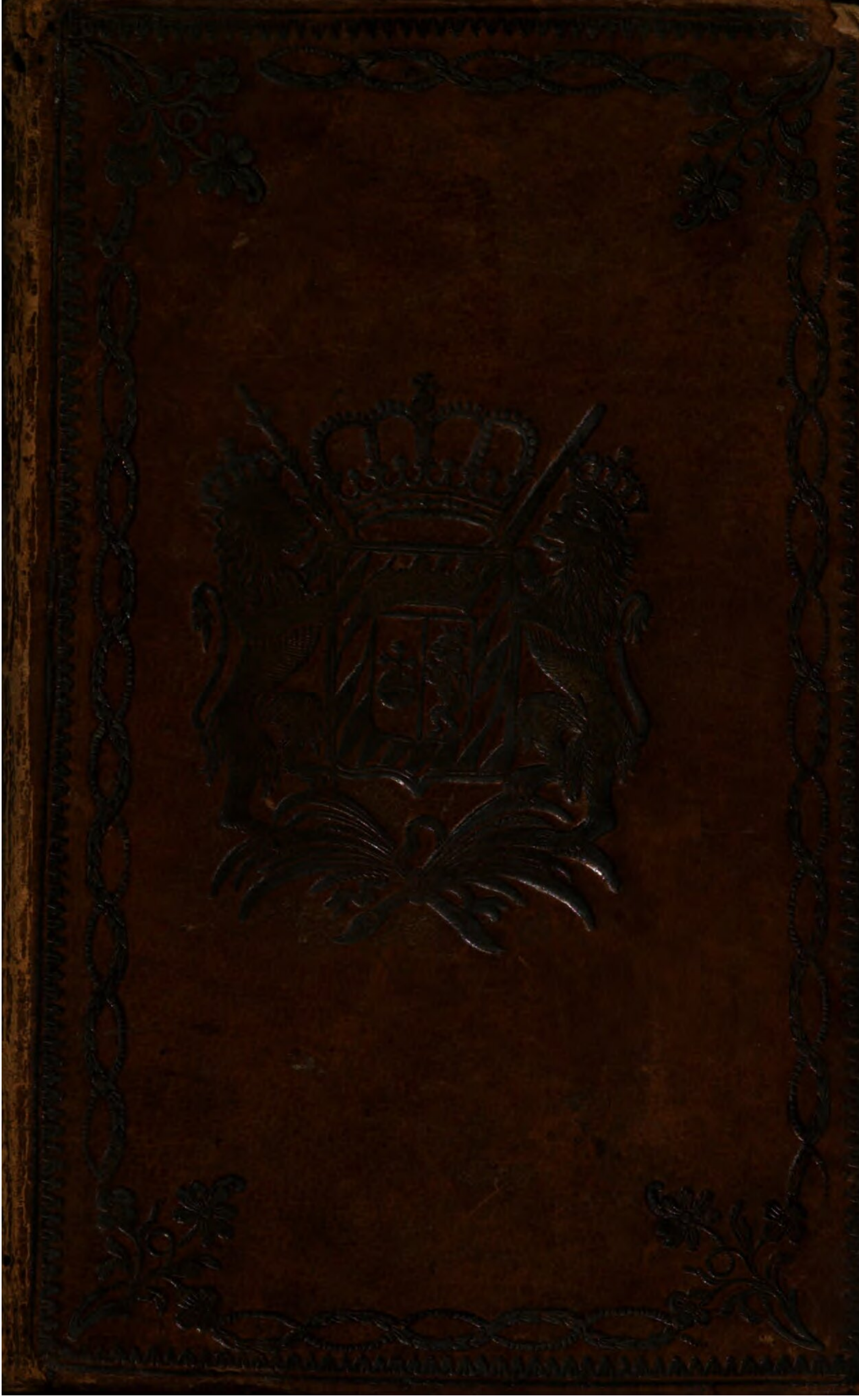


Th Ex
323

181

Josef Zoul

Th Ex 323

G

durc

zum fi

Kaiſ. a

Mit
h

Biblische Geschichte

der

Welterlösung

durch Jesum den Sohn Gottes.

Mit Kupfern.

Für Kinder und Lehrer,

um systematischen Unterrichte in der Religion.

Herausgegeben

von

Bernard Galura,

kais. auch Kais. Königl. wirklichem Regierungsrathe ꝛc.

Mit Erlaubniß der kaiserl. Censur, wie auch des hochwürdigsten Ordinariats von Augsburg.

Augsburg,

bey Joseph Anton Rieger,

1806.

St 1974.21

Staatsbibliothek
Augsburg

Approbatio.

Religionsunterricht wird nicht durch Vernunftschlüsse beygebracht; denn diese, wären sie auch noch so klar, bleiben dem Volke noch immer dunkel. Wird aber Geschichte und Religion zusammen gefaßt, und ihre Wahrheiten auf das Ansehen der Offenbarung gegründet, dann wird der Unterricht, was er seyn soll, fest, leichtfaßlich, leichtbehältlich, gefällig und kraftvoll. Den Beweis giebt gegenwärtige biblische Geschichte des so rühmlichst bekannten Religionslehrer Galura, welche als ein vortreffliches Muster für die niedere sowohl als höhere Katechismuslehre allen, denen Religion zu lehren Beruf und Herzensangelegenheit ist, Eltern, Schulmännern und Hirtenpriestern nachdrücklichst empfohlen wird.

Imprimatur.

Ant. Cœlest. Nigg,

SS. Theol. Dr. Eccles. Cathed. Canon. Vicarius in Spiritualibus generalis. mppr.

Jo. Lud. Rössle,

Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiepisc. Trevir. & Episcop. August. Consil. Eccles. Act. Canon. ad S. Maurit. Pœnitent. Major & Libror. Censor. mppr.

Vorrede.

Man klagt mit Recht, daß unter den Christen noch sehr wenig wahre Religionskenntniß sey; und warum? Weil die Religion noch nirgend in ihrem schönen Zusammenhange und in ihrer natürlichen Ordnung gelehret wird.

Der Christ glaubt an eine göttliche Anstalt, die Menschen von den zeitlichen und ewigen Folgen der Sünde zu erlösen, sie aus dem Zustande des Todes in das Reich des ewigen Lebens zu versetzen. Diese wichtige Anstalt, welche das Nachdenken der erhabensten Geister im Himmel

beschäftiget, fängt mit der ersten Sünde an, welche den Tod mit seinen Vorbothen und Folgen in die Welt gebracht hat; dieselbe durchläuft alle Jahrtausende, umfaßt das ganze Menschengeschlecht, und erstreckt sich in die tiefe Ewigkeit. Der Vater im Himmel hat diese Anstalt unsrer Erlösung beschlossen; der Sohn Gottes hat selbe in Menschengestalt vollzogen, und der heilige Geist hat sie durch seine Herabkunft versiegelt, weil nun ein jedes Herz, in welchem der Geist Gottes wohnet, ein Himmel ist.

Der Glauben an diese Erlösungsanstalt ist also Geschichte, und diese Geschichte kann nicht ohne grossen Nachtheil aus dem Religionsunterrichte wegbleiben: man nennt sie biblische Geschichte, weil

sie

sie das erzehlet, was in der Bibel enthalten ist; die übrigen Religionsereignisse sind der Gegenstand der christlichen Kirchengeschichte, von welcher da keine Rede ist.

Ich habe mir bey der Bearbeitung dieser biblischen Geschichte Mühe gegeben, jene Fehler zu vermeiden, welche seither in diesem Unterrichte begangen wurden: erstens hörte man Lehrer und Kinder blos erzehlen, allein, ohne moralische Anwendung, die meist sehr natürlich aus der Geschichte gezogen werden kann; zweytens waren die Erzehlungen ohne Zusammenhang, bildeten nicht das historische System des Glaubens, weil nicht genug Rücksicht genommen ward auf den grossen Endzweck dieser Anstalt; dieser Endzweck ist Verbreitung der reinen Gotteserkenntniß.

Vorrede.

Verbannung der moralischen Finsternisse und des Lasters, Erziehung des ganzen Menschengeschlechtes zur Heiligkeit oder Sittlichkeit, und ewigen Seligkeit im Himmelreiche: drittens ward diese Geschichte nie bis an ihr herrliches Ende fortgeführet, sondern mit Jesu Himmelfahrt beschlossen, da doch überall das gute Ende eine jede gute Sache krönet. Dieß ist in meinem Sinne ein Hauptfehler. Gleichwie die Kinder die Geschichte der ersten Sünde kennen, und die Folgen derselben vor Augen sehen, so wird ihre Freude erst dann vollkommen, und der Begriff von Welterlösung deutlich, wenn sie in den Erzehlungen bis an jenen wichtigen Tag fortgeführet werden, an dem alles neu wird, welchen Tag Jesus den Tag der allgemeinen Wiedergeburt nennt, an

dem

dem die neugewordene frohe Schöpfung triumphirend singen wird: Tod! wo ist dein Stachel? Tod! wo ist dein Sieg? Der Tod ist auf ewig verschlungen. Wie angenehm muß es dem Kinde seyn, und wie lieb wird demselben die Religion werden, wenn es nun die schöne Anstalt seiner Erlösung vom Anfange bis ans Ende übersehen kann? Das gute Kind wird die Religion für seine wahre Erziehung halten, und es wird die Religion nun so wenig verwerfen wollen, als es die Nothwendigkeit seiner eigenen Erziehung läugnen kann.

Diese Schrift kann füglich für den ersten oder historischen Theil eines Katechismus vom Reiche Gottes gelten; denn man wird da alles auf die grosse Idee vom

Him-

Himmelreiche zurückgeführet finden, weil wir nun einmal in dieser Welt keine bleibende Stätte haben, sondern eine zukünftige dort oben suchen. Soll und darf dem Religionsunterrichte eine andere Hauptidee vorgesetzt werden, da der Wandel des Christen mehr im Himmel als auf Erden seyn muß?

Ich habe eine jede Erzehlung in einem kleinen Kupfer vorgestellt, weil Kinder und Erwachsene tausendmal in ein Buch sehen, in welchem Kupfer sind.

Wenn diese Schrift gefällt, so werde ich auch den moralischen und ascetischen Theil der Religion für Kinder in solchen erklärten Kupfern herausgeben; denn wer diese biblische Geschichte mit einem guten

Her-

Herzen bis ans Ende gelesen hat, wird dann die Frage an sich stellen: Was muß ich thun, um in dieses Reich des ewigen Lebens einzugehen? Und welche Mittel habe ich, um durch die enge Thüre einzugehen?

Geistliche und weltliche Lehrer finden da eine vollständige Anleitung, Kinder die biblische Geschichte der Religion zu lehren. Erwachsene, denen es meist sowohl als den Kindern an deutlicher Religionskenntniß mangelt, werden dieses Buch ebenfalls mit Nutzen und Erbauung lesen. Auch auser der Schule dürfte dieses Büchgen die Kinder angenehm beschäftigen, besonders wenn die Eltern sich dasselbe von den Kindern vorlesen lassen, und die vorkommenden moralischen Anwendungen noch

tiefer

tiefer in das Herz der Kinder prägen, oder eigene Anmerkungen beyfügen wollen.

Gott segne auch diesen Samen des Guten, den ich da auf den Acker seines heiligen Reiches ausstreue.

Freyburg im Breisgau,
den 2ten Jenner, 1805.

Der Verfasser.

Biblische Geschichte,

wie

der liebe Gott die Menschen vom Anfange der Welt durch die Religion für den Himmel erzogen hat,

im

alten Testamente.

Geschichte

der

Religion oder des Menschengeschlechtes,

von

der ersten Sünde bis zur Eröffnung des Himmelreiches durch den Sohn Gottes.

Kommet, liebe Kinder! und höret, was ich euch erzehlen will. Ich erzehle euch eine wahrhaftige, lange Geschichte; und was ich euch sagen werde, muß euch überaus wichtig seyn; denn es gehet euch selbst an: es ist die Geschichte, **wie der liebe Gott euch und alle Menschen für den Himmel erzogen hat.** Euer ist das Himmelreich, und euer lieber Vater im Himmel will, daß keines aus euch verlohren gehe, sondern daß ihr alle zu ihm kommet, und ewig bey ihm bleibet, wo gut wohnen ist.

Sein lieber Sohn, der Jesus heißt, war gar ein großer Kinderfreund: oft versammelten sich die lieben Kleinen um ihn, und hörten, was er sie Gutes lehrte; er nahm sie auf seine Arme, und liebte sie: er hatte Mitleiden mit einem jeden Kinde, welches nicht gut erzogen wurde; ja er sagte, wer ein Kind verführet, den sollte man, einen Mühlstein am Halse, ins tiefe Meer werfen: er gab seinen Jüngern allzeit einen Verweis, wenn sie die lieben Kinder von ihm abhalten wollten; denn er sagte: **Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht; denn für solche ist das Reich Gottes.** Luk. 18. K. 16. V.

Was sagt da der liebe Jesus? Das Reich Gottes, der Himmel, sey für euch. O ihr glückselige Kinder, die ihr in Himmel kommen sollet! Sehet nun auf die Bildchen hin, die ich euch vor Augen lege; denn ich will euch eines nach dem andern erklären; und wenn ihr recht acht gebet, so werdet ihr euch erstaunen, wie viel Gutes euch der liebe Gott gethan hat, um euch gut und selig zu machen.

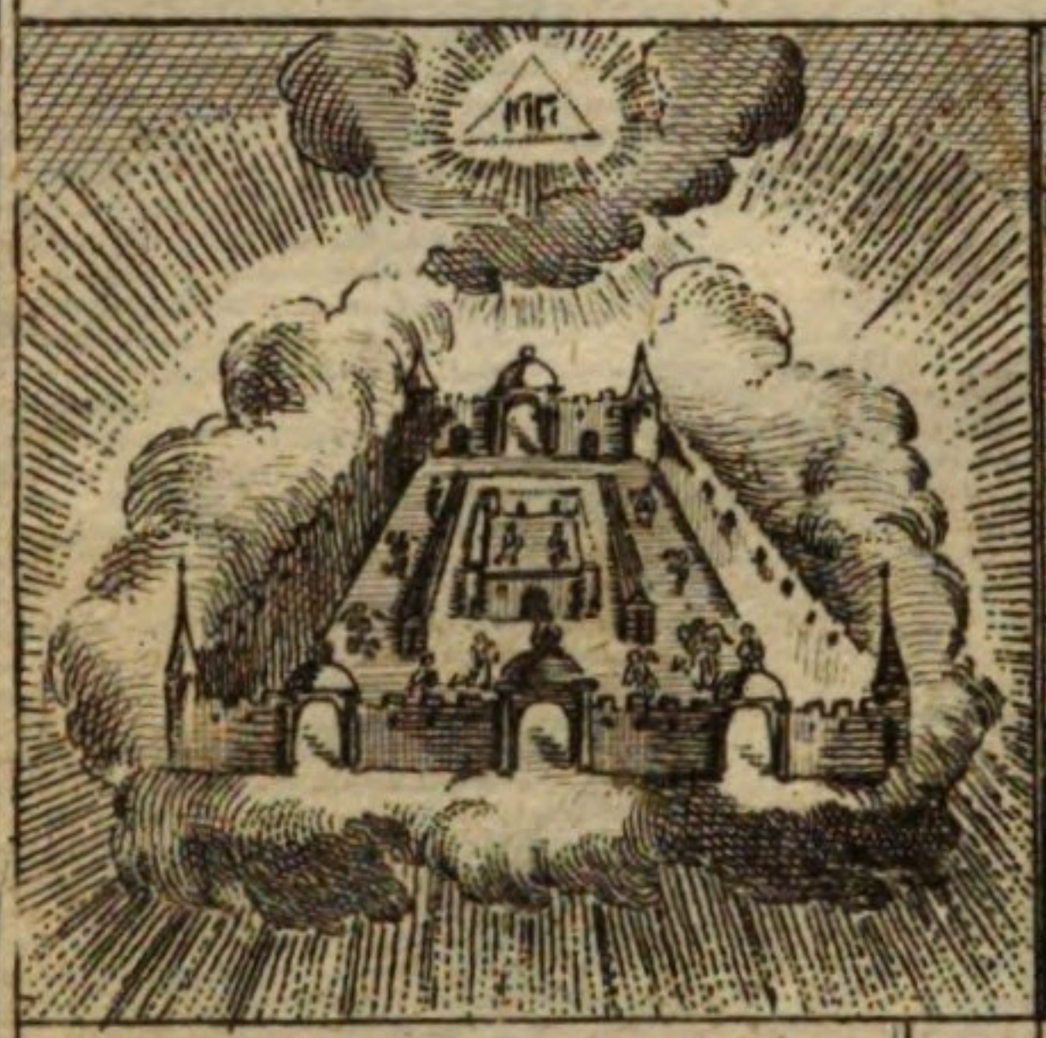
Geschichte der Religion

oder des Menschengeschlechtes

von der ersten Sünde

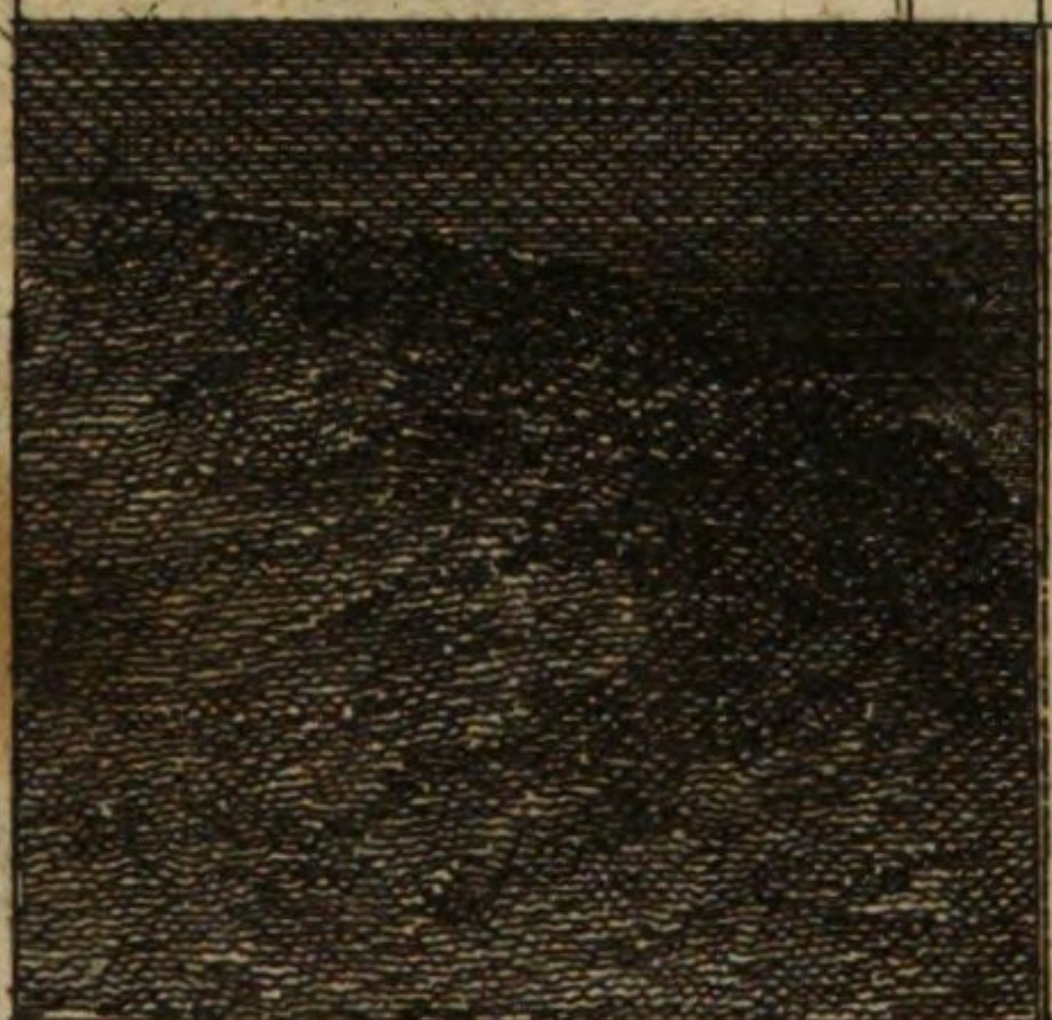
bis zur Eröffnung des Himelreiches

durch den Sohn Gottes.

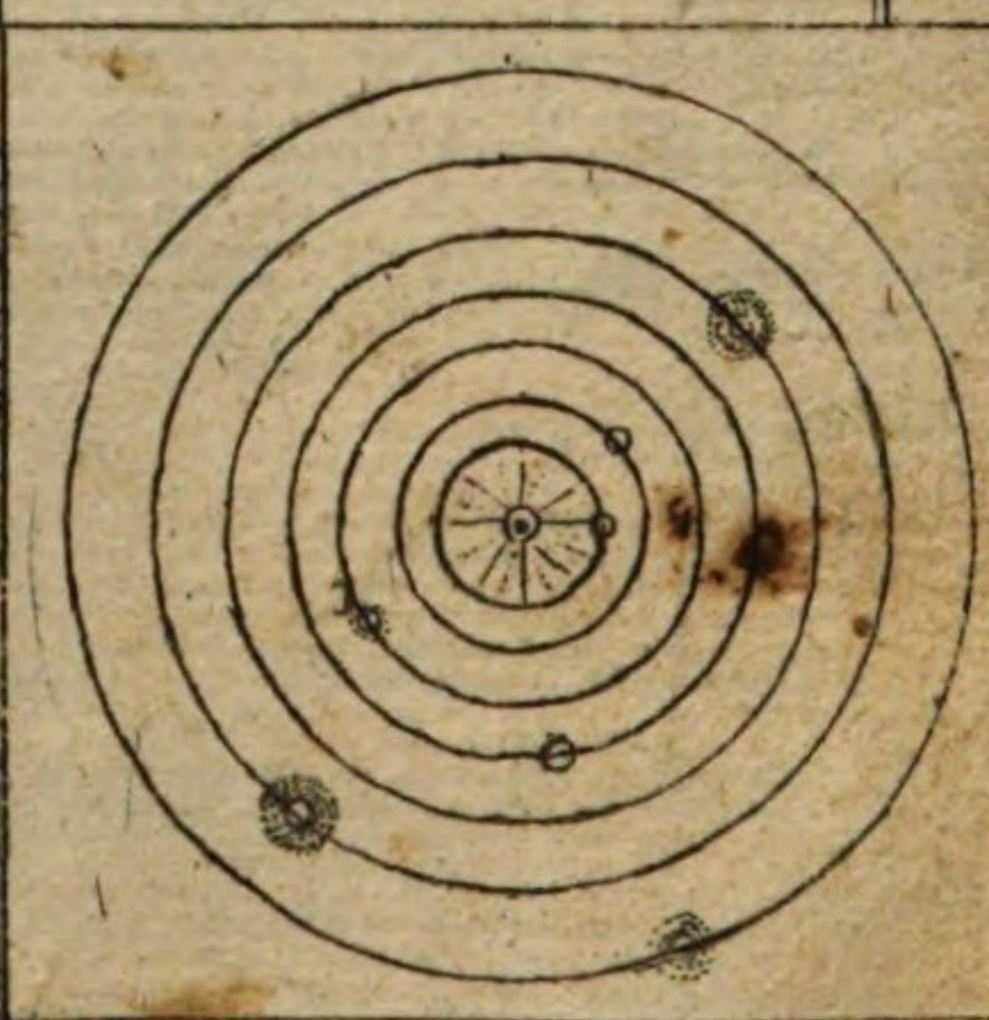


Himmel. 1.

Engelssturz. 2.



Die Erde war wüste. 3.



Unsere Welt. 4.

Erste Kupfertafel.

1.

Himmel.

Das erste Bildchen hat die Aufschrift **Himmel**; es stellet also den Himmel vor.

Kinder! in dieser Welt habt ihr keine bleibende Stätte; denn ihr müßt sterben. Sehet gen Himmel: dort ist euer wahrer himmlischer Vater, dort ist die Stadt des lebendigen Gottes, die so schön ist, als wenn die Gassen vom glänzendsten Golde bedeckt wären; dort ist euer wahres väterliches Haus, in welchem viele Wohnungen sind; dort ist euer liebster allgemeiner Bruder Jesus, der Sohn Gottes; dort werdet ihr Gott von Angesicht zu Angesicht sehen; dort sind nur gute Wesen, und wie angenehm ists, mit solchen zu leben? Dort ist kein Tod mehr, dort hat man nie Ursache zu weinen, sondern sich nur zu erfreuen, und Gott zu loben; dort betrübt keine Sünde unsere Seelenruhe; dort ist der ewige Friede, und man höret kein mißvergnügtes Wort; dort ist keine Plage, sondern eine ewige selige Ruhe; und die dort wohnen, sind so schön, daß sie glänzen wie die Sonne. Nicht wahr, liebe Kinder! dort möchtet ihr wohnen? Freuet euch, denn ihr werdet zum Vater kommen, und bey ihm ewig wohnen. Aber dieß kostet Mühe; und höret, was ich euch vom Himmelreiche weiter erzehle.

2.

Engelsturz.

Der gute Gott hat viele tausend Engel erschaffen, und ihnen ihre Wohnung im schönen Himmel angewiesen. Engel sind himmlische Geister, die Verstand und Willen, aber keinen Leib haben. Gott hat sie alle heilig erschaffen, sie sollten seinen Willen thun, und dann ewig bey ihm bleiben. Gott hat mehrere Klassen der Engel erschaffen, wovon einige vornehmer sind, als die andern; alle aber sollten heilig und selig seyn. Wer sollte es glauben? Unter diesen Bürgern der Stadt Gottes gab es einen, dem etwas mißfiel, und der viele andere aufhetzte. Vielleicht wollte sich dieser stolze Geist dem Sohne Gottes nicht unterwerfen. Viele Engel liessen sich verführen, und es entstand in der Stadt Gottes ein Krieg zwischen den guten und ungehorsamen Engeln. Der Erzengel Michael vertheidigte die Sache Gottes, und Gott verstieß die Ungehorsamen aus dem himmlischen Vaterlande in die Hölle. Sehet, wie sie herabstürzen, wie die guten Engel aber triumphiren. Den Anführer dieser Unglückseligen nennt man Satan oder Teufel; aus Kindern Gottes sind sie Kinder des Verderbens geworden, denn Gott hat sie nicht mehr in sein Reich aufgenommen.

Kinder! hütet euch vor Stolz und Verführung. Durch den Stolz sind so viele erhabene Geis-

Geister gefallen: wie leicht fallet ihr, wenn ihr stolz werdet, da ihr auch schwach und sinnlich seyd? Sehet, wie es geht, wenn man dem bösen Anführer glaubt, und welch' eine grosse Sünde es sey, andere zum Bösen zu verführen? Wie froh und selig sind nun die guten Engel, die der Versuchung widerstanden? Ihr werdet oft auch in den Kampf mit den Bösen kommen: denket daran.

3.

Die Erde war wüste.

Wir, Kinder! leben auf der Erde. Ehe der liebe Gott unsrer Erde die schöne Gestalt gab, die sie itzt hat, war sie wüste, finster; denn da war keine Sonne, die sie beleuchtete; kein Mensch, der sie bewohnte; kein Blümchen, das sie zierte; kein Vogel, der sich im frohen Gesange hören ließ ꝛc. Die Erde war ungestaltet und leer, und die Finsternisse bedeckten den Abgrund, und der Geist Gottes schwebte über dem Gewässer. B. der Schöpf. 1. K. 2. V. Warum war die Erde so wüste? Weil sie noch von Gott, wenn ich so sagen darf, verlassen war. So öde, leer, finster, kalt und wüste ist das Innere eines Menschen, welchen Gott verlassen hat. Kinder! es kömmt viel, gar viel darauf an, daß in euch die Sonne der Gnade Gottes scheine.

4.

Unsere Welt.

Sehet, Kinder! das vierte Bild an: es stellet unsere Welt vor.

Die Erde ist an den grossen Werken Gottes vielleicht weniger, als ein Sandkorn am Sandhaufen: gebet recht acht, denn ich habe euch Dinge zu sagen, über die ihr staunen werdet.

Was sehet ihr in dem Mittelpunkte dieses Bildes? Die Sonne. Ihr müßt wissen, daß es am Firmamente zweyerley Körper giebt; solche, die ihr eigenes Licht haben, und diese nennt man Fixsterne, denn sie verlassen ihren Ort nie: und andere, die dunkel sind, und Licht und Wärme von einem Fixsternen haben; dieß sind Planeten. Der Fixstern, welcher uns der nächste ist, und von dem wir Licht und Wärme haben, heißt Sonne. Die Sonne ist ein ungeheurer feuriger Körper, Millionen Mal grösser als die ganze Erde; sie ist uns der nächste Fixstern, obschon sie bey zwanzig Millionen deutsche Meilen von uns entfernt ist. Und denket, Kinder! diesen unermeßlichen Weg macht das Licht der Sonne in 50 Minuten; eine Kanonenkugel, die in einem Pulsschlage 600 Schritte fliegt, würde 25 Jahre brauchen, um vom Mittelpunkte der Sonne zu uns zu kommen. Nach der Sonne ist der nächste Fixstern 400,000 Mal weiter von uns, als unsere Sonne. Die Sonne verläßt ihren Ort nie, sondern bewegt

sich

sich nur um ihre eigene Axe, wozu sie 27 Tage und 12 Stunden braucht. Um die Sonne drehen sich mehrere andere Körper, die alle ihr Licht von der Sonne erhalten.

Der nächste an der Sonne heißt **Merkur**, welcher auch der kleinste Planet ist, etwa 27 Mal kleiner als die Erde; man sieht ihn selten; und er braucht 87 Tage, 23 Stunden und 25 Minuten, um sich um die Sonne zu drehen.

Der zweytnächste heißt **Venus**, den man auch den Morgen- und Abendstern nennt: er ist wenigst noch einmal so groß als die Erde, und gegen 13 Millionen Meilen von der Sonne entfernt. Dieser Planet bewegt sich um die Sonne in 224 Tagen, 16 Stunden und 48 Minuten.

Der dritte Planet ist die **Erde**, die eine grosse runde Kugel ist, auf der 3000 Millionen Menschen leben könnten, auf der aber nur etwa tausend Millionen leben, und von denen täglich über 80,000 sterben. Die Erde legt ihren eyförmigen Weg um die Sonne in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten, und 43 Sekunden zurück, so daß wir, ohne es zu merken, in jeder Minute einen Weg von 226 Meilen zurücklegen. Der verschiedene Stand der Erde zur Sonne macht die 4 Jahreszeiten. Die Erde wird in 5 Theile eingetheilet, welche Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien heissen. Wie weise hat der gute Gott unsere Erde eingerichtet?

Wäre

Wäre sie so nahe an der Sonne, als der Merkur, so würden wir verbrennen; wäre sie so weit entfernt, als Saturn, so würden wir verfrieren. Die runde Gestalt gewährt uns viele Vortheile; Wärme und Licht werden durch selbe auf der Erde gleich vertheilet. *)

Um die Erde bewegt sich der **Mond**, welcher ein dunkler, kugelförmiger Körper, und über 50 Mal kleiner als die Erde ist. Er macht seinen Weg in 27 Tagen, 7 Stunden, 43 Minuten, und 5 Sekunden; er ist von der Erde 64,000 Meilen entfernt. Die Flecken, welche man im Monde sieht, sind vermuthlich Berge, Thäler und Seen. Jener Theil des Mondes kömmt uns allzeit als beleuchtet vor, den er gegen die Sonne kehret. Wenn der Mond in seinem Laufe zwischen die Erde und Sonne zu stehen kömmt, so verdeckt er uns die Sonne, und dieß nennt man **Sonnenfinsterniß**; kömmt aber die Erde in ihrem Umlaufe zwischen die Sonne und den Mond, so benimmt sie dem Monde das Licht, und dieß heißt man **Mondsfinsterniß**.

Der vierte Planet heißt **Mars**. Dieser ist sieben Mal kleiner als die Erde, und 30 Millionen Meilen von der Sonne entfernt: er drehet

*) Wer den Kindern von diesen schönen Sachen mehr sagen will, der sehe **Sturms Betrachtungen über die Werke Gottes**. Augsburg, bey Jos. Ant. Rieger.

drehet sich um die Sonne in 686 Tagen, und 23 Stunden.

Der fünfte Planet heißt Jupiter, welcher 1380 Mal grösser als unsere Erde, und über 108 Millionen Meilen von der Sonne entfernt ist; er braucht 11 Jahre, 314 Tage und 12 Stunden, um seinen Weg um die Sonne zu vollenden: er hat auch vier andere Körper, die man seine Trabanten nennt, und die sich um ihn, wie der Mond um unsere Erde, drehen.

Der sechste Planet heißt **Saturn**, welcher 180 Millionen Meilen von der Sonne entfernt, und wieder von fünf Trabanten umgeben ist: er ist viele hundert Mal grösser, als die Erde, und macht seine Reise um die Sonne in 29 Jahren, 127 Tagen und 22 Stunden. Auch dieser hat wieder 5 Trabanten, die ihn begleiten, und sich um ihn bewegen.

Der siebente Planet heißt **Uranus**. Denket, Kinder! diesen hat der gelehrte Mann, Herschel, ein Deutscher in London, erst entdeckt: er ist fast 380 Millionen Meilen von der Sonne, 20 Mal weiter als die Sonne von uns entfernt, und braucht über 83 Jahre, $273\frac{1}{3}$ Tage, um seinen Weg um die Sonne zurückzulegen. Auch um diesen hat man schon 2 Trabanten entdeckt, wovon der erste seinen Weg um den Uranus in $8\frac{3}{4}$ Tagen, und der andere in $13\frac{1}{2}$ Tagen vollendet.

Die ganz neuentdeckten Planeten heissen Ceres und Pallas, von denen man die nähere Beschreibung noch erwartet.

Bethet, Kinder! den allmächtigen Schöpfer dieser herrlichen Werke an, und preiset ihn in Ewigkeit.

Ich muß euch weiter sagen, daß alle diese Körper, von denen itzt die Rede war, unser Weltsystem ausmachen; Welten aber giebt es noch viele tausende: ein jeder Fixstern ist eine Sonne, um die sich wieder andere uns unbekannte Planeten drehen; und wie viel tausend Sternen, folglich Sonnen und Welten giebt es nicht? Zählet einmal, wenn ihr könnet, die Sternen der sogenannten Milchstraße. Diese Sternen kommen uns kleiner als die Sonne vor, weil die Sonne uns viel näher ist; andere Sonnen sind viel grösser als unsere Sonne: wenn z. B. der Stern Vega an dem Orte unsrer Sonne wäre, müßte uns derselbe so groß vorkommen, als eine Kugel, die den 21sten Merz oder September, wo die Sonne um 6 Uhr aufgeht, um 7 Uhr und 20 Minuten mit dem untersten Rande noch nicht aufgegangen wäre. Wenn der Stern Adelbaran unsere Sonne wäre, und um 6 Uhr aufgienge, würde derselbe erst gegen Mittag ganz aufgegangen seyn; ja der Stern Capella wäre Abends um 4 Uhr kaum aufgegangen. Welch' einen unermeßlichen Raum nehmen Gottes Wer-

ke ein? Eine Kanonenkugel, die am Anfange der Welt von einem Ende der Welt zum andern wäre abgeschossen worden, hätte bis heute kaum den 6000sten Theil durchgeflogen.

Daraus, Kinder! wollen wir folgende Lehren ziehen.

1. Die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände; ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht lehret es die andere, daß es einen Gott gebe. 18. Psalm 2. 3. V. Gott ist von Ewigkeit, überall; der weiseste, gütigste und mächtigste Geist, den wir als unsern Schöpfer anbethen müssen.

2. Wie klein ist die Erde unter allen Werken Gottes? Verdienet sie es wohl, daß wir uns für eine Handvoll Erde so viel Mühe geben? Doch, Kinder! es giebt ein himmlisches Reich Gottes, in dem wir ewig leben werden; und ich erzehle euch, wie euch der liebe Gott in sein himmlisches Reich aufgenommen habe.

3. Wenn die ganze Erde unter allen Werken Gottes wie ein Sandkorn ist, wie klein sind wir? O Kinder! was wären wir, wenn wir keine Kinder Gottes und Erben seines Himmels wären? Und so gütig, so weise ist der liebe Gott, daß er sogar alle unsre Haare gezählt hat, auf

daß

daß uns keines ohne seine Vorsehung gekrümmt werde: er hat jeden Vogel der Luft gezählet, und weiset ihm seine Nahrung an.

4. Wisset ihr, Kinder! wem ich die Sonne und Planeten vergleiche? Unsere unsichtbare Sonne; die uns das Licht des Verstandes und die Wärme für das Gute giebt, ist Gott und seine Gnade.

5. Auf Gottes Befehl gehen seine Geschöpfe ihren Weg unaufhaltbar fort: wir haben auch unsern Auftrag von Gott, den Kreis unsrer Pflichten, den Weg, den wir gehen sollen. Wehe uns, wenn wir den Weg und Stand verlassen, den uns Gott angewiesen hat!

6. Es ist gar nicht wahrscheinlich, daß unter diesen vielen tausend Körpern nur die kleine Erde bewohnt sey. Gott hat uns jedoch von den Bewohnern jener Welten nichts geoffenbaret; die Religion sagt uns nur, was der liebe Gott zu unserm Heile Grosses gethan hat: je kleiner wir sind, und wie grösser die Liebe ist, die uns Gott erwiesen hat, desto dankbarer wollen wir sein heiliges Wort anhören. Wir kehren also in unsern Gedanken auf unsere Erde zurück, und ich fahre fort, zu erzehlen.

Die Erde. 5.

Die ersten Menschen. 6.

Die erste Sünde. 7.

Die Strafe der Sünde. 8.

Verheissung des Erlösers 9.

Pflicht zu arbeiten. 10.

Zweyte Kupfertafel.

5.

Die Erde.

Das fünfte Bild stellet unsere Erde vor.

Gott hat unsere Welt in sechs Tagen gemacht: den ersten Tag erschuf Gott das Licht, und trennete es von den Finsternissen; da ward zum ersten Male Tag und Nacht. Den zweyten Tag erschuf Gott das Firmament, und sammelte einen Theil des Wassers in die Meere und Flüsse, den andern aber in die Wolken. Den dritten Tag ließ Gott Gras und Kräuter wachsen. Am vierten Tage erschuf Gott Sonne und Mond, von denen ich euch erzehlet habe. Am fünften Tage erschuf der Herr alle Thiere der Luft und des Wassers. Den sechsten Tag gab er allen andern Thieren Leben und Daseyn.

Gott sprach ein Wort: es geschehe, und alles geschah; was nicht war, ist auf Gottes Befehl aus Nichts hervorgekommen. Erkennen wir Gottes Allmacht. Der Herr durfte nur wieder ein Wort sprechen, und alles Erschaffene kehrte in den Abgrund seines Nichts zurück.

Gott hat aus der wüsten Erde eine so paradiesisch-schöne Erde hervorgebracht: noch lieblicher ist die Aenderung, die Gottes Gnade in einem Menschen hervorbringt, der sich bekehret; er war todt, und nun bringt er Früchte, die Gott und den Menschen wohlgefallen.

Was Gott erschaffen hat, ist bis auf den heutigen Tag erhalten worden; denn Gott hat seine Werke gesegnet. Haltet alles, Kinder! auf den Segen Gottes; wo dieser nicht ist, da nützt all unser Bemühen nichts.

6.

Die ersten Menschen.

Auf dem sechsten Bilde sehet ihr zwey Menschen, die einander die Hand geben.

Unter allen Thieren, die Gott erschaffen hat, war keines, welches Vernunft gehabt hätte, den Schöpfer aller Dinge zu erkennen, und zu preisen: deßwegen erschuf Gott den Menschen, und zwar nach seinem Ebenbilde: **Gott erschuf den Menschen nach seinem Ebenbilde; nach Gottes Ebenbilde erschuf er ihn; Mann und Weib erschuf er sie.** 1. B. Mos. 1, 27.

Der erste, den Gott bildete, war ein Mannsbild; wir nennen ihn Adam: seinen Leib machte Gott aus Erden, und blies ihm eine unsterbliche Seele ein. Der Mensch hat also zwey Theile, Leib und Seele; der Leib ist sterblich, denn er ist Erde; und die Seele ist unsterblich. *)

Gott ließ Adam in einen tiefen Schlaf fallen, und indessen bildete Gott aus einem seiner Rippen ein Weibsbild, die **Eva** heißt, und

welche

*) Wer Zeit hat, sage hier etwas von den Sinnen des Leibes, und den Kräften der Seele.

welche die Mutter aller Menschen ist. Eva sollte Adams Gehülfinn seyn; und der Stand, in dem sie lebten, heißt Ehestand. Zum Zeichen ihrer lebenslänglichen Vereinigung geben sie einander die Hand.

Der Mensch ist also Gottes Ebenbild, auf dieser Welt sein Stellvertreter, dem alles unterworfen ist: der Mensch muß also handeln wie Gott, gerecht und gütig; er soll den Herrn nicht vergessen, der ihm hier alles übergeben hat; denn er wird Rechenschaft von uns fordern.

Was wäre die schöne Welt ohne Menschen? Ein schöner Tempel, wo Gottes Lob nicht verkündiget würde. Der Mensch ist also auch der Priester der Natur, und hat die Pflicht, zur Ehre seines Schöpfers zu leben.

Alle Menschen stammen von Adam und Eva ab: keiner verachte also den andern; denn wir sind alle Kinder eines Vaters.

Nachdem Gott in sechs Tagen alles gemacht hatte, ruhete er am siebenten, und setzte einen jeweiligen siebenten Tag der Woche zum Tage der heiligen Ruhe ein. Unsere Ruhe soll der Ruhe Gottes ähnlich seyn; Gott aber ruhete, nachdem er schöne Werke gemacht hatte, und er ist noch immer thätig; so muß uns unsere Ruhe für neue schöne Thaten vorbereiten. Uns stehet eine ewige Ruhe bevor, in die uns der liebe Gott einführen wird, wenn wir in diesem Leben als seine wahren Ebenbilder gehandelt haben.

7.

Die erste Sünde.

Hätten Adam und Eva nicht gesündiget, sie wären aus dem Paradiese der Erde in das noch weit schönere Paradies des Reiches Gottes gekommen.

Die ersten Menschen lebten in einer schönen Gegend Asiens, die Paradies genannt wird.

Gott hatte ihnen erlaubt, von allen Früchten zu essen; nur vom Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollten sie nicht essen, damit sie nicht das Böse aus trauriger Erfahrung kennen lernten; ja Gott drohte ihnen den Tod, wenn sie dieses Verboth nicht halten würden. Der Teufel, ein gefallener Engel, gab sich Mühe, auch die Menschen zum Ungehorsame gegen Gott zu verführen, und sie in das Elend zu stürzen, in welches die Sünde ihn und alle seine Anhänger gestürzt hatte: in dieser bosshaften Absicht hüllte er sich in die Gestalt einer Schlange ein, und suchte Evam zu bereden, es sey ihr Vortheil, wenn sie von der verbothenen Frucht essen werden. Sehet, wie diese Schlange sich um den Baum wendet. Eva berief sich auf das Verboth Gottes; dennoch sah sie die Frucht an, sie gefiel ihr, sie aß, und gab auch ihrem Manne davon.

O Kinder! was kann uns nicht diese Geschichte lehren? 1) Hütet euch vor der Lüsternheit;

heit; denn diese hat unsere erste Mutter verführet, und sie verführet täglich viele. Was ist die Sünde, als eine sündhafte Lust, die nicht unterdrückt wird? 2) Die erste Sünde, aus der alles Böse gekommen ist, ist ein verbothener Genuß einer Frucht; verachtet nichts, was Sünde ist; denn auch die Sünde ist in ihrem Anfange klein, sie wird aber grösser: viele sind am Galgen gestorben, und was war der Anfang ihrer Verführung? 3) Alles Unheil kömmt aus der Sünde, und 4) alle Sünden kommen aus der Verführung. Sehet das zweyte Beyspiel, wie sehr man Ursache habe, der Verführung zu widerstehen, und seine Augen von der Sünde wegzuwenden. 5) Was schadet auch nicht die sündhafte Menschenfurcht? Adam war nicht stark genug, seinem Weibe zu widerstehen. Man muß Gott mehr als die Menschen fürchten. 6) Sehet, wie es alle Verführer machen? Sie lügen. 7) Hütet euch vor dem Laster der Schadenfreude; denn Freude haben am Bösen und Schaden, ist der Charakter des Teufels.

8.

Die Strafe der Sünde.

Diese Sünde hat den ersten Menschen und uns allen gar viel geschadet: 1) Adam und Eva haben die Gnade verlohren; denn Gott ist ein heiliger Gott, und er hat nur am Guten ein Wohlgefallen; 2) die Stadt des himmlischen

Reiches ist von nun an für die Menschen verschlossen worden; 3) Adam und Eva kannten nun das Böse aus ihrem Unglücke, und die Stimme des bösen Gewissens erwachte in ihnen: sehet, wie sie vor dem Angesichte Gottes fliehen wollen; denn sie konnten das Angesicht des beleidigten Gottes nicht ertragen; 4) böse Leidenschaften kamen nun in ihr Herz, und 5) ihr Verstand ward verfinstert; 6) daraus entstand auch der Streit des Fleisches gegen den Geist, und 7) das Mißvergnügen in ihrem Herzen; 8) sie mußten die Erde mit Mühe bauen, und ihr Brod im Schweisse ihres Angesichtes verdienen; 9) sie mußten viel Leiden, Kummer, Verfolgung und Elend ausstehen, und hatten oft Ursache zu seufzen und zu weinen; 10) Gott verjagte sie aus dem schönen Paradiese, und endlich 11) mußten sie sterben. *)

Besondere Strafen hat Gott der Eva auferlegt, und ihr von Seite ihrer Kinder viel Schmerzen gedrohet.

Diese Sünde ist die Erbsünde; denn wir haben selbe mit allen Folgen von unsern ersten Eltern ererbet.

Sehet,

*) Sollen Kinder einen Begriff vom Erlöser haben, so müssen sie die Folgen der Sünde kennen, von denen sie erlöset werden sollten. Fühlen sie die Folgen des Bösen, so werden sie auch die Nothwendigkeit des Welterlösers nicht läugnen können.

Sehet, Kinder! wie das Böse sich von den Eltern auf Kinder durch Jahrtausende fortpflanzet. Adam und Eva haben gesündiget, indem sie den verbothenen Apfel assen, und wir haben noch immer das Zahnwehe eben davon. *) Wenn ihr eure Fehler nicht ableget, so schadet ihr vielen Menschen, und ihr wisset es vielleicht nicht: wenn ihr vor euren Mitgesellen oder Geschwistern Böses thut, so erben diese eure Fehler: ahmet das Böse nicht nach, welches ihr sehet, damit ihr es nicht erbet. Eva hat von einer verbothenen Frucht genossen, und aus dieser einzigen Sünde sind Millionen Sünden gekommen: so ists noch immer; eine Sünde zieht viele andere nach sich. Merket euch die grosse Wahrheit: in der Sünde ist der Tod; das wahre Leben aber ist im Gehorsame gegen Gottes Gebothe. Ihr werdet euch davon in dieser ganzen Geschichte hundertmal überzeugen.

Adam und Eva verbargen sich, als Gott sich ihnen nahete: allein, welcher Sünder kann dem Gerichte entgehen? Nichts ist so verborgen, daß es nicht offenbar würde. Wer ein böses Gewissen hat, der scheuet das Licht.

*) Sieh das Bild 1536 in der Religion in biblischen Bildern. Jerem. 31 K. 29 V. Ezechiel 18 K. 2 V.

9.

Weissagung des Erlösers.

Da sehen wir nun, leider! Engel und Menschen im Elende der Sünde liegen. Gott hat den verstossenen Engeln die Rückkehre in sein Reich nicht mehr gestattet, weil diese bey ihren gottlosen Gesinnungen blieben: wird sich der himmlische Vater der Menschen auch nicht mehr erbarmen? Freuet euch, Kinder! und danket dem guten Gott, daß er uns in sein schönes Reich wieder aufnahm: nachdem er unsern ersten Eltern die Strafe ihrer Sünde angekündiget hatte, versprach er, einst Einen zu senden, der sie und alle Menschen von den Folgen ihrer Sünden erlösen werde. Sehet, wie Adam und Eva ihre Hände dankbar gen Himmel erheben, und Gottes tröstende Stimme vernehmen! Der boshaften Schlange sagte Gott vor, daß Einer ihren Kopf zertretten, das ist, den Teufel seiner Gewalt berauben, und seine Werke zerstören werde.

Wisset ihr, Kinder! wer dieser versprochene Erlöser ist? Kein Mensch, denn alle Menschen waren selbst im Elende der Sünde; kein Engel, sondern der eingeborne Sohn des himmlischen Vaters. So groß ist diese Liebe Gottes zu den Menschen.

Viertausend Jahre vergiengen, ehe dieser Erlöser kam, und diese Zwischenzeit heißt das **Alte Testament.**

Was wird nun dieser Erlöser thun müssen? Er wird alles herstellen, was durch die Sünde verdorben ward. Denket an das, was ich euch über das achte Bild sagte: 1) Der Erlöser wird uns das Wohlgefallen Gottes wieder verschaffen; 2) er wird das Reich Gottes öffnen, und die Menschen in selbes einführen; 3) er wird uns die Ruhe des Gewissens wieder geben; 4) er wird in uns den Streit des Fleisches gegen den Geist aufheben, und 5) uns die Wahrheit lehren; 6) er wird uns innere Seligkeit verschaffen, und 7) uns einst in die ewige Ruhe einführen, wo kein Leiden und kein Tod mehr ist.

Bis der liebe Erlöser alles dieses wird vollendet haben, ist unser Leben Leiden und Hoffnung; erkennet, Kinder! die besondere Liebe Gottes, und seyd dankbar; zeiget eure Dankbarkeit dadurch, daß ihr nun mit frommer Begierde anhöret, was Gott zu unserm Heile Grosses gethan hat. Ich will euch alles erzehlen, und ihr werdet gewiß Freude haben.

10.

Pflicht zu arbeiten.

Wollte nun Adam mit den Seinigen zu essen haben, was blieb ihm über, als daß er die Erde bearbeitete? Sehet, wie er da sich Mühe giebt, die Erde umzugraben? So oft der Schweiß auf seiner Stirne stand, wird er gedacht

dacht haben: ach! hätte ich doch nicht gesündiget! Der Gedanke, er habe diese Strafe verdienet, machte ihn demüthig, und die Hoffnung tröstete ihn. Der wahre Büsser ist in allen seinen Leiden geduldig, sanftmüthig, demüthig und fromm; denn er weiß, warum er leidet, und daß er nicht Ursache hat, sich zu beklagen. Sehet, wie Eva von ihren Kindern umgeben ist: Gott hat es ihr gesagt, daß diese ihr Schmerzen und Kummer verursachen werden.

Kinder! erschweret nicht noch mehr die Leiden eurer guten Mütter; denket, was sie euretwegen schon gelitten haben, und erleichtert ihr Leben durch euren Gehorsam. Wenn ihr sehet, daß eure lieben Väter euch das Brod mit schwerer Arbeit verdienen, so seyd ihnen dankbar, und unterstützet sie, so viel ihr könnet.

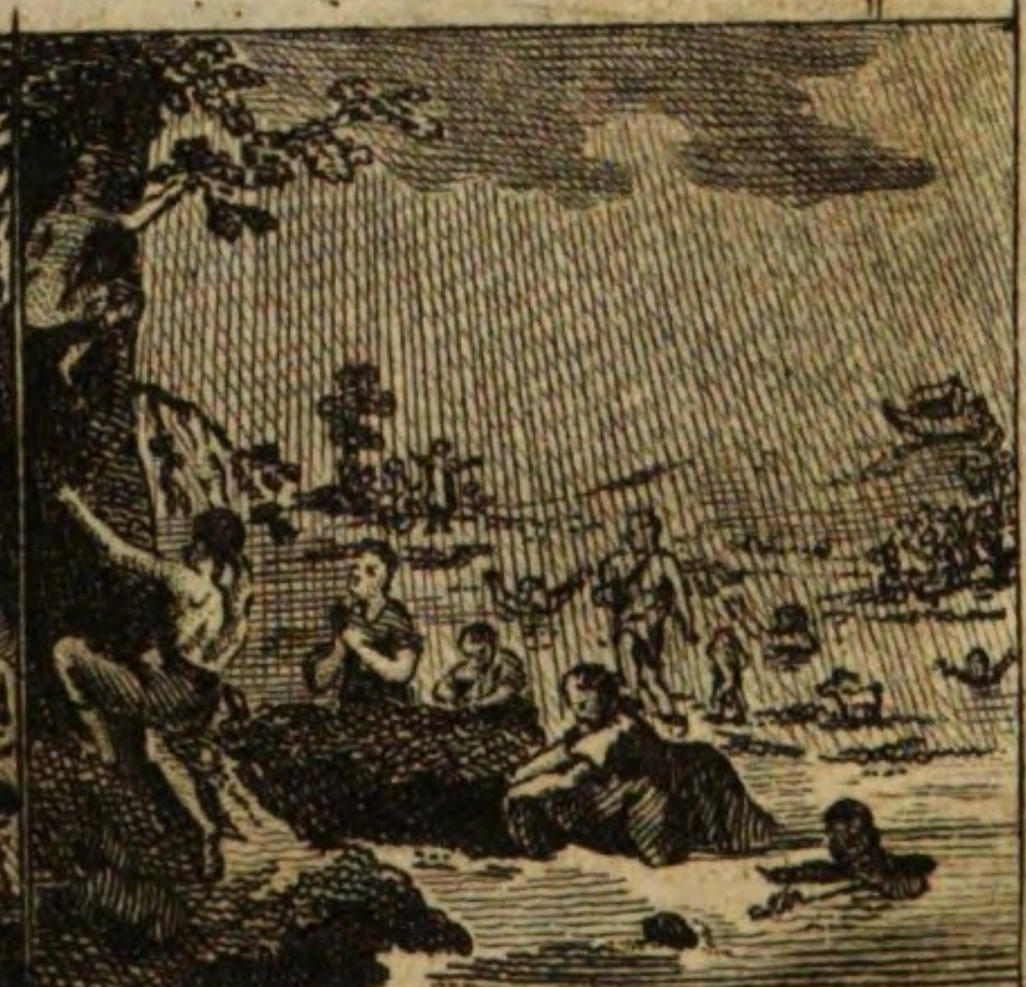
Esset ihr, so fraget euch, ob ihr eure Speise durch eure nützliche Arbeiten verdienet habt. Wer nicht arbeitet, hat kein Recht zur Speise. Fällt euch eine Arbeit schwer, so denket, daß ihr Sünder seyd, und unterwerfet euch demüthig der verdienten Strafe, damit eure Arbeiten vor Gott wahre Bußwerke seyn. Die Ruhe ist im Himmel, den euch der liebe Erlöser wieder eröffnet hat. Hütet euch während euren Arbeiten vom Zorn und Fluche; bethet vielmehr, damit der gute Gott euch eure Arbeiten einst durch die Ruhe des Himmels versüsse.

Die erste Religion. 11.

Die Folgen der Sünde. 12.

Sittenverderbnis. 13.

Henoch. 14.



Sündfluth. 15.

Dritte Kupfertafel.

II.

Die erste Religion.

Betrachtet, Kinder! das eilfte Bild recht genau, ich will es euch erklären. Was sehet ihr da? Einen Altar, ein Opfer, welches entzündet ist; ein Licht, welches von oben herab fällt, und Menschen, die da Gott anbethen.

Wenn die ersten Menschen Gottesdienst halten wollten, errichteten sie einen Altar, legten auf selben eine auserlesene Gabe, das beste von dem, was ihnen der liebe Gott gegeben hat, zündeten die Opfergabe an, oft ward diese von einem himmlischen Feuer entzündet; und die guten Menschen bathen Gott, daß er diese Gabe als einen Beweis ihrer Unterwerfung und Dankbarkeit gnädig annehmen wolle.

Ihr sehet schon, Kinder! daß es bey einem solchen Opfer auf das Herz angekominen sey. Ich muß es euch auch noch sagen, daß dieses Opfer jenes Opfer bedeutet habe, welches für unsere Erlösung sollte dargebracht werden; und dieses Opfer ist der Sohn Gottes, der sich für uns zum Opfer am Kreuze gemacht hat.

Sehet, wie andächtig einige diesem Opfer beywohnen. Sehet dort einen, der da ganz kalt zu seyn scheinet. Wird Gott am Opfer dieses Lauen ein Wohlgefallen gehabt haben? Gewiß nicht.

Dieß war der äussere Gottesdienst der ersten Menschen: ihr innerer Gottesdienst war Glaube an den wahren Gott und Schöpfer, Hoffnung eines bessern Lebens durch den versprochenen Erlöser, und Liebe Gottes und des Nächsten. Der besondere Tag, an dem solcher Gottesdienst gehalten wurde, war allezeit der Ruhetag einer jeden Woche, oder der Tag des Herrn.

Diesen äusserlichen und innerlichen Gottesdienst nennen wir **Religion**, welche die Art ist, Gott auf eine ihm wohlgefällige Weise zu verehren. Religion ist uns nothwendig; denn haben wir einen Gott, so müssen wir ihn verehren, und das wissen und thun, was uns Gott wohlgefällig macht.

Die Religion der ersten Menschen war ihnen von Gott geoffenbaret; denn sie würden nicht aus eigener Vernunft auf den richtigen Begriff von Gott und seiner Vorsehung oder Verhältnissen zu uns gekommen seyn; von der Hoffnung eines Erlösers konnten sie ohne Offenbarung unmöglich etwas wissen; sie hatten auch den Ruhetag der Woche nicht selbst erdacht, und vermuthlich hat Gott sie auch die Art zu opfern gelehret.

Kinder! so oft ihr euch um des Guten willen überwindet, bringet ihr Gott ein Opfer; habt allzeit die fromme Absicht, Gott ein Opfer zu bringen, so oft ihr euch selbst überwindet: be-

thet zu allem, auf daß alles Gott wohlgefällig werde. Gott hat nur den fröhlichen Diener gerne.

12.

Die Folgen der Sünde.

Adam und Eva bekamen Kinder; ihr erstgeborner Sohn hieß Kain, der zweyte Abel. Kain war kein guter Mensch, er gab sich mit dem Ackerbaue ab; Abel hingegen war fromm und sanft; dieser beschäftigte sich mit der Viehzucht. Kain und Abel hatten eines Tages geopfert, und der Herr bezeugte über Abels Opfer ein Wohlgefallen, über Kains aber ein Mißfallen, weil Kains Herz nicht gut war. Der Neid plagte Kain so sehr, daß sein Angesicht sichtbar einfiel. Wie viel wird der sanfte Abel neben einem so rohen und neidischen Bruder gelitten haben? Kain faßte sogar den grausamen Entschluß, seinen Bruder todt zu schlagen; er lockte ihn auf das Feld hinaus, und schlug ihn todt. Abel hatte nicht mehr als 129 Jahre erlebt. Welch ein Jammer wird dieß in Adams Hause verursacht haben? Sehet, wie Abels Eltern um seinen Leichnam jammern! Kain konnte in einer Gegend nicht mehr wohnen, die ihn an seine schändliche That immer würde erinnert haben; er floh; sehet, wie verzweiflungsvoll er davon eilet! Das fromme Vergnügen kam nicht mehr in sein Herz zurück, er fiel

immer

immer tiefer, und gieng ewig verlohren. Adam und Eva erfuhren nun schmerzhaft, welche Folgen die Sünde habe; der Tod ist mit vielem Jammer verbunden.

Kinder! hütet euch vor Neid und Zorne; denn daraus kommt viel Böses: lebt mit euren Geschwistern im Frieden; denn dieß gefällt Gott, und die Friedfertigen sind wahre Kinder Gottes: und wie viel Kummer verursachen eure Vergehungen euren lieben Eltern? Hütet euch vor der Sünde; denn sie ist ein Wurm, der naget, und ein brennendes Feuer, welches euch überall verfolget. Lasset in euch keine Leidenschaft überhandnehmen, denn eine solche Leidenschaft bringt den Menschen aufs Aeusserste, zu verzweifelten Streichen, die man nicht mehr gut machen kann. Thut nichts in der Hitze, sondern bethet und überleget allzeit, ehe ihr handelt.

13.

Sittenverderbniß.

An Abels Statt bekamen Adam und Eva einen andern Sohn, der Seth hieß, und ein frommer Mensch geworden ist. Da sehen wir nun schon gute und böse Menschen; jene hielten es mit Gott, diese — darf ich es sagen? mit dem Verführer der Menschen, dem Teufel. Adam und Eva hatten es noch erlebt, daß viele ihrer Kinder ausgelassene Menschen wurden. Wie schwer muß dieß ihnen gefallen seyn, beson-

sonders wenn sie an ihre erste Sünde dachten? Böse Kinder erschweren das Herz und Gewissen ihrer Eltern. Seths Nachkommen machten Bekanntschaft mit Kains Kindern, und weil diese verdorben waren, so wurden bald auch Seths Kinder verführet; da ward nun der gute Gott vergessen, man verlegte sich nur auf sündhafte Lustbarkeiten, und spottete der wenigen Frommen. Adam, Seth, und wer es noch gut meynte, werden die bösen Menschen freylich ermahnet haben, von der Sünde abzustehen; aber alle Ermahnungen waren vergebens, und so kam das sittliche Verderben immer weiter.

Kinder! lasset euch warnen, und verschliesset eure Ohren nicht vor der Stimme eurer Eltern und Lehrer. Fliehet, mehr als eine Schlange, alle Verführer; denn da sehet ihr das dritte Beyspiel, wie gefährlich es sey, mit Bösen umzugehen. Die Lockspeise der Sünde ist die sinnliche Lustbarkeit; laßt euch nicht bethören; denn die Sünde ist ein süsses Gift, das den Tod nach sich zieht; unter dem Vorwande der Lustbarkeit entführen euch böse Kameraden aus der Schule und Kirche. Seyd ihr denn in diesem Leben, blos um euch lustig zu machen? Und glaubt mir, Kinder! Böses thun heißt nicht lustig seyn; denn man bekommt bald Ursache, das Böse zu bereuen, und zu weinen.

14.

Henoch.

Da sehet ihr einen Menschen, der voll Eifer ist, und seinen Mitmenschen zuredet. Dieß ist ein frommer Mann, der Henoch hieß, und von Gott gesandt war, die Menschen seiner Zeit zu warnen, sie zur Besserung aufzumuntern, und ihnen vorzusagen, daß Gott sie gewiß strafen werde, wenn sie sich nicht bessern. Allein, Henoch predigte Tauben; man spottete des Bußpredigers, und hoffte, daß Gott nicht strafen werde. Dem frommen Henoch war es unerträglich, ferner in einer so verdorbenen Welt zu leben; er bath Gott, daß er ihn wegnehme, und Gott nahm ihn schnell weg; man wußte nicht, wohin Henoch gekommen sey; denn wenn er gestorben wäre, so hätte man doch seinen Leichnam gesehen, aber auch diesen fand man nicht: denn ihr müsset wissen, Kinder! daß Gott diesen Mann lebendig weggenommen, und in einen uns unbekannten Ort versetzt habe, weil er vor dem Ende der Welt wieder kommen soll, den Menschen Busse zu predigen.

Wie gütig ist Gott, daß er die Menschen warnen läßt, ehe er straft; allein, er straft gewiß, wenn die Menschen sich nicht warnen lassen; Gott erfüllet, was er gedrohet hat, und man kann seiner nicht ungestraft spotten.

Sündigen ist menschlich; allein, wer den Ermahnungen kein Gehör mehr giebt, der hat

ein

ein verstocktes Herz, und dieß ist der gefährlichste Zustand des Menschen.

Warum gaben die damaligen Menschen dem Bußprediger Henoch kein Gehör? Weil sie ganz im Laster steckten, und keinen Sinn mehr für das Wort Gottes hatten. So geht es noch immer vielen. Auch Tugend und Wahrheit fordern ihren Sinn, ohne den man sich so wenig faßt, als ein Blinder eine Farbe sehen kann.

Henochs Leben in dieser Welt war bitter; denn er nahm keinen Antheil an den bösen Moden der Zeit: dadurch zog er sich den Spott der Welt zu, und es war ihm schwer, den Greuel der sittlichen Verwüstung anzusehen. Kinder! ahmet nie das Böse nach, weil es Mode geworden ist; denn dieß würde euch vor Gott nicht entschuldigen. Das Leben des Gerechten in dieser Welt ist Leiden; aber selig sind jene, die um des Guten willen leiden, sie werden von Gott getröstet werden! Wer gleichgiltig ist, wie es in der Welt mit der guten Sache aussehe, der ist kein Menschenfreund und Freund Gottes, sondern ein lauer Mensch, den der Herr aus seinem Munde ausspeyen wird.

15.

Sündfluth.

Nachdem Gott den Henoch weggenommen hatte, ward es in der Welt immer ärger; denn

die

die Menschen liebten nun nichts als die Lust der Sünde. Gott drohete zu strafen, und die Menschen schmeichelten sich, Gott werde nicht strafen; da mag es auch viele Verführer gegeben haben, welche die Menschen beredeten, es sey vor Gott eins, ob man Gutes oder Böses thue. Die Thoren! wußten sie nicht, daß Gott gerecht ist, der das Gute belohnt, und das Böse bestraft? Damals gab es äusserst wenig brave Menschen; und wie traurig ists, wenn man nur von liederlichen Leuten umgeben ist? Es war nur noch ein einziges Haus, in welchem Gottesfurcht war: Dieser fromme Hausvater hieß Noe, der drey Söhne hatte, die verheyrathet waren. Brave Eltern erziehen meist brave Kinder. Diesem Manne that es sehr wehe, so viel Laster sehen zu müssen, und er wünschte, wie Henoch, nicht in einer so bösen Welt zu seyn. Er bekam von Gott den Befehl, vorzusagen, daß Gott zwar noch manche Jahre Geduld haben, dann aber gewiß strafen werde. Wie langmüthig ist der gute Gott? Noe mußte auf den Befehl Gottes eine Arche bauen, die einem zugeschlossenen Schiffe ähnlich war. Wie oft wird Noe verspottet worden seyn, daß er auf dem trockenen Boden ein Schiff baute? Allein, Noe war gehorsam, obschon er vielleicht selbst nicht immer wußte, warum ihm Gott dieß oder jenes befohlen habe; er hatte Glauben und Vertrauen, die auch nicht zu Schanden wurden.

Nachdem die von Gott bestimmten Jahre vorüber waren, befahl Gott dem Noe, mit den Seinigen in die Arche zu gehen, und von den reinen Thieren sieben Paare, von den unreinen aber zwey Paare mit sich zu nehmen: nun kam ein durch 40 Tage und Nächte so gewaltsam anhaltender Regen, daß das Wasser 15 Ellen höher als die höchsten Berge war, und alle Menschen zu Grunde giengen. Nur Noe und die Seinigen wurden in der Arche errettet. Kinder! wißt, noch findet man auf den höchsten Gebürgen Spuren dieser Ueberschwemmung; man nennt sie Sündfluth. Sehet nun das 15te Bild an.

Kinder! spottet des Herrn nicht; denn was er drohet, bleibt nicht aus.

Gesellet euch nie zu den Gottlosen; denn diese gehen früh oder spat zu Grunde: gesellet euch zu den Gerechten; denn für diese sorget Gott in den größten Gefahren.

Die Menschen jener Zeit glaubten nicht in der Zeit, sondern zu spat. Kinder! seyd nicht unglaubig, sondern glaubig; selig sind, die glauben, ehe sie erfahren, was man ihnen drohet! Was sagt man euch nicht oft vor?

Es ist zwar itzt (so hat es der liebe Gott versprochen) keine Sündfluth mehr zu befürchten: wißt ihr aber, was itzt die Welt überschwemmt? Die Gottlosigkeit. O da fliehet, Kinder! in die Arche der wahren Kirche; denn da findet ihr ewige Rettung.

Vierte Kupfertafel.

16.

Noe danket.

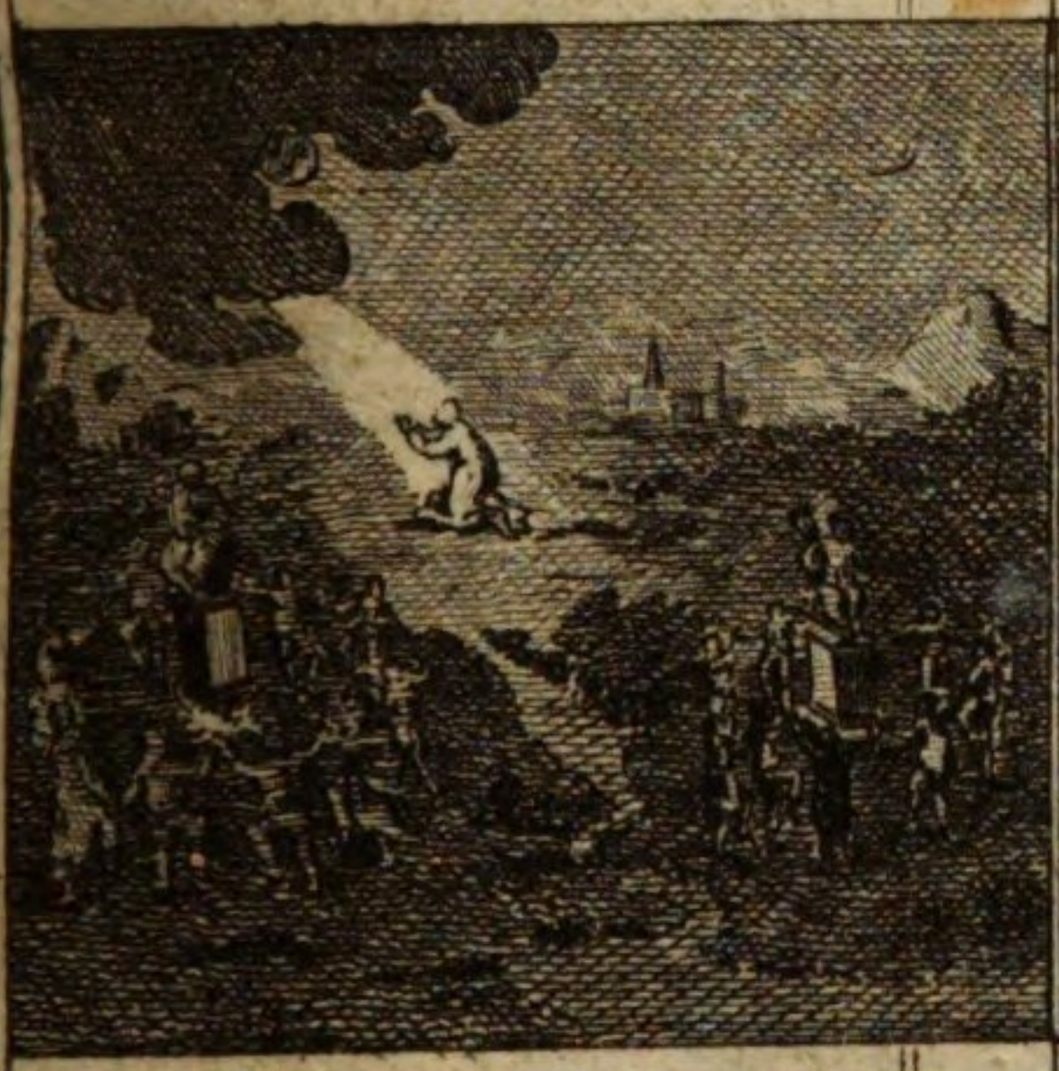
Nach 150 Tagen hatte Noe das Vergnügen, das erstemal diesen Boden wieder zu betretten, nachdem er sich durch eine herausgelassene Taube überzeugt hatte, daß derselbe trocken sey. Wie mag es diesem Manne zu Muthe gewesen seyn, als er um sich so viele Leichen, die weite Erde von Menschen leer, und sich so wunderbar errettet sah? In der Freude seines dankbaren Herzens war dieß das erste, daß er seine ganze Familie um einen Altar versammelte, und dem Allerhöchsten ein Opfer des Lobes und Dankes brachte. Dieß war billig. Und so handelt der brave Hausvater; er versammelt seine Kinder oft zum Dankgebethe, und die braven Kinder lassen sich gerne zum Gottesdienste aufmuntern. Wie viel Gutes thut uns Gott, das unsern Dank verdienet? Wer undankbar ist, liebt seinen Wohlthäter nicht; und wen wird ein solcher lieben? Niemand. Kinder! gewöhnt euch, Gott und den Menschen für alles zu danken, was sie euch Gutes thun.

Gott bezeugte sein Wohlgefallen über Noes Opfer, und gab ihm und uns die Versicherung, daß er die Welt nicht mehr so strafen werde. Der Regenbogen soll uns ein Zeichen dieser Verheissung seyn. Vermuthlich war gerade ein

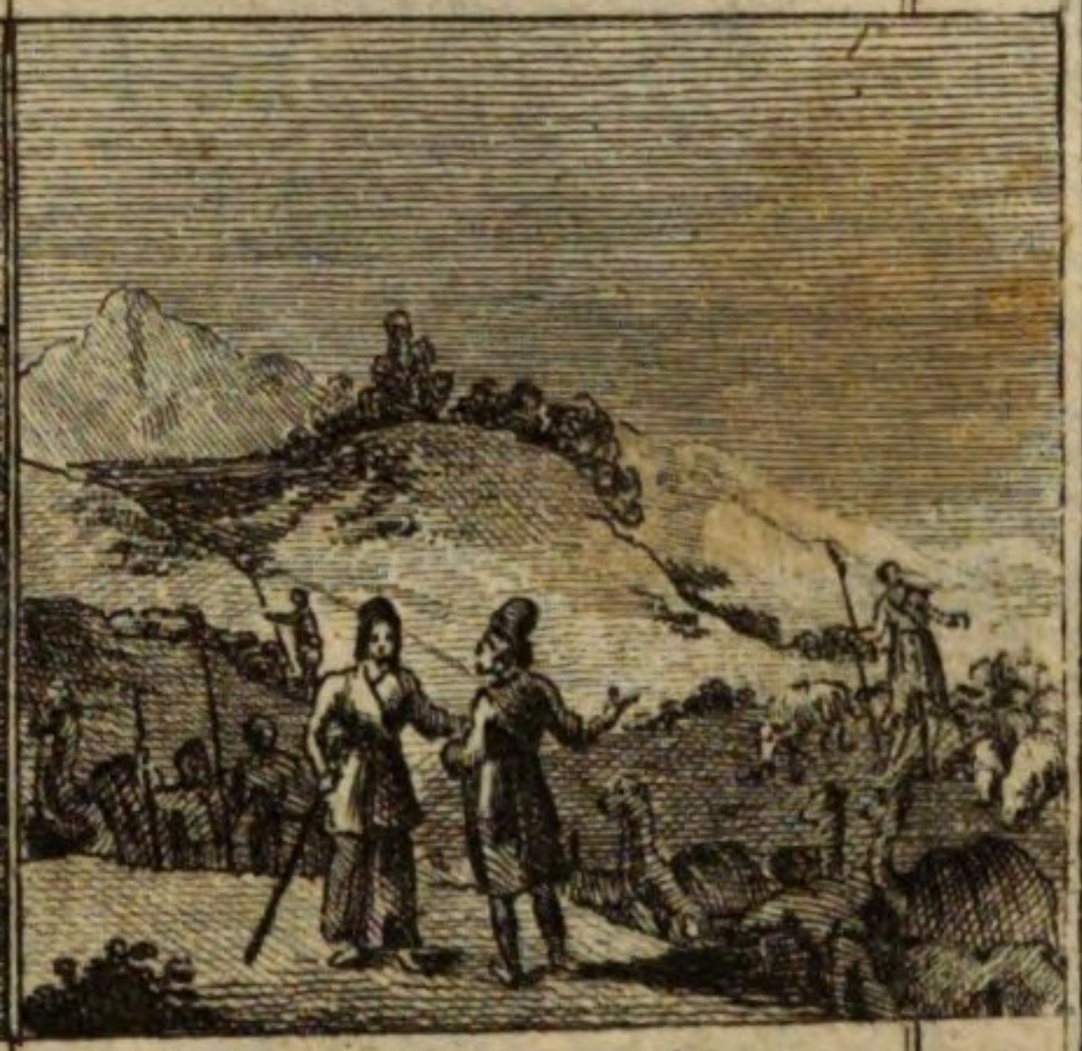
Regen-

Noe danket. 16.

Ursprung der Abgötterei. 17.



Abraham. 18.



Abraham verläßt sein Vaterland. 19.

Gott verspricht dem Abraham. 20.

Melchisedech opfert. 21.

Regenbogen am Himmel, als Noe Gottesdienst hielt. Haltet, Kinder! den Regenbogen für ein Denkmahl der göttlichen Gerechtigkeit und Güte; danket ihm, und fürchtet den gerechten Gott, so oft ihr den Regenbogen sehet. Wird Gott immer Geduld haben? Am Ende wird er die Welt durch Feuer zerstören, und welche werden dann errettet werden? Wie werden wir dem lieben Gott im Himmel danken, wenn wir uns ewig errettet sehen werden?

Noe erlebte noch 300 Jahre, und hinterließ drey Söhne, welche Sem, Cham und Japhet hiessen. Sem war der frömmste, Cham aber war ein roher Mensch, der seines Vaters einmal spottete, und über sich und seine Kinder den Fluch zog. Kinder! spottet eurer Eltern nicht, denn es ziehet euch schwere Strafe zu, wenn eure Eltern euch vor Gott verklagen, und über euch seufzen müssen; die Freude aber, die ihr ihnen machet, wird euch von Gott reichlich vergolten werden.

17.

Ursprung der Abgötterey.

Was sehet ihr, Kinder! auf dem 17ten Bilde? Menschen, die ihre Hände gegen die Gestirne aufheben, und andere, die vor Götzenbildern niederfallen. Ihr müßt wissen, daß die Menschen bald nach der Sündfluth in den Fehler der Abgötterey gefallen seyn, Gott vergessen,

und angefangen haben, Gestirne als Gottheiten zu verehren; sie machten sich auch kleine Statuen von eingebildeten Göttern, die sie mit sich herumführten, und zu denen sie in der Noth ihre Zuflucht nahmen. Welch eine Dummheit! Was konnten ihnen Gestirne und todte Statuen helfen?

Die Abgötterey besteht darinn, daß man Gott vergißt, diesem die schuldige Ehre nicht giebt, sondern Geschöpfe wie Gott verehret, und auf diese vertrauet.

Wie kamen die damaligen Leute zu solchen abergläubischen Gedanken? Sie sahen die schönen Gestirne, fühlten ihren wohlthätigen Einfluß, waren sinnlich, und blieben in dieser Sinnlichkeit beym Geschöpfe stehen, da sie in ihrem Geiste vom Geschöpfe zum Schöpfer hätten aufsteigen sollen. Sehet, wie schädlich es ist, wenn man nur beym sinnlichen Eindrucke stehen bleibt, und sich nicht im Geiste über die Sinne erhebt.

Die Leute jener Zeit waren zu beklagen; denn weil dieß der Weg zum wahren Leben ist, daß wir den wahren Gott erkennen, so waren sie vom Wege zum Leben entfernt, und sassen in den Finsternissen des Todes. Wird der gute Gott keine Anstalt treffen, diese Finsternisse durch das Licht der reinen Gotteserkenntniß aus der Welt zu verbannen? Wir wollen sehen, und wir hoffen es von seiner Liebe.

Wir bethen zwar die Gestirne nicht mehr an; dennoch giebt es in der Welt viele Abgötterer: diese sind alle jene, die Gott die Ehre verweigern, und diese den Menschen, oder sich selbst zueignen; sie fallen gleichsam vor ihrem eigenen Werke nieder, und bethen sich und ihre Werke an, da sie doch die Ehre Gott allein geben sollten. Hütet euch, Kinder! vor dieser Abgötterey, und lobet Gott in allem, weil wir ohne ihn nichts vermögen. Diese Abgötterey heißt **Stolz**; eine andere heißt **Geitz** und **Sinnlichkeit**: der Geitzige hält das Geld, und der Wollüstige die Wollust für sein höchstes Gut. Bethen alle diese den wahren Gott an? Nein. Niemand kann zween Herren dienen.

18.

Abraham.

Da sehet ihr einen Menschen, der sich von allen andern abgesöndert hat, und den allein wahren Gott anbethet, indessen seine Mitmenschen um Götzen tanzten. Dieser eine, rechtglaubige und fromme Mann heißt Abraham: dieser nahm keinen Antheil am Verderben der Welt. Es mag ihm zwar oft schwer gefallen seyn, in dieser Welt gleichsam als ein Sonderling zu leben; allein, Gottes Gebothe verbanden ihn dazu. Vermuthlich ward er von den übrigen Menschen oft verfolgt, weil er sich von ihnen trennte; er aber wollte lieber den Spott

der

Staatsbibliothek
Augsburg

der Welt tragen, als mit der Welt unrecht thun. Abraham mußte in diesem Sinne ein einsames Leben führen: er ist das wahre Bild des Gerechten in dieser Welt. Kinder! ahmet nie das Böse nach, obschon dieß allgemeine Mode geworden ist; sondern machet euch immer los vom ausgearteten Geschlechte, das der göttlichen Strafe nie entgeht.

19.

Abraham verläßt sein Vaterland.

Abraham wohnte zu Ur in Chaldäa. Gott befahl ihm, sein väterliches Haus und Vaterland zu verlassen, und mit seiner Frau in das Land Chanaan zu ziehen; denn auch sogar in Abrahams väterlichem Hause wurden Götzen angebethet, und wie leicht wäre da Abraham verführet worden? Gott kennt die Seinigen, und er sorget für sie. Wie schwer mußte es Abraham fallen, alles zu verlassen, und den Willen Gottes zu thun? Dieß ist Pflicht, Kinder! Man muß Gott alle Opfer bringen, die er verlangt; er verlangt aber jene, die nothwendig sind. Wenn wir unsern lieben Erlöser hören werden, wird er uns sagen: wer dem Reiche Gottes nicht alles aufopfert, der sey seiner nicht werth. Bringet ihr dem Guten die Opfer, die Gott verlangt? Seyd ihr im Stande, euch zu überwinden, um recht zu thun?

Abraham wußte nicht, was Gott mit ihm vorhatte; allein, er glaubte, und vertraute, er unterwarf seine Einsichten dem höchsten Verstande, und gehorsamte willig; er nahm sein Vieh, und alle seine Dienstbothen mit sich; seine Knechte beliefen sich auf einige hundert; auch sein Vetter Lot begleitete ihn. Gebt von nun an auf Abrahams Geschichte recht acht; denn dieser Mann ist in der Anstalt des Himmelreiches äusserst merkwürdig: ihr werdet auch sehen, daß Abraham recht gethan habe, sein Vaterland zu verlassen; was man auf den Befehl Gottes und im Vertrauen auf Gott unternimmt, kann nie gefehlet seyn.

20.

Gott verspricht dem Abraham.

Abraham war im Lande Chanaan bis Sichem gekommen, und er wußte noch nicht, warum ihn Gott aus seinem Vaterland in dieses Land geführet habe. Bey Sichem erschien ihm Gott, und versprach ihm, daß er dieses ganze Land seiner Nachkommenschaft einräumen wolle, daß von ihm ein eigenes Volk, und, was noch wichtiger ist, der dem Adam versprochene Erlöser abstammen, und daß dieser Erlöser auch die Heyden in das Himmelreich zurückführen werde. Denket, Kinder! an das, was Gott dem Adam versprochen hat, und sehet, wie Gott nun schon Anstal-

stalten macht, sein Versprechen zu erfüllen. Gott versicherte Abraham, daß er sich seiner ganz besonders annehmen werde; allein, er machte ihm die nothwendigen Bedingnisse: **Wandle vor mir, und sey vollkommen.** 1 B. Mos. 17 K. 1 V.

Abraham brachte dem guten Gott auf der Stelle ein Dankopfer, und nannte diesen Ort Haus Gottes; denn wo man immer Gott verehret, da ist ein Haus Gottes, und andere Kirchen gab es damals noch keine. Wenn ihr, Kinder! auf dem freyen Felde, auf einem Berge, oder wo immer zu Gott bethet, da habt ihr ein Haus Gottes errichtet; denn Gott ist überall.

Zwischen Gott und Abraham ward ein förmlicher Bund geschlossen; und wir wollen nun sehen, ob und wie beyde Theile ihr Wort halten werden.

Ihr sehet nun auch schon, daß diese Geschichte uns sehr nahe angehet; denn da lernet ihr, **wie der gute Gott die Menschen vom Anfange zur wahren Religion und Seligkeit im Himmel erzogen habe;** hätte Gott die Finsternisse der Abgötterey nicht vertrieben, wir wären noch in denselben.

21.

Melchisedech opfert.

Ich erkläre euch das 21ste Bild.

Eini-

Einige kleine Fürsten um Babylon hatten den Entschluß gefaßt, die Leute in Sodoma und einigen andern umliegenden Orten zu überfallen, und auszurauben: Dieß geschah, und unter den Gefangenen war Abrahams Bruders Sohn, Lot mit seiner Familie; denn Lot wohnte in Sodoma. So gehts, wenn man unter bösen Menschen sich aufhält, man muß oft mit diesen leiden: Lot hatte sich von seinem Onkel Abraham getrennt; wäre er in der Gesellschaft der Guten geblieben, er wäre nicht in dieses Unglück gekommen. Kaum erfuhr Abraham, daß sein Nepot gefangen sey, als er mit 318 Knechten den Räubern nacheilte; er schlug sie, befreyte die Gefangenen, und kam mit der eroberten Beute glücklich zurück. Abraham hat das Gut und Leben seines Mitmenschen vertheidiget, ja er hat sich aus Liebe für seinen Nächsten auch sogar der Gefahr ausgesetzt: Dieß ist Großmuth und Uneigennützigkeit; er stellte das Eroberte den Eigenthümern wieder zurück, was kleingeistige Menschen für sich würden behalten haben. Es ward im Lande bekannt, was Abraham gethan hat; Melchisedech, ein frommer König in Jerusalem, kam dem Helden entgegen, erfrischte seine Soldaten mit Eßwaaren, und brachte dem Allerhöchsten ein Opfer, das in Brod und Wein bestand. Sehet, Kinder! den Altar, das Opfer, den opfernden König, und Abraham mit seinen Soldaten. So erforderte es die Dankbarkeit gegen Gott, der

Abra-

Abrahams gerechte Waffen gesegnet hat: Melchisedech war Gott und den Menschen dankbar, und dieß ist recht; er blieb nicht bey den Menschen stehen, sondern hielt das Gute, welches ihm die Menschen erwiesen, dennoch für eine Wirkung der Güte Gottes, und dieß erfüllte sein Herz mit einem vollkommenen Danke: so, Kinder! müsset ihr auch gesinnet seyn; denn es ist eine Art von Abgötterey, wenn man nicht in seinen Gedanken überall zu Gott aufsteiget, und diesem die Ehre giebt.

Kinder! wir werden hören, daß auch der liebe Erlöser ein Opfer in Brod und Wein einsetzen wird; er heißt deßwegen ein Priester nach Melchisedechs Ordnung.

V F K

Abraham ein Fremdling in dieser Welt. 22.

Gott strafft Sodoma. 23.

Isak. 24.

Gott verspricht dem Isak. 25.

Isak segnet den Jakob. 26.

Gott sorget für Jakob. 27.

Fünfte Kupfertafel.

22.

Abraham ein Fremdling in dieser Welt.

Das Land Chanaan, in welchem Abraham wohnte, war nicht sein Eigenthum, obschon Gott dasselbe seiner Nachkommenschaft versprochen hatte; er wohnte unter Zelten, und wandelte mit seinen zahlreichen Heerden von Ort zu Orte. Abraham war also in diesem Lande ein Fremdling: er nahm auch keinen Antheil an dem sittlichen Verderben der Leute in Chanaan, und eben auch dieß nöthigte ihn, sich von der Welt entfernt zu halten, und einsam zu leben. Auch in diesem Sinne war er ein Fremdling in dieser Welt, fremd dem Bösen der Welt, und von den bösen Menschen als Fremdling angesehen.

Da bethete der fromme Abraham unter seinem Zelte zum allein wahren Gott, und in seiner Einsamkeit war Gott sein höchster Trost; er schmachtete nach einem himmlischen Vaterlande, in das ihn sein Erlöser bringen werde; so reich er auch war, so heftete ihn sein Reichthum dennoch nicht an diese Welt, sondern er wünschte den Tag des Erlösers zu sehen, und wartete auf die Stadt des lebendigen Gottes, die am Tage der Wiedergeburt vom Himmel auf die neue Erde kommen sollte. Oft ließ Abraham seine Heerden dahin gehen, verließ alle Menschen, und bethete in seiner Einsamkeit.

Kinder! da ist Abraham unser Vorbild; denn solange wir in dieser Welt sind, wohnen wir unter Zelten; Zelten sind unsere Leiber und Häuser; denn sie werden abgebrochen werden, und wir müssen selbe verlassen. Daran denket, und wartet mit Abraham auf die dauerhafte Stadt des Reiches Gottes. Der Gerechte ist auch in dieser bösen Welt immer Fremdling; denn er heftet sein Herz nicht an selbe, er nimmt keinen Antheil an bösen Sitten; da muß er sich oft vom Bösen entfernen, er sieht sich oft von den Bösen verfolgt, er schmachtet nach einem Umgange mit bessern Wesen, und da ist es ihm göttlicher Trost, zu bethen, sich in die Arme Gottes zu werfen, der uns allein nie betrügt, und sich seiner Hoffnung zu freuen.

23.

Gott straft Sodoma.

Nachdem Lot durch Abrahams Tapferkeit aus den Händen der Räuber errettet war, nahm er wieder seinen Aufenthalt in der gottlosen Stadt Sodoma, und setzte sich da neuen Gefahren aus; denn, wer unter den Bösen wohnet, ist in Gefahr, angesteckt, und vom göttlichen Strafgerichte ergriffen zu werden.

Die Leute in Sodoma waren dem Laster der Unzucht ergeben; nur Lot mit seiner Familie nahm keinen Antheil an selbem. Wie schwer mag Lot das Leben in Sodoma geworden seyn?

Abra-

Abraham konnte sich eher vor dem Bösen bewahren; denn er lebte entfernt von bösen Gesellschaften. Es ist äusserst hart, in böser Gesellschaft zu leben, und vom Bösen rein zu bleiben.

Nachdem Gott lange Zeit Geduld mit Sodoma getragen hatte, beschloß er, diese unsittliche Stadt ganz zu vertilgen; ein feuriger Schwefelregen verzehrte alles, was in selber war. So ergieng es auch der eben so gottvergessenen Stadt Gomorrha; denn die Bösen haben gleiche Schicksale.

Gott ließ den frommen Lot mit den Seinigen den Tag vor dem Strafgerichte aus Sodoma wegführen; und so wurde diese brave Familie errettet. Gott kennt seine Verehrer, und er sorgt für sie in den Gefahren. Wie hart ist es, zu den Bösen zu gehören? Wie gut ist es, von der kleinen Heerde der Gottesverehrer zu seyn? Kinder! fliehet, ach fliehet die Gesellschaft der Gottlosen; denn sehet! die Strafe eilet ihnen auf dem Fusse nach; und wehe euch, wenn sie euch unter den Bösen findet!

Noch heut zu Tage sieht man im gelobten Lande Spuren der Verwüstung, welche dieses Feuer angerichtet hat.

Lots Frau ließ sich vom Fürwitze verführen, zurückzubleiben, und dem Feuer zuzusehen; was geschah? das Feuer ergrif auch sie, bedeckte sie mit Schwefel, und da stand sie wie eine Saule.

So

So gehts dem Fürwitzigen: man will dem Bösen nur zusehen, nach und nach kömmt man ins Verderben, und folglich auch in die Strafe. Kinder! schliesset eure Augen vor dem Bösen, und hüret euch vor dem Fürwitze im Bösen; der Fürwitz öffnet dem Bösen euer Herz, und da ists oft zu spat zu fliehen.

Wisset ihr, Kinder! wann das Feuer noch einmal vom Himmel kommen werde, die Gottlosen zu verzehren? Am Ende der Welt. Glückselig dann wieder die Frommen; denn nur diese werden errettet werden.

24.

Isak.

Gott hatte dem Vater Abraham versprochen, daß von ihm ein ganzes Volk abstammen werde, und daß er diesem Volke das Land Chanaan einräumen wolle: allein, Abraham und Sara waren schon sehr alt, und sie hatten noch keinen Sohn. Dennoch wankte Abrahams Glauben nicht, obschon er nicht einsah, wie Gottes Verheissungen in Erfüllung gehen werden. Dieß soll nie unsern Glauben schwächen; denn wir sind kurzsichtige Menschen, und Gott ist das weiseste Wesen: das wahre Vertrauen hofft, wenn keine menschliche Aussicht ist.

Abraham bewirthete eines Tages drey Engel, die er für Wanderer hielt, und diese Gäste hinterliessen ihm die Versicherung, daß ihm

Sara

Sara in einem Jahre einen Sohn gebähren werde. Dieß geschah, und der Sohn ward Isak genennt. Welch eine Freude für Abraham! Nun hatte er ein Unterpfand der Verheissungen Gottes, und glaubte um so fester: er hielt seinen Sohn nicht sowohl für den Erben seiner Reichthümer, als für den Erben der Verheissungen Gottes und des Himmels. Dieß ist ein jedes Kind, und dessen müssen sich Eltern und Kind freuen.

Abraham hatte es Gott oft geklagt, daß er ihn ohne Kinder sterben lasse, er starb aber nicht ohne Kinder: Abraham sollte Geduld haben mit dem Willen Gottes, und glauben, daß Gott sein Wort halten werde. Es geht uns auch oft so: wir haben mit Gottes Fügungen keine Geduld, sondern meynen, es sollte auf der Stelle geschehen, was wir hoffen. Gottes Wille ist gütig, untrüglich, aber oft langsam; lernet deßwegen, Kinder! auch mit dem Willen Gottes Geduld haben.

Als Isak zwölf Jahre alt, befahl Gott dem Abraham, ihm seinen einzigen Sohn, auf dem alle seine Hoffnungen ruhten, auf einem Berge zum Opfer zu bringen. Und Abraham war alsogleich bereit, den Willen Gottes zu thun; Isak, der nichts davon wußte, mußte das Holz selbst tragen, und lag schon auf dem Altare zur Schlachtung bereit, als ein Engel dem Vater Abraham den Befehl Gottes brachte, seines Sohnes zu schonen. Bewundert, Kinder! den Glauben Abrahams, der an Gottes Ver-

heis-

heissungen nicht zweifelte, obschon er glaubte, er werde nun seinen Sohn verliehren. Der feste Glaube hofft gegen die Hoffnung. Bewundert Abrahams Gehorsam gegen Gott; denn wie hart mußte es ihm seyn, in diesem Falle gehorsam zu seyn? Dieß ist der wahre Gehorsam.

Warum hat nun aber Gott Abraham diesen Befehl gegeben? Um seinen Gehorsam und Glauben zu prüfen und zu stärken. Abraham hielt diese Prüfung aus. Bethet, Kinder! daß der gute Gott euch in keine schwere Prüfungen kommen lasse, und euch in der Versuchung seine Gnade gebe, mit der man alles überwindet. Ihr bittet Gott täglich: führe uns nicht in Versuchung. Glaubet aber nicht, daß Gott von euch keine Opfer verlangen werde; bereitet euren Willen, ihm selbe zu bringen, und denket an Abraham; was man Gott aufopfert, ist nicht verlohren, er giebt alles hundertfältig wieder zurück: Abraham erhielt seinen lieben Isak wieder. Wie Isak, so hat der eingeborne Sohn Gottes das Holz auf den Berg getragen, an welchem er für unser Heil als ein Opfer blutete: auch Jesus ist seines Gehorsames wegen belohnet, im Himmelreiche über alles gesetzt worden.

Abraham starb 175 Jahre alt; 1821 Jahre, ehe der Erlöser kam: sein Geist gieng zu den Altvätern, die den Tag des Erlösers erwarteten.

25.

Gott verspricht dem Isak.

Isak war der Erbe der Güter und Hoffnungen seines frommen Vaters: er wohnte wie Abraham in Chanaan als ein Fremdling, und erwartete ein bessers Leben.

Isak hatte die löbliche Gewohnheit seines Vaters, wo ihm Gott erschien, einen Altar zu errichten, und dem Herrn ein Opfer der Anbethung und des Dankes zu bringen.

Gott ließ Isaks Vertrauen nicht unbelohnt; was er seinem Vater Abraham versprochen hatte, wiederholte er auch Isak. Denket, Kinder! an das, was ich euch bey der Erklärung des 20sten Bildes gesagt habe.

Isak ward von Gott um seines frommen Vaters willen gesegnet; denn Gott sagte ihm ausdrücklich, daß er ihm so viel Gutes verheisse: weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen, und meine Gebothe und Befehle, auch meine Ceremonien gehalten hat. 1 B. Mos. 26 K. Eine schöne Lehre für Eltern und Kinder: fromme Eltern sind der wahre Segen der Kinder, und fromme Kinder sind die schönste Ehrensäule der Eltern.

26.

Isak segnet den Jakob.

Isaks Söhne hiessen Esau und Jakob; sie waren Zwillinge, dennoch war Esau zuerst auf die Welt gekommen. Vermöge des Rechtes der Erstgeburt sollte Esau der eigentliche Erbe der Güter und Hoffnungen Isaks seyn; allein, Esau trat das Erstgeburtsrecht um ein Linsenmuß an Jakob ab. So machen es die sinnlichen Menschen: ihrer Lüsternheit opfern sie alles, ja auch den Himmel auf. Wie viele hat die Lüsternheit zu Thaten verführet, die sie zeitlich und ewig zu bereuen Ursache hatten? Was war die erste Sünde der Menschen, als eine Lüsternheit? Was verleitet viele Kinder zum Stehlen, als eben diese Leidenschaft, die in ihren Folgen immer gefährlicher wird?

Jakob war ein besserer Mensch als Esau; deßwegen gab auch Gott dem ersten den Vorzug: denn vor Gott kömmt es nicht auf hohe Geburt und Erstgeburt, sondern auf das fromme Herz an.

Isak bath eines Tages seinen Sohn Esau, auf die Jagd zu gehen, und ihm eine Wildprätspeise zu bereiten. Esau folgte; die Mutter Rebekka aber, welche den Jakob mehr liebte, bereitete in der Eile die von Isak verlangte Speise, befahl dem Jakob, dieselbe dem alten blinden Vater zu bringen, und ihn um seinen Segen zu bitten: Isak, welcher glaubte, den Esau vor sich zu haben, segnete Jakob, und setzte ihn zum Erben aller seiner Güter und Hoffnungen ein.

Esau kam zu spat, und weinte bitterlich, daß er den Segen seines Vaters verlohren, und das Erstgeburtsrecht seinem Bruder abgetretten hatte. Dieß war die Folge seiner Lüsternheit nach dem Linsenmuse. So geht es allen Sinnlichen; sie haben bald Ursache, ihre Thorheit zu bereuen; denn die Lust geht vorüber, und die bösen Folgen bleiben. So wird es jenen gehen, die um die Lust der Sünde das Erstgeburtsrecht der Kinder Gottes, die Hoffnung des Himmels, dahingeben; Reue und Gram ist ihr ewiges Loos.

Isak starb; 180 Jahre alt, 1710 Jahre vor dem Erlöser; auch sein Geist gieng zu den Geistern seiner frommen Väter hin, und mußte so lange dem Tage des Erlösers entgegen sehen.

27.

Gott sorget für Jakob.

Esau konnte es nicht vergessen, daß seine Rechte an seinen Bruder Jakob übergangen seyn, und er fieng an, ihn von nun an zu verfolgen. Jakob hatte oft Angst und Mühe, der Rache seines Bruders zu entgehen. Es ist ein grosses Uebel, wenn die Geschwistern im Unfrieden leben; wir haben in Adams Hause ein trauriges Beyspiel gesehen.

Jakob war im väterlichen Hause nicht mehr sicher, und seine Mutter schickte ihn zu ihrem Bruder Laban, der in Haran wohnte; auch Isak willigte ein, denn sein Herz mußte bey der

Uneinigkeit seiner Kinder viel leiden; es war ihm jedoch schwer, seinen Erben einen so weiten Weg gehen zu lassen: er konnte nur auf Gott vertrauen, der seine Sache und seine Diener nicht verläßt.

Jakob schlief auf der Reise ein, und sah im Traume eine Leiter, die vom Himmel auf die Erde reichte; es kam ihm vor, als sähe er die Engel auf- und absteigen, und als hörte er es, wie Gott ihn seines Schutzes versicherte. Die Engel sind unsere Freunde, und Diener des göttlichen Willens, dienstbare Geister, die Gott jenen zum Schutze sendet, die selig werden sollen. So sorget Gott noch immer für uns; denn wir haben jene Hoffnung, die Jakob hatte, nämlich die Hoffnung eines ewigen Lebens.

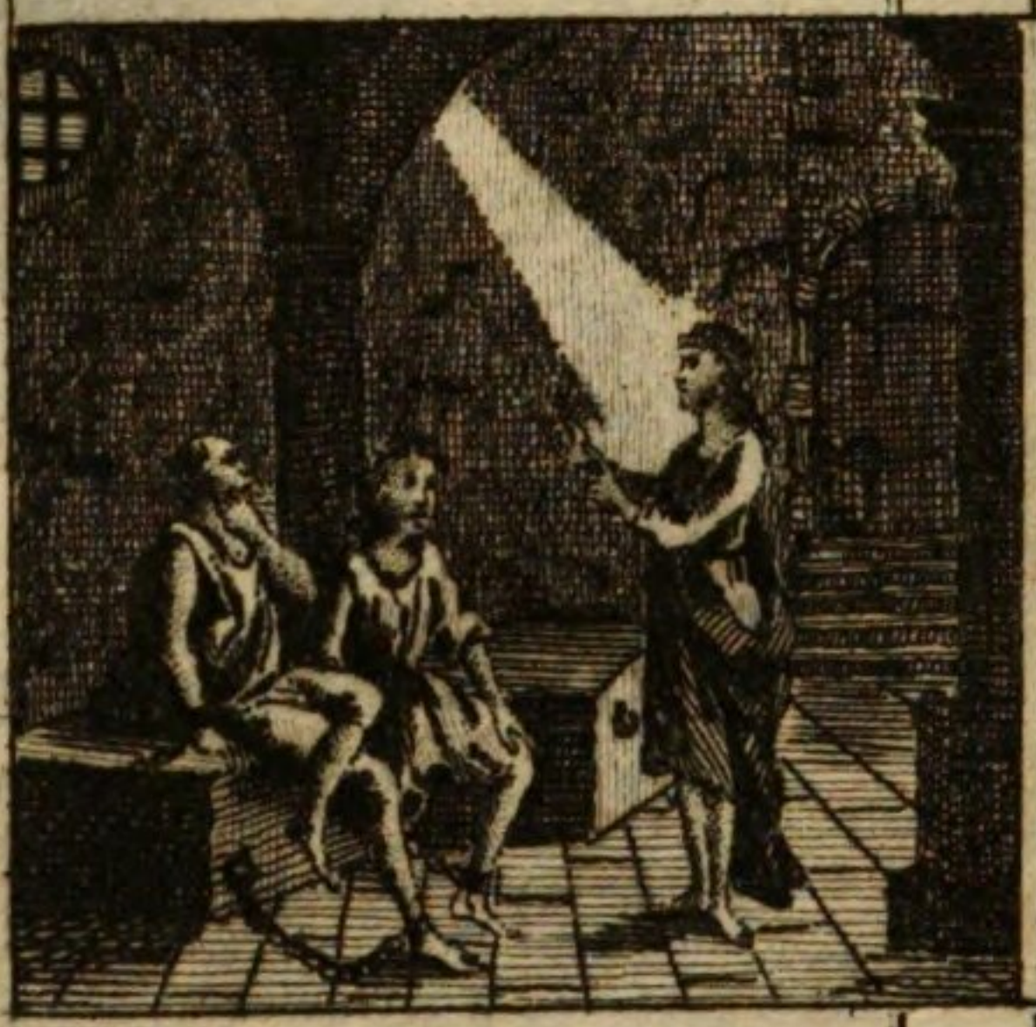
Jakob erwachte, und errichtete alsogleich einen Altar, um Gott ein Opfer des Dankes zu bringen; er machte das Gelübde, daß er zeitlebens nie ein Götzenbild, sondern den wahren Gott verehren wolle.

Er setzte seine Reise glücklich fort, weil Gott für ihn sorgte: er konnte auch den Schutz des Himmels hoffen, weil er diese Reise in guter Absicht unternommen hatte: was man mit Gott anfängt, dieß hat Gottes Segen.

Jakob wohnte sieben Jahre in Labans Hause, heurathete seine Töchtern Lea und Rachel, ward reich, und kehrte endlich wieder in das Land Chanaan zurück.

Gott verspricht dem Jakob. 28.

Joseph. 29.



Joseph im Kerker. 30.

Josephs Weisheit. 31.

Joseph und seine Brüder. 32.

Jakob stirbt. 33.

Sechste Kupfertafel.

28.

Gott verspricht dem Jakob.

Jakob war ein frommer Mann, der kein Götzenbild seiner Zeit verehrte, sondern seine Hände zum wahren Gott aufhub. Ein solcher Mann, von dem das Heil aller Menschen ausgehen sollte, war ein besonderer Gegenstand der göttlichen Vorsehung: Gott erschien demselben oft, wie er es auch Abraham und Isak gethan hat: wo Gott dem Vater Jakob erschien, da bauete dieser einen Altar, und brachte seinem Gott ein Opfer des Dankes. Gott belohnte seine Frömmigkeit, und versprach auch ihm, was er Abraham und Isak versprochen hatte; was? Denket, Kinder! wieder an das, was ich euch bey der Erklärung des 20sten Bildes gesagt habe.

Gott ist treu; was er verspricht, dieß hält er; er erfüllet aber auch seine Drohungen: gebet acht, Kinder! und beobachtet, wie Gottes Verheissungen nun nach und nach alle in Erfüllung gehen werden; ihr werdet euch am Ende überzeugt fühlen, daß auch wir Ursache haben, Gott für das zu danken, was er den Vätern Abraham, Isak und Jakob Gutes gethan hat.

29.

Joseph.

Jakob hatte zwölf Söhne, welche so heissen: Ruben, Simeon, Levi, Judas, Issachar, Zabulon, Joseph, Benjamin, Dan, Nephtali, Gad und Aser.

Gott hat Abraham versprochen, daß von ihm ein ganzes Volk abstammen werde; und sehet! nun hat sein Enkel Jakob schon zwölf Söhne, welche die Stammväter des versprochenen Volkes wurden: man nennt dieses Volk Israel und Israeliten, weil Jakob von Gott den Namen Israel erhalten hat; man nennt sie auch Juden, weil Judas und der Stamm Juda sich durch Tapferkeit auszeichneten.

Joseph und Benjamin waren Jakobs Lieblinge, weil sie Kinder seiner besonders geliebten Rachel waren, und sich sehr gut betrugen. Die andern Söhne waren weniger brav, sie hatten schändliche Gewohnheiten an sich, weßwegen sie Joseph bey Jakob verklagte. Dadurch zog sich Joseph den Haß seiner Brüder zu. Joseph wollte seine Brüder bessern, und in dieser guten Meynung darf ein Kind den Eltern sagen, was seine Geschwistern Böses thun; sonst aber muß man sich vor dem Fehler der Schwätzerey hüten.

Joseph erzehlte auch, es sey ihm im Traume vorgekommen, als bände er mit seinen Brüdern Garben, und die Garben seiner Brüder haben

sich vor seiner Garbe verbeuget; und ein andermal, als wenn Sonne, Mond und eilf Sterne ihn anbetheten. Dadurch zog sich Joseph noch mehr den Neid seiner Brüder zu, und sie beschlossen, ihn zu entfernen. Da sehen wir abermal, welch' schreckliche Folgen es habe, wenn Geschwistern in Uneinigkeit leben. Ich gebe euch, Kinder! aber auch diese Lehre: rühmet euch nie eurer Vorzüge wegen; denn glaubet es, eure besten Freunde werden schwerlich ohne Mißgunst bleiben. Seyd bescheiden, und Gott und die Menschen werden euch lieben; thut das Gute ohne Glanz und Eitelkeit.

Es begab sich, daß Joseph von seinem Vater den Auftrag erhielt, zu sehen, wie es seinen Brüdern auf der Weide ergehe. Joseph fürchtete nichts; denn der Redliche hält alle Menschen für redlich. Kaum sahen ihn aber seine Brüder, als sie allerley Plane machten, ihn wegzuschaffen; sie warfen ihn in eine alte Grube, und setzten sich zum Essen nieder. Wie konnten diese Grausamen ruhig essen, da sie eine so schwarze That begangen hatten? Endlich verhandelten sie den unschuldigen Joseph um 20 Silberlinge den vorübergehenden Kaufleuten, die ihn nach Egypten mitnahmen.

Welch' eine Rohheit und Grausamkeit? Wie unedel ists, seinen Bruder ums Geld dargeben? Doch was thut der Geitzige nicht? Es ist um den Geitz ein schändliches Laster.

Um den alten Vater Jakob zu betrügen, ward Josephs Rock, den sie ihm auszogen, mit Blute besprengt, und dem Vater zurückgeschickt, damit er glaube, ein wildes Thier habe ihn gefressen. Dieß erfüllte Jakobs Herz mit dem heftigsten Schmerzen, ja auch mit bittern Vorwürfen, daß er seinen Sohn Joseph einer solchen Gefahr ausgesetzt habe. Wie mußte es den Brüdern zu Muthe seyn, wenn sie ihren alten Vater so jammern hörten? Mit welchem Schmerzen wird Joseph den Weg nach dem fremden Egypten angetreten, und sich seines lieben Vaters erinnert haben? Nur sein gutes Gewissen konnte ihn trösten, und hoffen lassen, Gott werde für ihn sorgen. Ich wäre lieber mit Joseph nach Egypten, als mit seinen Brüdern nach Hause gegangen; denn besser ists, mit dem Gerechten weinen, als lachen mit dem Ungerechten.

30.

Joseph im Kerker.

Kinder! seyd nun aufmerksam, und höret, wie es Joseph ergieng, und wie weise der gute Gott diese ganze Sache geleitet habe.

In Egypten ward Joseph an Putiphar, der ein vornehmer Mann am Hofe des Königs war, als Sklave verkauft: weil aber Joseph sehr brav und fromm war, so gewann er bald die Liebe seines Herrn so sehr, daß dieser ihm sein ganzes Haus unterwarf. Was Joseph that, hatte

Gots

Gottes Segen; denn er unternahm nichts ohne Gott, und bath ihn täglich um das Licht seines heiligen Geistes. So haben wir es von Joseph erwartet, und es freuet uns, daß es ihm in diesem Lande so gut ergieng. Allein, warum sehen wir ihn da im Kerker? Putiphars Frau wollte ihn zu einer Sünde verführen, weil er ihr aber kein Gehör gab, so verleumdete sie ihn bey ihrem Manne, und der Unschuldige ward als Missethäter in Kerker geworfen.

Ist es möglich, daß Gott den Gerechten leiden lasse? In dieser Welt geschieht dieß oft; es giebt aber eine Welt, wo die Gerechtigkeit ewig triumphiret. Joseph lehret uns, daß wir eher alles dulden müssen, als Böses thun: er hatte sogar den Tod zu fürchten; aber auch diesen fürchtete er nicht. Wodurch bewahrte er sich aber vor der Sünde? Er stellte sich Gott vor, und sprach: Wie könnte ich so etwas unter den Augen Gottes thun? Habt Gottesfurcht, Kinder! und ihr werdet das Böse überwinden: fürchtet auch jene nicht, die nur den Leib tödten, der Seele aber nicht schaden können. Josephs Gerechtigkeit wird noch an Tag kommen.

Auch im Kerker gieng es Joseph gut; denn Gott flößte dem Kerkermeister Liebe zu Joseph ein, und er bekam bald die Aufsicht über alle Gefangene. Es ist eine edle Sache um die wahre Tugend; sie erwirbt uns Gottes und der Menschen Liebe; sie ist unser seligster Trost im Leiden.

Die zwey Männer, vor denen da Joseph stehet, sind der königliche Mundschenk und Bäcker, er legt ihnen ihre Träume aus, und sagte vor: der erste werde nach drey Tagen wieder in sein Amt eingesetzt, der andere aber gehenkt werden. So geschah es. Joseph bath den Mundschenk, sich seiner zu erinnern, weil er unschuldig im Kerker schmachte. Wer sollte es glauben? Der Undankbare sprach kein Wort für Joseph. So gehts in der Welt: für das Gute, das man thut, ärndtet man Undank. Doch, wir wollen deßwegen nicht aufhören, Gutes zu thun; denn Gott belohnt alles, und seine Sonne geht täglich über Gerechte und Ungerechte auf.

31.

Josephs Weisheit.

Joseph mußte noch zwey Jahre im Kerker bleiben. Nach dieser Zeit kam dem egyptischen Könige Pharao im Traume vor, als sähe er sieben fette Kühe, welche von andern sieben magern aufgezehret, und sieben volle Aehren, die von sieben andern magern verschlungen wurden. Niemand konnte dem Könige diese Träume auslegen. Itzt kam dem Mundschenke der Gedanke an Joseph, der vor zwey Jahren seinen Traum so richtig auszulegen wußte: Joseph ward vor den König berufen, und legte diesem seine Träume dahin aus, daß nach sieben gesegneten Jahren eben so viele Fehljahre kommen werden; er gab

dem

dem Könige den Rath, Fürsorge zu treffen. Diese Auslegung gefiel dem Könige so wohl, daß Joseph alsogleich als Statthalter über Egypten gesetzt wurde. Die sieben guten Jahre kamen richtig, und auf Josephs Anordnung wurden in allen Städten Vorrathshäuser errichtet.

Welch' ein grosser Herr ist nun unser gute Joseph auf einmal geworden? Er wäre es nicht, wenn er nie nach Egypten gekommen wäre, Verleumdung gelitten, und im Kerker geschmachtet hätte. So weißt der weise Gott alles, auch das Unglück, zum Besten derer zu wenden, die seine Gebothe halten, und auf ihn vertrauen. Wir werden noch ferner sehen, was Gutes daraus entstanden ist. So ists, Kinder! auch in eurem Leben: verlanget nichts, als was Gottes Wille ist; haltet seine Gebothe, empfehlet euch ihm im Gebethe, vertrauet auf Gott, und laßt den lieben Gott mit euch schalten, und glaubet, daß er es mit euch recht machen werde. Verliehret euren Muth und Glauben nicht, wenn ihr auch leidet; denn auch Leiden führen euch zum Ziele, zu dem euch Gott führen will.

Aber noch eins: **darf man denn etwas auf Träume halten?** In den ersten Zeiten des Menschengeschlechtes hat Gott oft zu den Menschen in Träumen geredet; es ist aber ein Aberglauben, wenn man itzt etwas auf Träume hält, und einem jeden Traume eine Auslegung giebt. Daraus kommen viele Selbstbetrüge, vor denen ich euch warne.

Warum

Warum war Joseph weiser, als alle Weisen in Egypten? Die wahre Weisheit kömmt von Gott, der sie denen giebt, die ihn darum bitten: Joseph aber glaubte an den wahren Gott, war fromm und keusch; denn auch in dem Unkeuschen ist der Geist Gottes nie.

32.

Joseph und seine Brüder.

Ach! da sehen wir Joseph und seine Brüder wieder beyeinander. Wie kamen sie zusammen? Die Hungersnoth, die sich auch über Chanaan erstreckte, nöthigte Jakob, seine Söhne nach Egypten zu schicken, um Früchte zu kaufen: sie wurden dem Statthalter Joseph vorgestellt, den sie nicht kannten, Joseph aber kannte sie. Wie mußte es ihm zu Muthe seyn, als er sich seiner Träume erinnerte, und nun seine Brüder zu seinen Füssen sah? Er machte nun einen Plan, seine Brüder zu prüfen: er stellte sich, als hielte er sie für Spionen; sie aber behaupteten, ehrliche Leute und Söhne eines alten Vaters zu seyn, nur der jüngste ihrer Brüder, Benjamin, sey noch zu Hause, und einer (sie meynten, Joseph) sey nicht mehr am Leben. Mit welchen Gewissensvorwürfen mögen sich da Josephs Brüder ihrer unedlen That erinnert haben? Joseph behielt den Bruder Simeon als Geissel zurück, und hieß die andern heimgehen, und zur Wahrheit ihrer Worte den Bruder Benjamin mitbringen.

gen. Joseph wollte seinen leiblichen Bruder sehen; denn nur er und Benjamin hatten eine Mutter, die Rachel. Jakob entließ seinen Liebling Benjamin mit Schmerzen; allein, er mußte es geschehen lassen. Jakobs Söhne kamen zum zweytenmale zu Joseph, der sie nun prächtig bewirthete, und sie entließ: kaum aber waren sie auf dem Heimwege, als er sie wieder einholen ließ, und sie für Diebe erklärte; man fand Josephs silbernen Trinkbecher in Benjamins Fruchtsacke; Joseph selbst hatte befohlen, seinen Becher in einen der Säcke Benjamins zu verbergen. Welch' ein Schrecken für diese Brüder, als Joseph drohete, Benjamin als Sklave zurückzubehalten? Jtzt glaubten sie, die Strafe für das an Joseph begangene Verbrechen sey da. So alt auch schon dieses Verbrechen war, so schwieg dennoch ihr Gewissen noch nicht; denn dieß ist der Wurm, der ewig naget, und das Feuer, das nie erlöscht. Joseph wollte nur sehen, ob seine Brüder gegen ihren alten Vater und gegen Benjamin so grausam seyn, diesen zurückzulassen: allein, alle bathen für Benjamin, weil sie ohne diesen nicht zu ihrem alten Vater, der schon Joseph verlohren habe, zurückkommen dürfen; ja Judas erbot sich, für Benjamin als Sklave zurückzubleiben, um dem bekümmerten Vater diesen Schmerzen zu ersparen. Dieß war edel von Judas gedacht; man sieht, daß sie indessen bessere Kinder geworden sind.

Joseph hatte seinen Endzweck erreicht, er kannte nun seine Brüder als bessere Menschen, oft mußte er sich entfernen, und weinen, wenn sie um seinen und ihren Vater jammerten; länger konnte er es nicht aushalten; er rief: ich bin euer Bruder Joseph, lebt mein Vater noch? Fürchtet euch nicht; denn Gott hat mich zu eurem Heile hieher geschickt: er hieß sie nun nach Hause gehen, dem Vater sagen, daß sein Joseph lebe, er ermahnte sie, auf dem Wege einander keine Vorwürfe zu machen, und lud sie alle ein, zu ihm nach Egypten zu kommen, wo er ihnen ein abgesondertes Land einräumen wolle.

Wie brüderlich und großmüthig handelte Joseph? Nicht einmal Vorwürfe machte er seinen Brüdern, sondern tröstete sie: wie sehr mußte sie ihres Bruders Großmuth beschämen? Kinder! thut euch jemand etwas Böses, so beschämet ihn durch eure Gefälligkeiten, und glaubet, daß er eurer großmüthigen Liebe schwerlich werde widerstehen können; dieß heißt das Böse durchs Gute überwinden.

33.

Jakob stirbt.

Wer mag den Jubel beschreiben, der in Jakobs Haus und Seele geherrschet haben mag, als ihm seine Söhne die Nachricht brachten: dein Sohn Joseph lebt? Nun wollte Jakob gerne ster-

sterben, aber noch hingehen, und seinen Joseph sehen. Er wollte jedoch der Einladung nach Egypten nicht folgen, ohne Gott zu Rathe gezogen zu haben; er bethete, und der Herr hieß ihn mit den Seinigen nach Egypten ziehen; er gab ihm das Versprechen, daß er seine Kinder in Egypten zu einem grossen Volke vermehren, und wieder in das Land Chanaan zurückführen werde. Es mußte erfüllt werden, was Gott Abraham versprochen hat. Jakob wußte, daß er unter der Leitung Gottes stehe, und er wollte so etwas nicht ohne Gott thun. Die wahre Frömmigkeit thut alles mit Hinsicht auf Gott: was mit Gott unternommen wird, und wobey man nicht seine, sondern Gottes Ehre zur Absicht hat, dem giebt Gott seinen Segen.

Kaum erfuhr Joseph, daß sein Vater ankomme, als er mit kindlicher Liebe in seine Arme flog. Welch' eine Freude für Jakob, an seinem Sohne einen so grossen Herren zu sehen! Glückliche Kinder erfreuen die Eltern; aber nur fromme Kinder werden wahrhaft glücklich; denn ein Glück, welches nicht von Gott kömmt, ist mehr Unglück als Glück. Es ist auch Pflicht der Kinder, sich so aufzuführen, daß sie ihren Eltern zur Freude und Ehre gereichen.

Joseph, auch als ein grosser Herr, blieb dennoch ein guter Sohn: er schämte sich seines alten Vaters und seiner Brüder nicht; obschon sie nur Hirten waren, und obschon er wußte, daß die Egyptier die Hirten verachteten, so führte

Joseph dennoch seinen Vater und einige seiner Brüder dem Könige vor.

Jakob lebte noch 17 Jahre in Egypten: als er aufs Todbette kam, eilte auch der gute Joseph mit seinen Söhnen Ephraim und Manasses herbey; Jakob nahm sie als seine Söhne an; dieß heißt, er gab ihnen Antheil am gelobten Lande, das ihnen von Gott versprochen war.

Als alle Söhne um Jakobs Bette versammelt waren, fieng der sterbende Vater an, einem jeden vorzusagen, wie es ihm einst im gelobten Lande ergehen werde; dem Sohne Judas sagte er insbesondere, daß sein Stamm bis zur Ankunft des versprochenen Erlösers der Anführer der übrigen seyn werde.

Jakob ward im gelobten Lande bey seinen Vätern begraben; denn dieß hatte er ausdrücklich verordnet, und Joseph that es pünktlich. Brave Kinder besuchen ihre kranken Eltern, trösten sie, erweisen ihnen die letzte Ehre, und erfüllen ihren letzten Willen mit Gewissenhaftigkeit.

Joseph hatte eine andere Religion als die Egyptier; denn er bethete den wahren Gott an, und hoffte auf den Erlöser: dennoch blieb Joseph, mitten in Egypten, ja am Hofe des Königs, der wahren Religion getreu. Man darf mit Menschen einer andern Religion zwar umgehen; allein, man darf die wahre Religion nie verläugnen; noch soll man heucheln, um Menschen zu gefallen.

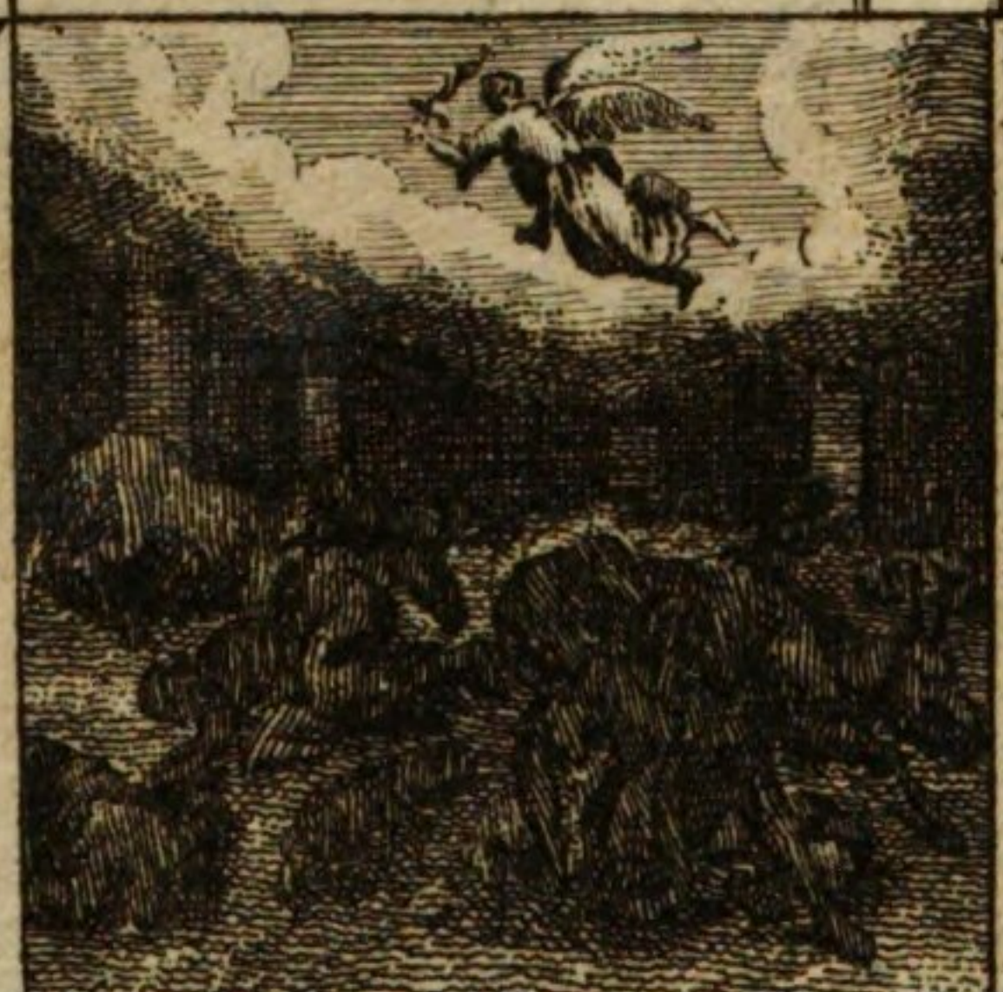
Jakob starb 1689 Jahre, ehe der Erlöser kam.

Sklaverei in Egypten. 34.

Moses. 35.

Gott erscheinet dem Moses. 36.

Moses vor dem Könige. 37.



Egyptische Plagen. 38.

Abendmahl der Juden. 39.

Siebente Kupfertafel.

34.

Sklaverey in Egypten.

Die Kinder des Reiches Gottes hatten ihren Vater verlohren, und Joseph, den sie so sehr verfolgt hatten, war nur noch ihre einzige menschliche Stütze; sie fürchteten, Joseph möchte es ihnen noch vergelten lassen, was sie ihm Böses gethan hatten: Joseph aber war großmüthig, und tröstete seine Brüder. Dieß war wieder edel gedacht. So ist oft der verworfene Stein der Grundstein, auf dem das Gebäude am sichersten ruhet; und es kömmt oft eine Zeit, wo man jenem Menschen am meisten zu verdanken haben wird, den man am meisten verfolgt, oder gar verachtet hat.

So lange Joseph lebte, gieng es dem Volke Gottes gut; man that ihnen Gutes um Josephs willen. Nicht selten ist ein einziger Mann das Glück eines ganzen Volkes. Joseph starb 1635 Jahre vor der Ankunft des Erlösers, und seine Gebeine wurden in einem Sarge aufbewahret, um in das versprochene gelobte Land gebracht zu werden. So hatte es Joseph befohlen: man sieht, wie sehr sie sich der Verheissungen Gottes erinnerten und freuten. So ruhen unsere Gebeine im Grabe, um einst in das versprochene himmlische Vaterland versetzt, und da verherrlichet zu werden.

Wenn ich Jakobs Kinder von nun an Israeliten, Juden, Hebräer, Volk Gottes, Kinder des Reiches Gottes nenne, so will ich immer das nämliche sagen.

Sie lebten im Lande Gessen, und hatten mit den Egyptiern wenig Gemeinschaft; denn die Egyptier betheten Götzenbilder an, und wie leicht hätten sich die Juden verführen lassen? Es ist immer gefährlich, den Umgang mit den Bösen zu suchen.

Nach Josephs Tode war Gott ihre einzige Stütze: sie hatten Ursache, sich auf Gott zu verlassen, der ihren Vätern Abraham, Isak und Jakob so viel Gutes gethan hatte. Es ist tröstlich, sich in die Arme des redlichen Gottes zu werfen, wenn man sich von der Welt verlassen sieht; und es ist oft gut, von der Welt verlassen zu werden, um zu Gott seine Zuflucht nehmen zu müssen, und ausser ihm keinen wahren Freund zu haben. Da ist das Gebeth unser Trost. Wie dringend werden sich nun die Juden in einem fremden Lande Gott empfohlen haben?

Dieses Volk Gottes ward immer zahlreicher, und endlich ein mächtiges Volk. Nun ist erfüllt, was Gott dem Vater Abraham versprochen hat, von ihm nämlich werde ein grosses Volk abstammen.

Joseph ward bald vergessen, und nun fiengen die Egyptier an, die Juden zu verfolgen, und gaben sich alle Mühe, selbe weniger zu machen:

der König erbauete einige Festungen, und da müssen Jakobs Kinder Frohndienste thun.

Diese Sklaverey dauerte viele Jahre. Wie oft werden die Israeliten indessen gedacht, geseufzet und gebethet haben: möchte uns doch der gute Gott erlösen, und in das unsern Vätern versprochene Land führen? Allein, sie sahen noch nicht, wie dieß geschehen werde; sie konnten nur hoffen. Wäre es den Juden in Egypten gut ergangen, sie hätten nie an das gelobte und bessere Land gedacht: gienge es uns in dieser Welt immer gut, so würden wir wenig nach dem bessern Leben im Himmel seufzen; käme dann der Tod, so wären wir nicht vorbereitet. Das Elend ist uns heilsam.

35.

Moses.

Da sich das Volk Gottes täglich vermehrte, befahl der egyptische König, alle hebräischen Knäblein zu erwürgen, und endlich sie zu ersäufen: allein, die hebräischen Hebammen thaten dieß nicht, weil man keinen sündhaften Befehl vollziehen darf; Gott segnete sie dafür, daß sie Gott eher als den Menschen gehorchten. Was nützen auch alle Anschläge der Welt gegen die Rathschlüsse Gottes? Es ist unmöglich, zu verhindern, was Gott beschlossen hat. Wir werden es sehen.

Einem Manne vom Stamme Levi ward ein schönes Knäblein gebohren, welches die Mutter

drey Monathe verbarg, selbes endlich in ein Körblein legte, und dem Flusse Nil überließ: sie hatte ihr Kind Gott empfohlen, und wußte nicht, wie es demselben ergehen werde: Gott aber beschloß, dieses Knäblein zu retten, und von selbem einen wichtigen Gebrauch zu machen. Des Königs Tochter, die sich im Flusse badete, erbarmte sich dieses weinenden Kindes, und nahm sich vor, dasselbe erziehen zu lassen. Das Kind ward Moses genennt. Seine Schwester, die von ferne zusah, sprang herbey, und erhielt von des Königs Tochter den Befehl, dieses Kind einer Säugamme zu bringen: so ward Moses seiner eigenen Mutter wieder gebracht.

Gebet nun acht, Kinder! welchen Gebrauch Gott vom Kinde Moses machen wird; denn ihr müsset wissen, daß Gott dieses Kind als Erlöser seines Volkes aus Egyptens Sklaverey erwählet hat. Beobachtet hierinn Gottes Weisheit. Wer hätte es geglaubt, daß die Rettung von diesem Kinde kommen werde? Man muß kein Kind verachten, noch seine Erziehung vernachlässigen; denn wer weiß, was aus einem Kinde wird? Kinder müssen aber auch auf sich selbst achtgeben; denn Gott wirket viel Gutes durch sie.

Nachdem Moses ein Knabe geworden war, brachte ihn seine Mutter an den königlichen Hof, wo er auf Befehl der Tochter des Königs erzogen, und in allem unterrichtet wurde. Gott wußte, was aus diesem Knaben werden sollte;

am Hofe des Königs dachte dieß wohl niemand. Für den Gott sorgt, dessen Glück müssen auch seine Feinde befördern; und auch diese müssen beytragen, daß Gottes Rathschlüsse in Erfüllung kommen. Wie gut ists, unter Gottes Weisheit zu stehen?

Man hätte glauben sollen, daß Moses, als ein junger Mensch, an einem abergläubischen Hofe den Gott seiner Väter vergessen werde; aber nein: Moses blieb seinem Gott mitten unter den Abgöttern treu, und er wollte lieber zu dem geplagten Volke Gottes gehören, als am Unglauben und Verderben der Egyptier Antheil nehmen. Moses war fest in seiner Religion, und sein Beyspiel ist eine schöne Lehre für euch, Kinder! die ihr in der Welt so viel Böses sehet.

Moses besuchte oft seine Brüder, er ward von ihren Plagen gerührt, und er sprach ihnen Muth ein: er wußte damals selbst noch nicht, daß er von Gott bestimmt sey, sein Volk aus dieser Sklaverey zu erlösen. So wisset ihr, Kinder! nicht, was Gott mit euch vorhat; lasset euch erziehen, machet euch zu allem fähig, verlanget nichts, als was Gott will, bethet gerne, hütet euch vor dem Bösen, und dann lebt ruhig, Kinder! denn Gottes Wille wird an euch geschehen; und dieß ist in dieser Welt allein des Menschen wahres Glück, daß er werde, wozu ihn Gott berufen hat.

Moses gieng einmal in seinem Eifer so weit, daß er einen Egyptier tödtete, der einen Juden

bey

bey den Frohndiensten mißhandelte. Dieß nöthigte ihn, auf das Gebürg zu fliehen; denn er war vor seinen eigenen Landsleuten nicht mehr sicher, sie gaben ihm kein Gehör, wenn er ihnen eine baldige Erlösung versprach. Es that Moses wehe, seinen guten Willen so verkannt zu sehen: es ist in der Welt noch so; die Menschen erkennen selten, wie gut man es mit ihnen meynt, und sie stossen ihren besten Rathgeber zurück.

36.

Gott erscheinet dem Moses.

Moses hat freylich nicht recht gethan, daß er einen Egyptier todtschlug; Gott aber ist so gütig, daß er die Sünden seiner Diener nicht nur verzeiht, sondern selbe auch sogar zum Besten seiner Absichten leitet. Es war nothwendig, daß Moses den Hof des Königs verließ.

Er floh in das Land Madian, und kam in das Haus eines Priesters, der Jethro hieß; er hütete vierzig Jahre seine Schafe, und wartete auf den Willen Gottes.

Das Elend der Israeliten in Egypten nahm zu, und ihr Gebeth um Erlösung drang in Himmel. Vierzig Jahre war Moses in Egypten nicht mehr zu sehen; und wie oft mögen jene, die ihre Hoffnung auf ihn setzten, indessen gedacht haben: wo ist Moses? Sehet wieder, Kinder! wie richtig, zusammenhangend, aber auch wie

lang-

langsam der Wille Gottes oft in der Ausführung ist. Gott allein kennt die rechte Zeit, und wir müssen demselben nie vorgreifen, sondern ihn in Geduld erwarten; am allerwenigsten soll man ein sündhaftes Mittel ergreifen, um zu seinem Ziele zu kommen; denn die Sünde führet uns allzeit vom rechten Ziele ab.

Moses weidete eines Tages die Schafe auf dem Berge Horeb, als er über einmal einen brennenden Busch sah, der immer brannte, und doch nicht verbrannte. Moses wollte sehen, was dieß sey, als ihm Gott zurief, dieser Ort sey heilig, und er solle den Boden nicht mit seinen Schuhen betretten. Es war eine Erscheinung Gottes. Und nun offenbarte ihm der Herr, daß er sein Volk aus Egypten erlösen, und erfüllen werde, was er Abraham, Isak und Jakob versprochen hat; Moses soll hingehen, und diese freudige Bothschaft den Aeltesten des Volkes überbringen.

Moses ward von Gott zum Retter und Heerführer des Volkes bestimmt: allein, Moses trug ein demüthiges Bedenken, diese Ehrenstelle anzunehmen; er entschuldigte sich mit seiner geringen Person, und daß er gar nicht beredt sey. Wie viele haschen nach Ehren und Aemtern, und eben deßwegen giebt ihnen Gott seinen Segen nicht? Wer sich demüthiget, der wird erhöhet; und es ist weder recht noch klug, wenn man sich zu einem Amte selbst eindringet. Den Gott beruft,

dem

dem giebt er seinen Beystand, und Gott wirkt das Gute eher durch unberedte Moses, als durch Vielschwätzer und Prahler; gerade schwache Werkzeuge wählet Gott, um grosse Thaten zu wirken: sind wir von Gott zu etwas berufen, so müssen wir auf ihn vertrauen, und nicht glauben, daß unsre Schwachheiten Gott hindern werden, zu wirken, was er durch uns wirken will.

Gott nahm Mosis Entschuldigung nicht an, und er mußte nach Egypten ziehen; seine Familie begleitete ihn: sein Bruder Araon in Egypten wurde von Gott ermahnt, ihm entgegen zu gehen.

37.

Moses vor dem Könige.

Wenn Moses vor den König kommen und behaupten wird, auf Gottes Befehl da zu seyn, wird ihm der König alsogleich glauben? Moses mußte es beweisen, daß Gott ihn gesandt habe; und zwar durch Wunderwerke. Gott gab deßwegen Moses die Gewalt, mit seinem Schäferstabe Wunder zu wirken; diesen verwandelte er vor dem Könige in eine Schlange, welche die Schlangen der egyptischen Taschenspieler aufzehrte. Dennoch wollte der König nicht gestatten, daß das Volk der Juden, welches ihm so gute Dienste that, entlassen werde. Der Eigennutz ist oft ein Hinderniß der Wahrheit und des Gehorsames. Der König befahl, die Frohn-

dienste der Juden zu vermehren, um ihnen solche Gedanken aus dem Kopfe zu bringen. Itzt entstand Murren gegen Moses, und das Volk gab ihm Schuld, daß seine Last nun noch schwerer geworden ist. Wie wehe mußte dieß dem redlichen Moses thun, der nun gar in Gefahr war, als ein Betrüger angesehen zu werden? Er klagte es Gott im Gebethe, und Gott tröstete ihn, indem er ihn versicherte, daß er sein Volk gewiß erlösen werde. Moses mußte noch viele vergebliche Gänge zum Könige machen, und noch manche bittere Vorwürfe hören: er ward dennoch nicht müde, sondern blieb standhaft in dem, was er nach dem Willen Gottes angefangen hat. Kinder! so wird es euch oft ergehen; denn ihr sollet wissen, daß das Gute meist Gewalt leidet: seyd standhaft, lasset euch weder durch das Lob der Welt einnehmen, noch durch den Tadel abschrecken; denn der Menschen Lob und Tadel vergehen, wie der Wind; das Gute aber bleibt. Moses sah, daß ihm ein harter Stand bevorstehe, und daß er betrogen wäre, wenn er nur den Beyfall seines eigenen Volkes suchte, dem er doch diente; es war ihm als einem treuen Diener Gottes um den Willen Gottes zu thun.

Der Mann, den ihr auf dem Bilde neben ihm stehen sehet, ist sein Bruder Aaron, der von Natur mehr Beredtsamkeit als Moses hatte.

38.

Egyptische Plagen.

Der König Pharao war äusserst schwer dahin zu bringen, daß er das Volk der Hebräer entlasse; und Gott hat es dem Moses versprochen, daß er den König durch ausserordentliche Plagen dazu zwingen werde; man zählt zehn derselben, und man nennt sie egyptische Plagen, weil sie über Egypten gekommen sind.

Moses verwandelte 1stens das Wasser in Blut, so daß weder Menschen noch Vieh Trinkwasser hatten; 2tens überschwemmten auf seinen Befehl die Frösche alle Häuser in solcher Menge, daß sie auf die Tische und in die Better krochen; 3tens kam ein Heer unausstehlicher Schnaken, und 4tens ein Schwarm unerträglicher Fliegen über alles, was in Egypten lebte; 5tens raffte die Pest das Vieh dahin; 6tens entstanden Geschwüre an Menschen und Vieh; 7tens schlug ein mit Donner und Feuer begleiteter Hagel alle Früchte darnieder; 8tens bedeckten die Heuschrecken ganz Egypten, und verzehrten, was vom Hagel übergeblieben war; 9tens ward in ganz Egypten eine gräßliche Finsterniß; und 10tens starb in einer Nacht alles Erstgebohrne von Menschen und Vieh, so daß in ganz Egypten kein Haus war, in dem nicht eine Leiche gewesen wäre.

Nur im Lande Gessen, wo die Israeliten wohnten, empfand man keine dieser Plagen.

Wie

Wie sehr mußten diese dadurch im Glauben an den Gott ihrer Väter gestärkt werden? Auch die Abgötterer sahen nun, daß der Gott, den die Hebräer anbethen, der allein wahre Gott, der einzige Gott, der Herr aller Elementen sey; denn als ihre Künstler nicht im Stande waren, solche Werke zu thun, gaben sie Gott die Ehre, und bekennten: da wirkt der Finger Gottes. Auf diese Weise haben auch die Heyden den wahren Gott kennen gelernet.

Immer versprach der König, das Volk Gottes zu entlassen, und bath den Moses, daß er die Strafe abwende: Moses that es, und da nahm der König sein Wort immer wieder zurück. So ists mit der Busse der Menschen, derer Herz verhärtet ist, weil ihnen Gott seine Gnade entzogen hat: in der Angst, in gefährlichen Krankheiten, und im Unglücke versprechen sie Besserung; kaum aber ist die Gefahr vorüber, so sind sie die alten Sünder. So ists auch mit einem von Gott verlassenen Volke: sucht sie Gott durch eine Plage heim, so rufen sie zu Gott; wendet Gott das Unglück ab, so werden ihre Sitten nicht besser.

39.

Abendmahl der Juden.

Moses wußte, daß Gott in einer Nacht alle Erstgeburt in Egypten tödten, und der König ihn dann sogar bitten werde, Egypten zu verlassen.

lassen. Moses wußte dieß so gewiß, daß er alle Reiseanstalten zu machen befahl, um auf den ersten Wink ausziehen zu können: die Israeliten mußten das letzte Abendmahl stehend, umgürtet, den Wanderstab in der Hand, das ist, reisefertig halten; dieses Abendmahl mußte in einem einjährigen, reinen und männlichen Lamme bestehen; es durfte von demselben nichts übrig bleiben, noch ein Bein desselben gebrochen werden. Wer nicht zum Volke Gottes gehörte, ward zu diesem Abendmahle nicht zugelassen. So sollte es in einem jeden Hause seyn; und dieses Abendmahl sollten die Israeliten alle Jahre halten, wenn sie einmal im gelobten Lande seyn werden, damit sie nie vergessen, welche Wohlthaten Gott ihnen in Egypten erwiesen habe; die Väter sollen dann ihren Kindern erzehlen, was sich in Egypten zugetragen habe, damit Väter und Kinder Gott loben.

Dieses Abendmahl ist von den Israeliten im gelobten Lande solange gehalten worden, bis der Erlöser kam, welcher zum Andenken der durch ihn geschehenen Erlösung ein bessers Abendmahl einsetzte.

Diese Einsetzung ist weise und nothwendig: durften die Israeliten Gottes Güte vergessen? Nein; es war Gottes Ehre und der Juden Heil, an das zu denken, was Gott ihnen Gutes gethan hat. So ists mit allen Kirchenceremonien: man muß wissen, was selbe bedeuten, und es ist nicht genug, daß man selbe gedankenlos mitmachet.

Wir

Wir alle sind in diesem Leben Wanderer, und müssen unser Brod immer reisefertig essen, das ist, bereit hinzugehen, in das gelobte himmlische Land, wenn uns der Herr ruft.

Während dem die Israeliten das Abendmahl hielten, tödtete Gott alles Erstgebohrne in ganz Egypten; die Israeliten mußten ihre Häuser mit Opferblute besprengen, und vor allen so bezeichneten Häusern gieng der Würgengel vorüber. Dieß verbreitete in Egypten einen solchen Schrecken, daß der König Mosen bath, schnell auszuziehen; die Egyptier gaben den Israeliten noch sogar Geschenke, und forderten das Geliehene nicht wieder zurück, um ihren Abmarsch nicht aufzuhalten.

Im Ganzen sinds 430 Jahre, daß die Juden in Egypten waren, wie es Gott ihrem Vater Abraham vorgesagt hat.

Welch' eine Freude für sie, aus dem Lande der Sklaverey dem gelobten Lande entgegen zu gehen? Noch mehr sollen wir uns freuen, wenn wir aus diesem harten Leben zum Lande der himmlischen Ruhe und Freyheit aufsehen. Dieser Auszug geschah etwa 1491 Jahre, ehe der Erlöser kam, welcher ihre Erlösung vollendete, wie es ihnen versprochen war; denn was hätte es ihnen genützt, wenn sie Gott zwar in das Land Chanaan, aber nie in das Himmelreich geführt hätte?

Josephs Gebeine wurden mitgenommen, wie er es verordnet hatte.

Achte Kupfertafel.

40.

Wunder am rothen Meere.

Die Juden waren 600,000 Mann stark, als sie aus Egypten zogen. Nun sehen wir erfüllt, was Gott Abraham versprochen hat, es werde von ihm ein grosses Volk abstammen. Diese Betrachtung sollte die Juden im Glauben stärken, daß der Herr auch seine andern wichtigere Verheissungen gewiß erfüllen werde. Um ein festes Vertrauen zu Gott zu bekommen, muß man das Gute beobachten, das der liebe Gott uns schon gethan hat; wir müssen sagen: was der Herr angefangen hat, wird er vollenden. Abrahams Kinder wären nicht so zahlreich geworden, wenn Gott sie nicht gesegnet hätte: so ists immer mit dem Geschlechte des Rechtschaffenen; die Nachkommenschaft des Gottlosen aber wird wie ein unfruchtbarer Baum verdorren.

Die Juden hatten sich am rothen Meere gelagert. Den König Pharao reuete es, das ihm so nützliche Volk der Hebräer entlassen zu haben, und er setzte schnell seine Reiterey in Bewegung, um sie wieder einzuholen; er fand sie am rothen Meere, wo sich die Juden einerseits vom egyptischen Kriegsheere, und andrerseits vom Meere eingeschlossen sahen. Da sank ihr Muth, sie dachten nicht an das, was Gott ihnen in Egypten Grosses gethan hat, hielten sich für verlohren,

und

Wunder am rothen Meere. 40.

Wunder in der Wüste. 41.

Gottes 10 Gebote.	42.	Der erste Tempel.	43.

und murrten laut über Moses. In der Noth lernt man seinen Glauben kennen, und die Juden sahen nun, daß ihr Glaube noch schwach sey.

Mosis Glaube war unerschütterlich, und sein Muth kam dem ganzen Volke zu Hülfe; er tröstete die Kleinglaubigen, und hieß sie auf Gott vertrauen. Wenn es mit diesem Volke so fortgeht, so wird der gute Moses viel zu leiden haben. Es ist hart, den Undankbaren Gutes zu thun; es ist überhaupt hart, andern vorzustehen; man braucht Mosis Geduld, Großmuth und Standhaftigkeit dazu.

Gott befahl dem Moses, mit seinem Stabe das Meer zu berühren; und was geschah? In der Nacht theilte sich das Meer, der Boden ward von einem heftigen Winde trocken, und das Volk Gottes konnte ohne Gefahr durchgehen; Pharaos Kriegsheer, welcher dieß am Morgen sah, wollte nachfolgen, Moses berührte das Meer abermal mit seinem Stabe, und die Egyptier giengen alle im Wasser zu Grunde.

Gott hat es dem Moses, und Moses dem Volke gesagt, er werde es den Egyptiern und Juden zeigen, daß er der Herr sey.

Erstaunet, Kinder! welche Wunder Gott durch das schwache Zeichen des Stabes Mosis that. Bey Gott kömmt es nicht auf das Werkzeug an; im Gegentheile, je schwächer das Werkzeug ist, desto sichtbarer ist Gottes Dazwischenkunft, und desto mehr Ursache haben die Men-

schen, Gott dankbarer zu seyn; ein starkes Werkzeug würde Gottes Dazwischenkunft verdunkeln, den Stolz der Menschen nähren, Gott die Ehre rauben, und diese den Menschen zueignen. Dieß wäre nicht gerecht. Die schwachen Zeichen, durch welche Gott im neuen Testamente grosse Wirkungen hervorbringt, heissen Sakramente. Ist es nicht göttlichweise, daß Gott so handle, damit wir ihm alles Gute verdanken?

Das Volk Gottes sah, was der Herr gethan hatte, die Leichnamen der Egyptier waren am Ufer des Meeres zu sehen; eine Angst überfiel das Volk, und nun glaubten die Juden — aus Angst. Wir wollen sehen, wie lange ihr Zutrauen dauern werde. So ists mit den sinnlichen Menschen: sie glauben, so lange sie sehen, und gleichsam mit Haaren gezogen werden; ist der sinnliche Eindruck vorüber, so ist auch ihr Glaube wieder dahin. Gewöhnet euch, Kinder! im Geiste zu wandeln, das ist, zu überlegen, und euch von der erkannten Wahrheit erinnern zu lassen.

Moses verfaßte auf diesen Vorfall ein eigenes Lied, welches vom Volke gesungen werden sollte.

41.

Wunder in der Wüste.

Der Weg aus Egypten in das Land Chanaan gieng durch eine Wüste, welche diese zwey Länder trennt.

trennt. Wie wird es einem so zahlreichen Volke in einer Einöde ergehen, wo weder Brod noch Wasser ist? Dafür sorgte der liebe Gott, der die nie verläßt, welche seinen heiligen Namen anrufen.

Eine Wolkensäule gieng auf dem Wege vor dem Volke her, und zeigte den Weg; bey Nacht war sie feurig, und leuchtete. Dieß war den Juden ein sinnliches Zeichen, daß sie Gott zum Geleitsmanne haben. Der Glaube der Juden war sinnlich, und sie mußten Gott gleichsam vor Augen haben. Wir glauben an Gott, ohne ihn zu sehen; wir sehen ihn ja in seinen Werken, und seine untrügliche Vorsehung geht auf den Wegen dieses Lebens vor uns her; uns begleitet unser Schutzengel, und das Wort Gottes ist das Licht, welches uns den Weg in das gelobte Land zeiget.

Täglich fiel so viel Brod vom Himmel, als das Volk nothwendig hatte; und weil am Sabbathtage keines gesammelt werden durfte, so fiel am Tage zuvor ein Vorrath für zwey Tage. Wie gütig war Gott gegen dieses Volk? Allein, er ist nicht weniger gut gegen uns, da er uns das tägliche Brod im Schoosse der Erde bereitet, da seine Sonne den Erdboden erwärmet, und sein Regen denselben befeuchtet. Ist es da nicht, als fiele unser Brod noch alle Jahre vom Himmel? Die Juden nannten dieses Himmelbrod Manna; allein, sie mußten dennoch sterben:

uns aber hat der liebe Erlöser ein Brod vom Himmel gebracht, sich selbst, welches lebendig ist, und uns zum ewigen Leben ernähret. Dieß ist das wahre Manna: man findet dasselbe am Tische des Herrn.

Es fehlte am Wasser, und da schlug Moses mit seinem Wunderstabe an einen Felsen; und sehet! ein Strom des besten Wassers kam heraus. Das Volk labte sich nach Belieben. Kinder! ich muß eine Anmerkung wiederholen, die ich schon gemacht habe: sehet, wie leicht der allmächtige Gott in der größten Noth zu helfen weiß! Da sehen wir abermal eine grosse Wirkung eines schwachen Werkzeuges. Vertrauet auf Gott, und verzweifelt nie; denn es ist Gott ein leichtes, euch zu helfen, wo ihr keinen Ausweg sehet. Wenn wir das Leben des Erlösers hören werden, wird dieser uns sagen, er habe ein bessers Wasser; ein Wasser, welches unsern Durst nach Seligkeit auf ewig stillet; er wird uns einladen, von diesem Wasser zu trinken, das ist, uns von seiner heiligen Religion beseligen zu lassen.

Das Volk hatte Lust nach Fleisch; und Gott ließ es geschehen, daß der Wind eine Menge Wachteln in das Lager brachte. Das Manna ward den sinnlichen Juden zum Eckel; denn sie waren ein lüsternes Volk, sie sind das Bild unsrer sinnlichen Christen: Fleisch, das ist, Sinnlichkeit ist ihre liebste Speise; und

das

das Fleisch nimmt ihnen das Vergnügen am Himmelbrode der Religion. Noch hatten die Juden das Fleisch im Munde, und schon kam Gottes Strafe über sie; denn die Sinnlichkeit hat böse Folgen.

Warum that nun Gott so auffallende Wunder, und warum handelt Gott nicht mehr so? Die Juden glaubten nicht ohne Wunder; wir aber glauben ohne Zeichen. Der liebe Gott handelte wie ein weiser Vater, der sich nach den schwachen Begriffen seiner Kinder richtet.

42.

Gottes zehn Gebothe.

Am dritten Tage des dritten Monaths war das Volk Gottes am Fusse des Berges Sinai angekommen; und da war es, wo nun Gott seinem Volke die bekannten zehn Gebothe gab. Der Herr hatte es angesagt, daß er für eine höchst wichtige Sache auf den Berg herabkommen werde: der Gipfel des Berges war mit Wolken bedeckt, aus denen Blitze und Donner fuhren. Das Volk fürchtete sich, denn in einer so fürchterlichen Majestät hatte sich der Herr noch nie gezeigt: Moses bekam den Auftrag, das Volk an den Fuß des Berges zu führen, damit dasselbe da vernehme, was der Herr zu befehlen habe. Aus den Wolken hörte man die Worte des Allerhöchsten:

1. Ich bin der Herr dein Gott, du sollst nicht fremde Götter haben neben mir.

2. Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen.

3. Du sollst den Feyertag heiligen.

4. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß es dir wohl ergehe, und lang lebest auf Erden.

5. Du sollst nicht tödten.

6. Du sollst nicht ehebrechen.

7. Du sollst nicht stehlen.

8. Du sollst nicht falsch Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Acker, Knecht, Magd, Vieh, noch alles, was sein ist.

Moses erhielt diese Gebothe auf zwey steinernen Tafeln, die der Herr selbst ihm übergab, und die er dem Volke bringen sollte, damit dieses den unabänderlichen Willen Gottes immer vor Augen habe. Einem so hartherzigen Volke mußten Gottes Gebothe in Steine eingegraben werden; denn ihr Herz war noch hart: allein, uns Christen sollen Gottes Gebothe in die Herzen eingegraben seyn; und sind diese nicht da aufgeschrieben, so sind wir den sinnlichen Juden gleich. Kinder! habet keine harte Herzen, sondern

dern bethet, damit Gottes Gnade eure Herzenshärtigkeit vertreibe, und euch weiche Herzen gebe.*)

Gott wollte auf die Juden einen tiefen Eindruck machen, indem er ihnen seine Gebothe unter Donner und Bliz gab. So oft sie donnern hörten, sollten ihnen Gottes Gebothe beyfallen. So oft ihr donnern höret, so denket an den Willen Gottes, und fürchtet nur dann seine Donnerstimme, wenn ihr seine Gebothe nicht haltet. Seyd nicht den Juden gleich, denen man das Gute eindonnern muß; sondern lasset euch vom sanften Geiste der Liebe Gottes regieren.

Nach dieser Gesetzgebung versprach der Herr aufs neue, er wolle sich seines Volkes annehmen, und alles erfüllen, was er den Vätern desselben versprochen habe; das Volk versprach, die vernommenen Gebothe Gottes zu halten, und so ward ein Bund zwischen Gott und seinen Verehrern errichtet. Diesen Bund hat Gott auch mit uns gemacht: er verspricht uns das ewige Leben im Himmel; allein, er sagt uns: **willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe.** Matth. 19 K. 17 V.

43.

Der erste Tempel.

Bisher hatte das Volk Gottes keinen ordentlichen, öffentlichen Gottesdienst; itzt aber lehrte Gott

*) Sieh die Bilder 748. 773. 774. 775 in der Religion in biblischen Bildern.

Gott seinen Diener Moses, wie der öffentliche Gottesdienst gehalten werden solle.

Da war aber noch kein Tempel; denn bisher war ein jeder Ort, wo der Herr erschien, ein Haus Gottes. Das ganze Volk wohnte unter Zelten, die nach dem Reichthume des Bewohners mehr oder weniger kostbar waren: um dem Volke zu zeigen, daß der Herr mit ihnen und unter ihnen sey, befahl Gott dem Moses, eine überaus herrliche Zelte zu machen, welche Stiftshütte hieß, und das Haus oder Zelte Gottes war. Wie ein König im Lager mitten unter seinen Soldaten seine eigene Zelte hat, so wohnte der Herr unter seinem Volke: so oft jemand die Zelte des Herrn sah, dachte dieser an den Herrn; denn er konnte sagen: **der Herr ist bey uns, sehet dort sein Haus.** Dieser Tempel war beweglich; denn wenn das Volk aus seinem Lager aufbrechen wird, so wird auch der Herr mitgehen.

In diesem Tempel war ein allerheiligster Ort, in welchen selbst der oberste Priester des Jahres nur einmal eingehen durfte, und da nicht ohne Opfer: vor diesem Allerheiligsten hieng ein Vorhang, der den Eingang verlegte. Dieser allerheiligste Ort stellte die eigentliche Wohnung Gottes und den Himmel vor. Die vorhangende Tapete bedeutete, daß der Himmel noch verschlossen sey: wenn ich euch aber, Kinder! vom Tode des Welterlösers erzehlen werde, werde ich euch sagen, daß dieser Vorhang in der

Stun-

Stunde des Todes des Erlösers von oben bis unten zersprungen sey, zum Zeichen, daß von nun an der Himmel den Menschen nicht mehr verschlossen sey. Kinder! freuet euch; denn der Himmel stehet euch offen; allein, die Thüre ist enge, und wie oft leget ihr euch da selbst Hindernisse in den Weg? Eure Fehler sind der Vorhang, der euch den Eingang verwehret; bessert euch, und nichts steht eurem Heile im Wege.

Vor dem Allerheiligsten war ein Rauchaltar, auf welchem der Priester täglich das Opfer des Rauchwerkes anzünden mußte.

Mosis Bruder, Aaron, ward von Gott als oberster Priester erwählt, und seine Nachkommen sollten den äusserlichen Gottesdienst besorgen.

Da war nur ein Tempel, gleichwie das Volk nur einen Gott hatte: und hätte man dem Volke mehrere Tempel erlaubt, so wäre Abgötterey eingeschlichen; Abgötterey treiben hieß aber eben so viel, als von Gott abfallen; und diese Desertion ward mit dem Tode bestraft.

Es war die Vorschrift, daß im Jahre dreymal das ganze Volk zum öffentlichen Gottesdienste in den Tempel des Herrn kommen sollte.

Das Volk Gottes hatte auch seine Festtage: ein jeder Sabbathtag war der gewöhnliche Feyertag der Woche: am Osterfeste mußte eine jede Familie das Osterlamm essen, und sich erinnern, daß sie der Herr aus Egypten erlöset, und das ganze Volk am Vorabende der

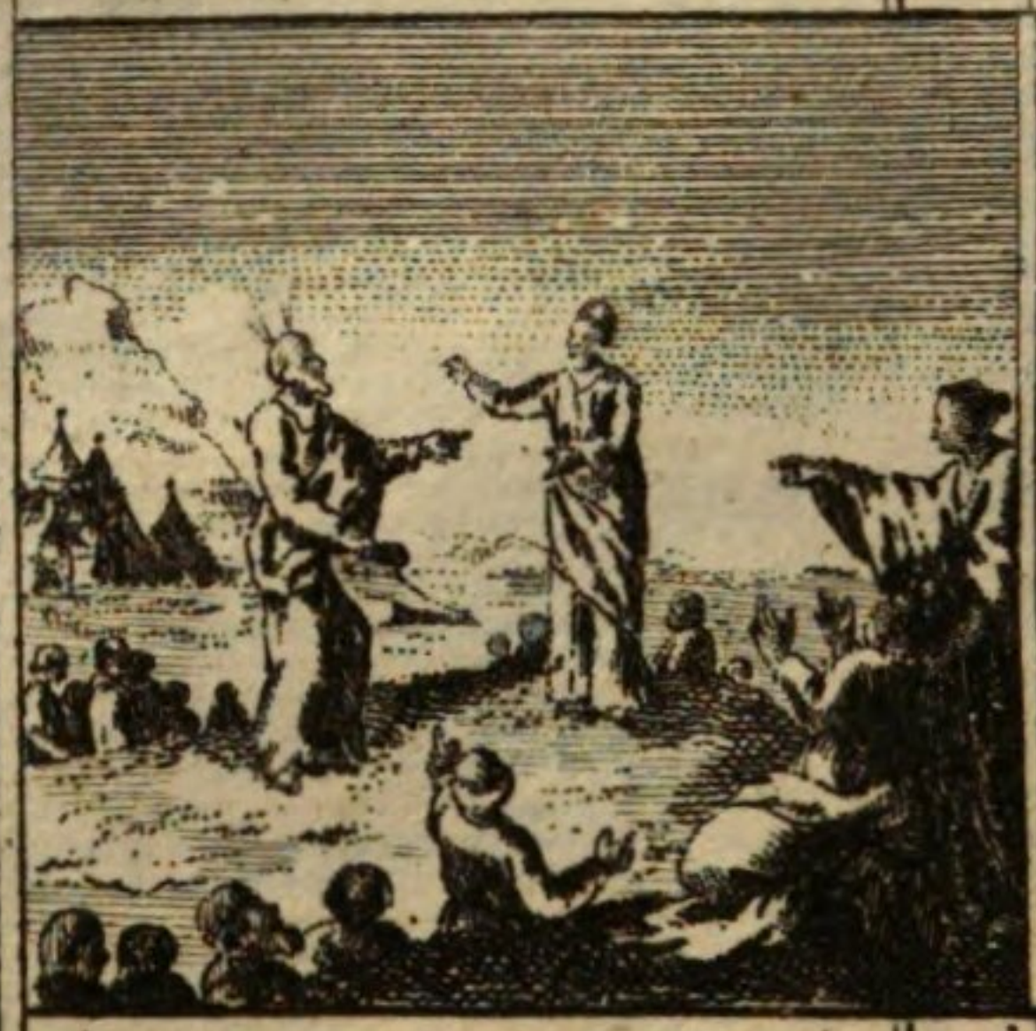
Erlö-

Erlösung das letzte Abendmahl gehalten habe: am Pfingst- oder Aerndtefeste mußten dem Herrn die Erstlinge der Früchte zum Opfer gebracht werden, damit das Volk nie vergesse, daß eine jede gute Gabe vom Herrn komme. Am Lauberhüttenfeste mußte das Volk sieben Tage unter Zelten und Lauberhütten wohnen, zum Andenken, daß ihre Väter viele Jahre in der Wüste unter Zelten gewohnet haben. Der grosse Versöhnungstag war ein allgemeiner Buß- und Fasttag.

Alle diese Feste waren zur Ehre Gottes; denn da erinnerten sich die Israeliten, welche Wohlthaten ihnen der Herr erwiesen habe: sie waren aber auch religiöse Volksfeste, und dem Volke nothwendig, weil ohne solche Erinnerungstage das Volk bald nicht mehr an Gottes Güte und Werke gedacht hätte. Was werden die Juden nicht gedacht, und ihren Kindern erzehlt haben, wenn sie am Lauberhüttenfeste unter Zelten wohnten? Kinder! so ists auch mit allen unsern Festtagen. Wenn den Juden das Andenken ihrer Erlösung aus Egypten wichtig war, wie wichtig soll uns das Andenken unserer Erlösung aus der Gewalt des Teufels seyn? Ein jedes unsrer Feste erinnert uns an eine Begebenheit, die sich in unsrer Erlösungsgeschichte zugetragen hat; da fragt also immer: an was soll mich dieser oder jener Festtag erinnern?

Die äherne Schlange. 44.

Mosis Abschied. 45.



Die erste heilige Schrift. 46.

Einzug ins gelobte Land. 47.

Gottes Wunder. 48.

Zum Andenken. 49.

Neunte Kupfertafel.

44.

Die äherne Schlange.

Die Juden waren ein böses Volk, unglaubig, halsstärrisch, mürrisch, und geneigt zur Abgötterey; was ihnen Gott auch Gutes that, vergassen sie dennoch bald alles wieder. So gehts allen leichtsinnigen Menschen.

Kaum hatten die Juden auf die feyerlichste Weise die zehn Gebothe Gottes erhalten, und dem Herrn Gehorsam versprochen, als sie schon wieder ein Götzenbild, welches ein goldenes Kalb vorstellte, aufrichteten, und um selbes tanzten. So hatten sie es in Egypten gesehen. Es ist gefährlich, das Böse auch nur zu sehen, und gesehen zu haben; denn daraus entsteht die Lust, das Böse nachzuahmen. Moses kam mit Josue vom Berge Sinai herab, hörte das Geschrey des Volkes, und ward so sehr vom Eifer ergriffen, daß er sehr viele tödten ließ. So überfallen Tod und Unglück gar oft den Menschen, der sich seiner Sünde freuet.

Es fiel den Juden ein andermal bey, an einem abgöttischen und unkeuschen Feste der Moabiter Antheil zu nehmen, und viele Tausende mußten wieder diese sündhafte Lustbarkeit mit dem Leben büssen.

Gar oft empörten sie sich gegen Moses, und klagten diesen an, daß er sie aus Egypten in diese Wüste geführet habe.

Gott wollte dieses ganze Volk zernichten, und von Moses ein bessers Volk abstammen lassen, damit er diesem halte, was er den Kindern Abrahams versprochen hat. Moses aber bath für das Volk, und der Herr verschonte dem ganzen Volke. Wie großmüthig war dieß vom Moses gehandelt, der nicht seine Ehre und den Ruhm seines Namens, sondern Gottes Ehre und das Beste seines Volkes suchte?

Warum that nun aber Gott diesem bösen Volke so viel Gutes? Es war da nicht blos um dieses Volk, sondern um uns alle, um das ganze Menschengeschlecht zu thun; Gott wollte zu unserm Heile die wahre Religion erhalten, und dazu war ein besonders Volk nothwendig, weil alle andere Völker der Abgötterey ergeben waren. Bewundert, Kinder! Gottes Treue, der sein Wort hielt, so böse auch die Menschen waren, und noch sind.

Auf Gottes Befehl starben auf dieser Reise alle, die von Egypten ausgezogen waren; von allen kamen nur Josue und Kaleb in das gelobte Land; vierzig Jahre hielt Gott sie in der Wüste zurück. O Kinder! alle Menschen haben den Ruf in das himmlische Vaterland; allein, wie viele erreichen dasselbe nicht, weil sie unglaubig und ungehorsam sind?

Selbst über das Manna klagten die Juden: da schickte Gott Schlangen unter sie; und welche von diesen gebissen wurden, starben. Der liebe Gott, der immer geneigt ist zu verzeihen, befahl dem Moses, im Lager eine äherne Schlange aufzurichten: wer diese ansah, der ward vom tödtlichen Bisse geheilet. Was sollte aber dieß Anschauen nützen? An sich nichts; allein, da sehet ihr, Kinder! wieder, daß es bey Gott stehe, seine Gnade mit schwachen, sichtbaren Zeichen zu verbinden.

Wenn wir vom Erlöser erzehlen werden, werden wir diesen sagen hören; **Wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden.** Joh. 3 K. 4 V. Wer an diesen glaubt, der wird vom tödtlichen Bisse der alten Schlange, die Evam verführte, geheilet werden.

45.

Mosis Abschied.

Nach einem vierzigjährigen Aufenthalte in der Wüste war das Volk Gottes endlich an die Gränzen des versprochenen gelobten Landes gekommen, und sollte nun in die verheissene Ruhe eingehen. Moses wußte, daß seine letzte Stunde nahe sey, nachdem er ein Alter von 120 Jahren erreicht, und 40 Jahre das Volk Gottes regieret hatte. Wie bitter waren diese Jahre dem eifrigen Moses? Je mehr Antheil man am Gu-

ten nimmt, desto schwerer ist das Leben des Gerechten in dieser Welt. Hätte Moses seine Ehre und das Lob des Volkes gesucht, er wäre betrogen gewesen; denn selten war dieses Volk dankbar. So ists in der Welt noch immer, und ich ermahne euch, Kinder! auf das Lob der Welt Verzicht zu thun, und nur Gottes Ehre und das Glück eures Mitmenschen zu suchen; ihr seyd glückselig, wenn euch die Welt das Gute nicht belohnt, denn euer Lohn im Himmel ist dann groß.

Moses freute sich, nach seinem nützlichen Leben in die Ruhe einzugehen. Dieß ist die Freude und der Trost des Gerechten im Tode. O Kinder! es ist schrecklich zu sterben, wenn man in seinem Leben nichts Gutes gethan hat: aber Glückseligkeit ist der Tod, wenn man denken darf: mein Leben war gemeinnützig.

Warum ließ aber Gott seinen Diener Moses das Vergnügen nicht geniessen, in das gelobte Land einzugehen? Moses war ein alter Mann, der Ruhe verdient hatte, und die Eroberung des gelobten Landes kostete neue Mühe. Zweytens hatte Moses einmal Gott durch ein Mißtrauen beleidiget, und sein Tod war eine Strafe dieser Sünde. Lernet, Kinder! daß Gott das Unrecht an seinen besten Dienern strafe; nicht weil er es böse mit diesen meynet, sondern weil er sie liebt. Gott züchtiget die, welche er liebt; und ärgert euch nicht,

Kinder! wenn Gott einst euch leiden läßt; erkennet vielmehr eure Strafbarkeit, gebet Gott die Ehre, klaget euch an, und bessert euch. So und dann wendet Gottes Güte auch sogar die Sünden seiner Diener zu ihrem Besten.

Moses durfte auf einen Berg steigen, und die Schönheiten des gelobten Landes von ferne sehen. So sehen wir im Alter gen Himmel, und freuen uns, dort einzugehen, wo die wahre Ruhe ist: das uns versprochene gelobte Land ist immer vor unsern Augen.

Ehe Moses starb, versammelte er die Aeltesten des Volkes, und nahm Abschied von ihnen: er erinnerte sie an Gottes Werke, und ermahnte sie, den Gebothen Gottes treu zu bleiben; er beschwur sie bey allem, was heilig ist, sich vor Abgötterey zu hüten; er sagte ihnen Unglücke vor, wenn sie Gott verlassen würden; er sah vor, daß die Juden sich schwer gegen Gott versündigen werden, und von Gott als ein verworfenes Volk in die ganze Welt werden verstossen werden; endlich ermahnte er sie, dem versprochenen Propheten und Erlöser Gehör zu geben.

Moses starb 1451 Jahre, ehe der Erlöser kam; und noch so lange mußte sein Geist bey den Geistern seiner Väter verweilen, bis sie die frohe Bothschaft hören werden: das Reich Gottes ist da.

46.

Die erste heilige Schrift.

Was Moses gesehen und selbst gethan, was er vom Anfange der Welt aus unfehlbaren Quellen erforschet, und was Gott dem Menschengeschlechte vom Anfange Gutes gethan hat, alles dieses schrieb Moses auf, und dieß sind die fünf ersten Bücher der Bibel, wo ihr das, was ich euch seither erzehlt habe, umständlicher lesen könnet.

Moses gab diese heiligen Bücher den Priestern und Aeltesten des Volkes, um selbe in die Arche niederzulegen: Moses befahl, das Gesetz Gottes dem Volke von Zeit zu Zeit öffentlich vorzulesen, und die Leute zum Gehorsam gegen Gott zu ermuntern; die Eltern sollten ihren Kindern erzehlen, was der Herr Gutes und Grosses gethan habe, und gute Kinder gaben auf das Wort Gottes acht. Was solltet ihr, Kinder Gottes! lieber hören, als was der gute Gott zu eurem Heile gethan hat? Ein Kind, welches das Wort Gottes nicht gerne höret, ist kein gutes Kind.

Bis auf Moses hat sich der Glaube ohne heilige Schrift durch die **mündliche Uebergabe** fortgepflanzet. Was Vater Adam seinen Kindern erzehlte, erzehlten diese wieder den ihrigen, was damals um so leichter geschehen konnte, da die Leute viele hundert Jahre alt wurden.

47.

Einzug ins gelobte Land.

Mosis Nachfolger war der fromme und tapfere Mann Josue. Gott hat diesem seinen Beystand, wie dem Moses, versprochen, und ihn ermahnet, im Vertrauen auf seinen Beystand nichts zu fürchten. Wir vermögen alles durch Gott, der uns stärket; seine Gnade ist allmächtig.

Ehe Josue das Volk in das gelobte Land führte, schickte er Kundschafter in dasselbe, welche nach Jericho kamen, und sich da mit Lebensgefahr retteten. Das Land Chanaan war damals von einem äusserst verdorbenen und abgöttischen Volke bewohnt, welches von Noes ausgearteten Sohne Cham abstammte. Gott hatte beschlossen, dieses böse Volk auszurotten. Sehet, Kinder! die Erfüllung des Fluches, den Noe über Cham gesprochen hat. Hütet euch, den Fluch eurer Eltern über euch zu ziehen; denn er würde schwerlich ohne Folgen seyn. Der ausgeartete Vater Cham bekam ausgeartete Kinder; und dieß geschieht, leider! noch oft.

Die Leute in Chanaan hatten gehöret, welche grosse Wunder der Herr am Volke der Juden gethan habe; sie hatten vernommen, daß dieses mächtige Volk an Chanaans Gränzen stehe; im Lande war allgemeine Furcht, denn sie fürchteten den mächtigen Gott der Hebräer. Deßwegen

wegen that eben Gott so auffallende Wunder, damit alle Völker sehen, die Götzen seyn nichts, der Gott der Juden aber sey der allein wahre Gott. Dieß, Kinder! müßt ihr von den Wundern jener Zeit überhaupt merken.

Das Volk Gottes stand bereit, endlich in das gelobte Land einzugehen. Welch' ein Vergnügen für das Volk nach einem so langen Aufenthalte in der Wüste? Es ist angenehm, auf überstandene Leiden zurückzusehen; am angenehmsten ists, wenn man nach einem langen Aufenthalte in diesem Leben dem gelobten himmlischen Lande entgegen sieht.

Der starke Fluß Jordan trennte das gelobte Land von dem Lande, auf welchem das Volk Gottes stand. Wie wird das Volk diesen Fluß ohne Schiffe übersetzen? Doch, der Herr, welcher sein Volk durch das rothe Meer führte, wird selbes auch durch den Fluß Jordan zu führen wissen. Die Priester trugen die Arche voran; dieß war dem Volke ein Zeichen, daß der Herr vorangehe; und wo uns der Herr vorangehet, werden alle Hindernisse überwunden. Sobald die Priester die Füsse in das Wasser gesetzt hatten, theilte sich der Fluß, und das ganze Volk gieng trockenen Fusses durch. Und nun stauden sie endlich auf dem Boden des gelobten Landes.

Kinder! denket an das Versprechen, welches Gott dem Abraham gethan hat, und sehet, wie treu der Herr in seinen Verheissungen ist: erkennet, mit welcher Weisheit Gott alle Umstände zum festgesetzten Ziele leite, und mit welcher Macht er alle Hindernisse seines Willens aus dem Wege zu räumen wisse. So ists auch in eurem Leben, gute Kinder! euch ist das ewige Leben im Himmel versprochen, und der Herr sorget auch in dieser Welt für euer zeitliches Glück; bittet Gott, daß sein Wille an euch geschehe, haltet seine Gebothe, vertrauet auf den guten Vater im Himmel, und seyd versichert, daß er euch recht führen werde.

48.

Gottes Wunder.

Wenn Gott seinem Volke nun nicht beystehet, wie wird es demselben in Chanaan ergehen? Ihr begreifet leicht, Kinder! daß die Leute in Chanaan ihr Land werden vertheidiget haben. Es entstand nun ein siebenjähriger Krieg, der, wie leicht zu erwarten ist, zum Vortheile des Volkes Gottes ausfiel. Die Juden sollten Gewalt brauchen müssen, um in ihre versprochene Ruhe einzugehen; und ohne mühesame Anstrengung werden wir nicht in Himmel eingehen; auch das gelobte Land des Himmels muß erobert werden.

Die erste Stadt, welche eingenommen werden mußte, war Jericho: sieben Tage zog das Volk Gottes mit der Arche um die Stadt; am siebenten Tage stürzten auf einmal die Mauren ein, die Juden drangen von allen Seiten hinein, und tödteten die gottlosen Einwohner. So hatte es der Herr befohlen, der Jericho strafen wollte. Nur jenes Haus blieb verschont, in welchem die Kundschafter waren aufgenommen worden, wie es diese versprochen hatten: es ist schön, wenn man sein Wort hält, und das Gute mit Gutem erwiedert. Dieß fordert die Dankbarkeit.

49.

Zum Andenken.

Auf dem freyen Felde bey Jericho hielt das ganze Volk das Osternfest, und aß dabey das Abendmahl, wie es ihre Väter in Egypten am Vorabende ihres Auszuges genossen hatten. So hatte es der Herr durch Moses, und nun Josue in Chanaan angeordnet. Von was werden da die Juden geredet haben? von dem lieben Gott, der ihre Väter aus Egypten erlöste, und sie nun glücklich in das gelobte Land gebracht hatte. Dieses Abendmahl war also ein beständiges Denkmahl der Liebe Gottes. Denket daran, Kinder! denn wir werden bald von einem bessern Abendmahle hören, wovon das jüdische nur ein Vorbild war. Gott bedurfte zwar dieser Ceremonie nicht; das Volk aber

sollte

sollte durch dieselbe an Gottes Güte erinnert werden. So ists wieder mit allen Ceremonien.

Das Volk Gottes war nun in einem gesegneten Lande, und von nun an fiel kein Brod mehr vom Himmel. Gott thut keine überflüssigen Wunder: wenn wir arbeiten, und den Willen Gottes thun, wird es uns nie am Brode gebrechen. Wenn man von Gott Wunder erwartet, wo keine nothwendig sind, so ist dieß kein wahres Vertrauen, sondern Vermessenheit und Versuchung Gottes.

Zehnte Kupfertafel.

50.

Das Volk danket.

Betrachtet, Kinder! das 50ste Bild. Da sehet ihr Menschen, die einen Altar errichtet, und auf selbem ein Opfer dargebracht haben; sie bethen, und heben ihre Hände dankbar gen Himmel.

Als nämlich Josue sah, wie augenscheinlich Gott sein Bemühen gesegnet habe, errichtete er auf dem Berge Hebal einen Altar, versammelte um selben das Volk zum Gottesdienste, und dankte dem Herrn für alles Gute, welches er seinem Volke erwiesen hat. So forderte es die Pflicht gegen Gott.

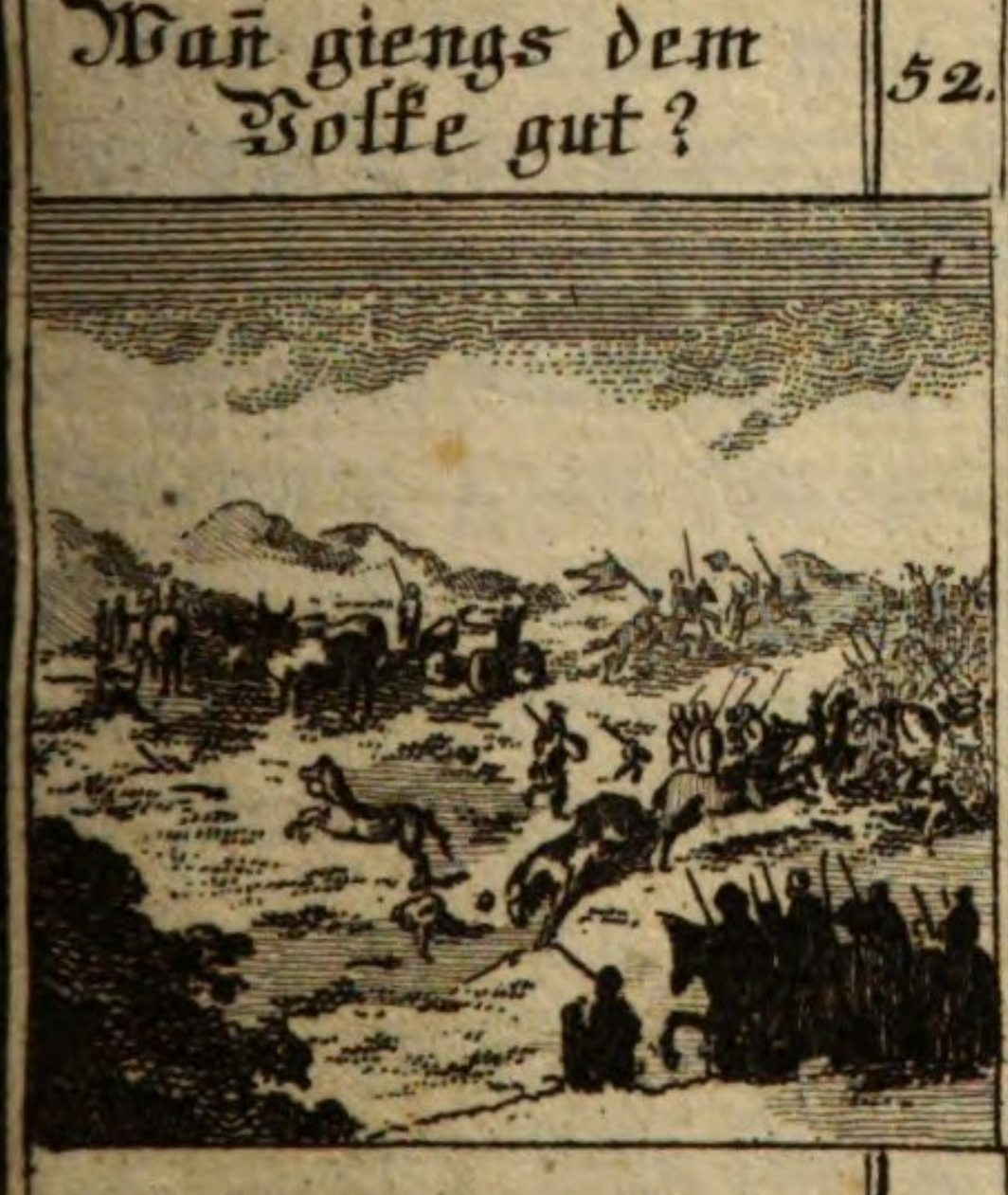
Erkennet auch, Kinder! mit welchen frommen Augen von jeher die gottesfürchtigen Leute alles angesehen haben, was ihnen begegnete: bey einem öffentlichen Glücke oder Unglücke ward allzeit das Volk im Tempel versammelt, um dem Allerhöchsten für das Glück zu danken, oder ihn im Unglücke um seine Barmherzigkeit zu bitten, und vor ihm seine Unterwerfung zu bezeugen. Kinder! so machen es die frommen Menschen noch immer; und so müßt ihr es in euren eigenen Schicksalen auch machen: der Altar muß in eurem Innersten beständig aufgerichtet seyn. Hütet euch vor dem Unglauben; denn der Unglaubige sieht nichts recht an.

Das Volk danket. 50.

Josues Abschied. 51.

Wañ giengs dem Volke gut? 52.

Wañ giengs dem Volke hart? 53.



Die verlorne Arche. 54.

Heli's Tod. 55.

Wie froh war das Volk Israel, nach so vielen Leiden sich nun im gelobten Lande zu sehen? Wie froh werdet ihr, Kinder! seyn, wenn ihr euch nach den Mühseligkeiten dieses Lebens im Himmel sehet? Wie werdet ihr dort dem guten Gott danken? Allein, Kinder! auch dafür müßt ihr Kriege führen gegen die Feinde eures Heiles, gegen eure Leidenschaften: kämpfet als tapfere Soldaten Gottes; ihr werdet in die Ruhe eures Herrn eingehen, und die ewige Krone des Sieges tragen.

51.

Josues Abschied.

Als Josue hundert und zehn Jahre alt war, mußte er sterben; als ein wahrer Diener Gottes und Freund seines Volkes wollte er auch seinen Tod nützlich machen; denn der Rechtschaffene ist seinen Pflichten treu bis in Tod, und auch in seinem Tode sucht er, gute Beyspiele zu geben.

Vor seinem Ende hatte er das Vergnügen, das gelobte Land erobert zu sehen; und er wieß nun einem jeden der vielen Zünfte die Gegend an, die eine jede bewohnen sollte: das Volk hatte nun Frieden, und lebte in Ruhe: er wollte sein Volk nicht verlassen, ohne von selbem Abschied genommen zu haben; er versammelte die Aeltesten zu Sichem, wo der Tempel war, und sagte ihnen, daß sein Ende nahe sey; er warnete sie vor dem Umgange mit Abgötterern, und

ermahnte sie, den Gebothen Gottes treu zu bleiben; er sagte ihnen, wie ehedem Moses, vor, es werde ihnen übel ergehen, wenn sie Gott verlassen; es werde ihnen aber gut gehen, wenn sie Gott treu bleiben; er stellte ihnen Segen und Fluch vor; er erinnerte sie, an das zu denken, was Gott an ihnen gethan hat; und forderte sie auf, in jedem Falle auf den Herrn zu vertrauen: um ein sinnliches Denkmahl seines Abschiedes zurückzulassen, errichtete er einen grossen Stein an einem Eichbaume, an welchem der Tempel angebaut war, und schrieb Gottes Gesetz auf Steine.

Die Juden waren doch sehr sinnliche Leute, die bald alles wieder vergassen, und denen man die Gebothe Gottes in Steine graben mußte. Seyd ihr besser, wenn eure Herzen hart sind, und wenn ihr Gottes Gebothe nicht im Herzen habt? Da seyd ihr den rohen Juden gleich.

Josue starb 1434 Jahre, ehe der versprochene Erlöser kam; er hatte das grosse Vergnügen, Gott und seinem Nächsten treu gedient zu haben, und dieser Gedanke machte ihm den Tod leicht. O Kinder! wie hart ists, im Tode sich sagen zu müssen: du warst ein Müssiggänger? Was Josue that, that er mit Frömmigkeit, das ist, aus Gehorsam gegen Gott: es giebt Menschen, die grosse Aemter haben, und viel arbeiten; allein, sie thun es nicht mit frommer Hinsicht auf Gott, und denken nicht daran,

daß

daß sie im Dienste Gottes stehen, diese dienen nur den Menschen und ihrer Eitelkeit: Kinder! auch diese werden von Gott keinen Lohn erhalten, weil sie Sklaven der Welt und keine Diener Gottes sind. Habt ihr einst ein Amt, so hütet euch vor dieser Thorheit, bey der man immer säet, und nie ärndtet.

Josue ward allgemein bedauert; denn es ist Pflicht, daß man die Verdienste des gemeinnützigen Mannes erkenne; ein solcher Mann ist dem ganzen Volke ein grosses Geschenk, für das man Gott danken muß, weil Gott es ist, der gute Vorsteher giebt, oder das Volk durch schlechte Obrigkeiten straft.

Das Buch der heiligen Schrift, in welchem ihr alles lesen könnet, was Josue gethan hat, heißt: das Buch Josue; denn Josue hat alles aufgeschrieben, was ihm der Herr gethan hat. Auch dieß, Kinder! könnet ihr nachahmen; denn glaubet mir, daß, wenn ihr eure Schicksale beobachtet, ihr den gütigen Finger Gottes tausendmal erkennen werdet, wenn ihr euch anders der göttlichen Vorsehung würdig machet: gewöhnet euch, ein ordentliches Tagbuch zu führen, und alles Gute dankbar zu beobachten.

52.

Wann giengs dem Volke gut?

Moses und Josue haben das Volk Gottes verlassen, und wie wird es nun demselben ergehen?

hen? Es wird darauf ankommen, ob die Juden Gott treu bleiben, oder mit den Heiden Gemeinschaft machen werden; denn Moses und Josue haben es ihnen vorgesagt, daß es ihnen nur dann gut ergehen werde, wenn sie den Gebothen Gottes treu bleiben.

Der Tempel ward auf dem Berge Silo niedergelassen, und dahin mußte das ganze Volk zum Gebeth und Gottesdienste kommen: so lange nun Religion, Tugend und Gottesdienst in Israel blüheten, hatte das Volk Ruhe, Frieden, und war von den Feinden gefürchtet. Auch wir, Kinder! werden nur dann in die Ruhe des Himmels eingehen, wenn wir in diesem Leben Gottes Gebothe halten. Auch der Friede des Herzens ist ein Geschenk, das Gott dem Tugendhaften giebt.

Wenn in ganz Israel Friede war, da dachten die braven Leute an den guten Gott, der sie im Frieden leben läßt. Es ist eine kostbare Gabe um den öffentlichen Frieden; wißt ihr aber, Kinder! daß der Friede ein Geschenk Gottes ist; dem Volke, welches Gott fürchtet, und dem Menschen, der wahre Religion hat, giebt der Herr seinen Frieden, welchen die Welt nicht geben kann, und dieß ist die göttliche Ruhe des Herzens.

Wenn in Israel fromme Obrigkeiten waren, da giengs gut: dieß sehen wir an Moses und Josue, welche den wahren Gottesdienst beförderten,

derten, und gegen das Böse eiferten. Solche Obrigkeiten, geistliche und weltliche, sind die beste Schutzwehre des ganzen Volkes: deßwegen bethet, Kinder! daß Gott uns immer gute Obrigkeiten gebe, und diese durch seinen heiligen Geist regiere: dieß ist nicht nur Pflicht gegen die Ehre Gottes, sondern auch Pflicht gegen euch und alle eure Mitmenschen. Meist hangen viele von Einem ab; und wie viel vermag nicht ein einziger braver Mann?

Die Obrigkeiten, welche das Volk nach Josues Tod regierten, hiessen Richter, und ihre Thaten könnet ihr im Buche der Richter lesen. Ihre Namen sind Othoniel, Aod, Samgar, Debbora, Barac, Gedeon, Abimelech, Thola, Jair, Jephte, Abesan, Ahialon, Abdon, Heli, Samson, Samuel.

53.

Wann giengs dem Volke hart?

Ihr müsset nicht glauben, Kinder! daß es den Israeliten immer gut ergangen sey, obschon sie nun im gelobten Lande waren: ob ein Land gelobt zu werden verdiene, kömmt vorzüglich auf das Verhalten der Menschen an; da ist gut leben, wo Religion und Tugend blühen.

Nach des guten Josues Tode kamen Obrigkeiten, die keine Religion hatten, und vergassen, was

was der Herr gethan hatte; das Leben der Heiden gefiel ihnen mehr, und da fiengs an, im ganzen Lande bös zu gehen; denn eine schlechte Obrigkeit verführet das ganze Volk. Kinder! bethet, daß der Himmel die Geissel schlechter Obrigkeiten von uns abwende.

Die Israeliten hatten von Gott den Befehl, die gottlosen Heiden in Chanaan ganz auszurotten; sie liessen aber viele leben, und ihre Götzenaltäre stehen: nun was geschah? Das Volk Gottes machte Kameradschaft mit den Heiden, und ließ sich von ihnen verführen. So gehts immer, wenn man den Willen Gottes nicht vollkommen erfüllet, wenn man mit bösen Menschen Gemeinschaft macht, wenn man die bösen Gelegenheiten nicht flieht, und wenn man das Uebel nicht ganz aus dem Herzen rottet.

Aus diesen Ursachen verfiel das Volk Gottes oft in Unkeuschheit und Unglauben; denn wer Gott nicht glaubt, der wird Gott auch nicht folgen: wenn es im Lande so aussah, da kam die Strafe allzeit; es entstanden Kriege, die viel Blut kosteten, und die gottlosen Feinde wurden Meister. Krieg, Kinder! ja Krieg ist ein grosses Uebel, eine fürchterliche Geissel Gottes: ärgert euch nicht, wenn die bösen Menschen oft siegen; Gott ist gerecht, und er braucht oft die bösen, um jene zu strafen, die er bessern will.

Wenn die Israeliten in der Noth ihre Zuflucht zu Gott nahmen, sich besserten, ihre

Götzen

Götzen wegschaften, und im Gebethe um Hülfe riefen, da schickte Gott meist einen tapfern Mann, der die Feinde zurückschlug. Hätten die Israeliten nicht gebethet, sie wären nicht befreyet worden: das Gebeth zu Gott in einer Noth ist allzeit nützlich; entweder hilft uns Gott, oder er wendet doch das Unglück zu unserer Besserung; und es ist höchst trostreich, sich in der Noth Gott zu unterwerfen.

So wars mit dem Volke Gottes über 400 Jahre, denn so lange waren die Richter Obrigkeiten im gelobten Lande. Wie oft hatte dieses Volk Ursache, an das zu denken, was Moses und Josue vorgesagt hatten? Die Reue kam oft zu spat.

54.

Die verlorne Arche.

Als Heli Richter und oberster Priester in Israel war, bekamen die Juden Krieg mit den Philistern, und die Juden wurden geschlagen. Die Philister waren alte Bewohner des Landes Chanaan, Nachbarn der Juden, ein verdorbenes und abgöttisches Volk. Seher, Kinder! das 54ste Bild an. Die Juden hielten ihre Niederlage für eine Strafe Gottes, und hofften glücklicher zu seyn, wenn die heilige Bundeslade in ihrem Lager seyn werde; sie dachten: ist der Herr bey uns, so werden wir gewiß siegen: allein, die Juden wurden abermal geschlagen;

die

die Priester, welche die Bundeslade gebracht hatten, wurden getödtet, sie hiessen Ophni und Phinees, und waren Helis Söhne; sogar die heilige Bundeslade wurde von den abgöttischen Philistern genommen, und in den Tempel ihres Götzenbildes Dagon gebracht. Nichts that den Juden so wehe, als daß sie nun die Bundeslade verlohren hatten, durch die schon so viele Wunder geschehen waren. Kinder! wie konnte aber Gott zulassen, daß das Heiligthum seines Volkes in die Hände der Feinde komme? Der Herr wollte seinem Volke zeigen, daß er nur dann am Gottesdienste, Tempel und Tabernackel ein Wohlgefallen habe, wenn man seine Gebothe hält, und daß ohne Tugend aller äusserliche Dienst vor ihm keinen Werth habe: nun muß ich euch aber sagen, daß es damals im Tempel zu Silo, wo die Bundeslade stand, nicht auferbaulich zugieng. Lernet, Kinder! dem heiligen Gott von Herzen dienen, haltet seine Gebothe, hebet reine Hände zu ihm auf, heiliget eure Herzen, dann kommet in seinen Tempel, und der Herr wird euren Gottesdienst ansehen.

So ists noch immer, wenn Gott sein Volk straft, wenn er die Feinde Meister werden, und selbst die Kirchen verwüsten läßt, er will uns bessern, und uns auf das Wesentliche des Gottesdienstes aufmerksam machen.

Die Philister glaubten nun auch üb den Gott der Juden Meister zu seyn; allein, aus

ge-

geschah? Am Morgen lag das Götzenbild Dagon zerstückelt vor der Bundeslade, und unter den Philistern entstanden solche Krankheiten, daß die Philister all ihr Unglück für eine Strafe des Gottes der Juden hielten, und wünschten, der Bundeslade der Juden wieder los zu werden; sie schickten selbe den Juden zurück.

Nun sahen die Juden und Philister, daß der Gott, den die Juden anbethen, der allein wahre Gott sey. So fiel diese Begebenheit dennoch zur Ehre Gottes, zur Freude seines Volkes, und zur Beschämung seiner Feinde aus. Kinder! Gott verläßt seine Sache nie; ja, wenn er sein Volk straft, so ists zur Ehre Gottes, zur Besserung seines Volkes, und zur Beschämung seiner Feinde. Denket daran, wenn manches in der Welt geschieht, woran ihr euch ärgern möchtet, und dann fraget: warum läßt Gott doch dieß zu? Die Feinde der Religion haben z. B. in unsern Tagen umsonst triumphiret; denn sehet! die Religion zeigt sich im neuen Lichte, und ihre Feinde sind beschämt.

55.

Heli's Tod.

Als Heli hörte, daß die Arche Gottes von den Feinden genommen sey, und daß selbst seine Söhne dabey das Leben verlohren haben, überfiel ihn ein solcher Schrecken, daß er vom Stuhl fiel, das Genick brach, und starb.

Diese

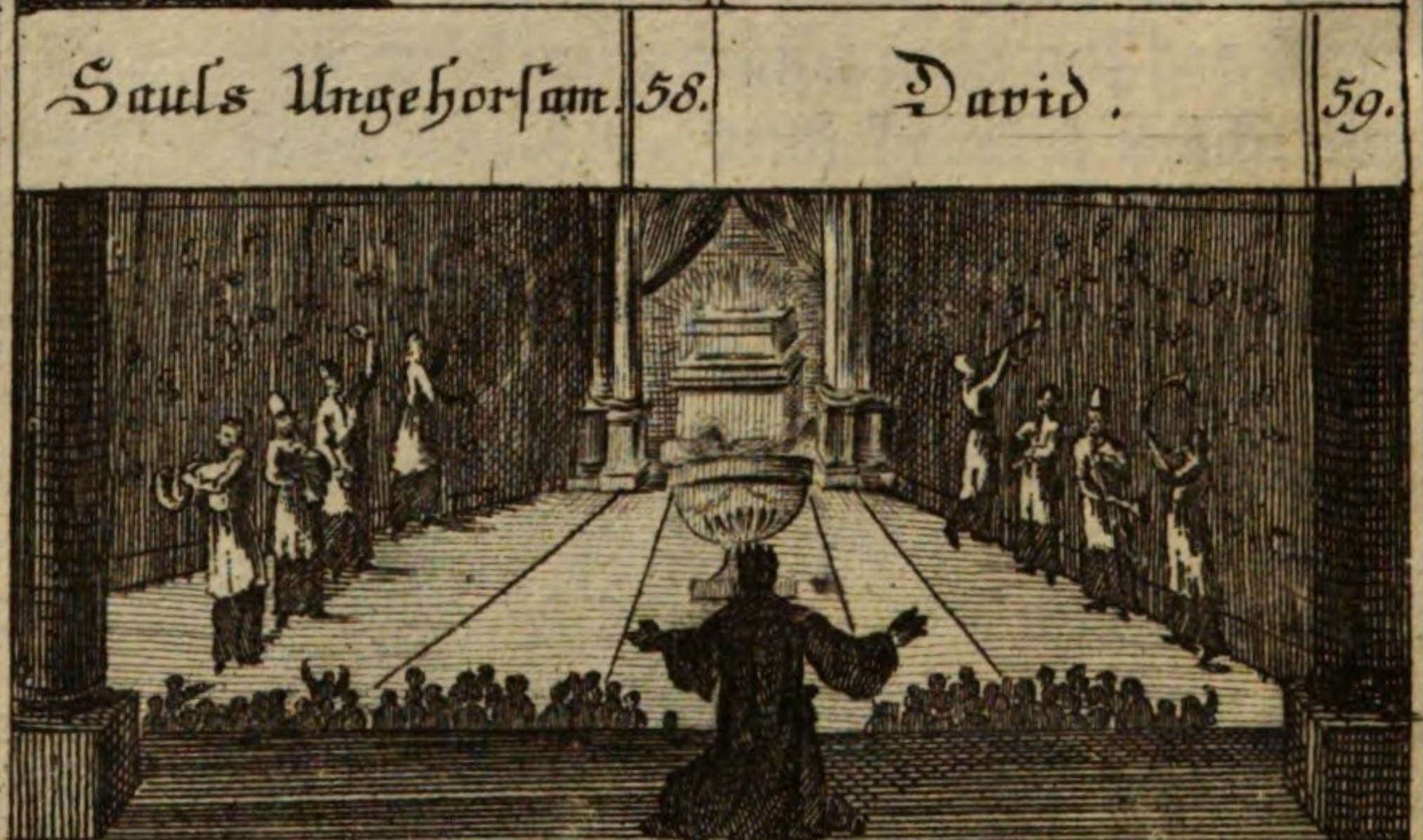
Diese traurige Geschichte ist lehrreich für euch, Kinder! Helis Söhne führten sich nicht gut auf, der Vater wußte es, und er strafte sie nicht hinlänglich. Gott ließ es ihm deßwegen durch Samuel bedeuten, daß es ihm und seiner ganzen Familie übel ergehen werde. Kinder! nehmet es euren Eltern nicht übel, wenn sie euch eurer Fehler wegen strafen; denn thun sie dieß nicht, dann wehe ihnen und euch! Besonders sollen Eltern nicht dulden, daß Gott von ihren Kindern entehret werde; wie er durch Helis Söhne entehret wurde; auch in der Kirche führten sich Helis Söhne sehr ungebührlich auf. Heli mißbilligte freylich, was seine Söhne thaten; allein, er war schon alt, und hatte nicht mehr Muth genug, ihre Fehler zu strafen: brave Eltern erziehen ihre Kinder zur Ehre Gottes, mit Eifer, in der Furcht des Herrn, aber ohne Zorn; und ihr Kinder müsset nicht auf das Alter eurer Eltern sündigen, denn dadurch macht ihr euch und eure Eltern strafbar vor Gott. Wie viel wird der sonst gute aber schwache Heli in seinem Inneren gelitten haben, als er hörte und sah, wie sich seine Söhne aufführten? Es ist eine wahre Grausamkeit, wenn Kinder das Leben ihrer Eltern verbittern, und ihnen Gottes Strafe zuziehen. Wehe solchen Kindern, die von ihren Eltern vor Gott verklagt werden!

Samuel redet dem Volke zu. 56.

Saul. 57.

Sauls Ungehorsam. 58.

David. 59.



Gottesdienst unter David. 60.

Eilfte Kupfertafel.

56.

Samuel redet dem Volke zu.

Samuel ist in der Geschichte der Religion ein berühmter und verdienter Mann. Als Knabe schon war er sehr fromm, und hielt sich meist im Tempel auf, wo er dem hohen Priester Helt in Verrichtung des Gottesdienstes beystand. *) Was ist an einem Kinde schöner, als die wahre Frömmigkeit? Samuel war von Gott sehr geliebt, und vom Volke hoch geachtet; denn man hielt ihn allgemein für einen so rechtschaffenen Mann, daß er nach Helis Tode Richter des ganzen Volkes ward: er stand diesem Amte gewissenhaft vor, und nahm keine Geschenke an; er duldete es nicht, daß irgendwo Götzen angebethet wurden, und eiferte für die Ehre Gottes. Wenn Samuel das Volk versammelte, da redete er den Anwesenden zu, und ermahnte sie zum Gehorsame gegen Gottes Gebothe: das Volk liebte ihn, und folgte seinem Rathe; deßwegen stand es mit der Religion in Israel gut, so lange Samuel lebte.

Samuel war auch ein Prophet, und weissagte vom Erlöser, der seit Adams Zeiten versprochen war; er freute sich des ewigen Glückes

im

*) Man mache hier Anmerkungen über die frommen Absichten, welche Kinder beym Altardienen haben sollen, über den Mißbrauch, den viele davon machen.

im Reiche Gottes, welches durch den Erlöser sollte eröffnet werden; er tröstete das Volk mit dieser Hoffnung. Damit es dem Volke nie an frommen Männern mangle, errichtete Samuel eigene Schulen, in welchen junge Leute in der Religion unterrichtet wurden, und er selbst war der Lehrer einer solchen Schule. So viel hielt Samuel auf Schule und Unterricht, daß er die Schule für ein vortreffliches Mittel hielt, die Religion in Israel zu befördern. Ihr, Kinder! seyd glücklicher, als die damaligen Zöglinge; denn ihr habt gesehen und gehöret, was jene noch nicht sahen, den Tag des Erlösers, und noch nicht hörten, das Wort desselben. Ihr seyd undankbar, wenn ihr euer Glück nicht erkennet, und euch nicht zur Ehre Gottes und zu eurem Heile erziehen lasset.

57.

Saul.

Samuel war ein braver Mann, und dennoch hatte er das Unglück, Kinder zu haben, die weniger brav waren, und die zum Mißvergnügen des Volkes Anlaß gaben. Dieß mußte dem frommen Samuel schwer fallen; allein, was konnte er dafür? Die Eltern sind vor Gott und den Menschen entschuldiget, wenn ihre Kinder ihren guten Ermahnungen kein Gehör geben; desto strafbarer aber sind böse Kinder, die brave Eltern haben.

Das

Das Volk Gottes wollte nun auch einen König haben, wie andere Völker: sie trugen ihr Begehren dem Samuel, und dieser Gott vor. Gott nahm ein solches Begehren übel auf; denn Gott selbst war seither ihr König, und einen Menschen zum König begehren, hieß damals eben soviel, als mit Gottes Regierung mißvergnügt seyn. Könige sind nur Stellvertretter Gottes; denn Gott ist unser wahrer König, besonders unser König, die wir sein Volk sind; wir sind Gottes Volk und Reich, und werden es ewig seyn.

Gott ließ es geschehen, daß dem Volke der Juden ein König gesetzt werde. Nicht alles, was Gott zuläßt, billiget er; denn er gestattet dem Menschen den freyen Willen.

In Israel war ein braver, grosser, und angesehener junger Mensch, welcher Saul hieß: sein Vater Jemini hatte seine Eselinnen verlohren, und Saul mußte sie suchen: weil er selbe nicht fand, erkundigte er sich beym Propheten um seine Eselinnen. Samuel sagte ihm, daß diese schon wieder zu Hause seyn. Gott gab dem Samuel ein, daß er diesen Saul zum Könige haben wolle. Saul wußte nichts davon. Samuel lud ihn zum Nachtessen ein, setzte ihn unter allen Gästen oben an, salbte ihn den andern Tag zum Könige; und als bald darauf das Volk das Loos warf, wer König sey, fiel das Loos auf Saul.

Wie weise leitet Gott die Schicksale des Menschen? Saul war von Gott berufen, König zu seyn; und hätte er gesucht, König zu werden, er wäre es gewiß nicht geworden; denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget. So hat ein jeder Mensch einen Beruf von Gott, und wir alle sind von Gott zum Reiche Gottes berufen; wir sind vor Gott so vornehm, als lauter Könige; denn wir werden im Himmelreiche ewig herrschen. Saul ward zum Zeichen seines Berufs mit Oele gesalbt: ihr müßt wissen, Kinder! daß wir auch mit Oele gesalbt wurden, und zwar in der Taufe, wo uns Gott als seine Kinder und Erben annahm: dieß soll euch zum Zeichen seyn, daß Gott euch zum himmlischen Reiche berufen habe. Sonderbar! Saul suchte seine Eselinnin, und er ward auf dem Wege König. Dieß hätte er nie geglaubt. Gott weiß alle Umstände unsers Lebens so mit einander zu verbinden, daß alles zu unserm Heile gewendet wird, wenn wir nur den guten Gott schalten und walten lassen. Gehorsam, Kinder! Gehorsam muß ich euch da empfehlen; denn wenn ihr den Willen Gottes und eurer Eltern thut, so werdet ihr nie irren; Saul that den Willen seines Vaters, als er die Eselinnen suchte. Saul war aus keinem berühmten und reichen Geschlechte, und dennoch ward er König. Auch das gemeinste Kind kann ein grosser Herr werden, wenn dasselbe nur brav ist, und von seinen Talenten einen guten Gebrauch macht: wenn Gott einen Menschen zu einem

gros-

grossen Amte beruft, sieht er nicht auf Stand und Reichthum.

Was ich euch von nun an von den jüdischen Königen sagen werde, stehet in den vier Büchern der Könige in der heiligen Schrift.

58.

Sauls Ungehorsam.

Saul war glücklich in seinen Kriegen, und machte sich einen berühmten Namen. Dieß konnte er mit Recht erwarten; denn er wußte, daß Gott ihn berufen habe; und Gott giebt denen, die er beruft, Glück und Segen.

Allein, Saul verlohr die Gnade Gottes, und mit dieser auch allen Segen; denn Saul war Gott ungehorsam; und, Kinder! Gott läßt den Ungehorsam nicht ungestraft. Der Gehorsam hatte Saul auf den Thron gebracht, und der Ungehorsam stürzte ihn wieder vom Throne. Sehet das 58ste Bildchen an. Samuel hatte dem Saul verbothen zu opfern, ehe er komme: Saul erwartete den Samuel nicht, sondern opferte ohne Priester. Dieß war nicht recht. Auch in Dingen des Gottesdienstes will Gott keinen Eigensinn, er verwirft den selbstgemachten Gottesdienst; Gehorsam ist besser als Opfer. Viele Christen fallen in Sauls Fehler: sie wollen Gott dienen, aber nach ihrem Eigensinne, und nicht nach den Gebothen Gottes und der Kirche.

Saul ward von Gott verworfen; Samuel mußte ihm diese Strafe verkündigen. Es war Saul nicht genug, berufen zu seyn; sondern er hätte seinen Beruf durch Gehorsam gegen den Willen Gottes befestigen sollen. Wir alle sind zum Reiche Gottes berufen; allein, nur jene sind auserwählt, welche den Willen Gottes thun. Kinder! denket an Saul, und lernet, wie gefährlich der Ungehorsam sey. Unser Beruf für das Himmelreich wird durch gute Werke befestiget.

Nun wich auch der Geist Gottes von Saul, er ward immer mißvergnügter, neidischer, grausamer, und nahm ein böses Ende. Kinder! wer seinen Beruf verläßt, von dem weicht der heilige Geist, von nun an kömmt der böse Geist in ihn, und sein Ende ist böse, ewig böse. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste. Saul suchte Aufmunterung in Gesellschaften und Musik, und er fand sie auch da nicht, weil er ein böses Gewissen hatte.

59.

David.

In Bethlehem wohnte ein Mann, der Isai hieß, und acht Söhne hatte. Samuel hatte von Gott den Befehl hinzugehen, und einen von diesen zum Könige zu salben. Dieser Glückliche war der jüngste, David mit Namen, der gerade die Schafe seines Vaters hütete. Wer hätte dieß wieder geglaubt, daß dieser arme Hir-

tens

senknabe ein so grosser Herr werden würde? Sehet wieder, Kinder! daß Gott nicht auf Stand und Alter sehe; lernet fleissig, machet euch zu allem fähig, und Gott wird euch zu einem Stande berufen, wo ihr ewig glückselig werdet. Wie viele arme Kinder von der Weide weg hat Gott zu grossen Ehrenstellen berufen? David wäre von Gott nicht berufen worden, wenn er nicht fromm gewesen wäre. Verlanget aber immer in der Welt nur das zu seyn, was Gottes Wille ist. Saul that gerade den Willen seines Vaters, als ihn Gott zum Könige bestimmte; er war also gehorsam, und der Herr fand ihn im Gehorsame. Der Gehorsam, Kinder! ist der Weg zu eurem Glücke.

Saul war also verworfen, und das Reich einem andern gegeben. So gehts, wenn man von den Gaben Gottes keinen guten Gebrauch macht: da entzieht uns Gott seine Gaben, und giebt selbe bessern Menschen.

David erlegte den fürchterlichen Goliath, und dieß war der Anfang seines Ruhms. Kinder! was kommt nicht alles auf Gottes Gnade an? Wo diese ist, da thut man grosse Thaten: strebet nach der Gnade Gottes, und lasset euch dann von eurren Schwachheiten nicht muthlos machen; denn Gott ist mächtig und groß, weil wir schwach sind; unsere Schwachheiten müssen uns vielmehr erinnern, Gott die Ehre zu geben, und mehr Vertrauen auf Gott als auf uns selbst zu setzen.

David ward nun immer glücklicher; aber eben dieß zog ihm auch viele Feinde zu. Doch alle Feinde konnten ihm nicht schaden, weil Gott für ihn sorgte. Sein stärkster Feind war Saul selbst. David hatte ein untrügliches Mittel, seine Feinde zu überwinden, welches darinn bestand, daß er ihnen Gutes that: er hatte oft Gelegenheit, seinen Feind zu fangen, zu tödten, oder ihm sonst zu schaden; er aber that es nicht, sondern nahm ihm einmal blos seinen Trinkbecher, ein andermal schnitt er ein Stücklein von seinem Mantel, während dem Saul schlief: dieß that David, um Saul zu zeigen, daß er ihm hätte schaden können, und er habe es nicht gethan. Dieß machte, daß Saul dem braven David immer wieder auf eine Zeit gut ward. Kinder! wollet ihr eure Feinde unschädlich machen, und sie entwaffnen, so bethet für sie, und thut ihnen Gutes: Gott wird sie dann entwaffnen.

Saul blieb in einer Schlacht, und David ward König. Auch gegen seinen todten Feind handelte David edel: er beweinte ihn, und that seinem Sohne Gutes, so lange dieser lebte. Ist dieß nicht edel?

60.

Gottesdienst unter David.

David war ein frommer König, und hatte seine Freude am Gottesdienste, den er aus allen Kräf-

Kräften verherrlichte. Der Tempel war bald an diesem, bald an einem andern Orte; David aber wollte selben mit der heiligen Bundeslade in der Hauptstadt Jerusalem haben; es ward eine feyerliche Procession angestellt, und die heilige Lade nach Jerusalem gebracht; David gieng selbst mit, und freute sich so sehr, daß er hüpfte, und sang: freylich gab es Leute, die den frommen König verspotteten, David aber schämte sich des Gottesdienstes nicht, und litt diesen Spott gerne. Es ist Pflicht, die Religion öffentlich zu bekennen, und selig sind jene, die deßwegen von den Unglaubigen verspottet werden! Ihr Lohn im Himmel ist groß. Ich ermahne euch, Kinder! vorzüglich, den öffentlichen Pfarrgottesdienst nie zu vernachlässigen; denn wer sich von diesem trennt, der ist ein Hoffärtiger, der nicht von der Heerde Gottes seyn will, und sein Loos mit den Feinden haben wird. Wer an der Beförderung der Religion keinen warmen Antheil nimmt, der ist lau, und Gott wird ihn aus seinem Munde ausspeyen.

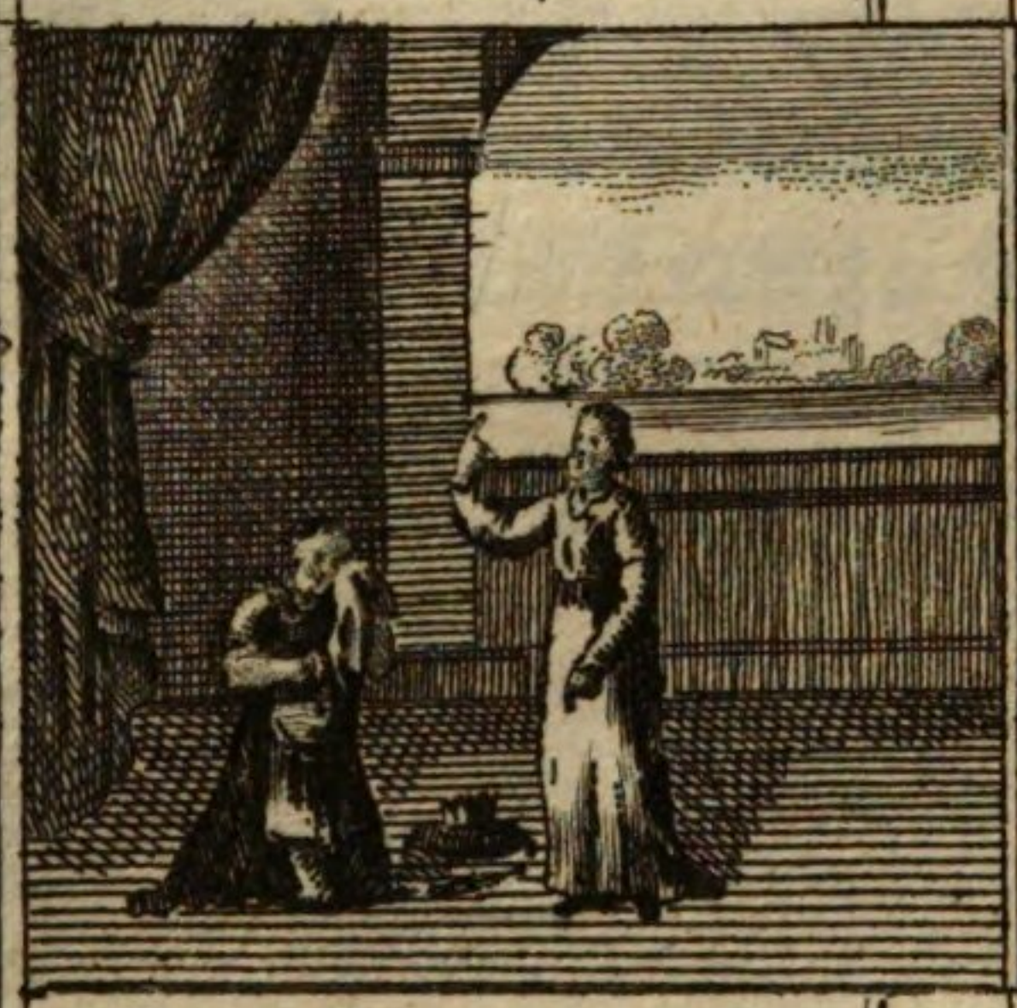
David richtete nun den Gottesdienst auf das schönste ein: er theilte die Priester in 24 Klassen, und eine jede Woche mußte eine andere Klasse den heiligen Dienst verrichten; er verfertigte selbst mehr als hundert heilige Lieder, die er im Tempel zur Ehre Gottes durch besondere Sänger absingen ließ; dergleichen Sänger waren vier Tausend. Diese Lieder nennt man Psalmen.

Welch'

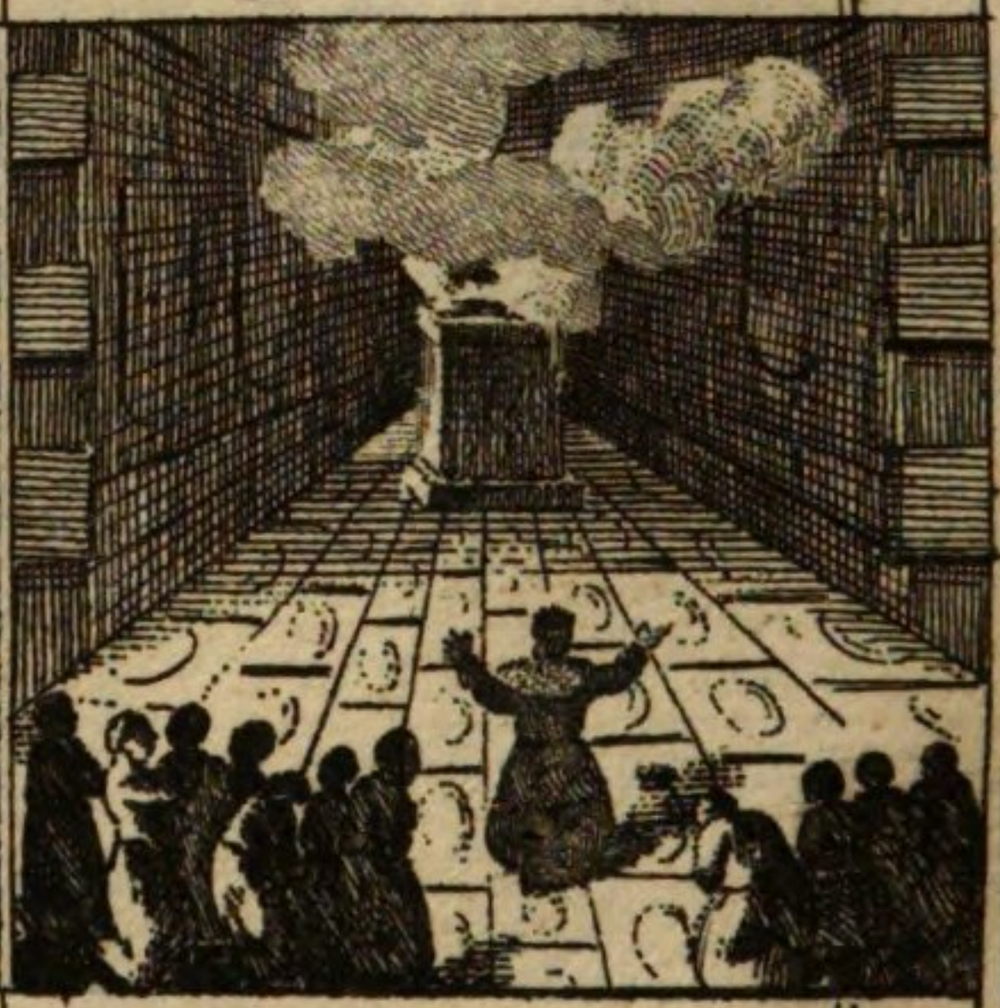
Welch' eine Freude für König und Volk, wenn das Lob Gottes so feyerlich gesungen wurde? da ist Freude zu leben, wo der Gottesdienst blühet; denn ohne Gott haben wir keine wahre Freude. David lud in seinen Psalmen alle Heiden zur Erkenntniß Gottes ein; und wenn diese den schönen Gottesdienst in Jerusalem sahen, mußten sie nicht mit ihren todten Götzen beschämt werden? Sehet und bemerket, Kinder! wie der weise Gott die wahre Religion durch das Volk der Juden erhielt und beförderte. Auch dieß ist eine der Ursachen, warum sich Gott ein besonders Volk erzog, und sich diesem offenbarte: nach und nach werdet ihr alles erfüllt sehen, was Gott dem Abraham versprochen hat.

David weissaget den Erlöser. 61.

Versprechen eines ewigen Reiches. 62.



Nathan straft David. 63.



Salomons Tempel. 64

Salomons Thorheit. 65.

Theilung des Reiches. 66.

Zwölfte Kupfertafel.

61.

David weissaget den Erlöser.

David lebte beyläufig 1000 Jahre, ehe der versprochene Erlöser kam. Wie lange mußten die Frommen des alten Testamentes auf den Messias warten? Um wie viel glückseliger sind wir, denen das Himmelreich schon eröffnet ist? Wenn es den Frommen des alten Testamentes in dieser Welt hart ergieng, mit welcher Sehnsucht werden sie dann dem Tage ihres Erlösers entgegen gesehen haben? Wenn David sich seines Gottes und Erlösers freute, dann ergrif er seine Harfe, und sang heilige Lieder. Betrachtet das 61ste Bildchen. Wenn Davids Herz von Andacht glühte, dann kam oft der heilige Geist über ihn, David sah in seinem entzückten Geiste in die Zukunft des Reiches Gottes, und weissagete den Erlöser.

David sah vor, und sagte vor, der Messias werde der Sohn Gottes selbst seyn; dieser werde alle Feinde Gottes zernichten, und so lange regieren; er werde ein Priester nach Melchisedechs Ordnung seyn; man werde ihn aber verfolgen, seine Hände und Füsse durchbohren, ihn mit Essig tränken, und seine Kleider durch das Loos theilen; sein Leib werde nicht im Grabe, noch seine Seele im Reiche der Todten bleiben; alle Völker werden durch ihn gesegnet werden ꝛc.

So, Kinder! ist es dem Erlöser ergangen, wie ihr hören werdet, und dieser hat es selbst gesagt, daß David von ihm geweissaget habe.

Gebet immer mehr acht, Kinder! denn je näher der Tag des Erlösers ist, desto deutlicher werden die Propheten von ihm reden, damit er auch aus den Propheten erkannt werde.

62.

Versprechen eines ewigen Reiches.

Gott gab David das wichtige Versprechen, daß aus seiner Familie ein ewiger König, dessen Reich also ewig ist, abstammen werde. Welch' ein Unterschied zwischen Saul und David? Schon dem Saul ward das Reich wieder weggenommen, und dem David wird nun ein ewiges Reich versprochen. David war fromm, und Saul war es nicht.

Da müsset ihr, Kinder! euch kein zeitliches, sondern ein himmlisches Reich vorstellen; denn ein zeitliches Reich kann nicht ewig bestehen, und Davids irdischer Thron dauerte auch nicht lange. Was verspricht da also Gott? Aus Davids Familie werde Einer abstammen, welcher den Menschen ein himmlisches Reich bereiten, und alle Menschen in dieses Reich einladen werde. Wißt ihr, wer dieser ewige und himmlische König ist? Der Sohn Gottes, welcher vom Himmel gekommen ist, die Welt

zu

zu erlösen, und das Evangelium vom Himmelreiche predigen zu lassen.

Kinder! was sind alle Reiche der Welt gegen dieses ewige Reich? Jene vergehen, wenn sie auch noch so lange blühen. Und was sind alle Fürsten der Welt gegen unsern ewigen König? Jene können uns nicht unsterblich machen, nur dieser kann uns ein ewiges Leben in seinem Reiche bereiten. Freuet euch, Kinder! und strebet vor allem nach dem Reiche Gottes, für das übrige wird der liebe Gott auch sorgen: ich muß es euch sagen, daß wir Christen jenes ewige Reich zu hoffen haben. Liebet ihr euer irdisches Vaterland, so liebet vielmehr euer himmlisches Vaterland; liebet ihr euren weltlichen Fürsten, so liebet vielmehr euren guten König, der sein Leben gegeben hat, um euch ein ewig glückseliges Leben in seinem Reiche zu bereiten. Alles dieses wird euch immer deutlicher werden.

63.

Nathan straft David.

Auf dem 63sten Bilde sehet ihr, Kinder! einen, welcher sich demüthiget, und weinet; dieß ist unser David: der Mann, welcher vor ihm stehet, und ihm Verweise giebt, ist der Prophet Nathan.

David hatte das Unglück, eine sehr grosse Sünde zu begehen, und Gott schickte seinen

Die-

Diener Nathan zu ihm, um es ihm zu verweisen, und die Strafe anzukündigen.

David erkannte seinen Fehler, und demüthigte sich vor dem Diener Gottes. So lange der Sünder sich demüthiget, und warnen läßt, ist er nicht verlohren, sondern noch zu retten, wären seine Fehler noch so groß und noch so zahlreich.

David verehrte im Propheten Nathan Gott, der ihn gesender hat, und er unterwarf sich seinem Gerichte. Wenn wir gesündiget haben, demüthigen wir uns vor einem Geistlichen, der ein Diener Gottes ist, und wir erkennen in ihm Gottes Gewalt.

David erhielt Vergebung seiner Sünden, und dennoch ward er gestraft; denn Gott züchtiget die, welche er liebt: und wenn uns Gott heimsuchet, so geschieht es, um uns zu bessern. Aergert euch deßwegen nicht, wenn Gott Unglücke über euch kommen läßt; denket an eure Sünden, demüthiget euch unter der Hand Gottes, und nehmet die Lehre zu Gemüthe, die er euch geben will.

David war sehr fromm, und dennoch fiel er in ein sehr grosses Laster. Kinder! habt Mißtrauen auf euch, und wirket euer Heil mit Furcht und Zittern; haltet euch nie stark genug, dem Bösen zu widerstehen; waget euch nie in die Gefahr des Bösen, denn auch der beste Mensch ist schwach; wachet! bethet!

David fiel tief, weil er seine Augen nicht bewachte. Seyd nie fürwitzig im Bösen; denn durch die Augen geht die Sinnlichkeit ein: hätte Eva den schönen Apfel nicht mit Fürwitz angesehen, sie hätte nicht gesündiget.

David fiel aus einer Sünde in die andere; denn alle Sünden haben Gemeinschaft mit einander, und wer einer ergeben ist, ist nicht gesichert gegen zehn andere: besonders kann eine Leidenschaft, die den Menschen beherrscht, alles aus ihm und mit ihm machen.

Der König David sündigte, und viele Tausend andere litten darunter. O wie gemeinschädlich sind die Vergehungen der Obrigkeiten? Wir fehlen selten, ohne vielen andern Menschen zu schaden.

64.

Salomons Tempel.

Davids Sohn und Nachfolger auf dem Throne heißt Salomon.

Salomon hatte den frommen Nathan zum Erzieher, und unter einer so guten Zucht nahm er täglich zu an Alter, Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen. Salomon bath Gott nicht um Reichthum und Wohlleben, sondern um die wahre Weisheit; und diese Bitte gefiel Gott so wohl, daß er ihm den Geist der Weisheit im vollen Maaße mittheilte; auch

Reich-

Reichthümer gab er ihm. Auch ihr, Kinder! müsset vor allem verlangen, fromm und weise zu seyn; darum bittet Gott täglich; suchet ihr vor allem das Reich Gottes, so wird der gute Gott euch geben, was für dieses Leben nothwendig ist.

Salomon hat auch heilige Bücher geschrieben, die ihr in der Schrift lesen könnet.

Unter Salomons Regierung war Friede im ganzen Lande: Salomon entschloß sich, in dieser glücklichen Zeit einen herrlichen steinernen Tempel zu bauen; nach sieben Jahren war der Tempel fertig; und dieß war eine Freude für den frommen König und das ganze Volk; er stellte ein feyerliches Kirchweihfest an, welches sieben Tage währte, täglich ward feyerlicher Gottesdienst gehalten; das Volk ergötzte sich auch durch frohe Gastmale. Sehet, Kinder! wie da der König vor dem ganzen Volke bethet; eine Wolke nahm den Tempel ein, und Gott versprach dem Könige, daß er das Volk erhören wolle, wenn dieses in einer Noth zu ihm flehet.

Da sehet ihr, Kinder! wie alt das Kirchweihfest ist, und woher es kömmt: dieß sind keine Tage der Sünde, sondern Tage der frommen Freude an Gott, am Gottesdienste, und an der Kirche.

Da sehet ihr auch in der Welt den ersten steinernen Tempel des wahren Gottes; denn bisher war der Tempel blos eine bewegliche Hütte.

Nun

Nun sah das jüdische Volk, daß selbes im gelobten Lande bleiben werde, wie Gott es Abraham versprochen hatte; denn der Herr hatte nun ein festes Haus.

Damals war im ganzen Lande nur eine Kirche; denn da hieß es Ein Gott, Eine Kirche. Hätte man den Juden mehrere Kirchen erlaubt, so wäre Gefahr gewesen, daß in manchen Nebentempeln die Abgötterey wäre eingeführt worden; der Gottesdienst in Jerusalem geschah immer unter der Aufsicht des obersten Priesters. Wir Christen bethen in allen Kirchen den allein wahren Gott an.

Jährlich dreymal mußte ein jeder Israelit in den Tempel nach Jerusalem kommen. Viele hatten einen weiten Weg zu machen, und sie kamen dennoch; und ihr, Kinder! darf ich euch beschämen? ihr seyd dem Gottesdienste so nahe, und ihr kommet nicht immer mit Vergnügen.

65.

Salomons Thorheit.

Hat denn Salomon auch Thorheiten begangen, da er so weise war? Das Gesetz verboth ihm, abgöttische Weiber des Landes Chanaan zu nehmen, und dennoch nahm er solche. Nun wie gehts, wenn man ein Geboth Gottes übertritt? Gott ließ Salomon fallen: nun fürchtete er Gott weniger, als seine Weiber, und ließ sich von die-

diesen sogar bereden, den Götzen zu opfern, die sie anbetheten. Sehet da auf dem 65sten Bilde, wie der weise Salomon ein Thor wird.

Kinder! nehmet Salomons Fall zu Herzen, und vertrauet nie auf eure Weisheit; denn ich sage euch: keine menschliche Weisheit ist so groß, daß dieselbe nicht Thorheit werden könnte. Wollet ihr nie fallen, so wandelt immer in Demuth vor Gott; denn nur dem Demüthigen giebt Gott seine Gnade.

Sehet auch, wie schädlich es ist, wenn man Umgang mit Bösen hat, besonders mit verführerischen Weibsbildern.

Habt mehr Furcht vor Gott, als vor den Menschen; denn was können euch Menschen schaden? Aber Gott kann euren Leib und eure Seele in die Hölle werfen. Wenn uns Gottes Gnade verläßt, so werden wir schwach, und dann geben wir dem Bösen und den bösen Menschen nach. Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen. Salomon, dem Gott so viel Gutes gethan hat, konnte dennoch Gott und alles vergessen, was er von Gott Gutes empfangen hat. Kinder! ich bitte euch, nehmet täglich Gottes Güte zu Herzen; je mehr Gutes er euch erweiset, desto strafbarer seyd ihr, wenn ihr ihn vergesset; und ihr werdet ihn vergessen, wenn er euch seine Gnade entzieht. David that Busse, und ward selig: wir wissen aber nicht, ob Salomon sich auch zu Gott bekehrt habe. Dieser war um so strafbarer, je grösser die Talente waren, die

ihm

ihm Gott gegeben, und die Gnaden, die er ihm erwiesen hat. Wer zehn Talente hat, muß über eben so viele Rechenschaft geben; und hat der gute Gott euch viel Talente gegeben, und grosse Gnaden erwiesen, so hütet euch um so ängstlicher vor der Sünde; denn es ist Gefahr, daß euch Gott seine Gnade entzieht. Kinder! höret nie auf, zu wachen, und zu bethen.

66.

Theilung des Reichs.

Salomons Thorheit hatte böse Folgen; denn Gott hatte beschlossen, ihm den größten Theil des Reiches wegzunehmen. Da sehet ihr wieder, Kinder! daß die Sünden und besonders jene der Obrigkeiten oft auch zeitlich böse Folgen haben; und da zieht wieder eine Sünde viele andere, und ein Uebel tausend andere nach sich: die Propheten sagen, wenn die Väter sündigen, so bekommen die Kinder das Zahnwehe davon. Ezechiel 18 K. 2 V. Jerem. 31 K. 29 V. Ihr werdet dieß bald sehen.

Salomons Sohn und Thronfolger hieß Roboam; das Volk bath ihn um eine gelindere Regierung, und weil er dem Volke harte Antworten gab, so fielen zehn Stämme von ihm ab, und machten einen gewissen Jeroboam zum Könige; nur die Stämme Juda und Benjamin blieben Roboam treu.

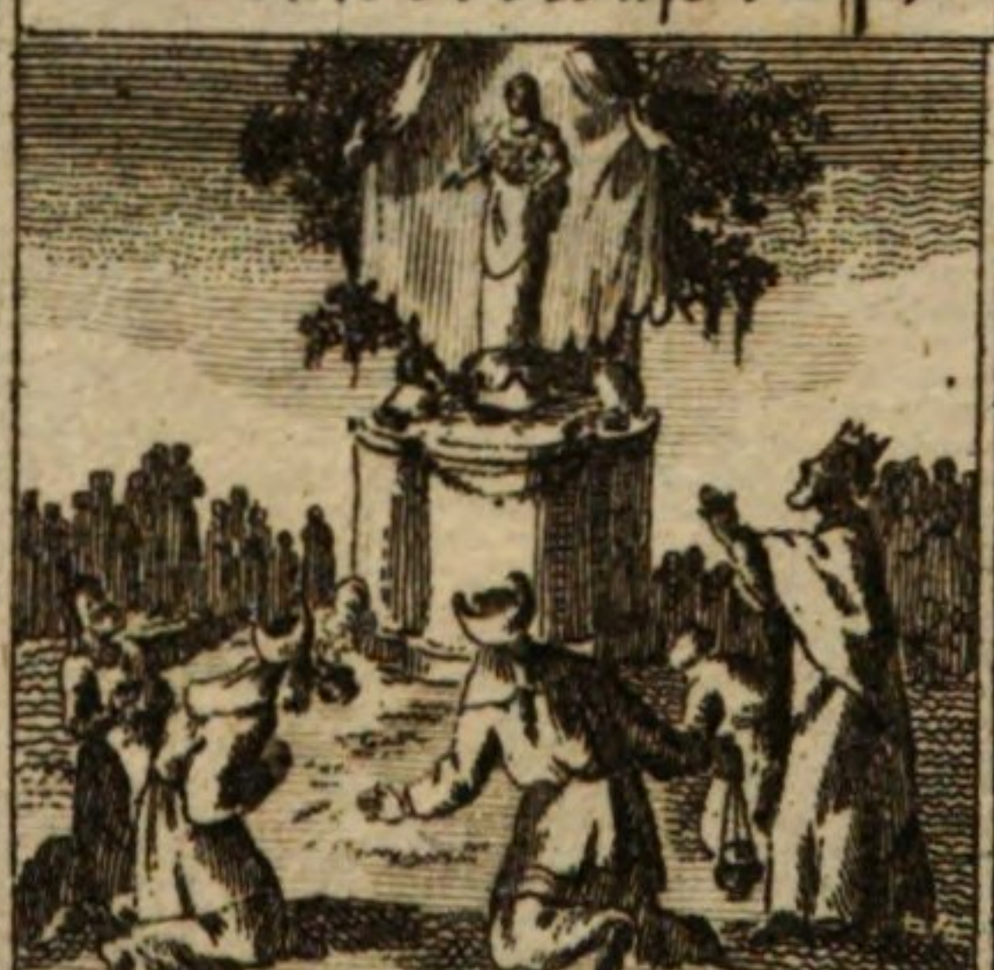
Dieser Jeroboam gieng einst aus Jerusalem: da begegnete ihm der Prophet Ahias, der einen neuen Mantel anhatte; diesen Mantel zerriß der Prophet in 12 Stücke, und gab zehn dem Jeroboam, zum Zeichen, daß Gott Salomons Reich getheilt, und ihm zehn Theile davon bestimmt habe. Sehet das 60ste Bildchen an.

Gott hat David ein eigenes Reich versprochen; und sehet! nun ist sein Reich schon um zehn Theile kleiner. Doch, ihr wißt ja, daß das Reich, welches Gott versprochen hat, kein zeitliches, sondern ein himmlisches Reich sey: und eben diese Theilung des Davidischen irdischen Reiches konnte und sollte das Volk lehren, daß sie ein bessers, das ist, ein himmlisches Reich suchen und erwarten müssen; und da war es gleichgiltig, ob in dieser Welt Roboam oder Jeroboam ihr König sey; es wird darauf ankommen, ob die Juden unter Roboam oder Jeroboam dem wahren Gott treu bleiben werden. Dieß wollen wir hören.

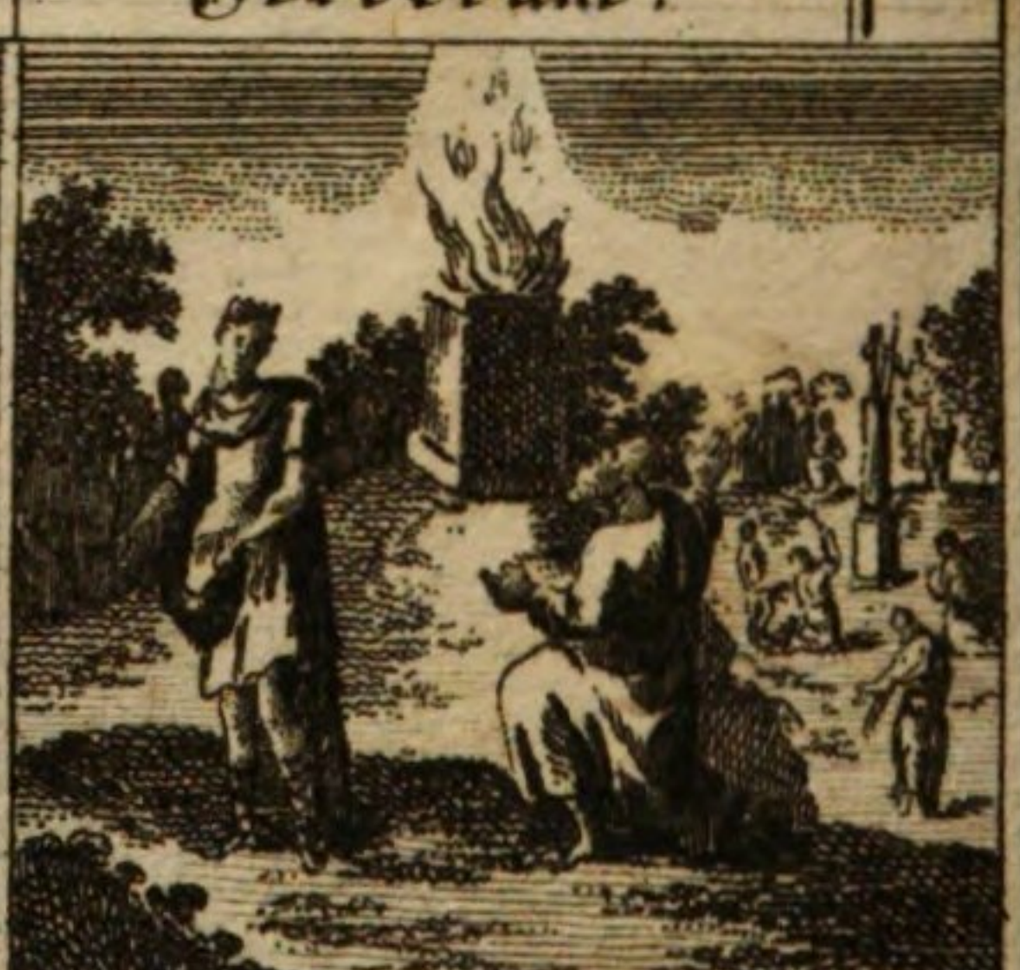
Die Religion im Reiche Israel.

Jeroboams Kälberdienst. 67.

Ahias drohet Jeroboam. 68.



Baals Dienst. 69.



Elias opfert. 70.

Dreyzehnte Kupfertafel.

Die Religion im Reiche Israel.

67.

Jeroboams Kälberdienst.

Jene zehn Stämme, die von Salomons Sohne abgefallen sind, hieß man das Reich Israel, wovon Samaria die Hauptstadt geworden ist.

Gott ließ Jeroboam ermahnen, ihm treu zu bleiben, und unter dieser Bedingniß versprach er ihm Antheil an dem ewigen Reiche, welches er David versprochen hatte: allein, Jeroboam schafte den wahren Gottesdienst ab, und errichtete zwey Götzenbilder, die goldene Kälber vorstellten, und vor diesen ließ er in Dan und Bethel Götzendienst halten. Weil er mit dem schlechten Beyspiele vorangieng, so folgte das Volk nach.

Ach! da sehen wir wieder, was das böse Beyspiel vermag.

Jeroboam war undankbar gegen Gott; denn er wußte, daß er sein Reich von Gott erhalten habe: hätte er nicht vielmehr die Verehrung des wahren Gottes aus allen Kräften befördern sollen? Undank ist schändlich.

Jeroboam wußte, welch' einen grossen Einfluß die Religion auf die Menschen habe, und wollte deßwegen nicht dulden, daß seine Unterthanen wie zuvor zum Gottesdienste nach Jerusalem gehen, und da führte er einen abgöttischen Dienst ein, damit dieser gleichsam eine Scheidewand sey zwischen seinen Unterthanen und jenen des Reiches Juda. Dieß war von Jeroboam eine boshafte Schlauheit. Religion und Gottesdienst sind das Band des öffentlichen Friedens und der Einigkeit der Völker; Religionsspaltungen trennen die Gemüther, und unterhalten das Feuer der Kriege. Wer ein Freund seines Vaterlandes und der öffentlichen Ruhe ist, der trennt sich nicht vom öffentlichen Gottesdienste, weil sich da die Herzen und Gesinnungen der Christen vereinigen.

68.

Ahias drohet Jeroboam.

Der Prophet Ahias, welcher Jeroboam das Reich versprochen hat, erhielt von Gott den Befehl, ihm anzukündigen, daß ihm das Reich wieder werde genommen werden.

Jeroboams Politik war Thorheit, und sein Untergang: er schafte die wahre Religion ab, um seinen Thron zu befestigen, und eben dadurch untergrub er seinen Thron. So ists mit allen menschlichen Rathschlüssen, die vom Gebothe Gottes abweichen; sie führen zum Verderben.

Kin-

Kinder! wollet ihr für euch wahrhaft sorgen, so thut nichts, was nicht recht ist; denn wer Unrecht thut, der macht Anschläge zu seinem eigenen Verderben; und was er für den feinsten Rathschluß hält, wird zu seiner Schande und Quaal ausschlagen. Die wahre Weisheit ist die Furcht des Herrn.

69.

Baals Dienst.

Jeroboams Nachfolger, Baasa, Ela, Zambri, Ambri und Achab, waren nicht besser als Jerobam selbst; es gieng ihnen eben deßwegen auch nicht besser als diesem. Damals, Kinder! war es traurig, in Israel zu leben, wo es mit der Religion so schlecht aussah. Auf Gottesvergessenheit folgte Unsittlichkeit, und auf diese kamen vielerley Unglücke. Sehet, wie schwer es war, die damaligen Menschen beym Glauben an den wahren Gott zu erhalten. Wie elend würden wir daran seyn, wenn Gott nicht so viel gethan hätte, die wahre Religion zu befestigen? Er warnete und strafte, um den Fürsten und Völkern zu zeigen, daß ausser Gott kein wahres Glück sey.

Wenn damals Thronen umgestürzt, und Fürsten vertrieben wurden, wenn Theurung, Kriege, Hagel und Pest über das Volk kamen; so waren dieß lauter Folgen der Gottlosigkeit: wer ein wahrer Freund seines Vaterlandes ist,

der

der hütet sich vor dem Bösen, und eifert für die Ehre der Religion und Tugend.

Der Gottloseste dieser Könige war Achab, der die abgöttische Prinzessinn Jezabel aus Sidon geheyrathet hatte: diese machte ihren Mann mit dem sidonischen Götzen Baal bekannt, und aus Gefälligkeit für seine Frau führte dieser den Baals-Dienst ein, und bestellte 450 Baals-Diener. Sehet das 69ste Bildchen an.

O wie gefährlich ists, Menschen im Bösen gefällig zu seyn? Hütet euch, Kinder! vor einer solchen Gefälligkeit, und fliehet Menschen, welche sündhafte Gefälligkeiten von euch verlangen; es ist Thorheit und Schwäche, sich aus Gefälligkeit für andere in die Hölle stürzen.

70.

Elias opfert.

Elias hieß der Mann, der sich in jenen betrübten Zeiten der Religion am meisten annahm: es that ihm im Herzen weh, daß die Gottvergessenheit so sehr über Hand genommen habe, und es in Israel so wenig fromme Menschen gab. Dieß nennt man Eifer; wer Gott und die Menschen liebt, der muß eifern für die gute Sache; wer keinen Eifer hat, der ist lau, und ein solcher hat keine wahre Liebe Gottes in seinem Herzen.

Elias trat unerschrocken unter das Angesicht des Königs und der Königinn, verwieß ihnen ihre

ihre Gottlosigkeit, und sagte vor, es werde zur Strafe nicht mehr regnen, bis daß er wieder kömmt. Elias verbarg sich nun drey Jahre. Wenn es um das Gute zu thun ist, da muß man keinen Menschen fürchten. Elias suchte vor allem das Reich Gottes, und nicht die Reichthümer der Welt; hätte er diese gesucht, so wäre er ein Schmeichler des Königs geworden.

Drey Jahre fiel nun in Israel kein Tropfen Regen, und daraus entstand ein grosses Elend. Die Leute hätten einsehen sollen, daß dieß eine Strafe ihrer Gottvergessenheit sey; aber statt sich zu bessern, wollte der König gar den Elias tödten. So gehts in der Welt: wenn man Gutes thut, macht man sich Feinde. Doch, wenn man Gottes Sache vertheidiget, muß man keine Feinde fürchten. Weh dem, der allen Menschen gefallen will! er wird Gott schwerlich wohlgefallen.

Nach drey Jahren begegnete Elias dem Könige, und diesen lud er nun zu einem Opfer auf dem Berge Karmel ein; auch die Baals-Diener sollen da opfern, und auf wessen Opfer das Feuer vom Himmel fallen werde, dessen Gott soll für den wahren Gott erkannt und angenommen werden. Der Vorschlag gefiel, und nun kamen König, Elias, Baals-Diener auf dem Berge zusammen. Die Baals-Diener machten den Anfang: sie riefen den ganzen Tag: **Baal erhöre uns! Baal erhöre uns!**

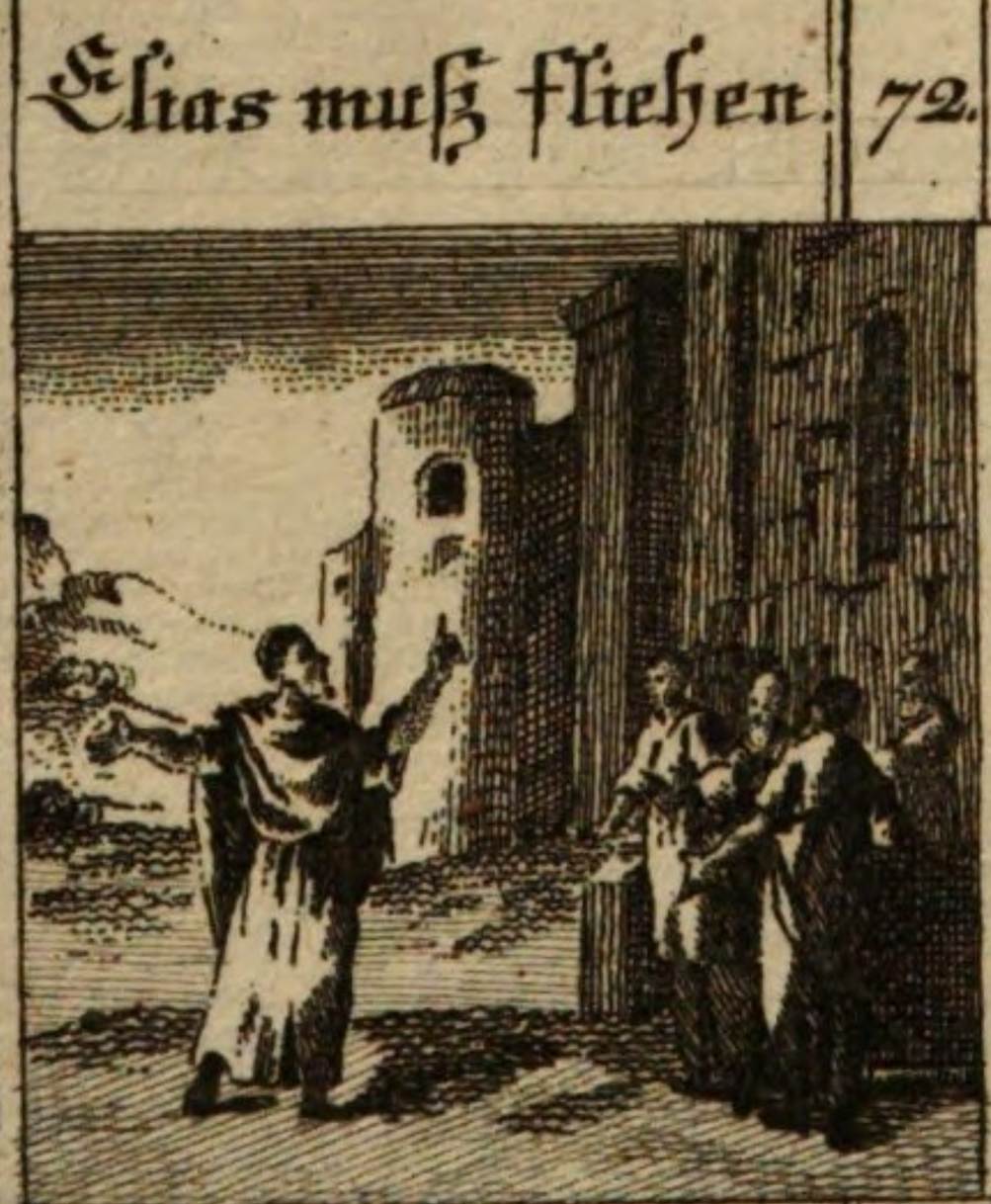
uns! und Baal erhörte sie nicht; denn Baal war nichts als ein todter Klotz. Elias spottete ihrer: rufet lauter; vielleicht schlaft euer Baal, vielleicht ist er verreist, vielleicht ist er im Wirthshause 2c.

Da die Baals-Diener sich heischer geschrieen hatten, überschüttete Elias sein Opfer mit Wasser, fieng an zum wahren Gott zu bethen, und was geschah? Ein Feuer vom Himmel zündete sein Opfer an, und alles Volk erkannte, daß der Gott, den Elias predigte, der allein wahre Gott sey; das Volk schlug nun die Baals-Diener todt, und itzt fieng es wieder zu regnen an. Dieß war zur Beschämung aller Götzendiener, und zur Ehre des wahren Gottes. Ihr sehet, Kinder! warum Gott in den damaligen Zeiten so handelte.

Achab verfolgt die Religion. 71.

Elias muß fliehen. 72.

Elias wird weggenommen. 73.



Elisäus redet dem Volke zu. 74.

Ehre das Alter. 75.

Vierzehnte Kupfertafel.

71.

Achab verfolgt die Religion.

Elias hatte auf dem Berge Karmel alle Götzendiener beschämet, aber eben dadurch zog er sich die Rache des Königs und besonders der Königinn zu: diese verfolgten die wahre Religion, tödteten die Propheten, und zerstörten die Altäre des wahren Gottes; da mußten sich die Diener Gottes in Höhlen verbergen, und wurden von frommen Leuten heimlich ernähret: damals wars auch sogar verbothen, zum wahren Gott zu bethen. Welche wahre Religion hatten, liessen sich eher tödten, als daß sie ein Götzenbild verehrten; und da haben sie recht gethan, denn man muß für die wahre Religion Blut und Leben geben, und der gute Gott hat es ihnen im Himmel belohnet: wer sein Leben für die Religion hingiebt, der wird ein bessers Leben ewig im Himmel finden.

Damals gab es in Israel nur noch wenige Anbether des wahren Gottes; die übrigen liefen den Götzen nach, warum? weil es so Mode war. Kinder! die Mode kann das Böse nie entschuldigen; und hütet euch, eine böse Sitte nachzuahmen; wäret ihr die einzigen frommen und rechtglaubigen Leute der Welt, so wäre es euch nicht erlaubt, mit den Bösen Böses zu thun, und den Weg der Frömmigkeit zu verlassen.

72.

Elias muß fliehen.

Die Königinn Jezabel war über Elias so aufgebracht, daß sie ihm den Tod schwur; Elias mußte eilig fliehen. Wie hart ist oft das Leben des Gerechten in dieser Welt? Aergert euch daran nicht, Kinder! denn es giebt eine bessere Welt, die wir durch Leiden um des Guten willen verdienen müssen.

Elias floh auf den Berg Horeb, wo er unter einem Wachholderbaume niedersaß: er war so müde, und auch des Kämpfens für die Religion so müde, daß er lieber sterben, als immerhin kämpfen wollte. Kinder! es ist hart, immer zu kämpfen, besonders da das Gute in der Welt so viel Widerstand leidet; allein, wir müssen und sollen nicht aufhören, für das Gute zu kämpfen, so lange uns Gott leben läßt. Auch dadurch, daß wir oft glauben, nichts auszurichten, sollen wir uns nicht verdrossen machen lassen; denn wir sehen die Früchte unsers Bemühens nicht, und Gott belohnt nur unsern Schweiß, keineswegs aber unsere Früchte; denn diese sind das Werk seiner Gnade.

Elias schlief matt und verdrossen ein: da brachte ihm ein Engel Brod und Wasser; Elias aß, trank, und setzte nun seinen Weg vierzig Tage und Nächte fort; er verbarg sich auf Horeb in einer Höhle. Sehet, daß Gott seine

Dies

Diener nicht verläßt, er stärket sie mit seiner Gnade und am Tische des Herrn mit dem lebendigen Leibe Jesu; hat uns der Herr mit seiner Gnade ausgerüstet, dann ists uns möglich, auf dem Wege des Guten mit neuem Muthe fortzuwandeln.

Der fromme Elias ist in der Höhle, seines Lebens nicht sicher; und der gottlose Achab ist auf dem Throne. Aergert euch auch daran nicht, Kinder! denn es giebt eine Welt, wo der verfolgte Fromme auf dem ewigen Throne sitzen, der Gottlose aber in der Höhle der Hölle ewig bleiben wird.

Elias hörte in seiner Höhle eine Stimme: Was machst du da? Dieß war Gottes Stimme, der ihm nun wieder befahl, nach Israel zum Volke zurückzukehren, wo man seines Beystandes bedürfe. Elias mußte also zu seinem vorigen Kampfe zurück. Kinder! es ist leichter, vor seinen Pflichten fliehen, als selbe erfüllen; es ist euch nie erlaubt, eure Pflichten zu verlassen, weil selbe schwer sind: je schwerer euer Kampf ist, desto grösser euer Lohn im Himmel. Denket oft an Elias. Ihr seyd unglückselig, wenn ihr nie in seine Lage kommet, das ist, wenn ihr des Guten wegen nie leidet.

73.

Elias wird weggenommen.

Nachdem Elias viel gelitten, und viel Gutes gethan hatte, nahm ihn der Herr weg; ein feuriger Wagen kam vom Himmel herab, und führte Eliam schnell von der Erde; nur sein Mantel fiel herab.

Elias ist also nicht gestorben; und ich muß euch Kindern sagen, daß Elias am Ende der Welt wieder kommen werde; dann wird er noch einmal eifern für Gottes Ehre, und für die Religion. Von diesem berühmten Manne wird noch einigemale die Rede seyn.

Elias ward triumphirend in die andere Welt geführet, und Achabs Blut leckten die Hunde, auch Jezabels Körper wurde von den Hunden gefressen. So, Kinder! nimmt das Leiden des Gerechten einen herrlichen Ausgang, die Gottlosen aber nehmen meist ein elendes Ende, und allzeit sind sie Kinder der Hölle. Ist es nicht besser, mit dem Gerechten eine kurze Zeit zu leiden, und auch sogar den Tod zu leiden, als mit den Gottlosen zu leben? Sehet in allem auf das Ende, sehet oft gen Himmel, denket an Tod und Ewigkeit, und ihr werdet weniger sündigen, ihr werdet die Leiden geduldiger tragen, und euch am stolzen Glücke der Bösen nicht ärgern. Habt ihr mit Elias gelitten und gekämpfet, so werdet ihr, wie er, triumphirend in Himmel fahren.

74.

Elisäus redet dem Volke zu.

Nachdem Elias weggenommen war, stand Elisäus als Prophet und Vertheidiger der Religion auf; denn die Religion sollte nie ohne fromme Männer seyn, welche selbe immerhin gegen die Feinde Gottes vertheidigten. Es ist eine besondere Güte Gottes, daß er zu allen Zeiten solche wackere Männer schickte, und diesen seinen heiligen Geist mittheilte. Es ist da vorzüglich um das Heil der Menschen zu thun; denn Gott im Himmel ist ewig glückselig, obschon ihn die Menschen nicht erkennen; die Menschen aber können nicht glückselig werden, wenn sie den wahren Gott nicht erkennen. Weil die wahre Religion von den Juden auf uns gekommen ist, so müssen auch wir Gott für das danken, was er im alten Testamente gethan hat: ich sage euch dieß, Kinder! damit ihr nicht glaubet, die Geschichte des alten Testamentes gehe euch nichts an.

Elisäus war ein reicher Ackersmann: er ackerte gerade mit zwölf Joch Ochsen, als ihn Elias als seinen Diener annahm, und für seinen Nachfolger im Prophetenamte erklärte. Der Ackersmann Elisäus hätte nie geglaubt, daß er noch ein Prophet werden würde; Gott aber erwies ihm diese Ehre, weil er ein frommer Landmann war: Gott sieht nicht auf den Stand, sondern auf das fromme Herz; und wenn ihr fromm

seyd,

seyd, Kinder! so kann euch Gott zu wichtigen Geschäften berufen; ihr seyd aber allzeit groß vor Gott, wenn ihr fromm seyd, und das thut, was euer Stand mit sich bringt.

Elisäus verließ alles, und folgte dem Elias nach. Dieß war schön; denn wenn es um den Dienst Gottes geht, und wenn Gott uns beruft, muß man alles verlassen, was uns hindert, dem Willen Gottes zu folgen. Gott verlangt immer nur das, was euch auf dem Wege der Tugend hinderlich ist; und dieß sind vorzüglich eure Leidenschaften. Ein Prophet mußte Haus und Hof verlassen; denn er mußte von Ort zu Ort wandern, um den Menschen zu predigen.

Elisäus redete oft dem Volke zu, und ermahnte dasselbe, die Götzen abzuschaffen, und Gottes Gebothe zu halten. Sehet das 74ste Bildchen an.

Die Propheten thaten auch Wunder; zum Beweise, daß sie Gott gesendet habe. Würden ihnen die Leute ohne solche Zeichen geglaubt haben? Auch Elisäus that viele Wunder an hilfsbedürftigen Menschen.

75.

Ehre das Alter.

Dieses Bild stellet eine Geschichte vor, die ich euch erzehlen will, und ich bitte euch, Kinder! selbe wohl zu behalten.

Eli-

Elisäus hatte einen Kahlkopf, und war ein alter Mann. Als er einmal auf einer Reise war, da kamen viele Knaben aus der Stadt Bethel heraus, welche über den alten Propheten spotteten, und schrieen: Kahlkopf, komm herauf! Dieß that dem alten Manne so weh, daß er diese bösen Buben in seinem Gebethe bey Gott verklagte, und Gott ließ es geschehen, daß zwey Bären aus dem Walde kamen, welche von diesen Buben zwey und vierzig erwürgten.

Kinder! ehret die alten Leute, und spottet ihrer nie, erweiset ihnen vielmehr Liebe; denn wehe euch, wenn sie euch vor Gott verklagen! Ihr habt aber von Gott Glück und Segen zu erwarten, wenn ihr ihnen Gutes thut, und wenn sie bey Gott Fürbitte für euch einlegen.

Ehret alle fremden Leute, die durch euren Ort reisen; denn ihr werdet dieß auch gerne haben, wenn ihr einst Fremdlinge seyd: seyd höflich gegen Fremde, und erweiset ihnen gerne Gefälligkeiten, die Gott nicht unbelohnt lassen wird; thut das Gute aus Liebe, und nicht ums Geld: ehret in dem Fremden euren Erlöser Jesum, der in dieser Welt auch ein Fremdling war, und gesagt hat, was man dem geringsten Menschen Gutes thut, dieß thue man ihm, und er werde es hundertfältig im Himmel belohnen. Man lobt und segnet auch einen ganzen Ort, wenn der Fremdling in selbem menschenfreundliche Kinder findet: auf diese Weise befördert ihr nicht

nur eure eigene Ehre, sondern die Ehre eures Vaterortes und ganzen Vaterlandes. Ist es euch nicht lieb, wenn man in entfernten Landen sagt, daß in eurem Vaterorte höfliche Kinder wohnen? *)

76.

Der Prophet Oseas.

Es ist in der heiligen Schrift die Rede von vielen Propheten, die ich euch, Kinder! nicht alle nenne, weil ich euch von der Geschichte der Religion nur das Merkwürdigste erzehle.

Das 76ste Bildchen stellt den Propheten Oseas oder Osee vor.

Dieß war gar ein eifriger Mann. Zu seiner Zeit giengs im Reiche Israel sehr böse zu; die Abgötterey war beynahe allgemein, und auch andere Laster hatten das ganze Land angesteckt. Dagegen predigte Oseas, und ermahnte die Leute zur Besserung: der Anblick des sittlichen Verderbens war dem frommen Manne unerträglich. So muß es einem jeden warmen Freunde Gottes ums Herz seyn; und wer nicht so gesinnet ist, der ist lau.

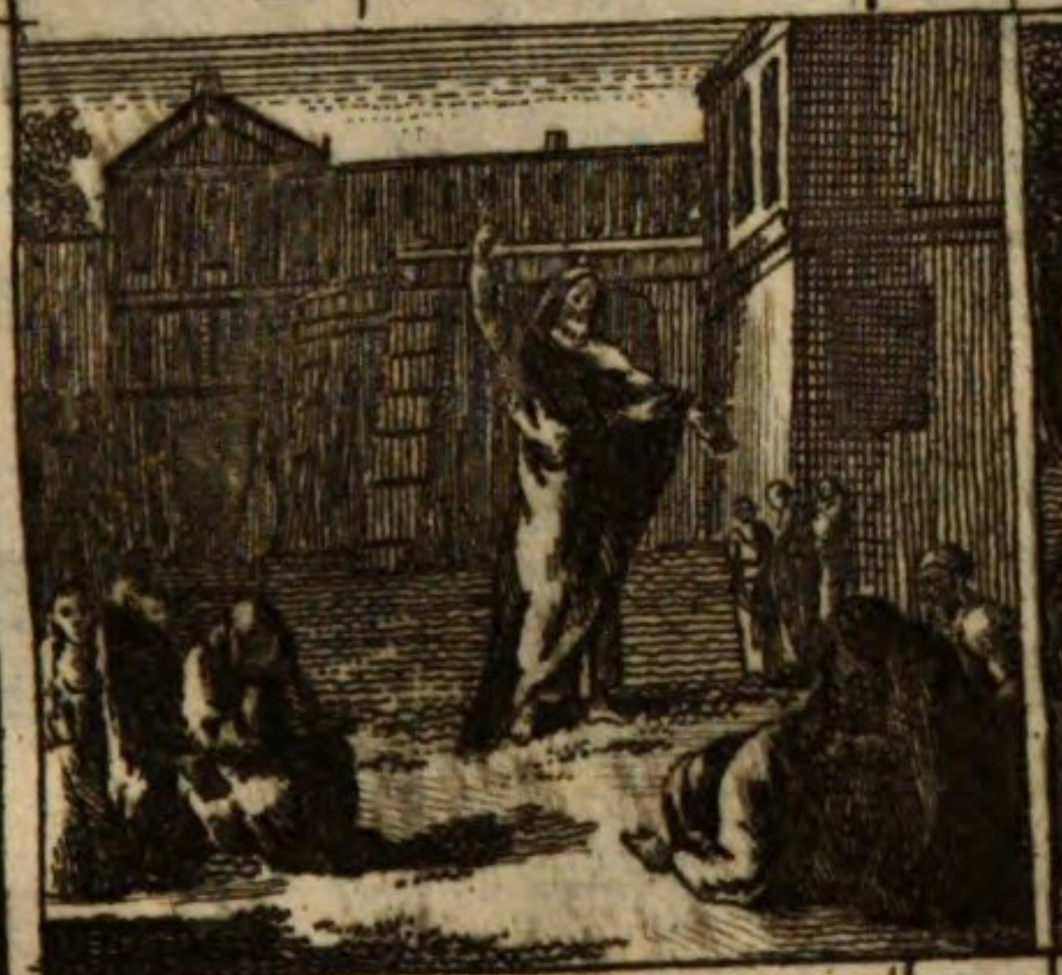
Oseas sah auch vor, daß es seinem Vaterlande nicht gut ergehen werde: aber statt sich zu bessern, und Freundschaft mit Gott zu machen, machten die Israeliten Allianz und Freundschaft mit den Königen in Egypten und Assyrien.

Dies

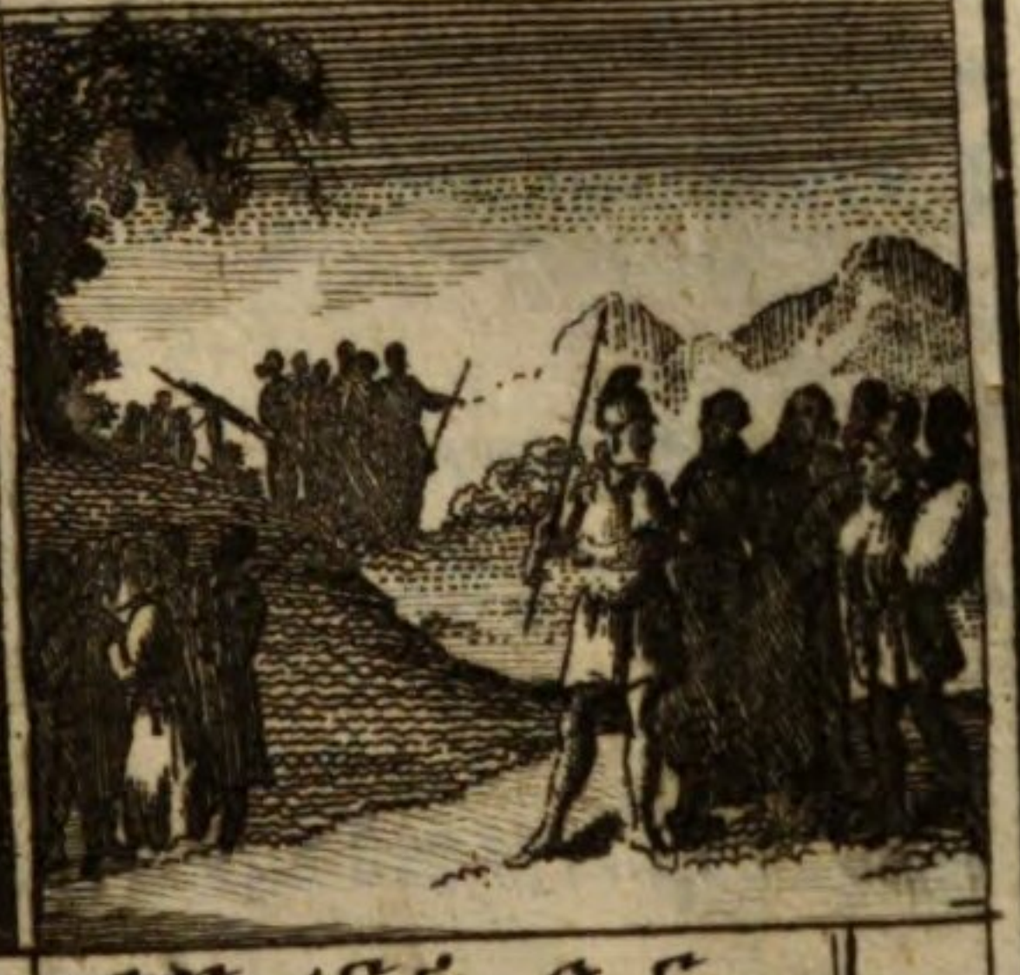
*) Die Höflichkeit der Kinder ist der Anfang ihrer Menschenliebe.

Der Prophet Oseas. 76.

Der Prophet Amos. 77.



Jonas in Ninive. 78.



Assyrische Gefangenschaft. 79.

Hoffnung des Tobias in Assyrien. 80.

Tempel auf Garizim. 81.

VI. D. 12.

Dieser Prophet machte ihnen darüber Vorwürfe; denn man muß seine Hülfe nicht sowohl von den Menschen als von Gott erwarten, Gott aber steht jenen bey, die auf ihn vertrauen, und seine Gebothe halten. Es ist eine wahre Beleidigung Gottes, wenn man seine Hülfe mehr bey den schwachen Menschen als bey dem allmächtigen Gott sucht. Dieß gilt von ganzen Völkern, von Fürsten, und von einzelnen Menschen: wer auf Menschen vertrauet, der lehnet sich auf einen morschen Stab; der Stab wird brechen, und der Mensch wird fallen. Nur die Allianz mit Gott betrügt nie.

Was Osee geprediget hat, könnet ihr wörtlich in der heiligen Schrift lesen; denn wir haben seine Worte noch.

Er lebte etwa 800 Jahre, ehe der Erlöser kam.

77.

Der Prophet Amos.

Der Prophet Amos war ein Viehhirte; und dennoch berief ihn Gott von der Heerde zum Prophetenamte. Sehet einen neuen Beweis, daß Gott die Herzen der Menschen ansehe, und sie nicht nach ihrem Stande richte. O wie viele brave Kinder hat der gute Gott von der Heerde zu wichtigen Aemtern des Staates und der Kirche berufen, und sie haben Menschen gehütet, nachdem sie zuvor das arme Vieh gehütet hatten?

So hat auch der Erlöser arme Fischer berufen, Menschen zu fischen.

Auch dieser Prophet scheute sich nicht, das Laster öffentlich zu strafen; denn wer einen reinen Eifer hat, der fürchtet böse Menschen nicht. Freylich wurden die Propheten verfolgt, und waren meist arm: aber auch dieß hielt sie nicht ab, die Wahrheit zu reden; sie suchten vor allem das Reich Gottes, und deßwegen fragten sie wenig nach den Gütern der Welt. Kinder! wer gar zu viel Liebe zum Gelde hat, der wird Gottes Ehre nie mit Eifer suchen.

Amos sagte den Israeliten vor, Gott werde sie zur Strafe in die weite Welt zerstreuen, er werde sie aber im himmlischen Reiche wieder versammeln, wenn sie sich bessern. Die Strafe soll uns bessern; denn Gott straft die, welche er bessern und retten will.

78.

Jonas in Ninive.

Da sehet ihr, Kinder! einen Mann, der in einer Stadt prediget. Diese Stadt heißt Ninive, eine sehr grosse Stadt, die Hauptstadt im Reiche Assyrien. In dieser Stadt waren sehr viele böse Menschen, und Gott wollte sie strafen; Stadt und Leute sollten untergehen. Wenn die Gottlosigkeit in einem Orte über Hand genommen, und Gott lange genug Geduld gehabt hat,

so

so kömmt die Strafe Gottes, das ist, ein Unglück, welches von Gott kömmt.

Der Prophet Jonas erhielt von Gott den Befehl, nach Ninive zu gehen, und zu sagen, daß nach 40 Tagen die Stadt untergehen werde. Allein Jonas fürchtete sich, den Niniviten solche Bothschaft zu bringen, und gieng auf ein Schiff, um zu fliehen. Da hat Jonas gefehlt; denn man darf sich keinem Befehle Gottes entziehen, wenn dieser auch hart ist; wer das thut, was von Gott befohlen ist, dem giebt Gott seinen Beystand, und er soll nichts fürchten. Jonas hatte auch Unrecht, die Niniviten zu fürchten; er hätte vielmehr fürchten sollen, ein Geboth Gottes zu übertretten. Was können uns Menschen schaden, wenn wir den Willen Gottes thun? Und wenn es uns auch das Leben kostete, muß man dennoch thun, was recht ist.

Jonas erfuhr bald, daß er gefehlt habe; denn das böse Gewissen gieng mit ihm: dieses verläßt uns nie, und verfolgt uns, wo wir stehen und gehen. Wollt ihr in allen Dingen euer Gewissen beruhigen, so thut, was vorgeschrieben ist, und nehmet euch nie selbst von einem Gebothe aus. Auf dem Meere entstand ein solcher Sturm, daß das Schiff untergehen zu wollen schien. Die Leute im Schiffe glaubten, es müsse einer unter ihnen seyn, den der Himmel verfolge, und Jonas gestand, daß er dieser sey. Jonas hielt selbst den Sturm für

eine Strafe Gottes, weil er ein böses Gewissen hatte; wer ein böses Gewissen hat, der hat immer Furcht, und alles erschreckt ihn: wenn z. B. ein Donnerwetter ist, wenn fürchterliche Blitze durch die Luft fahren, wie zagen da die bösen Menschen?

Jonas ward ins Meer geworfen, und von einem grossen Fische verschlungen: nun hörte der Sturm auf. Man ist es der Ehre Gottes und dem Glücke der Guten schuldig, daß man jene von der Gemeinde ausstosse, welche sich nicht bessern lassen; denn ein einziger Ungehorsamer kann viel Unheil über viele andere bringen.

Nach dreyen Tagen spiee dieser grosse Fisch den Propheten wieder lebendig aus, und zwar ans Land. Itzt machte Jonas keine Einwendungen gegen Gottes Geboth mehr, sondern gieng gerade nach Ninive. Es ist gut, wenn die Menschen im Unglücke durch die Strafe besser werden; und viele bessern sich nicht, bis daß nicht eine rechte Strafe über sie gekommen ist. Gott meynet es immer gut mit den Seinigen.

Jonas predigte nun in Ninive: nach 40 Tagen werde die Stadt untergehen. Das war ein Schrecken in der ganzen Stadt. Die Leute fügten dem Manne Gottes kein Leid zu, sondern sie glaubten, thaten Busse, und Gott verzieh ihnen. Hätten diese Leute dem Jonas nicht geglaubt, so wären sie zu Grunde gegangen. Es giebt viele, die nicht glauben, was man

ihnen drohet, sie spotteten noch sogar; diese Menschen sind nahe am Verderben. Kinder! der Unglaube, ach! der Unglaube hindert viele, besser zu werden, und sich vor dem zeitlichen und ewigen Unglücke zu retten.

Ihr sehet auch da, daß man Unglücke von sich abwenden könne, wenn man sich bessert, und zu Gott zurückkehrt. Das Gebeth in der Noth ist nicht ohne Nutzen; zum Gebethe gehören aber auch gute Werke, und vorzüglich Besserung der bösen Sitten.

Der Prophet Jonas ist ein Vorbild des Erlösers Jesu: gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte im Bauche des Fisches war, und wieder heraus kam: also war Jesus eben so lange im Grabe, und er stand wieder auf.

79.

Assyrische Gefangenschaft.

Nachdem Gott lange genug Geduld mit den Israeliten gehabt hatte, und sich diese nicht besserten, ließ er es geschehen, daß Salmanasar, König von Assyrien, in das Land Israel kam, und die Hauptstadt Samaria belagerte. Nach drey Jahren nahm er selbe ein, und führte das Volk Israel mit sich in die Gefangenschaft nach Assyrien; und sie kamen nicht mehr in ihr Vaterland zurück, sondern mußten unter Heiden leben, von denen sie verführt und verfolgt wurden.

Dieß

Dieß geschah etwa 700 Jahre, ehe der Erlöser kam.

Sehet, Kinder! wie wahr Moses diesem Volke vorgesagt hat, sie werden den Götzen dienen, und Gott werde sie aus dem gelobten Lande wieder jagen. Wie wehe mußte es den Israeliten thun, das gelobte Land zu verlassen, welches Gott ihrem Vater Abraham versprochen hat? Sie mußten sich schämen, wenn sie an Gottes Güte und an Abraham dachten. So müssen sich Kinder schämen, die brave Eltern haben, und sich bös aufführen. Die Sünde hat Adam aus dem Paradiese, seinem gelobten Lande, vertrieben; und die Sünde hat nun das Volk Gottes aus ihrem gelobten Lande verbannet: wer Sünde thut, Kinder! der schließt sich vom Himmel aus, welcher unser wahres gelobtes Land ist. Wie selig werden wir seyn, wenn wir einmal im Himmel sind? Denn dort sind wir ohne Sünde, und haben keine Gefahr mehr, vom Reiche Gottes ausgeschlossen zu werden.

Hatten nun die vertriebenen Israeliten keine Hoffnung mehr, in Himmel zu kommen? Freylich; sie konnten ja überall den wahren Gott anbethen, und auf den Erlöser hoffen. Die braven Israeliten haben in ihrem Elende auch wirklich Busse gethan, und sie sind nach ihrem Tode in Himmel gekommen: weil sie den wahren Gott anbetheten, so lernten auch die Heiden von ihnen den wahren Gott kennen; und hörten

von

von ihnen, daß den Menschen ein Erlöser versprochen sey. Auf diese Weise haben die Israeliten die wahre Religion unter die Heiden verbreitet. Sehet, wie gütig und weise Gott auch in seinen Strafen ist: er straft, um zu bessern.

80.

Hoffnung des Tobias in Assyrien.

Den Israeliten gieng es unter den Heiden in Assyrien sehr hart: die Heiden wollten, daß die Israeliten den wahren Gott verlassen, und Götzen anbethen. Viele thaten es, allein, sehr unrecht. Darf man den lebendigen Gott verlassen, und todte Götzen anbethen? Freylich blieben diese Abtrünnigen nun am Leben; allein, sollten sie nicht Gott mehr als die Heiden fürchten? So gehts, wenn man in seiner Religion schwach ist: kömmt man unter Unglaubige und Spötter, so ist man bald verführet.

Viele wollten lieber sterben, als den Götzen opfern, und viele wurden um der Religion willen umgebracht. Wir wollen diese nicht beklagen; denn sie haben ein bessers Leben im Himmel verdienet. So muß man gegen die Religion und sein Heil handeln.

Sehet nun, Kinder! das 80ste Bildchen an.

Tobias hieß einer der frommen Israeliten in dieser Gefangenschaft: wenn andere zu den Götzen giengen, da bethete Tobias zu Hause mit sei-

seiner Familie den wahren Gott an. So handelte der Rechtschaffene vom Anfange: er mußte sich immer von den Bösen absöndern, und ein einsames Leben führen; denn es kömmt nicht darauf an, was viele andere thun, sondern was recht ist. Es gehöret aber viel Stärke und Gnade Gottes dazu, um vom Bösen nicht angesteckt zu werden. Deßwegen heißt es: wachet, und bethet!

Tobias that viel Gutes, besonders seinen unglücklichen Landsleuten: wenn ein todter Israelit auf der Gasse lag, so stand er auch vom Essen auf, um ihn zu holen; er verbarg ihn, und begrub ihn bey der Nacht. Was man Todten thut, ist ein gutes Werk, welches Gott belohnt. Es ist gar schön, daß Tobias Essen und Trinken verließ, um Gutes zu thun: er war kein sinnlicher Mensch, dem Essen und Trinken über alles gieng, und der nur das thut, was ihn keine Mühe kostet: wer einen wahren Eifer hat, dem geht es über alles Essen, daß er den Willen Gottes thut. Handelt so, Kinder! und euer Herz wird euch sagen, daß ihr edel gehandelt habt, wie Kinder Gottes handeln sollen.

Wie oft wird nun Tobias gedacht haben: wenn doch nur jener Erlöser käme, der dem Adam und Abraham versprochen wurde? das Elend öffnete ihre Augen, und sie sahen nun gen Himmel, weil sie in dieser Welt keine Hoffnung mehr hatten. O es ist sehr gefährlich, wenn

man

man in dieser Welt immer glücklich ist; denn da vergißt man leicht den Himmel; man begnügt sich mit dieser Welt, und diese betrügt uns, weil sie vergeht. Es ist dem Menschen oft gut, in dieser Welt alles zu verliehren, damit er nun nach den ewigen Gütern des Himmelreiches strebe. Kinder! wer weiß, ob Gott manche aus euch nicht arm werden läßt, die itzt reich sind? Der weise Gott will euch an den Himmel denken lehren, und ihr werdet es im Himmel erfahren, daß er es gut mit euch gemeynet habe: klaget nie seine Vorsehung an, sondern bethet selbe an, und vereiniget immer euren Willen mit dem Willen Gottes; nur darinn werdet ihr Ruhe finden, nur darinn aber werdet ihr eine göttliche Ruhe finden, die euer Herz mit Troste salben wird.

Wenn ein Festtag des Herrn war, da versammelten sich die wenigen braven Israeliten mit Tobias heimlich zum Gottesdienste, weinten, dankten aber Gott, hüteten sich vor dem Bösen, und freuten sich, daß es ein bessers Leben giebt. Die kleine Heerde ist vom Anfange die bessere Heerde; es hat aber dem himmlischen Vater gefallen, sein Reich den wenigen Guten zu geben. Es ist freylich traurig, wenn die gute Heerde klein ist; allein, hütet euch, Kinder! euch deßwegen von dieser kleinen Heerde zu trennen, und mit dem grossen Haufen den breiten Weg der Hölle zu gehen; der schmale und gerade Weg führet in Himmel.

Wenn ihr von diesem Tobias mehr wissen wollet, so leset in der Bibel das Buch Tobiä.

81.

Tempel auf Garizim.

Damit das Land Israel nicht ganz menschenleer sey, so kamen Heiden aus Assyrien, und besetzten dasselbe. Dieß war ein trauriger Gedanke für Abrahams Kinder, das gelobte Land von den Heiden besetzt zu sehen: aber so gehts; wenn man das Gute nicht erkennt, und von selbem keinen guten Gebrauch macht, so nimmt der Herr dasselbe uns weg, und giebts andern Menschen.

Es kamen viele wilde Thiere in das verlassene Land, und plagten die Heiden, welche in selbem ihre Wohnung aufgeschlagen hatten: die Heiden hielten dieß für eine Strafe Gottes, weil sie den Gott nicht verehrten, der sonst in diesem Lande verehret wurde. Der König von Assyrien schickte deßwegen einen israelitischen Priester, der den Heiden in Israel den Gott der Israeliten predigen mußte; und ein gewisser Priester Manasses baute ihnen auf dem Berge Garizim einen Tempel. Nach und nach lernten diese Heiden den wahren Gott kennen, und auf den Erlöser hoffen; und nachdem der Erlöser gekommen ist, haben auch diese Samariter das Christenthum angenommen. Sehet, wie gütig und weise Gott ist! Die über Israel geschickte Strafe gereichte den Juden und

Israe-

Israeliten zur Bekehrung, und folglich zum ewigen Besten.

Nun waren im gelobten Lande zwey Tempel, einer in Jerusalem, und ein anderer auf Garizim: daraus entstand zwischen den Juden und Samaritanen eine gewisse Eifersucht. In Dingen der Religion soll keine Eifersucht herrschen; denn da gehts um Gottes Ehre und unser Heil; wer da eifersüchtig ist, der sucht nicht Gottes Ehre, noch das Heil seiner Mitmenschen, sondern seine Eitelkeit. Habt ihr einen wahren Eifer, so muß euch eins seyn, ob das Gute durch euch oder durch andere geschieht; wenn es nur geschieht. *)

*) Wo ist dieser Eifer, der Paulum sagen lehrte: Einige predigen Christum aus Neid und aus Zanksucht, einige aber aus guter Meynung; einige aus Liebe, denn sie wissen, daß ich zur Vertheidigung des Evangeliums gesetzt bin; einige aber verkündigen Christum aus Zanksucht, und nicht aufrichtig; denn sie meynen, sie werden meinen Banden noch mehr Bedrängniß zufügen. Was liegt daran? Wenn nur Christus bekannt gemacht wird ꝛc. Philipp. 1 K. 15—18 V.

Sechszehnte Kupfertafel.

Die Religion im Reiche Juda.

82.

Abgötterey.

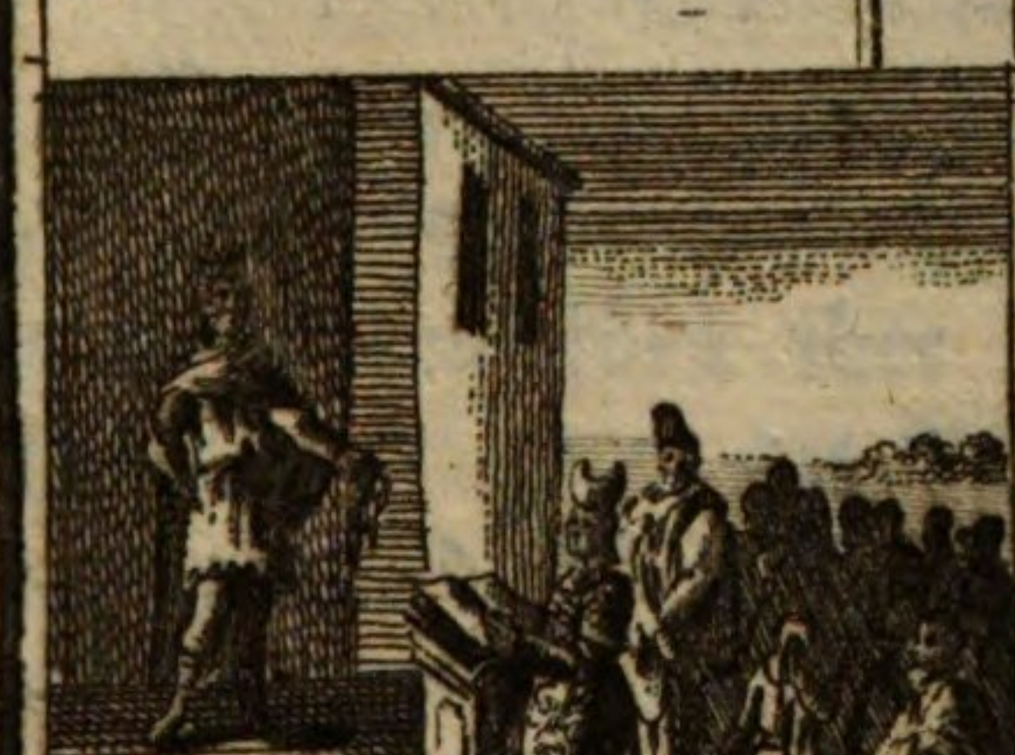
Denket nun zurück, Kinder! an David und seinen Sohn Salomon: ihr wisset, daß Roboam, Salomons Sohne, nur die zwey Zünfte Juda und Benjamin treu blieben: diese hieß man das Reich Juda, und wir wollen nun sehen, wie es mit der Religion im Reiche Juda stand; denn wir haben schon gesehen, wie es den andern zehn Stämmen ergangen ist, weil sie von Gott abgefallen waren. Sehet das 82ste Bildchen an. Da sehet ihr Menschen, die vor todten Götzen niederfallen, als könnten ihnen diese etwas nützen. Salomon hat in seinen letzten Tagen das böse Beyspiel der Abgötterey gegeben, und seine Nachfolger, Roboam, Abias, Joram, Ochozias, Achaz, Manasses, Amos, Joachaz, Joakim, Joachin und Sedecias, ahmten dasselbe nach. Jesus sagt nicht umsonst, wer ein böses Beyspiel giebt, den sollte man ins Meer werfen; denn es ist schwer, dasselbe wieder auszurotten; besonders wenn es Eltern und Obrigkeiten sind,

wel-

Die Religion im Reiche Juda.

Abgötterei. 82.

Asa, Josaphat, Ezechias u. Josias. 83.



Man findet Moses Handschrift. 84.

Isaias weissaget den Erlöser. 85.

welche böse Beyspiele geben, denn die Sünde geht von den Eltern auf Kinder und Kindskinder, und von den Obrigkeiten auf die Untergebene. Warum war die Religion zu Davids Zeit so blühend? Weil der König David ein frommer Regent war.

Aus dieser Gottvergessenheit fielen die Juden in allerley Aberglauben: statt sich auf die Vorsehung zu verlassen, erkundigten sie sich um das Geschrey der Vögel; und fürchteten, was sie nicht zu fürchten hatten.

Aus Unglauben und Aberglauben entstand Unkeuschheit, und manchfaltiges anderes sittliches Verderben: kurz, Kinder! wenn der Mensch Gott verläßt, und von Gott nicht den rechten Begriff beybehält, so wird er aus einer Thorheit in die andere fallen; deßwegen sagt Jesus, das ewige Leben sey die richtige Erkenntniß Gottes und seines Sohnes Jesu.

Es war damals Sitte, solchen Götzen sogar Kinder zu schlachten, und viele Könige opferten denselben ihre eigenen Söhne. So theuer war ihnen die Abgötterey, und dennoch liebten sie dieselbe. So ists noch immer: die Lasterhaften lassen sich für ihre Laster, ja für die Hölle oft mehr gefallen, als die Kinder des Lichtes für Gott und den Himmel. Der Geitzige verehret das Geld mehr als Gott, und um des todten Geldes wegen läßt er sich alles gefallen, weit mehr als die Christen für die ewigen Reich-

thümer. Dieß ist grosse Verblendung; denn nur Gott giebt die Opfer, welche man ihm bringt, mit einem hundertfältigen Gewinne zurück. Wie gefährlich war es damals, das Kind eines abgöttischen Vaters zu seyn? Danket, Kinder! daß eure Väter den wahren Gott erkennen; sie erziehen euch als Kinder Gottes für das ewige Leben im Himmel: danket Gott, daß er die Abgötterey durch das Licht der Wahrheit vertrieben hat.

83.

Asa, Josaphat, Ezechias, und Josias.

Alle diese waren fromme Könige, welche für die Ehre Gottes besonders eiferten, die Götzentempel und Bilder zerstörten, und die Götzenpriester ausrotteten. Sehet, wie da der eifrige König dazu den Befehl giebt: sie duldeten auch jene Orte nicht, wo Unkeuschheit getrieben wurde.

Gott segnete diese Könige, und es gieng ihnen und dem Lande gut, weil sie die Ehre Gottes vertheidigten.

Wenn die Könige Religion hatten, so verließ auch das Volk seine Götzen, und kehrte zu dem wahren Gott zurück. O möchten doch alle Regenten die Geschichte der Religion beherzigen, und zu Herzen nehmen, wie viel Einfluß ihr Beyspiel auf die Unterthanen habe! Die richtigsten Grundsätze ihrer Regierung sind aus dieser Geschichte offenbar.

84.

Man findet Moses Handschrift.

Als der fromme König Josias den Tempel in Jerusalem ausbessern ließ, geschah es, daß in der Mauer das Gesetz Mosis, von seiner eigenen Hand geschrieben, gefunden ward; es war jene nämliche Schrift, die Moses dem Josue und den Aeltesten des Volkes vor seinem Tode übergab. Sehet hier noch einmal das 46ste Bildchen an. Vermuthlich hatte man Mosis Handschrift in einer Verfolgung verborgen, und so ist dieselbe in Vergessenheit gekommen. Man las diese Schrift dem Könige vor, und alle, die sie hörten, weinten, denn da war es ihnen, als hörten sie den rechtschaffenen Moses, der alles so richtig vorgesagt hat, wie es ergangen ist. König und Volk versprachen aufs neue, Gott treu zu bleiben. Wir haben zwar Mosis und der Apostel eigene Handschriften nicht mehr; allein, kostbarer als alle diese Handschriften ist das Wort Gottes, welches die Gnade des heiligen Geistes in unsre Herzen geschrieben hat.

85.

Isaias weissaget den Erlöser.

Auch im Reiche Juda gab es Männer, die von Gott gesendet waren, das Volk vor der Abgötterey und dem Laster zu warnen: es würde euch, Kinder! wundern, wenn Gott keine solche

Män

Männer geschickt hätte, denn da hätte der gute Gott sein Volk und seine Sache verlassen. Man hieß solche Männer **Propheten, Gesandte Gottes, Seher.** Wenn die Kinder fehlen, so schickt der gute Vater jemand, und läßt sie warnen.

Ein solcher Mann war **Isaias**, der berühmteste unter allen Propheten: er hat seine Predigten aufgeschrieben, und man kann selbe noch in der Bibel lesen.

Wenn es dem Volke übel gieng, da tröstete sie Isaias mit der Hoffnung des versprochenen Erlösers, und sagte ihnen vor: dieser Erlöser werde alles herstellen, und in seinem Reiche werde man nicht mehr Soldaten exerzieren, denn dort werde ein ewiger Friede herrschen: allein, dieser Erlöser werde selbst viel leiden müssen, und nur durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen; er werde die höchste Gewalt über alle Völker haben, und alle Völker in seinem Reiche versammeln; er werde die Abgötterey abschaffen, und auch den Heiden sein schönes Evangelium predigen lassen; seine Mutter werde eine reine Jungfrau seyn 2c.

Isaias hat den Juden auch vorgesagt, **Gott werde sie strafen, weil sie ihn verlassen haben, da doch der Esel seinen Herrn, und der Ochs seinen Meister erkennt:** Isaias vergleicht das Volk Gottes einem schönen

Wein-

Weinberge, den der Herr mit sorgfältiger Liebe angebauet habe, den der Herr aber verwüsten werde, weil der undankbare Weinberg nur saure Beeren getragen hat.

Dieser Mann Gottes lebte etwa 700 Jahre, ehe der Erlöser kam; und man sagt, der König Manasses habe ihn mit der Säge zerschneiden lassen. So undankbar sind oft die Menschen, wenn man es gut mit ihnen meynet; man darf den Menschen nur die Wahrheit sagen, um sie zu beleidigen. Die verfolgten Propheten trösteten sich jedoch mit dem Himmel, und um des ewigen Lebens willen litten sie alles gerne. Wie sehr wären sie betrogen gewesen, wenn sie im Guten das Lob der Menschen gesucht hätten? Wenn ihr, Kinder! etwas um der Tugend willen leidet, so denket an die Leiden aller Gerechten: hütet euch aber, euch mit den Gerechten zu vergleichen; denn ihr seyd Sünder, und wenn ihr leidet, so traget ihr, was ihr verdienet habet: nehmet dann eure Leiden im Bußgeiste von Gott an, und haltet es für einen Beweis seiner Liebe, wenn er euch durch Leiden bessern will.

Siebenzehnte Kupfertafel.

86.

Michäas warnet, und weissaget.

Der Prophet Michäas lebte später als Isaias.

Dieser sagte vor, der Erlöser werde in dem verachteten Städtlein Bethlehem zur Welt kommen; dieser Erlöser werde die zerstreuten Israeliten in seinem Reiche wieder versammeln, und das Gesetz für alle Völker der Welt werde von Jerusalem ausgehen.

Den Juden sagte Michäas Strafe vor, weil sie sich nicht besserten; er warnete vorzüglich vor Verführern, die sich damals für wahre Propheten ausgaben, die Gott doch nicht gesandt hatte. Wenn ihr zurück denket, Kinder! so werdet ihr einsehen, daß, von Adams Zeiten an, das meiste Unheil durch die Verführung in die Welt gekommen ist.

87.

Nahum weissaget Ninive.

Ninive war die Hauptstadt in Assyrien, wohin die Israeliten gefangen weggeführet wurden, wie ich euch beym 79sten Bilde gesagt habe. Ninive war eine sehr unsittliche Stadt, und der Prophet Jonas sollte schon einmal derselben den Untergang drohen. Sehet das 78ste Bild.

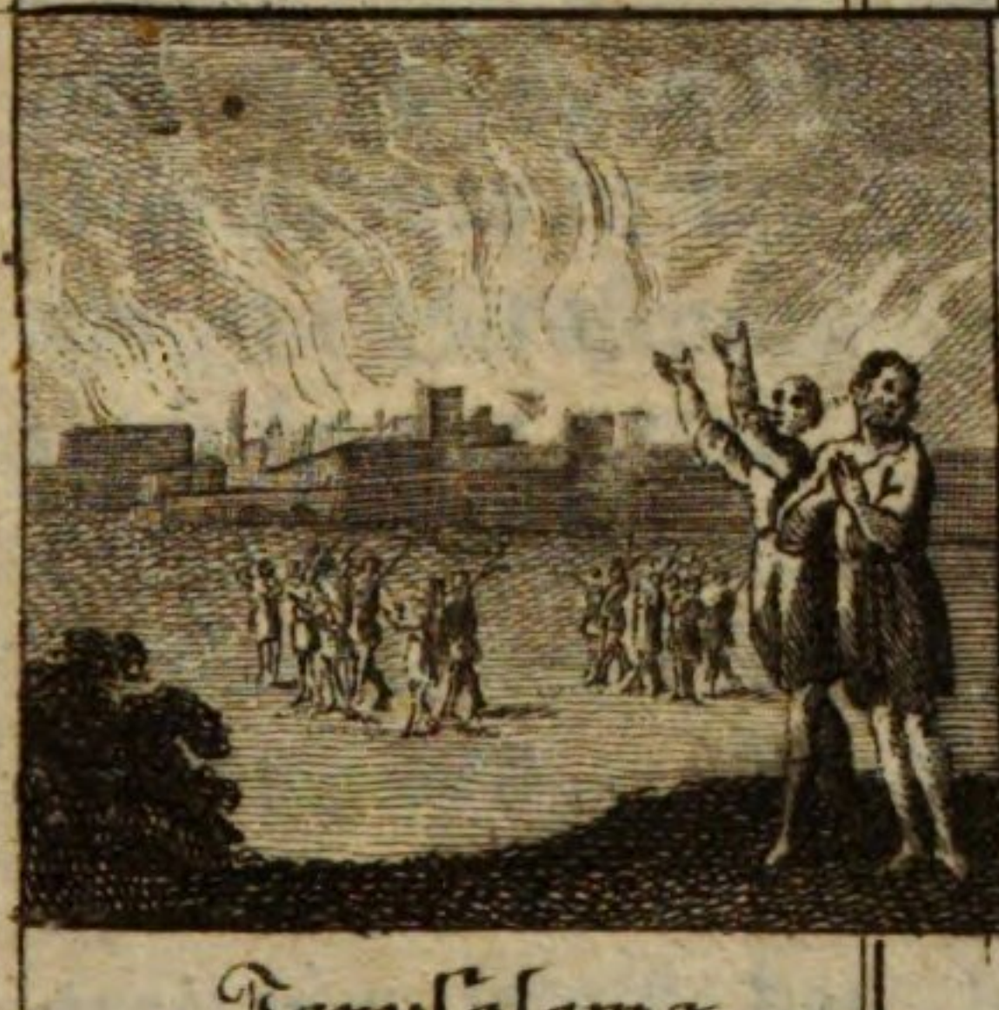
Weil

Michäas warnet und weissäget. 86.

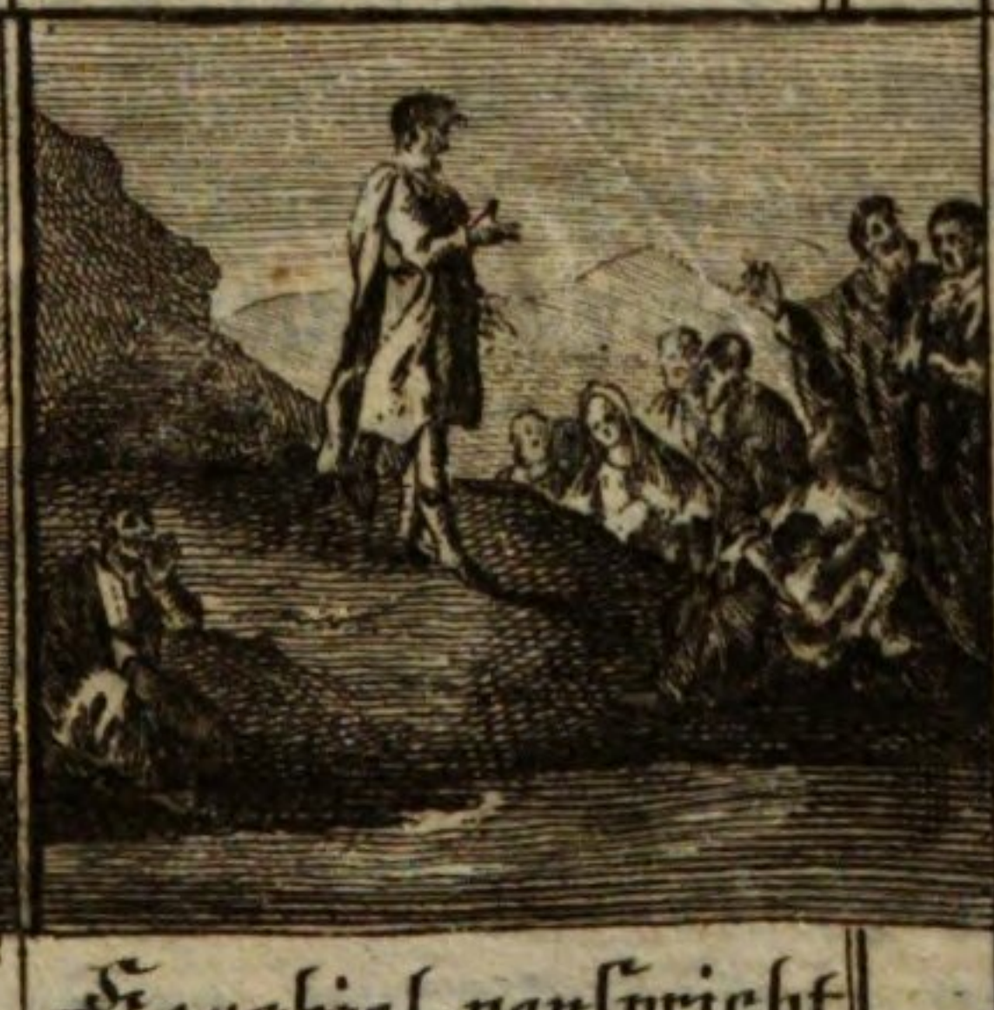
Nahum weissaget Ninive. 87.

Joel weissaget den h. Geist. 88.

Jeremias weissaget. 89.



Jerusalems Zerstörung. 90.



Ezechiel verspricht Erlösung. 91.

Weil sich die Einwohner dieser Stadt nicht besserten, so bekam der Prophet Nahum den Befehl, dieser Stadt den Untergang zu verkündigen, welcher 115 Jahre darauf, etwa 600 Jahre vor Christi Geburt erfolgt ist.

Die Israeliten wußten in ihrer Gefangenschaft, daß Ninive werde zerstöret werden, und sie machten sich daselbst so wenig als möglich ansässig. So müssen wir alle in dieser Welt handeln: da wir wissen, daß diese Welt werde zerstöret werden, so müssen wir nicht suchen, was auf Erden ist, sondern was droben ist, um nicht mit der Welt zu Grunde zu gehen.

Kinder! höret da noch eine Anmerkung. Was thut der gute Vater, nachdem er sein Kind durch die Ruthe gebessert hat? Er wirft die Ruthe weg, und liebt sein Kind. Dieses gestrafte Kind ist das Volk Israel, diese Geissel oder Ruthe in der Hand Gottes ist der König in Assyrien. Nachdem das Volk Israel gestraft war, ward nun Ninive zerstöret; denn Ninive war in der Hand Gottes nichts anders, als eine Strafruthe. So handelt der liebe Gott noch immer gegen die Seinigen: er bessert sie durch die Bösen; am Ende aber kömmt ein fürchterlichers Gericht über die Gottlosen. Wie tröstlich ists, zu den Kindern Gottes zu gehören? Denket wieder daran, wenn ihr sehet, daß ein gottloses Volk das bessere unterdrückt, und gebet acht, wie es den Gottlosen ergeht.

88.

Joel weissaget den heiligen Geist.

Der Prophet Joel sagte vor, es werde eine Zeit kommen, in welcher der heilige Geist über alle, die den Namen des Herrn anrufen, herabsteigen werde. Wir werden bald sehen, daß Joel wahrgesagt habe. Erkennet, Kinder, wie sich Gott durch die Propheten nun immer deutlicher offenbaret: wenn der reine Begriff von Gott wird befestiget seyn, so werden wir den Sohn Gottes, und dann den Geist Gottes kennen lernen.

Joel sagte vor, der heilige Geist werde in den Herzen der Menschen grosse Wirkungen hervorbringen, er werde das Gesetz Gottes in ihre Gemüther einprägen, und ihre harte Herzen wegnehmen. Dieß ist in uns die sanfte Wirkung der göttlichen Gnade. Zuerst wurde das Gesetz Gottes den Juden auf steinernen Tafeln vorgestellt, und dann durch den heiligen Geist ins Herz eingeprägt. Erkennet auch hierinn, wie weise der gute Gott die Menschen zum Guten stuffenweise erzogen habe: Gott hat uns nicht alles über einmal geoffenbaret; und so könnet auch ihr, Kinder! nicht alles auf einmal lernen, sondern lernet eines nach dem andern, und geht nie zum folgenden über, bis daß ihr nicht das vorhergehende wohl gefaßt habet.

89.

Jeremias weissaget.

Der Mann, der da auf eine Stadt hindeutet, heißt Jeremias, und diese Stadt ist Jerusalem.

Jeremias ist ein berühmter Prophet, der sehr eiferte für die Ehre Gottes und das Glück seines Vaterlandes; allein, die Juden liessen sich so wenig als die Israeliten bessern, und deßwegen sagte Jeremias Jerusalem den Untergang vor: er lebte unter den letzten Königen des Reiches Juda, und war gerade in der Stadt, als diese vom babylonischen Könige Nabuchodonosor belagert wurde.

Jeremias hatte viel zu leiden, weil er nicht redete, wie man es in Jerusalem gerne hörte, er wurde oft in den Kerker geworfen, und man sagt, er sey am Ende in einem andern Lande gar von den Juden gesteiniget worden. Kinder! was wären doch Tugend und das Leben des Gerechten in dieser Welt, wenn es keine bessere Welt gäbe? Erkennet abermal, daß die Gerechten von jeher von den Ungerechten verfolgt wurden, damit alle Gerechten durch die Trübsale in das Reich Gottes eingehen. Vergesset dieß nie, Kinder! denn auch die Braven aus euch werden oft von den Bösen verfolgt, und euer künftiges Leben wird ein manchfaltiges Leiden seyn: nur richtige Religionsgrundsätze, die ihr dann vor Augen habt, werden euch beruhigen.

Jeremias hatte dennoch auch Worte des Trostes: wenn er sich des versprochenen Erlösers erinnerte, dann versprach er den Guten ein Reich, welches der Erlöser errichten werde, und in welchem sie von allen Drangsalen auf ewig werden befreyet werden. Hoffnung, Kinder! ja Hoffnung ist unser Trost in diesem Leben; was hoffen wir? Ein ewiges Reich und Leben im Himmel. Fällt euch dieses Leben schwer, so sehet gen Himmel, und erinnert euch eurer herrlichen Hoffnung.

90.

Jerusalems Zerstörung.

Kinder! da sehet ihr Jerusalem in Flammen. Alles Warnen und Drohen der Propheten half nichts; Jerusalem besserte sich nicht, und Gott ließ es geschehen, daß aus Chaldäa fremde Völker kamen, und das gelobte Land ausraubten: die schöne Hauptstadt Jerusalem ward eilf Jahre belagert, und endlich eingenommen; Stadt und Tempel wurden in Feuer gesteckt, und viele Tausend Juden umgebracht; der König Sedecias wurde auf der Flucht eingeholt, und er mußte es ansehen, wie seine Kinder vor seinen Augen erschlagen wurden; man stach dem Könige die Augen aus, legte ihm Fesseln an, und schleppte ihn mit dem größten Theile des Volkes nach Babylon in die Gefangenschaft; nur wenige arme Leute blieben im Lande zurück.

Wie

Wie traurig muß es dann im gelobten Lande ausgesehen haben? Jeremias hatte all dieß Elend mit Augen gesehen, und mußte weinen, als er Jerusalem im Schutte liegen sah. Ihr könnet in der heiligen Schrift die Klaglieder selbst lesen, die dieser Prophet auf Jerusalems Untergang gemacht hat.

Nun erkannten die Juden, daß sie gefehlt haben; aber zu spat. Ihr gelobtes Land war nun kein gelobtes Land mehr; denn wißt, Kinder! darinn besteht das Lob eines Landes, daß in selbem Tugend, Gottesfurcht und Gerechtigkeit herrschen; kein Land ist so schön und so gut, daß selbes nicht durch die Gottlosigkeit zur Hölle und zum Jammerthale werden könnte. Wer Böses thut, der ist ein Feind seines Vaterlandes; denn er schadet nicht nur sich und seiner Familie, sondern allen seinen Mitbürgern; er zieht die Strafe über das ganze Land, und tragt Holz zu dem Feuer des göttlichen Strafgerichtes. Kinder! liebet ihr euch, eure Eltern, eure Mitbürger und euer Vaterland, so fliehet das Böse, befördert die Ehre Gottes und das Ansehen der Religion; bethet, daß uns Gott immer gute geistliche und weltliche Obrigkeiten gebe; denn von diesen kommen Heil und Unheil.

Diese Strafe kam über Jerusalem etwa 588 Jahre vor dem Erlöser.

91.

Ezechiel verspricht Erlösung.

Als Ezechiel fünf und zwanzig Jahre alt war, wurde er mit einem Theile des Volkes nach Babylon gefangen weggeführet, wo er am Flusse Chobar lebte. In dieser Welt ist es unvermeidlich, daß der Gerechte nicht manchmal mit dem Ungerechten leide: Gott weiß jedoch das Leiden des Gerechten zu seinem Besten zu wenden, und bey öffentlichen Unglücken des Vaterlandes muß sich niemand für gerecht halten; im Gegentheile erkennt auch der Gerechte seine Strafbarkeit vor Gott, und demüthiget sich, er thut Busse um seiner und seiner Mitbürger Sünden willen.

Es war für die gefangenen Juden ein Trost, daß es unter ihnen auch noch fromme Leute und Propheten gab: die Frommen betheten für sie, und die Propheten konnten ihnen weissagen, wie es ihnen in dieser Gefangenschaft ergehen werde; es thut wohl, unter vielen Bösen doch auch noch Fromme zu sehen: diese sind der wenige gute Saft in der Traubenbeere, um dessen willen der Herr den ganzen Weinberg verschonet. *)

Ezechiel sagte seinen betrübten Landsleuten vor, Gott werde sie aus ihrem Elende erlösen, und wieder ins gelobte Land zurück-

*) Sieh das Bild 1779. in der Religion in biblischen Bildern. Isai. 65 K. 8 V.

zurückführen; allein, er ermahnte sie zur Busse und Treue gegen Gott. Die Sünde ist es, die uns aus dem gelobten Zustande in die Gefangenschaft des Teufels stürzt; und die Busse ist es, die uns aus unserm Elende erlöset, und in den vorigen gelobten Zustand wieder versetzt.

Ezechiel erinnerte seine Landsleute auch an die Hoffnung eines Erlösers, der sie aus der ganzen Welt versammeln, und ihnen einen ewigen König im Reiche Gottes geben werde.

Ezechiels Weissagungen sind in der heiligen Schrift zu lesen.

Achtzehnte Kupfertafel.

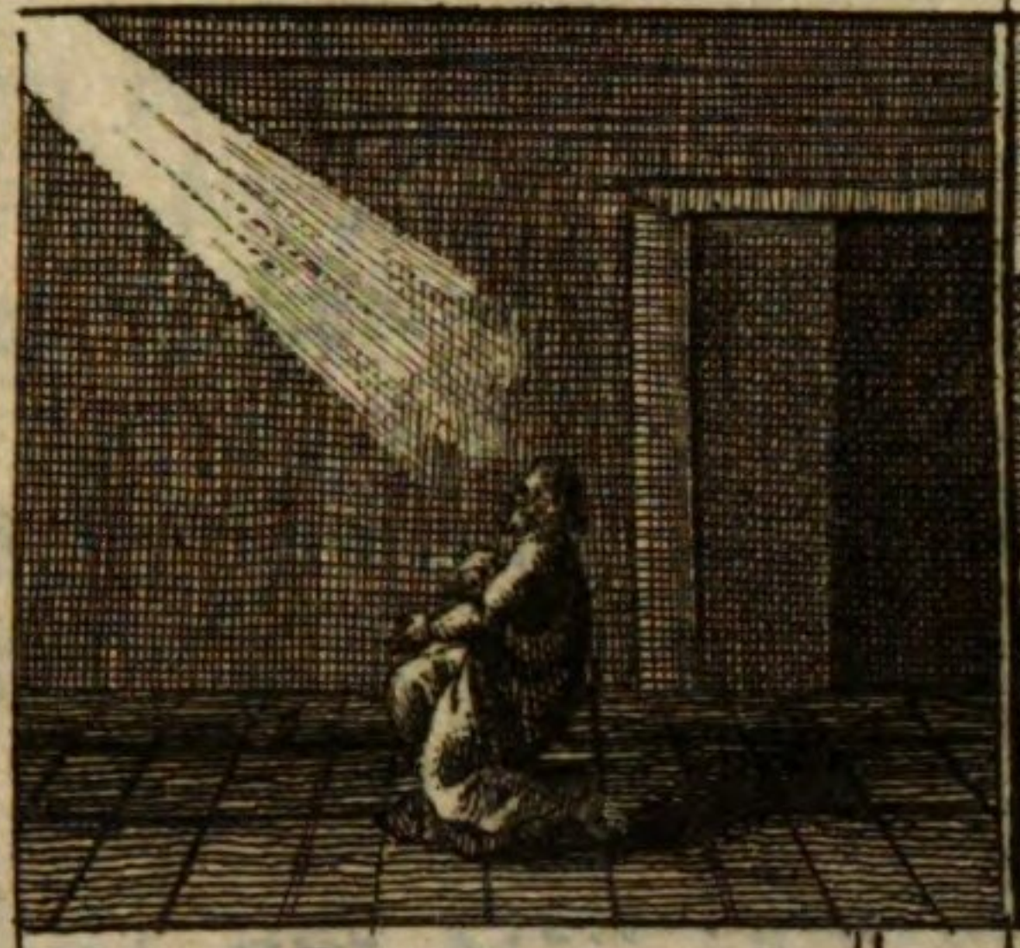
92.

Daniels Weissagungen.

Daniel ist ein berühmter Prophet, dessen Weissagungen ebenfalls in der Bibel zu lesen sind.

Er kam als ein Jüngling in die babylonische Gefangenschaft: weil er schön und aus einer vornehmen Familie war, so kam er an den königlichen Hof. Wie viele junge Leute hätten sich nun da auf Lustbarkeiten verlegt, und Gott vergessen? Aber Daniel nicht; er blieb fromm auch unter den Heiden, und that nichts, was im Gesetze verbothen war; er trank keine Weine, sondern lebte nüchtern, und Gott gab ihm Gnade in den Augen des Königs. Die wahre Tugend hat so etwas Einnehmendes, daß ihre Strahlen gleichsam aus dem Angesichte des Gerechten glänzen, und diesem die Hochachtung anderer unwiderstehlich erwerben.

Daniel legte einen Traum des Königs Nabuchodonosor aus, und ward zum Lohne Statthalter über ein grosses Land. Daniel diente treu seinem Könige, aber noch gehorsamer war er Gott im Himmel: Darius verboth zum wahren Gott zu bethen; Daniel bethete dennoch den wahren Gott an, und ließ sich eher in die Löwengrube werfen, als daß er Gott beleidigte. Gott erhielt ihn auch in der Löwengrube, Darius liebte Daniel, und freute sich: nun erkann-



Daniels Weissagungen. 92.

Rückkehre aus Babylon. 93.

Der Prophet Aggäus. 94.

Esdra. 95.

Der Prophet Zacharias. 96.

ten die Heiden, daß Daniels Gott der wahre sey; der König verkündigte dieß in seinem ganzen Reiche.

Daniel blieb bis an sein Ende in Babylon ein angesehener Mann; denn er that nichts, worunter sein Ansehen hätte leiden müssen.

Daniel bethete viel und oft in seiner Einsamkeit, und Gott offenbarte ihm, was geschehen werde. Daniel hat alles aufgeschrieben, und sagte den gefangenen Juden vor, daß sie wieder nach Jerusalem zurückkehren werden, und daß von jener Zeit an in 490 Jahren der Erlöser kommen werde: dieser Erlöser werde ein anders Reich, ein himmlisches, errichten, und alle andern Reiche werden sich in Gottes Reich auflösen; allein, der Messias werde von den Juden getödtet, und Jerusalem werde dann abermal zerstört werden, und jene Zerstörung werde bis ans Ende der Welt dauern.

Bald — bald, Kinder! sehen wir den Erlöser kommen, und ich werde euch seine Geschichte mit Freuden erzehlen, damit ihr sehet, daß alles haarklein in Erfüllung gegangen sey, was Gott vom Anfange dem Adam, Abraham, Moses und andern versprochen hat. Wie oft werden die Juden nach dem Erlöser geschmachtet haben? Das Elend erinnerte sie an ihn.

Die Juden litten in Babylon oft blutige Verfolgungen: der stolze Aman wollte alle umbrin-

bringen lassen; allein, Gott errettete sie durch die fromme Königinn Ester, die eine Jüdinn war, und durch ihren Erzieher Mardochäus: Aman hatte diesem Mardochäus einen 70 Ellen hohen Galgen errichtet, und Aman kam selbst daran. O es ist gefährlich stolz zu seyn, denn man fällt; und es ist höchst gefährlich, andern eine Grube zu graben, denn man gräbt sie meist sich selbst.

93.

Rückkehre aus Babylon.

Siebenzig Jahre mußten die Juden in der Gefangenschaft schmachten, und Busse thun: der König Cyrus erlaubte ihnen endlich, nach Jerusalem zurückzukehren, und den Tempel wieder zu erbauen. Dieß war eine Freude unter dem Volke Gottes, als diese königliche Erlaubniß bekannt wurde.

Zorobabel, ein frommer Mann, war der Anführer des Volkes auf dem Wege nach Jerusalem.

Bald darauf gieng die stolze Stadt Babylon zu Grunde, und man sieht noch die Spuren dieser vormals ungeheuren Stadt; man kann sich aber den Ruinen derselben auf eine halbe Stunde nicht nahen, weil unter und in den alten Mauerstücken viele gefährliche Thiere wohnen. O Kinder! was ist der stolze Mensch?

Es kömmt eine Zeit, wo man nur noch Spuren seiner ehemaligen stolzen Grösse sieht. Was auf Stolz ruhet, hat ein schwaches Fundament; was aber auf Demuth und dem Vertrauen auf Gott ruhet, dieß ist dauerhaft, und giebt ein Gebäude für die Ewigkeit. So sind also Ninive und Babylon zu Grunde gegangen, und sehet! Gott nahm sich immer wieder seines Volkes an. Wehe dem, der in der Hand Gottes nur eine Geissel ist! Selig sind jene, die von Gott gezüchtiget werden, und Gottes Warnung zu Gemüthe nehmen!

94.

Der Prophet Aggäus.

Wie mußte es den Juden zu Muthe seyn, als sie nach einem 70jährigen Elende ihren vaterländischen Boden wieder betraten, die Ruinen ihrer Hauptstadt Jerusalem und des salomonischen Tempels sahen? Vor allem errichteten sie einen Altar, stellten den Gottesdienst wieder her, und hielten ein feyerliches Dankopfer. Was war billiger? Dank gegen Gott ist die erste Pflicht, so oft wir uns von einer Gefahr oder einer Noth errettet sehen.

Nun ward alsogleich Hand angelegt, Stadt und Tempel wieder herzustellen; allein, das Volk Gottes konnte sich nicht enthalten, dabey laut zu weinen; alles schwebte ihnen itzt vor Augen, ihre Sünden und die Folgen derselben:

wenn das Weinen aus Reue kömmt, so ists heilsam; wenn man aber nur weinet, weil man leidet, so ist dieses Weinen noch nicht heilsam, vielmehr blos Erbitterung und ein Ausbruch des Zorns.

Die benachbarten Samaritanen legten den Juden viel Hindernisse in den Weg; denn es verdroß sie, daß Tempel und Stadt wieder hergestellt werden sollten. Auch da ist eine boshafte Eifersucht: die Juden mußten immer die Waffen neben sich haben.

Diese Hindernisse schlugen den Muth der Juden sehr darnieder; sie sahen auch, daß sie nicht mehr im Stande seyn, einen so schönen Tempel zu bauen, wie der salomonische war. Da schickte ihnen Gott den Propheten Aggäus, der ihnen Muth einsprach, und sie versicherte, in diesen Tempel werde der längst erwartete Erlöser kommen. Dieser Trost allein war im Stande, den Juden hinlänglichen Muth einzuflösen. Ein jeder Christ ist ein Tempel Gottes; Gott sieht nicht auf unsere äussere Zierde, sondern auf die Zierde des Herzens; da wohnet er mit seinem heiligen Geiste gerne, wo er ein reines Herz findet: freuet euch dessen, arme Kinder! denn Gott verachtet euch nicht; heiliget ihm eure Herzen, und Gott wird in euch wohnen; der schönste Altar im Tempel eures Leibes ist ein gutes, reines und frommes Herz. Die Juden waren sinnlich, und glaubten, dieser neue

Tem-

Tempel in Jerusalem sey vor Gott weniger werth, als der vorige, weil an selbem weniger Silber und Gold waren: die schönste Zierde einer Kirche sind fromme Menschen, die da bethen.

Nachdem der Tempel hergestellt war, wurde ein neues Kirchweihfest gehalten, und alle freuten sich, daß sie nun wieder dem lieben Gott in seinem Hause dienen können; das ganze Volk huldigte seinem Gott aufs neue, und versprach, von nun an keine Götzen mehr zu erkennen: in der That hörte man von nun an unter den Juden wenig mehr von der Abgötterey.

So viel kostete es, im Gehirne der Menschen den Begriff vom wahren Gott zu befestigen; hätte Gott sein Volk nicht oft so hart gestraft, dasselbe wäre von den todten Götzen nicht immer wieder zum lebendigen Gott zurückgekehret, und wir alle wüßten nichts um die wahre Religion; denn das Heil, die reine Gotteserkenntniß, kömmt von den Juden, wie ihr seither gesehen habt, und noch sehen werdet.

95.

Esdras.

Esdras war ein gelehrter und frommer Priester, der in Babylon zurückgeblieben war: auch im fremden Lande nahm er Antheil am Glücke seines Vaterlandes, und an der Ehre Gottes. Der König Artaxerxes schickte ihn als königlichen

Statt-

Statthalter nach Jerusalem, und gab ihm viel Geld mit, um alles anzuschaffen, was für den Gottesdienst nothwendig seyn werde.

Als Esdras in Jerusalem ankam, fand er unter dem Volke sehr viele Mißbräuche, die er alle abschaffte, und acht Tage lang las er dem Volke das Gesetz Gottes vor, und ermahnte selbes zum Gehorsame gegen Gott. Sehet das 95ste Bildchen. Esdras eiferte vorzüglich für die Heiligung des Sabbathtages nach dem dritten Gebothe Gottes; er duldete es nicht mehr, daß auch am Sabbathtage wie am Werktage Handel und Wandel getrieben werde; er trieb jene Landleute mit Gewalt zurück, die am Feyertage mit Eßwaaren in die Stadt kamen.

Nach Esdras wurde das Volk durch den frommen Nehemias regieret. Nehemias war auch in Babylon zurückgeblieben, und als er hörte, daß es dem Volke Gottes in Jerusalem nicht gut gehe, weinte und trauerte er; er war zwar am königlichen Hofe angestellt, und ihm fehlte nichts; allein, nichts freute ihn, so lange es nicht auch mit dem Gottesdienste und seinem Vaterlande gut stand. Dieß gereicht dem Nehemias zur Ehre. Wie viele würden nach Vaterland und Gottesdienst nichts gefragt haben, wenn es nur ihnen wohl ergieng? Dieß ist Selbstsucht, ein abscheuliches Laster: wer Gott liebt, der zieht die Ehre Gottes seinen Bequemlichkeiten vor: und wer sein Vaterland liebt,

der

der hat keine Freude, wenn es mit der Religion in seinem Vaterlande bös steht.

Der König merkte Nehemiä Traurigkeit, und Nehemias sagte dem Könige, warum er traure? nun schickte ihn der König nach Jerusalem, um zu sehen, wie es mit dem Gottesdienste und dem Volke stehe. Nehemias verließ alle Freuden des Hofs, und besuchte seine bedrängten Brüder; er wollte lieber mit den Kindern Gottes weinen und leiden, als sich mit den Bösen freuen. So hat ehedem auch Moses gehandelt.

Wollet ihr davon mehr wissen, so leset in der Bibel die zwey Bücher Esdra.

Ich muß jedoch noch eine Anmerkung machen. Das Volk Gottes stand nun seit langer Zeit unter heidnischen Königen in Assyrien und Babylon: diese Könige hatten eine andere Religion, und zwar eine falsche; und dennoch ließ es Gott zu, daß sie über das Volk Gottes herrschten. Die Juden waren ihren heidnischen Königen gehorsam, und sie betheten für sie; wenn aber diese Könige etwas befahlen, was gegen Gewissen und Religion ist, so liessen sich die rechtgläubigen Juden eher tödten, als daß sie etwas gegen die Gebothe Gottes gethan hätten. So müssen auch jene Christen handeln, die unter Fürsten von einer falschen Religion stehen: man muß dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist; Gott aber muß man mehr als den Menschen gehorchen.

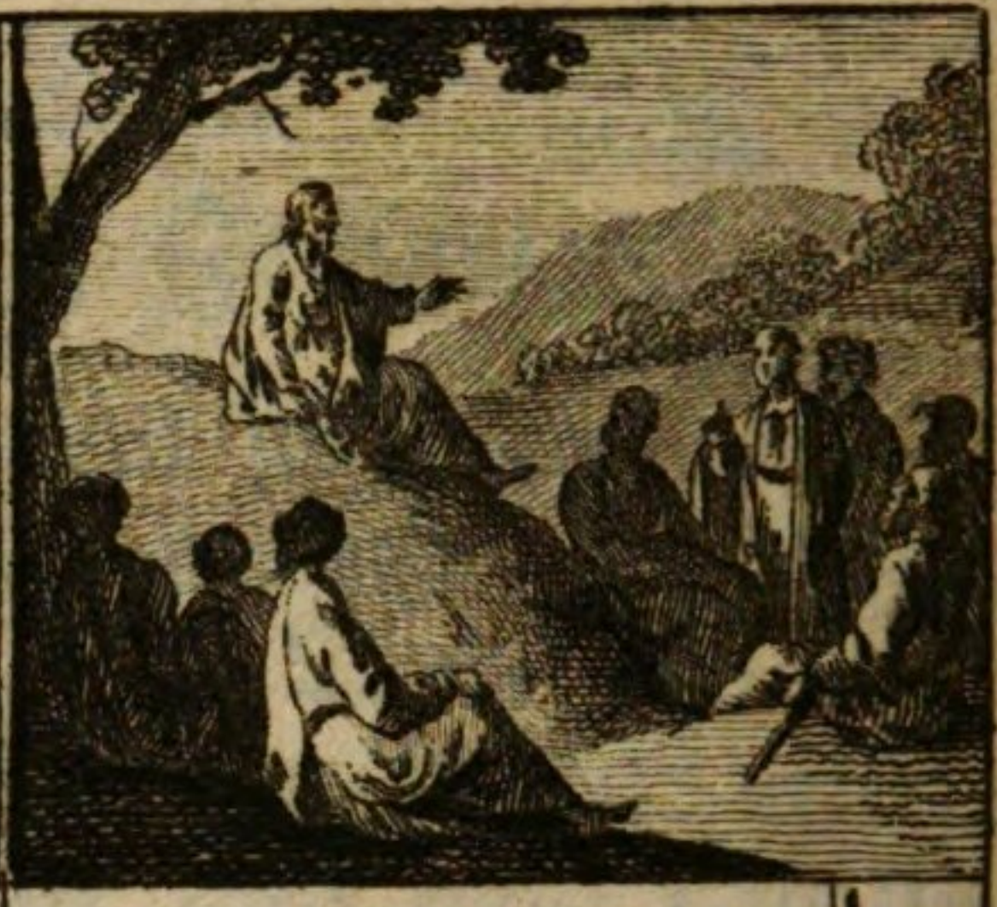
96.

Der Prophet Zacharias.

Zacharias lebte mit dem Propheten Aggäus etwa 500 Jahre vor der Ankunft des Erlösers, und ermahnte das Volk, im Tempelbaue fleissig zu seyn, und alle Abgötterey zu fliehen: er sagte vor, daß der Erlöser nun bald komme; er werde seinen Einzug in Jerusalem auf einer Eselinn halten, denn er werde demüthig seyn; allein, man werde ihn um dreyssig Silberstücke verkaufen, und dann tödten, über seinen Tod aber werde Jerusalem zu seufzen Ursache bekommen.

XII. D. 1.

Antiochi Verfolgung. 98.



Der Prophet Malachias. 97.

Antiochi Ende. 100.

Religionskriege. 99.

Übersetzung der Bibel. 102.

Herstellung der Religion. 101.

Neunzehnte Kupfertafel.

97.

Der Prophet Malachias.

Malachias ist der letzte Prophet des alten Testamentes; denn wenn der Erlöser selbst da ist, so wird kein anderer Prophet mehr nothwendig seyn, und die Propheten haben nun so viel vom Erlöser geweissaget, daß dieser leicht konnte erkannt werden.

Malachias sagte vor, der Erlöser werde bald in seinen Tempel kommen, er werde aber von einem Vorläufer dem Volke angesagt werden; dann werden die Opfer des alten Testamentes aufhören, und der Erlöser werde ein reines Opfer einsetzen: vor dem Ende der Welt werde Elias wieder kommen, und dann komme der fürchterliche Tag des letzten Gerichtes.

98.

Antiochi Verfolgung.

Gott ließ es geschehen, daß über sein Volk die blutigste Verfolgung kam: der gottlose König, welcher die wahre Religion ausrotten wollte, hieß Antiochus Epiphanes; er plünderte Jerusalem, zerstörte den Tempel, raubte alle heiligen Geschirre, verboth den Sabbathtag zu

feyern, schuf alle Festtage des Herrn ab, verbrannte alle Bibeln, die er auftreiben konnte; und wer beym Gottesdienste angetroffen wurde, der ward umgebracht. Stellet euch, Kinder! das Elend vor, welches nun wieder in Jerusalem herrschte.

Zum Unglücke gab es unter dem Volke Gottes einige unglaubige Menschen, die sich alsogleich zu den Heiden schlugen, und thaten, was diesen angenehm war: man stellte ein Götzenbild auf, und führte heidnische Sitten ein. Den Unglaubigen gefiel dieses ausgelassene Leben mehr, als das Wandeln nach den Gebothen Gottes.

Viele der frommen Juden starben nun als Martyrer für die Religion. Das 98ste Bildchen stellet folgende Geschichte vor: In Antiochien war eine fromme Mutter, Salomona, welche sieben Söhne hatte. Der König wollte sie zwingen, vom Glauben abzufallen, und er drohete, alle martern zu lassen. Die brave Mutter stellte ihren Kindern den Himmel vor, wo es ihnen werde belohnet werden, wenn sie für Gott sterben; und nun liessen sich alle für die Religion tödten. So viel Muth hatten diese Kinder; und sie haben recht gethan, denn sie haben ein ewiges Leben durch ihr kurzes Leiden verdienet. Denket an diese junge Helden, Kinder! wenn das Gute euch schwer fällt; sehet,

wie

wie diese, gen Himmel, und kämpfet. Lernet die Religion recht kennen; denn glaubet mir, wenn ihr selbe recht kennet, so werdet ihr selbe auch über Silber und Gold, ja mehr als euer Leben schätzen. Man tödtet euch zwar nicht um der Religion willen; es kann dennoch geschehen, daß ihr um der Religion willen verfolgt und verlacht werdet: da denket an die Tapferkeit dieser sieben Brüder.

Welche damals noch Religion hatten, kamen in Höhlen zusammen, um Gottesdienst zu halten; so wenig konnten sie ohne Religion Freude haben: oft geschah es, daß man diese Gottverehrer beym Gottesdienste überfiel, und tödtete. Die Menschen erkennen den Werth der Religion nie mehr, als wenn man ihnen dieselbe rauben will; und eben deßwegen läßt es Gott oft geschehen, daß eine Verfolgung der Religion entstehe, damit die Guten und Bösen an Tag kommen.

Eleazarus, ein Greis von 90 Jahren, ließ sich eher tödten, als daß er gegen das Gesetz Schweinenfleisch esse; man rieth ihm, wenigst dergleichen zu thun, als esse er, aber auch dieß that er nicht, denn man darf in der Religion nicht heucheln, und einem alten Manne steht das Heucheln gar übel an.

99.

Kriege der Machabäer.

Der Mann, welcher Muth genug hatte, sich den gottlosen Befehlen des Antiochus entgegenzusetzen, heißt **Matharias**: da gieng es nicht nur um den Tempel, sondern um das ganze Vaterland. Daraus entstand ein Krieg, den man den machabäischen Krieg nennt, weil Mathatiä Söhne Machabäer hiessen. Die Geschichte dieser Kriege könnet ihr in den **Büchern der Machabäer** lesen; sie sind in der heiligen Schrift.

Kinder! es thut so wohl, wenn man in den verdorbenen Zeiten noch Männer sieht, die keine Weichlinge sind, und den Feinden des Guten anhangen; sondern tapfere Männer, die sich dem Bösen entgegensetzen. Wißt ihr aber, wie die Religion am kräftigsten vertheidigt wird? Durch einen reinen Glauben und reine Sitten; denn wann ließ Gott Verfolgungen über sein Volk kommen, als wenn Unglauben und Unsittlichkeit über Hand genommen hatten? Da ergrif Gott die Wurfschaufel, um seine Tenne zu fegen; das Sieb, um sein Volk zu sieben: die Guten werden offenbar, und besser; die Bösen kamen dabey auch an Tag, und auch dieß ist oft nothwendig.

Gott verläßt seine Sache nie; er gab Glück den Waffen der frommen Machabäer.

100.

Antiochi Ende.

Wer ist der, der da elend liegt? Dieß ist der stolze König Antiochus: er wurde geschlagen, und es kam über ihn eine so abscheuliche Krankheit, daß die Würmer ihn frassen. Nun erkannte er Gottes Strafe, und er versprach, wenn er gesund werde, selbst ein Jude zu werden; allein, er starb verachtet und elend.

Dieß war keine wahre Besserung, sondern nur die Furcht hatte ihn so tief gebeuget; wäre er gesund geworden, so wäre er der alte Gottlose geblieben. So ists mit allen Menschen, die bis in ihr Todbette Böses thun: aus Angst versprechen sie alles, allein, sie sterben in ihren Sünden, was sie auch sagen. Kinder! es ist höchst gefährlich, seine Busse aufs Todbette zu verschieben: wie man lebt, so stirbt man meist.

An Antiochus sehet ihr abermal, welch' einen fürchterlichen Ausgang die Feinde der Religion nehmen: erkennet, daß diese nur Geisseln seyn, welche vom Herrn verworfen werden, nachdem er mit denselben sein Volk gebessert hat. Denket zurück und sehet vorwärts, und saget, ob es je einem Feinde der Religion gut ergangen sey: hütet euch vor dem stolzen Muthwillen der Bösen, ihr Ende ist fürchterlich.

101.

Herstellung der Religion.

Antiochus war elend zu Grunde gegangen, die Freunde der guten Sache hatten gesiegt; und nun ward die Religion in Jerusalem wieder feyerlich hergestellt; das Volk kam mit Freuden zum Gottesdienste. Kinder! merket euch: was aus Gott ist, überwindet die Welt, hat die Welt überwunden, und wird die Welt überwinden. Denket zurück, und saget: hat der liebe Gott vom Anfange der Welt je seine Sache verlassen? Nein, es war den Feinden nie möglich, die Religion zu überwinden, und eitel ist alle Mühe, mit welcher die Gottlosen verfolgen, was aus Gott ist. Wäre die Religion nicht aus Gott, sie wäre längst nicht mehr. Deßwegen vertrauet auf Gott, ärgert euch nie an seinen Verfügungen, und freuet euch, daß ihr Kinder des Reiches Gottes seyd.

102.

Uebersetzung der Bibel.

Sehet, Kinder! das 102te Bildchen an. Wisset ihr, was die Männer machen, die da an einem Tische versammelt sind? Sie übersetzen die heilige Schrift in eine andere Sprache. In welche? In die Griechische. Die Juden redeten die hebräische, die andere Völker aber meist die griechische Sprache. Wenn der Erlöser

kömmt,

kömmt, so werden auch die Heiden das Evangelium annehmen; allein, könnten sie die hebräische Bibel lesen? Es ist also ein besonders Werk der göttlichen Fürsehung, daß die heilige Schrift in die Sprache der andern Völker übersetzt wurde; und dieß geschah unter dem egyptischen Könige Ptolomäus Philadelphus: dieser begehrte vom jüdischen Hohenpriester Eleazarus eine richtige Abschrift der Bibel, und ließ viele Gelehrte zusammen kommen, welche die ganze damalige heilige Schrift ins Griechische übersetzten.

Beschluß des Alten Testamentes.

Kinder! was ich euch bisher erzehlt habe, nennt man nun die Geschichte des Alten Testamentes. Ihr solltet nun im Stande seyn, mir auf folgende Fragen zu antworten:

Was ist die Zeit des Alten Testamentes? Der himmlische Vater hat ein Testament gemacht, und in diesem uns als seine Erben eingesetzt: da ist nun das Alte Testament jene Zeit, ehe dieses wichtige Testament eröffnet war. Wenn der Himmel ein grosses Haus ist, in welchem viele Wohnungen sind, welches aber durch die Sünde verschlossen worden ist,

so

so ist das Alte Testament jene Zeit, wo dieses himmlische Haus noch nicht eröffnet war. Wenn das ganze Menschengeschlecht einem Menschen verglichen wird, so ist das Alte Testament jene Zeit, wo die Menschen noch Kindern gleich waren, und wie Kinder erzogen werden mußten.

Was ist das Volk der Juden? Das ursprüngliche Volk Gottes, die ersten Kinder und Erben des himmlischen Vaters und seines heiligen Reiches. Wenn die Religion einem Baume verglichen wird, so sind die Juden die ersten und natürlichen Zweige und Aeste dieses heiligen Baumes, welchen der himmlische Vater mit vieler Sorgfalt gepflegt hat: die Juden sind das Thor, durch welches, und die Brücke, über welche das Menschengeschlecht in das Reich Gottes eingieng. Kinder! verachtet also die Juden nicht, sondern habt Mitleiden mit ihnen; denn das Heil kömmt von den Juden, und sie haben auch euretwegen viel gelitten.

Was ist die Religion? Die Religion ist die Erziehung des Menschengeschlechtes zur Sittlichkeit und Seligkeit. Welcher gute Vater läßt sein Kind ohne Erziehung? Und Gott sollte die Millionen Menschen nicht erziehen? Die Religionsanstalt ist also so nothwendig, als die Erziehung dem Kinde.

Warum handelte Gott damals anders, als izt? Weil das Menschengeschlecht damals noch einem Kinde gleich, das ist, sinnlich war, und schwache Begriffe hatte. Geht man denn mit einem Kinde nicht anders um, als mit einem Manne? Erkennet vielmehr, Kinder! Gottes Güte, daß er mit den ersten Menschen als mit Kindern umgieng, und seyd dem Herrn dankbar.

Geht uns die Geschichte des Alten Testamentes auch etwas an? Diese Geschichte ist eben die Geschichte unsrer ersten Erziehung. Darf denn der Mann seine Erziehung in Kindesjahren verachten? Erkennet, Kinder! daß, wenn der liebe Gott die Juden nicht vor dem Unglauben und Aberglauben der Heiden bewahret hätte, wir alle noch in den Finsternissen des Heidenthumes begraben lägen.

Erkennet, Kinder! daß der liebe Gott vom Anfange der Welt für euch gesorget habe; er hat euch geliebt, ehe ihr waret: nun liebet ihn als euren Vater, da ihr ihn erkennet; denn dieß ist der Weg zum ewigen Leben, daß wir den allein wahren Gott und seinen Sohn und Gesandten Jesum Christum erkennen.

Nachdem der gute Vater im Himmel in den Zeiten des Alten Testamentes durch die Propheten mit uns geredet hat, hat er uns im Neuen Testamente durch seinen eigenen Sohn unterrichtet. Freuet euch, meine Lieben! wir reden endlich vom längst erwarteten Heilande.

Ende

der Religionsanstalt im Alten Testamente.

Biblische Geschichte,

wie

der liebe Gott die Menschen durch Jesum seinen Sohn von den Folgen der Sünde erlöset hat,

im

neuen Testamente.

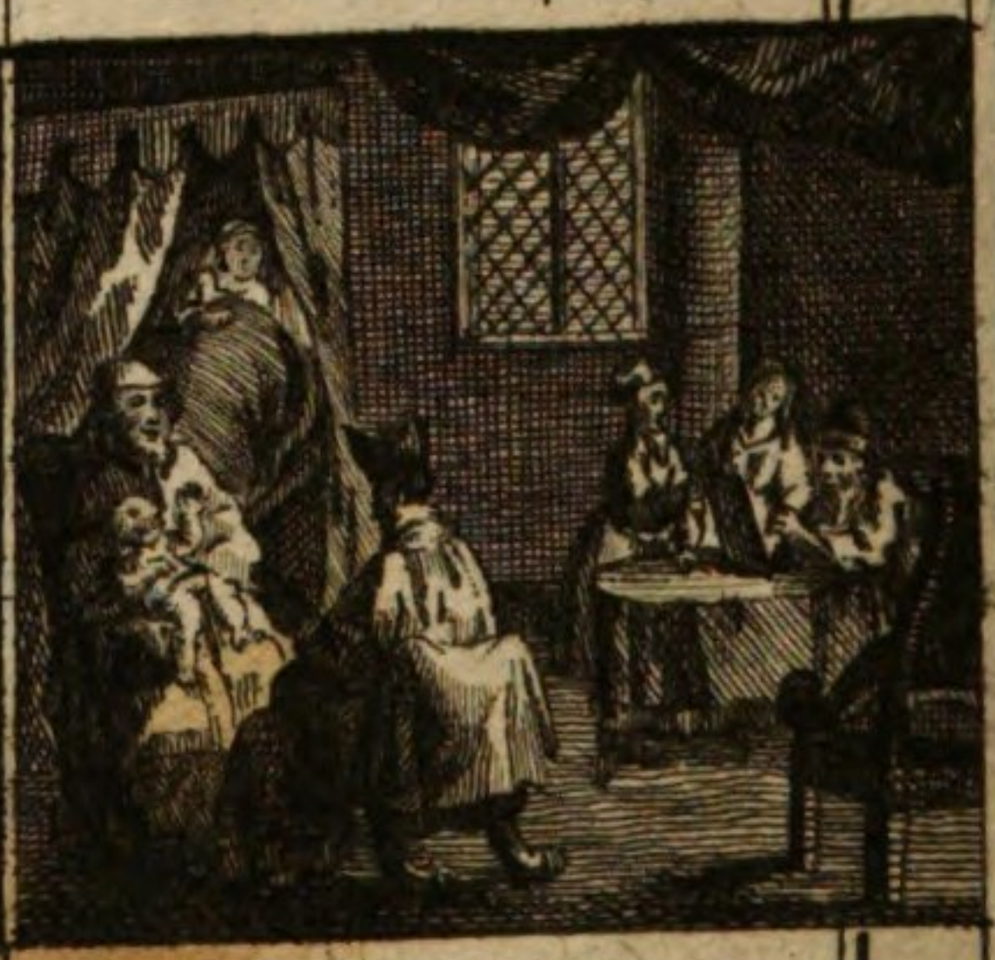
Geschichte der Religion

oder des Menschengeschlechtes von der Eröffnung des Himelreiches bis zum Ende der Welt.

Gabriel erscheinet dem Zacharias. 1.

Ankündigung des Erlösers. 2.

Maria besuchet Elisabeth. 3.



Johannis geburt. 4.

Geschichte
der
Religion oder des Menschengeschlechtes
von
der Eröffnung des Himmelreiches bis zum Ende der Welt.

Erste Kupfertafel.

I.

Gabriel erscheinet dem Zacharias.

Freuet euch, Kinder! denn itzt erzehle ich euch die Geschichte eures lieben Erlösers, den Gott schon dem Vater Adam versprochen hat, und dessen Ankunft durch 4000 Jahre mit heisser Sehnsucht erwartet wurde. Ihr seyd glückselig, daß ihr höret, was so viele Patriarchen, Könige und Propheten zu hören wünschten, und sie hörten es nicht. Ich erzehle euch itzt die Geschichte der Religion oder des Menschenges

geschlechtes von der Eröffnung des Himmelreiches bis zum Ende der Welt; denn ihr wißt noch, daß das Himmelreich seit der ersten Sünde bis zum Erlöser verschlossen geblieben ist: die Zeit, da der Himmel noch verschlossen war, ist die Zeit des Alten Testamentes; und die Zeit von der Eröffnung des Himmels ist die Zeit des Neuen Testamentes. Ihr habt doch auch schon von einem Testamente gehöret. Der himmlische Vater hat ein Testament gemacht, und in selbem die Menschen als seine Erben eingesetzt: viertausend Jahre war das Testament verschlossen, und dieß ist die Zeit des Alten Testamentes; der Sohn Gottes hat dieses wichtige Testament eröffnet, vollzogen, und uns unser Erbtheil im Himmelreiche verschafft; dieß ist die Zeit des Neuen Testamentes. Giebt es für euch, Kinder! eine wichtigere Geschichte, die euch mehr angienge, als eben diese? Denn eure, ja eure Namen sind nun im Himmel aufgeschrieben, weil sie auch im Testamente Gottes stehen. Wie undankbar und thöricht wäret ihr, wenn ihr von eurem eigenen und ewigen Glücke nichts wissen wolltet. So undankbar sind alle jene, die das Wort Gottes nicht gerne hören.

Denket nun immer auch zurück, und bemerket, wie genau das, was ich euch itzt sagen will, mit dem in Verbindung stehet, was ich euch bisher gesagt habe.

Als die glückliche Zeit da war, daß der längst erwartete Erlöser erscheinen sollte, sandte der himmlische Vater Gabriel, einen seiner vornehmsten Engel, zu dem frommen Priester Zacharias. Sehet das 1ste Bildchen an. Dieser Priester war gerade im Tempel zu Jerusalem, und wollte auf dem Altare vor dem Allerheiligsten das Rauchwerk anzünden, als er plötzlich einen Bothen vom Himmel vor sich sah. Zacharias erschrack, der Engel aber tröstete ihn, und sagte ihm: seine Frau Elisabeth werde ihm einen Sohn gebähren, dem er den Namen Johannes geben soll; dieser werde der Vorläufer des Welterlösers seyn, ein geistreicher und eifriger Mann, der viele Menschen bekehren werde.

Zacharias wollte anfänglich zweifeln, und auf der Stelle ward er stumm; denn es ist eine Beleidigung Gottes, wenn man seinen Worten nicht alsogleich den vollesten Glauben schenkt. Wir haben auch an Moses gesehen, wie sehr das Mißtrauen Gott mißfalle; Moses sah dieser Sünde wegen das gelobte Land nur von ferne. Gebet euch Mühe, Kinder! zu Gott ein unumschränktes Zutrauen zu haben.

Warum schickte Gott einen so vornehmen Engel? Dieß sollen wir für eine Ehre halten, die uns der himmlische Vater erwiesen hat; schliesset auch daraus, wie wichtig diese Sache in den Augen Gottes und der Engel ist.

Gabriel freute sich selbst, dem Zacharias eine so angenehme Nachricht zu bringen. Wie strafbar sind jene Menschen, die das verachten, was vor Gott und seinen Engeln wichtig ist?

Zacharias gieng stumm in sein Haus zurück; diese Strafe erinnerte ihn immer an seine Sünde.

2.

Ankündigung des Erlösers.

Damals lebte im Städtlein Nazareth eine sehr fromme Jungfrau Maria, die an einen eben so frommen Zimmermann Joseph verlobt war. Beyde stammten aus Davids Geblüte ab, sie waren also vom königlichen Stamme, allein, arm. Hätte Gott dem Könige David ein irdisches Reich versprochen, so hätte er seine Familie nicht so tief sinken lassen; Gott aber hat ihm ein ewiges Reich im Himmel versprochen, und in dieses kann man ja kommen, sey man reich oder arm; da kömmts vor Gott nicht auf Reichthum, sondern auf Frömmigkeit an. Obschon Maria und Joseph fromm waren, so hat es Gott dennoch zugelassen, daß sie im Zustande der Armuth lebten. Die zeitlichen Güter sind allzeit unbeständig, nur Gottes Reich bleibt; bauet also eure Hoffnung nie auf den Sand der Welt, sondern auf Gott und sein Reich; und wenn je einer aus euch, der itzt reich ist, arm werden sollte, der denke an Maria und Joseph.

Diese

Diese heilige Jungfrau Maria sollte die Mutter des Welterlösers werden. Diese Ehre hat ihr ihre Frömmigkeit zugezogen. Habt ihr nicht an Moses, David und vielen andern Propheten gesehen, daß Gott meist arme Menschen für die wichtigsten Geschäfte berief? Arme Kinder! danket eurem Vater im Himmel, der euch liebt und ehret; lernet — ach! lernet viel Gutes, damit ihr eurem Berufe kein Hinderniß in Weg leget. Reiche Kinder! seyd nicht stolz, vielmehr habt ihr Ursache, euch vor Gott zu demüthigen, um von jenem Glücke nicht ausgeschlossen zu werden, welches Gott den braven Armen so gerne giebt. Vertrauet ihr auf Geld und hohen Stand, dann wehe euch!

Ein halbes Jahr gieng vorüber, als der nämliche Erzengel von Gott den Befehl erhielt, noch einmal auf diese Erde herabzukommen, zu Maria zu gehen, sie seiner Gnade zu versichern, und ihr zu eröffnen, daß sie die Muter des Erlösers werden werde: zugleich sagte ihr dieser himmlische Gesandte, dieser Erlöser und ihr Sohn sey der Sohn Gottes selbst, er werde Jesus heissen, und dieser werde jener ewige König seyn, welcher dem frommen David versprochen worden ist; der Engel setzte bey, sie werde diesen Sohn durch ein Wunder des heiligen Geistes empfangen.

Maria hätte sich allerley Gedanken machen können; allein, sie glaubte fest, und unterwarf sich dem Willen Gottes: Sieh, ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte. Luk. 1 K. 38 V.

Nun gieng der Engel in Himmel zurück.

Bewundert, Kinder! den Gehorsam der frommen Maria, und ihr vollkommenes Zutrauen zu Gott: sie hielt sich blos für eine Magd des Herrn; sie wollte sagen, der Herr dürfe nur befehlen, und sie sey schon bereit, seinen Willen zu thun. So spricht der kindliche Gehorsam; denn was seyd ihr, Kinder! als Mägde und Knechte des Herrn?

Maria überließ nun getrost den Ausgang dieser Sache Gott, der immer ausmacht, was er angefangen hat; seine Weisheit weiß auch alles recht zu machen: unsere ganze Weisheit besteht darinn, daß wir den Willen Gottes thun, und auf Gott vertrauen. Wir müssen aber nie erwarten, daß Gott alle Leiden von uns abwenden werde; denn er ließ auch die heilige Mutter seines Sohnes leiden, wie wir hören werden; wir sollen und können von Gott nichts anders erwarten, als daß sein Wille an uns geschehe; dieß ist aber kurz und gut Gottes Wille, daß wir durch Leiden in Himmel kommen.

3.

Maria besuchet Elisabeth.

Maria hatte vom Engel erfahren, daß er auch ihrer Baase Elisabeth in Hebron erschienen sey, und dieser die Nachricht gebracht habe, daß sie die Mutter des Vorläufers des Erlösers werden werde. Maria sagte ihrem Gesponse Joseph nichts von dieser Erscheinung, weil sie es Gott überließ, diese wichtige Sache bekannt zu machen: Maria hätte viele Ursachen gehabt, Joseph diese Sachen zu offenbaren; allein, sie wollte dem Willen Gottes nicht vorgreifen; und darinn können wir Mariam oft nachahmen: die Menschen sind in allem meist zu voreilig, weil sie weder Glauben noch Geduld haben; und ein jeder Schritt vom geraden Wege des Vertrauens auf Gott führet uns vom rechten Ziele ab, und giebt uns oft Ursache, unsere Unvorsichtigkeiten zu beklagen.

Aber mit Elisabeth glaubte Maria von dieser Sache reden zu dürfen, und sie konnte sich nicht enthalten, sie in Hebron zu besuchen. Fromme Leute reden gerne mit einander von Gott und seinen Werken; und wer davon nicht gerne redet, dessen Herz ist leer, weil es vom Heiligen nicht überläuft.

Maria mußte über ein Gebirg gehen, um zu Elisabeth zu kommen; die Freude und Liebe waren es, die Mariam aus ihrer Einsamkeit brach-

brachten, und ihr Muth genug gaben, eine solche Reise zu unternehmen; die Freude und Liebe sind unsere Flügel auf dem oft harten Wege in das Reich Gottes; wer von Freude und Liebe gespornet wird, dem ist viel — gar viel möglich.

Als Elisabeth Mariam sah, hüpfte das halbjährige Kind Johannes vor Freude im Mutter-Leibe; denn die Mutter des Erlösers war da. Vor Freude solltet ihr, Kinder! hüpfen, wenn man euch von eurem lieben Erlöser erzehlet, und euch zu ihm hinführet; der Erlöser selbst ist mehr als seine Mutter.

Der Geist Gottes gab der frommen Elisabeth ein, daß diese Maria die Mutter des Erlösers seyn werde; sie grüßte sie als solche, und schätzte sich glückselig, die in ihrer Art einzige Mutter bey sich zu sehen. Den Gruß, mit welchem Gabriel und Elisabeth Mariam grüßten, wiederholet ihr, Kinder! täglich im englischen Gruße. Denket, wenn ihr bethet, an das, was ihr bethet; und bethet mit Verstande, damit die Freude des Gebethes in euer Herz komme.

Elisabeth nannte Mariam die Mutter ihres Herrn; sie glaubte also, daß der Sohn dieser Maria ihr Herr und Gott sey; denn nur Gott ist Herr.

Als Maria alles dieses sah und hörte, gerieth ihre fromme Seele in eine heilige Bewegung, und sie sprach jenes Lobgesang Gottes, welches

wir

wir Magnificat nennen: Maria erinnerte sich des dem Abraham gemachten Versprechens, und sie schätzte sich glückselig, daß dieses nun durch sie, als Werkzeug, erfüllt werden soll; sie hielt ihr Glück für so groß, daß sie vorsah, man werde sie deßwegen in allen Zeiten selig preisen. Und in der That, Kinder! preisen wir mit Recht die Mutter Gottes, welcher der Himmel das Zeugniß giebt, sie sey voll der Gnaden. Denket daran, wenn ihr in der nachmittägigen Kirche den Gesang Magnificat höret.

Nach einem Aufenthalte von drey Monathen kehrte Maria in ihre Heimath zurück.

4.
Johannis Geburt.

Bald darauf kam Johannes zur Welt, wie es der Erzengel Gabriel vorgesagt hat. Die Geburt dieses Kindes machte grosses Aufsehen, und die Nachbarn kamen herbey, um seinen Eltern zu gratulieren: über ein solches Kind durften sich Eltern und Nachbarn freuen; denn Johannes ward ein braves Kind: wenn aber ein Kind zum Kummer seiner Eltern lebt, wäre es nicht besser, dasselbe wäre nie zur Welt gekommen? Fraget nun euch selbst: haben eure Eltern und Nachbarn bey eurer Geburt Ursache, sich zu freuen, oder zu weinen?

Dem Kinde ward der Name Johannes beygelegt, wie es der Engel befohlen hat. Johannes heißt ein aus Gnaden von Gott geschenkter. Dieser Name erinnerte Kind und Eltern an die Pflicht, Gott zu danken, und die dem Kinde von Gott gegebene Bestimmung vor Augen zu haben. In diesem Sinne ist ein jedes Kind ein Johannes, das ist, ein Geschenk Gottes; die Eltern sollen dieses Geschenk dankbar erkennen, und die Kinder sollen zur Ehre Gottes und zum Vergnügen ihrer Eltern leben, damit sie wahre Geschenke Gottes seyn. Es ist noch immer Sitte, einem jeden Kinde den Namen eines Heiligen zu geben, damit das Kind durch seinen Namen erinnert werde, daß wir alle Kinder eines heiligen Gottes, Erben eines heiligen Reiches sind, und folglich heilig seyn müssen.

Als der stumme Vater Zacharias auf ein Täfelein schrieb: Johannes ist sein Name, erhielt er seine Sprache wieder, und nun prieß er Gott, daß er den versprochenen Erlöser endlich senden wolle.

Das Kind Johannes nahm zu, nicht nur an Alter sondern auch an Geist, das ist, an Kenntniß und Weisheit; denn er enthielt sich von allem, was seinen Geist hätte zerstreuen können; er lebte nüchtern, fromm und einsam. Sein Beyspiel lehret euch die Pflicht, täglich

am Geiste zu wachsen; Johannes zeigt euch auch, was ihr thun sollet, um am Geiste zuzunehmen: bethet gerne, damit euch der himmlische Vater seinen Geist gebe, lernet Gutes, und hütet euch vor vieler Zerstreuung; denn die Zerstreuung ist wie ein Wind, der das Gute aus eurem Gedächtnisse und Herzen immer wieder wegnimmt.

Zweyte Kupfertafel.

5.
Jesu Geburt.

Ein halbes Jahr, nachdem Johannes auf die Welt gekommen war, befahl der damalige römische Kaiser Augustus, eine genaue Beschreibung seines ganzen Reiches und Zählung seiner Unterthanen vorzunehmen; und weil die Juden damals Unterthanen dieses Kaisers waren, so mußten sich auch diese aufschreiben lassen. Aus Gehorsame gegen diesen landesfürstlichen Befehl reisten Maria und Joseph nach Bethlehem, um sich da aufschreiben zu lassen. Es war für Maria sehr hart, eine solche Reise zu unternehmen; allein, sie machte keine Einwendungen gegen den Befehl des Fürsten, und hier ist sie ein Beyspiel des Gehorsames gegen landesfürstliche Verordnungen. Landesfürsten stellen Gott vor, und wer diesen gehorchet, der gehorchet Gott; wer sich aber diesen widersetzt, der widersetzt sich Gott. Es kömmt da auch nicht darauf an, ob der Landesfürst unsere Religion habe, oder nicht; denn Maria gehorchte einem heidnischen Kaiser, und nicht blos dem Scheine nach, sondern aus Gewissenspflicht.

Es waren so viele Menschen in Bethlehem zusammen gekommen, daß Joseph und Maria keine Herberge im Wirthshause fanden, sondern in einem Stalle übernachten mußten: Und hier,

Kin-

Jesu-geburt. 5.

Weise aus Morgenland. 6.

Jesu Aufopferung. 7.

Kindermord. 8.

Flucht in Egypten. 9.

Jesus im Tempel. 10.

Kinder! war es, wo der seit 4000 Jahren erwartete Erlöser zur Welt kam; Maria war genöthiget, den Sohn Gottes in eine Krippe zu legen.

Bewundert, Kinder! die Demuth des Sohnes Gottes, der unter einer armseligen Hütte zur Welt kommen, und in einer Krippe liegen wollte. Wie kann eines aus euch noch stolz seyn, wenn ihr das Bild von der Geburt eures Erlösers betrachtet? Arme Kinder! freuet euch, und schämet euch eurer Armuth nicht; denn als arme Kinder habt ihr eben den Sohn Gottes zu eurem Gesellschafter; ihr seyd reich genug, wenn ihr ihm folget; denn er zeiget euch den Weg in das Himmelreich, wo ihr wie lauter Könige seyn werdet, reich und glückselig. Reiche Kinder! rühmet euch eurer Reichthümer nicht; werdet demüthig, gehorsam und wohlthätig, damit ihr eurem Erlöser ähnlich werdet, und vergesset nie, daß der beste Reichthum das ewige Leben sey. Wer hätte es geglaubt, daß aus einer armen Hütte der grosse König des Himmels kommen werde? Sehet abermal, Kinder! daß Gott arme Kinder liebe; und wenn er jemanden beruft, sieht er nicht auf Reichthum. Diese Hütte war mehr werth, als alle Palläste der Welt: heiliget eure arme Wohnungen durch einen frommen Wandel, und der Segen des Himmels ruhet auf selben.

Kaum war der Heiland gebohren, als schon wieder Engel vom Himmel kamen, und in der

Luft

Luft zur Ehre Gottes Loblieder sangen: sie prie-sen Gott, der gegen die Menschen so gütig ist, seinen eigenen Sohn in diese Welt zu senden. Die Engel waren nicht eifersüchtig auf die Ehre und das Glück der Menschen, sondern sie freuten sich mit den Menschen; ihr wisset, Kinder! daß Gott die gefallenen Engel nicht mehr in sein Reich aufgenommen habe. So ist der Himmel gesinnet; und wer sich des Guten in der Welt freuet, der hat himmlische Gesinnungen; wer sich aber des Bösen freuet, und das Gute, wel-ches der Nebenmensch hat, mit einem neidischen Auge ansieht, der hat die Gesinnungen des Teufels.

Es war Nacht, als das grosse Licht vom Him-mel auf die Erde kam; und die Hirten um Beth-lehem weideten ihre Heerden. Ein Engel brachte diesen die Bothschaft: sie sollen sich freuen, denn endlich sey ihr Erlöser gebohren; sie sollen in jene Hütte hingehen, wo sie ein Kind finden werden, und dieß sey der Längsterwartete. Die Hirten giengen hin, fanden das Kind, ärgerten sich nicht an der Armuth, freuten sich, und verliessen diese Hütte nicht ohne fromme Rührung.

Die Engel kehrten in Himmel zurück. Er-kennet, Kinder! wie sehr euch die Engel lieben, und seyd ihnen dankbar: machet euch ihre himm-lischen Gesinnungen eigen, freuet euch, wenn es eurem Nächsten wohlgeht, und gebet euch Mühe, hinzukommen, wo ein englisches Leben ist.

Euer

Euer Vater im Himmel ist ja so gut, daß er einem jeden Kinde einen Schutzengel gegeben hat.

Wir denken an Jesu Geburt am Feste der **Weihnachten.**

6.

Weise aus Morgenland.

Zur Zeit, als der Welterlöser im Lande der Juden zur Welt kam, sah man im Morgenlande einen noch nie gesehenen Stern, und die dortigen Gelehrten oder Weisen dachten, was doch dieser Stern zu bedeuten habe; es schien, als wenn der Stern dem Lande der Juden zuginge. Unter diesen Weisen gab es einige fromme Männer, denen der heilige Geist eingab, dieser Stern verkündige die Geburt des längst erwarteten Erlösers, und sie giengen dem Sterne nach. Man glaubt, diese Weisen seyn drey gewesen, und man nennt sie die heiligen drey Könige. Hätten diese Männer den Stern nicht beobachtet, und wären sie demselben nicht nachgegangen, so hätten sie den Heiland nicht gefunden. Der Heiland ist mehr, als dieser Stern; seine schöne Lehre, Kinder! ist der helle Stern, der vor euch hergeht auf dem Wege zum lieben Erlöser, das ist, auf dem Wege in Himmel, wo er nicht mehr in der Krippe liegt, sondern als König Himmel und Erde regieret. Seit seiner Geburt ist der Stern seiner Lehre am Himmel, und er leuchtet allen, die ihre Augen nicht muthwillig

zu,

zuschliessen. Ein leuchtender Stern, Kinder! ist auch eure Vernunft, die euch Gott gegeben hat: folget auch diesem Sterne, und gebet acht, wenn man euch auf alles Gute aufmerksam macht. Danket dem lieben Gott, daß er den Stern der Lehre Jesu auch den Heiden leuchten ließ; denn diese Weise waren es auch; nur der Stern des Evangeliums hat uns erleuchtet.

Diese Weisen kamen nach Jerusalem, und fragten, wo der neugeborne König der Juden sey, dessen Stern sie gesehen haben. Jerusalem war eine grosse Stadt, wo man sich mit einem sündhaften Wohlleben unterhielt, und sich wenig um den Erlöser bekümmerte. Dennoch erregte das Nachfragen dieser Männer aus einem fremden Lande grosses Aufsehen, und die Sache kam vor die Ohren des Königs Herodes: dieser erschrack, als er von einem neuen Könige hörte, und bath die morgenländischen Männer, es ihm zu sagen, wo sie den neuen König werden gefunden haben; Herodes stellte sich, als wollte er ihn auch besuchen: allein, er hatte die Absicht, das Kind Jesus zu ermorden. Der Thor! was wollte ihm der arme Jesus in einer Krippe schaden? Jesus war ja nicht gekommen, um ein zeitliches Reich zu stiften, sondern um aus den guten Menschen Gott ein ewiges Reich im Himmel zu errichten. So gehts, wenn man in der Religion nicht recht unterrichtet ist; da verfällt man in Unglauben, Aberglauben, Sünde und

Thor-

Thorheiten. Herodes hätte wissen sollen, daß der versprochene Erlöser nicht kommen werde, ein irdisches Reich zu stiften, sondern die Menschen von den Folgen der Sünde zu erlösen.

Der Stern führte die Männer aus Morgenlande bis zur Hütte, in der Jesus war. Und wen sahen sie da? Ein armes Kind; dennoch glaubten sie, daß dieß der erwartete König sey; denn sie glaubten dem Sterne. Dieser Stern ist unser Glaube, und wer einen festen Glauben hat, der ärgert sich nicht am armen Kinde Jesus, und nicht an Gottes Vorsehung, wenn uns diese schon oft leiden läßt.

Diese Männer hatten Gold, Weihrauch und Myrrhen mitgebracht, die sie nun dem Kinde opferten: dieß waren die kostbarste Produkte ihres Landes, und das Kostbarste wollten sie bringen, um ihre dankbare Freude auszudrücken. Der himmlische Vater hat uns das Kostbarste des Himmels, seinen eingebornen Sohn, geopfert; und wir müssen auch ihm das opfern, was uns am liebsten ist. Habt ihr, Kinder! eine Sünde, die ihr liebet, ach! so leget diese zu Jesu Füssen, und verlasset sie. Opfert ihm im Gebethe eure Herzen, die kostbarer als Gold sind.

Die Weisen kehrten nun vergnügt zurück; denn sie hatten den Heiland gesehen: ein Engel aber ermahnte sie, nicht mehr zum Herodes zurückzugehen, damit dieser nicht erfahre, wo Jesus sey.

Kinder! den Festtag dieser heiligen Weisen nennt man das Fest der Erscheinung des Herrn, weil Jesus an diesem Tage das erstemal den Heiden erschienen sey, zum tröstlichen Zeichen, daß er auch die Heiden bekehren, und sie in sein himmlisches Reich aufnehmen werde. Denket an das, was Gott dem frommen Abraham versprochen hat, und sehet, wie nun nach und nach alles erfüllt wird, was Gott versprochen hat. Er hat euch, Kinder! das ewige Leben im Himmel versprochen, und er wird sein Wort halten, wenn ihr seine Gebothe haltet.

7.

Jesu Aufopferung.

Als Jesus acht Tage alt war, erhielt er den Namen Jesus, wie es der Engel befohlen hat. Jesus bedeutet einen Heiland, und schon sein Name soll uns zutrauen zu unserm liebevollen Erlöser einflössen. Als er 40 Tage alt war, brachte ihn seine heilige Mutter in Tempel zu Jerusalem, um ihn, nach dem Gesetze der jüdischen Kirche, Gott aufzuopfern, ihn gleichsam zum Geschenke zu bringen. Denn ein jedes Kind ist ein Geschenk Gottes, und gehöret Gott, und nicht den Eltern. Auch ihr, Kinder! seyd von euren Müttern Gott in der Kirche aufgeopfert, und dadurch zum Dienste Gottes eures Vaters eingeweihet worden. Verkennet euren himmlischen Vater nicht.

Jesus

Jesus war zwar kein gemeines Kind, sondern der Sohn Gottes; dennoch that seine Mutter Maria alles, was von der damaligen Kirche vorgeschrieben war: die sicherste Regel ist diese, daß man thue, was vorgeschrieben ist. Mütter, welche nach ihrer Geburt in die Kirche kommen, Gott danken, und ihr Kind dem Allerhöchsten empfehlen, folgen dem schönen Beyspiele der Mutter Gottes, und werden mit ihren Kindern mehr Segen haben, als jene lauen, die ihre Verbindung mit Gott vergessen.

Das geopferte Kind wurde allzeit den Eltern wieder zurückgegeben, damit es diese zur Ehre Gottes erziehen. Von nun an mußten die Eltern ihr wiedererhaltenes Kind mehr für ein Kind Gottes als der Menschen halten; es ist also eine Verachtung des Vaters im Himmel, wenn man eines seiner Kinder auf Erden verachtet. Aber Kinder! vergesset selbst nie, daß ihr Gottes Kinder seyd, und zum Vater kommen sollet, der dort oben ist.

Um ein geopfertes Kind wieder mit sich nehmen zu dürfen, mußte die Mutter ein Opfer bringen; Maria brachte zwey Turteltauben, weil sie arm war. Es kömmt bey Gott nicht auf die Grösse des Opfers, sondern auf das opfernde Herz an; denn was können wir Gott geben, das nicht schon sein wäre? Unser Herz, das ist, unsere Liebe will er. Wie wären sonst zwey Tauben ein Lösegeld für den Sohn Gottes

gewesen? Wißt ihr, Kinder! um welches Lösegeld wir vom ewigen Tode eingelöset sind? Um das kostbare Blut des lieben Jesu.

Im Tempel zu Jerusalem war damals ein frommer alter Israelit, der Simeon hieß: als dieser das Kind Jesus sah, erkannte er in ihm den Heiland, und konnte seine Freude, den Heiland zu sehen, nicht genug ausdrücken. Wir tragen Jesum nicht blos auf Händen, sondern im Herzen: sollen wir uns nicht noch mehr als Simeon freuen?

Der Maria sagte Simeon vor, sie werde so viel zu leiden haben, als wenn ein Schwerdt durch ihre Seele führe. Ihr werdet sehen, daß Simeon wahrgesagt hat. Also selbst die heilige Mutter Gottes, die bey Gott voll der Gnaden war, sollte leiden? Ach Kinder! verlanget nicht ohne Leiden zu seyn, damit ihr Jesu und seiner Mutter ähnlich werdet. Um Jesu willen sollte Maria leiden; und Jesus war doch das heiligste Kind. Kinder! ihr wisset nicht, was eure guten Eltern euretwegen leiden; selbst wenn ihr brav seyd, sind sie nicht ohne Sorgen; und wenn ihr leidet, leiden nicht eure Eltern mit euch? Bittet Gott, daß er eure lieben Eltern nicht zu viel leiden lasse, und macht ihnen selbst durch eure Aufführung kein Leiden.

Maria war bereit, alle Leiden von der Hand Gottes anzunehmen, welche die Würde der Mutter Gottes über sie bringen werde. Zum

Leiden, ja zum Leiden bereitet euch, fromme Mütter! und habt dabey die heiligste Mutter vor Augen.

Vom Kinde Jesu, sagte Simeon vor, daß dieses Kind viele Feinde und Freunde bekommen werde. Die Geschichte wird es zeigen.

8.

Kindermord.

Als Herodes erfuhr, daß die Männer aus dem Morgenlande ihren Heimweg angetretten haben, ohne ihm den Aufenthaltsort des Kindes Jesu zu verrathen, ward er sehr zornig, und bekam neue Furcht: nun befahl er, in Bethlehem und in jener Gegend alle Knäblein von zwey Jahren an zu ermorden; er hoffte, daß unter diesen auch das Kind Jesus werde umgebracht werden. Man nennt diese Kinder die unschuldigen Kinder, weil sie ihr Leben unschuldig verlohren haben, und selbst unschuldig waren. Wir wollen diese Kinder nicht beklagen; denn sie hatten die Ehre, für ihren Erlöser zu sterben, und dieser hat ihnen für ihre Leiden das ewige Leben im Himmel gegeben. Hat Jesus schon als Kind für euch, Kinder, gelitten, warum solltet ihr nicht auch in eurem zarten Alter für ihn leiden?

Herodes zeigt sich da in einem abscheulichen Lichte: es war Thorheit zu glauben, er werde

den von Gott geschickten Erlöser umbringen können: und es war Thorheit, den Erlöser der Menschen umbringen zu wollen: wäre es auf ihn angekommen, so hätte er die Erlösung der Menschen verhindert, um seinen kleinen Thron zu erhalten. Wer seinem Eigennutze das Glück und Heil anderer aufopfert, der ist selbstsüchtig, und hat den Geist der Kinder Gottes gar nicht; denn Gott ist großmüthig. Aber alles dieses wäre unterblieben, wenn Herodes in der Religion wäre unterrichtet gewesen. So zieht oft ein Irrthum viel Unheil nach sich. Wollet ihr, Kinder! euch und andere vor Thorheiten bewahren, so laßt euch wohl unterrichten.

Konnte Herodes dieß thun, was würde er nicht noch gethan haben, um seinen Endzweck zu erreichen? Merkt euch, Kinder! eine einzige Leidenschaft, die den Menschen beherrscht, kann den Menschen zu allem Abscheulichen verführen; und wenn ein solcher Mensch nicht alles Abscheuliche thut, so geschiehts nur deßwegen, weil für seinen boshaften Endzweck nicht alles Abscheuliche nothwendig ist. Lasset euch von keiner Leidenschaft beherrschen, heisse sie wie immer; denn wißt, Kinder! daß die hundert Unglücke eines Menschen meist aus einem einzigen Fehler kommen. Warum starb z. B. mancher als Mörder am Galgen oder unter dem Schwerdte, als weil er in seiner Jugend seinen Zorn nicht unterdrückte?

9.

Flucht in Egypten.

Die heilige Familie, welche da nach Egypten fliehen muß, sind Jesus, Maria und Joseph.

Ein Engel brachte Joseph den Befehl, mit dem Kinde Jesu und seiner Mutter nach Egypten zu fliehen, weil Herodes das Kind zu tödten trachte. Joseph that den Willen Gottes alsogleich, und verließ alles, was er hatte. So muß man den Willen Gottes thun, unbedingt und ohne Widerrede. Viele würden an Josephs Statt Bedenken getragen haben, ihr Vaterland und Hauswesen zu verlassen; da würden sie den Zweifel aufgeworfen haben: wer wird uns in einem fremden Lande zu essen geben? Alle solche Bedenklichkeiten gegen den Willen Gottes sind Sünde: Rechtthun und auf Gott vertrauen, dieß ist unsere höchste Weisheit.

Der himmlische Vater sorgte für seinen Sohn, und was Gott angefangen hat, dieß können seine Feinde nicht vereiteln. Gott sorgt auch für ein jedes aus euch, Kinder! so genau, daß er ein jedes aus euch mit Namen kennt, und alle eure Haare gezählt hat. Vertrauet auf ihn, wo ihr immer in der Welt seyd, und vergesset nie, daß ihr in dieser Welt überall Fremdlinge seyd; euer Vaterland ist im Himmelreiche.

Als Herodes gestorben war, kehrte diese heilige Familie wieder in das Land Israel zurück,

und

und wohnte in dem galiläischen Städtlein Nazareth, von welchem Jesus den Namen Nazaräner erhalten hat. Nazareth war ein verachteter Ort, und dennoch wohnte da in einem armen Hause der größte Herr, der vielgeliebte Sohn Gottes, der größte Wohlthäter der Menschen. Sehet abermal, Kinder, wie wenig Gott auf das Aeusserliche sehe: wer recht thut, der ist Gott lieb, wohne er in einem Pallaste oder in einer Baurenhütte. Ich muß euch, Kinder! wieder zum Fleisse zum Lernen und zur Gottesfurcht ermahnen; denn wie viele grosse Männer haben als Kinder die Heerde gehütet, und unter elenden Hütten gewohnet?

Herodes verlohr mit seinem Leben seinen zeitlichen und ewigen Thron: so gehts allen, die mehr nach den Gütern der Welt, als nach dem Reiche Gottes streben. Kinder! euer Thron ist im Himmel.

10.

Jesus im Tempel.

Ihr wißt, Kinder! daß ein jeder Israelit im Jahre dreymal zum Gottesdienste in Tempel zu Jerusalem kommen mußte. Joseph und Maria hielten dieses Kirchengeboth genau, und entschuldigten sich nicht mit dem weiten Wege: Liebe und Eifer geben schnelle Füsse. Als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen ihn Joseph und

Maria

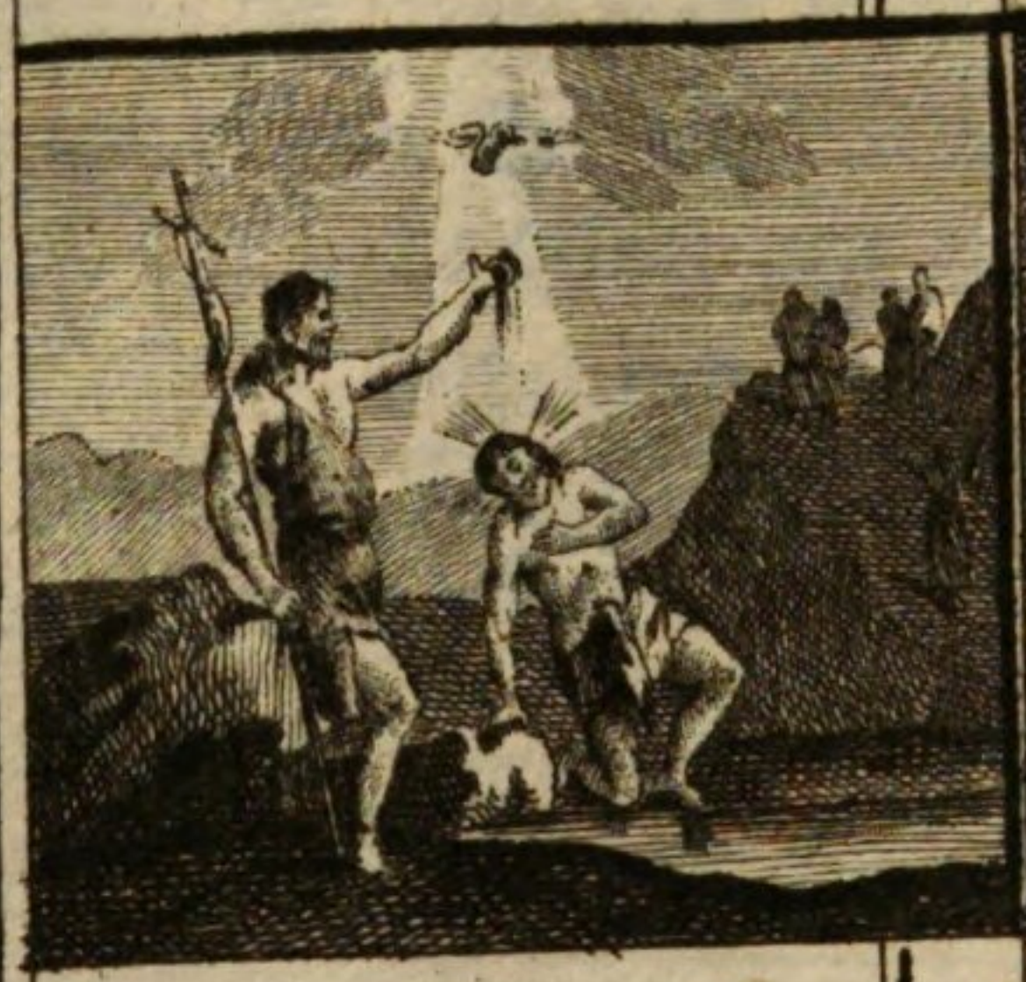
Maria mit sich, und als sie den Heimweg angetretten hatten, blieb Jesus im Tempel zurück; erst nach 3 Tagen fand man ihn da, unter den Lehrern, die den Verstand dieses Kindes bewunderten.

Erkennet, Kinder! Jesu Frömmigkeit, und ahmet selbe nach: er gieng gerne in die Kirche, so weit auch der Weg nach Jerusalem war. Seyd ihr nicht beschämt, wenn ihr denket, daß ihr euch so oft entschuldiget, beym Gottesdienste zu erscheinen? Jesus ward nicht auf der Gasse, sondern unter den Lehrern und in der Kirche gefunden: da ist das brave Kind gerne. Jesus war lernbegierig, und hörte den Lehrern zu: dieß that er, obschon die ewige Weisheit in ihm wohnte; wie viel Ursache habet ihr, Kinder! die ihr nichts wisset, als was man euch lehret. Die jüdischen Lehrer bewunderten Jesu Talente und Antworten: allein, Jesus hatte nicht nur grosse Talente, sondern war auch fromm. Hingegen haben viele aus euch grosse Talente, sie haben aber keine guten Sitten; etwas anders ists, recht antworten, und etwas anders, recht handeln; desto strafbarer sind aber jene aus euch, denen Gott viel Talente gegeben hat, und dieselbe nicht zur Ehre Gottes anwenden. Ein frommes Kind mit einem einzigen Talente ist Gott lieber, als ein anders Kind, das zehn Talente hat, und weniger brav ist. Frömmigkeit, Kinder! ja Frömmigkeit ist die Hauptsache;

sache; verbindet diese mit euren Talenten, und Gott wird mit euch zufrieden seyn; wo nicht, so sind gerade eure Talente euer Untergang. Deßwegen bittet Gott, daß er euch mit seinen Talenten auch seinen heiligen Geist geben wolle. Seyd nie stolz auf viele Talente, und verachtet kein Kind, das weniger Talente hat: Gott hat selbe ausgetheilet; und wer viel Talente hat, muß über viel Rechenschaft geben. Habt ihr weniger Talente, so werdet nicht kleinmüthig; denn ein frommes Herz ist eure Ehre vor Gott, und wenn ihr thut, was euch möglich ist, so ist der liebe Gott mit euch zufrieden. Wer viel Talente hat, der danke Gott, demüthige sich, und sage sich selbst: Guter Gott! wie habe ich es verdienet?

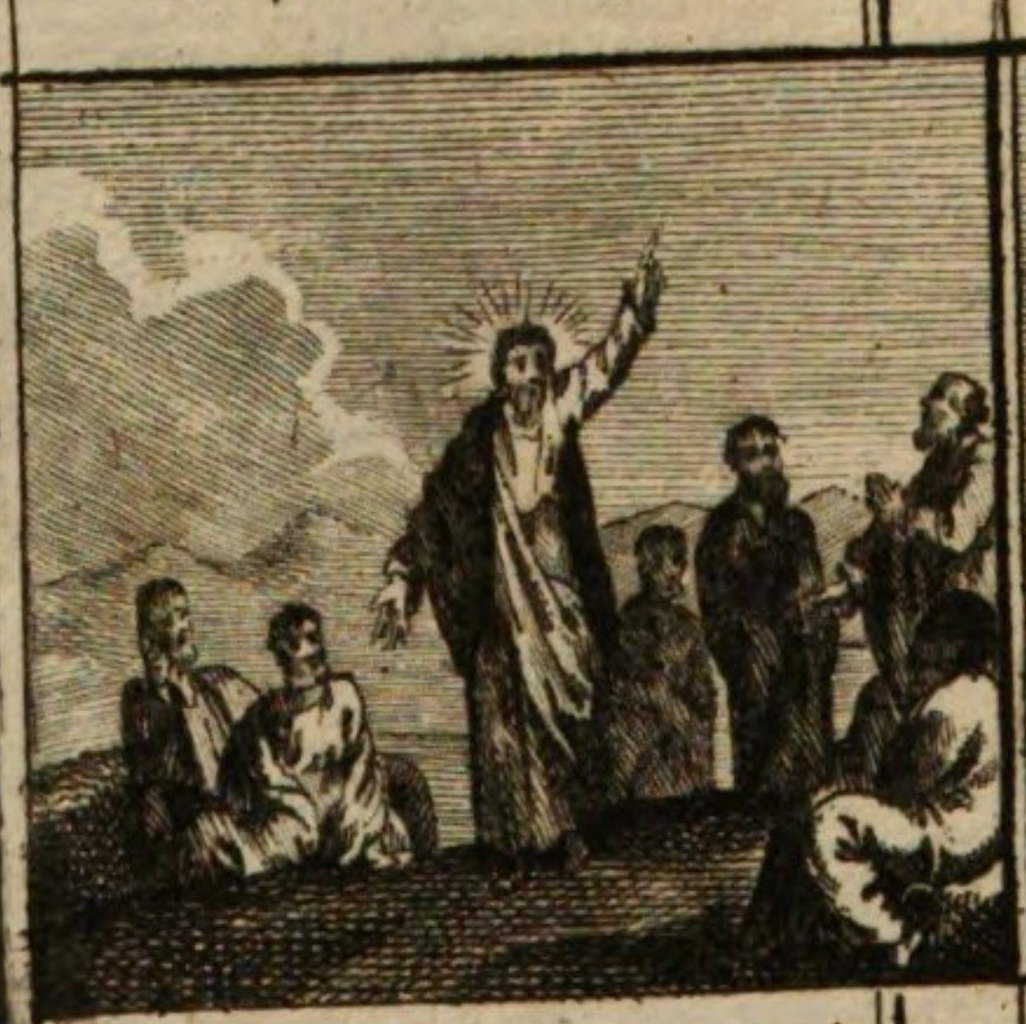
Jesus arbeitet. 11.

Johannes der Vorlaufer. 12.

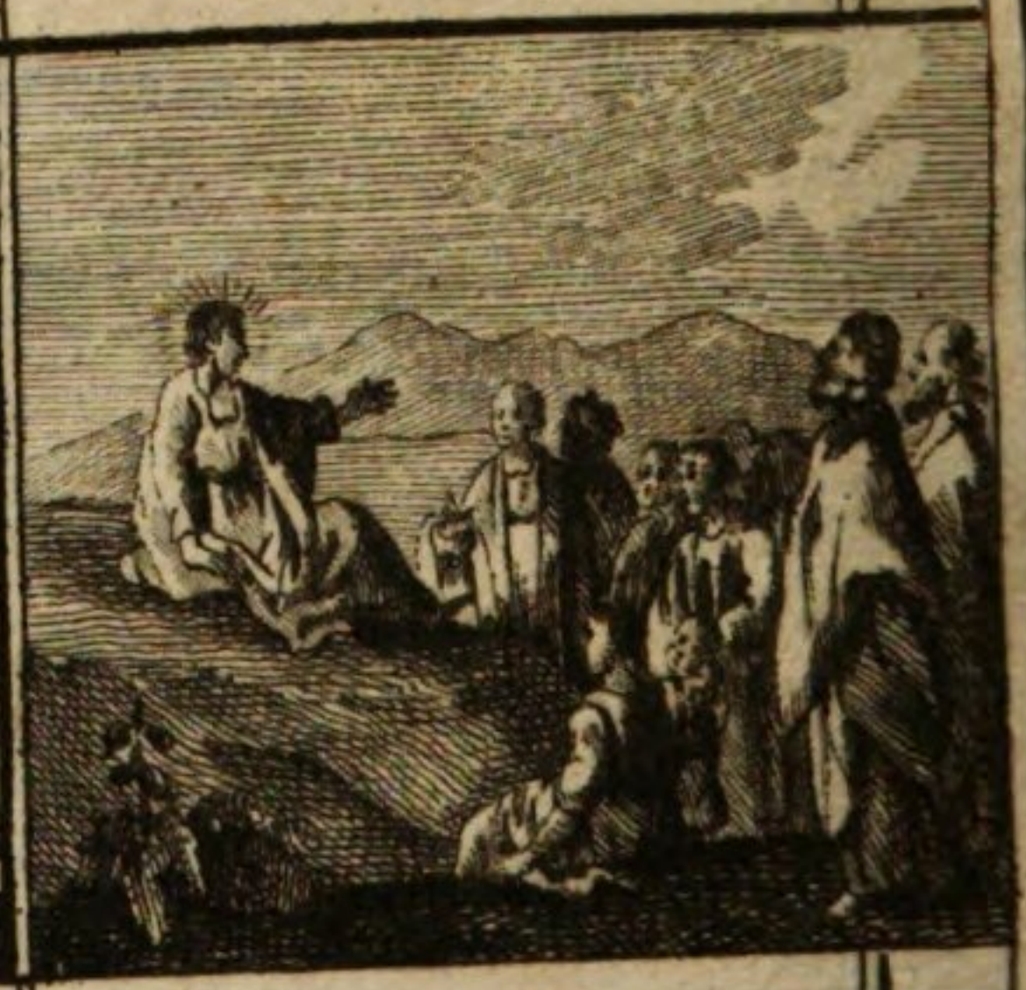


Jesu Taufe. 13.

Jesus in der Wüste. 14.



Jesus prediget das Himelreich. 15.



Selig sind die .. 16.

Dritte Kupfertafel.

II.

Jesus arbeitet.

Der liebe Jesus hat sich in seiner Jugend so betragen, daß er allen jungen Leuten immer vor Augen schweben sollte.

Jesus war seiner Mutter Maria in allem gehorsam, obschon er wußte, daß er der Sohn Gottes sey.

Jesus that auch, was seinem Nährvater Joseph lieb war. Joseph war nicht sein Vater, aber sein Wohlthäter; und auch diesem war er dankbar. Daran denket, Kinder! die ihr keine Eltern mehr habet, sondern unter Vormündern lebet: liebet diese als eure Eltern, und danket ihnen für alles Gute, das sie euch thun. Denket dabey oft an Jesum.

Jesus brachte die Zeit nicht mit Müssiggehen, sondern Lernen und Arbeiten zu; sein Nährvater war ein Zimmermann, und die Kirchengeschichte sagt, der Sohn Gottes habe ihm geholfen, Pflüge zu verfertigen. Kinder! schämet euch keiner Arbeit; denn nur das Böse ist schändlich. Thut, was euer Stand verlangt, und verlanget nichts anders; suchet eure Zufriedenheit im Willen Gottes, und wißt, daß es vor Gott nicht auf den Glanz und die äussere Grösse unserer Arbeiten, sondern auf das fromme Herz ankomme, mit

wel-

welchem wir arbeiten. Und ihr, Kinder! die ihr ackert, und pflüget, denket, wenn ihr dem Pfluge folget, dieß sey der Pflug, den der Sohn Gottes selbst euch gemacht habe, und Jesus sey bey euch: da freuet euch eurer Arbeiten, heiliget selbe durch das Gebeth, und hütet euch vor dem sündhaften Fluchen.

Jesus unterstützte Mariam und Joseph, und half ihnen das tägliche Brod verdienen; er war nicht Sünder, und dennoch aß er das Brod im Schweisse seines Angesichtes. Müßtet ihr euch nicht schämen, wenn ihr nicht arbeiten wolltet? Unterstützet eure Eltern, wo ihr immer könnet, und habt dabey den frommen Gedanken, zu handeln wie Jesus.

Jesus that nicht groß mit seinen Vorzügen, sondern bedeckte selbe mit dem Schleyer der Demuth. Dieß nennt man Bescheidenheit, eine Tugend, die uns bey Gott und den Menschen beliebt macht. Dieß sollen jene aus euch merken, die sich selbst gerne erheben, nur das ihrige loben, und ihren Nebenmenschen nichts oder wenig wollen gelten lassen.

Jesus war also demüthig, und obschon er Gottes Sohn war, wollte er dennoch für den Sohn des armen Zimmermannes Joseph gehalten werden. Wenn der Sohn Gottes so handelte, wie unrecht handeln jene, die sich ihrer armen Eltern schämen, und jene, die sich ihrer rei-

reichen oder vornehmen Eltern rühmen? Ihr habt alle einen Vater im Himmel.

So nahm Jesus täglich zu an Weisheit, dieß heißt, die in ihm wohnende göttliche Weisheit ward täglich sichtbarer. Jenes Kind ist weise, welches thut, was Gott und den braven Menschen lieb ist; die Weisheit ist die sichtbare Frucht des Lernens: und was nützt alles Lernen, wenn man nicht besser und vernünftiger wird?

Wie Jesus an Weisheit zunahm, so nahm er auch zu an Gnade bey Gott und den Menschen, er war Gott und den Menschen lieb. Werdet weise, Kinder! wie Jesus, handelt wie er, und Gott und die Menschen werden euch lieben; habt ihr die Liebe Gottes, dann lebet ruhig, denn alles wird zu eurem ewigen Besten gereichen; und was wollet ihr mehr in diesem Leben? Es ist auch ein tröstlicher Gedanke, den Beyfall der Rechtschaffenen zu haben; den Beyfall der Bösen muß man nicht suchen. Dieß ist das christliche Ehrgefühl.

12.

Johannes der Vorläufer.

Dreyssig Jahre lebte Jesus in der frommen häuslichen Stille mit Joseph und Maria, und eben so lange erwieß er ihnen Liebe, Ehre und Gehorsam; er entschuldigte sich nicht mit einem Alter von 20 und 30 Jahren, um seine Mutter

und

und seinen Nährvater weniger zu ehren, und weniger gehorsam zu seyn. Als Jesus 30 Jahre alt war, wollte er anfangen, den Menschen das Evangelium vom Himmelreiche zu predigen.

Ein halbes Jahr zuvor trat sein Vorläufer Johannes auf, und predigte, der Erlöser sey da.

Johannes war wie einer der alten Propheten gekleidet; er lebte einsam, und genoß Heuschrecken, die man im Morgenlande essen kann. Johannes lehret euch, daß Sinnlichkeit, Modesucht und eine zerstreute Lebensart keine Vorbereitung zu einem wichtigen Amte seyn; und wäre Johannes wie ein jeder andere Mensch gekleidet gewesen, so hätte man ihn nicht so sehr beobachtet, noch hätte man ihn für einen Propheten gehalten. Johannes aber setzte seine Heiligkeit nicht in seinen Rock von rauhen Kameelhaaren.

In Jerusalem ward es bekannt, daß am Fluß Jordan in der Wüste ein Prophet aufgestanden sey, und Leute aus dem ganzen Lande kamen zu ihm; er sagte seinen Zuhörern: **Thut Busse; denn das Himmelreich ist nahe;** er wollte sagen: itzt sey die Zeit des Erlösers da, welcher gekommen ist, den Menschen das Himmelreich zu eröffnen, welches durch die Sünde verschlossen worden ist; allein, eben weil der Sünder in dieses heilige Reich nicht eingeht, so müsse man Busse thun.

Die Priester und Gelehrten in Jerusalem kamen auf den Gedanken, ob dieser Mann der Erlöser nicht selbst sey; und sie liessen ihn deßwegen fragen: wer bist du? Bist du, der da kommen soll? Bist du Elias, oder einer der alten Propheten? Johannes antwortete, er sey der Vorläufer des Welterlösers, und müsse in der Wüste Busse predigen, damit der Herr bereitete Herzen finde. Johannes wollte für nicht mehr gehalten seyn, als er war, und er dachte nicht darauf, seine Vorzüge zu vergrössern, sondern gab die Ehre dem Herrn. Johannes sagte, er sey nicht werth, auch nur Jesu Schuhriemen aufzulösen. Johannes war ein heiliger Mann, und dennoch war er so demüthig; denn eben die wahre Demuth ist das Fundament der Heiligkeit. Wie groß dachte er vom Sohne Gottes? Und ihr, Kinder! dürfet nicht seine Schuhriemen auflösen, sondern seine Lehre hören, und ihn an seinem Abendmahle in eure Herzen aufnehmen; er wird euch Theil nehmen lassen an seiner Herrlichkeit im Himmel; ihr seyd seine Brüder und Miterben, und er behandelt euch nicht als seine Knechte. Wie groß ist euer Glück?

13.

Jesu Taufe.

Johannes bekehrte viele Juden, und taufte jene, welche Zeichen einer ernstlichen Sinnesänderung gaben. Dieses Abwaschen mit Wasser war ein Ausdruck des festen Vorsatzes, seinen inneren Menschen von den Mackeln des Bösen zu reinigen.

Johannes versprach eine bessere Taufe, mit welcher der kommende Erlöser die Seinigen taufen werde; eine Taufe, welche die Reinigung vom Bösen nicht nur bedeutet, sondern den Getauften wirklich reiniget, heiliget, und ihn mit dem heiligen Geiste erfüllet. Mit dieser bessern Taufe, Kinder! seyd ihr getauft; ihr seyd gereiniget, geheiliget, und vom heiligen Geiste als Tempel Gottes eingeweihet. Gebet ihr euch Mühe, eure erlangte Heiligkeit zu bewahren?

Unter denen, welche zu Johannes kamen, war der Erlöser selbst. Jesum von Nazareth kannten zwar viele; aber man wußte nicht, daß dieser Jesus der Heiland der Welt sey: selbst Johannes kannte ihn noch nicht von Angesichte; sobald er aber Jesum sah, gab ihm der Geist Gottes ein, dieser Jesus sey der erwartete Heiland; Johannes rief mit lauter Stimme: Sieh das Lamm Gottes! sieh, das wegnimmt die Sünde der Welt. Dieß war

das

das erstemal, daß Jesus öffentlich als Erlöser ausgerufen ward; von nun an richteten die Juden ihre Augen auf Jesum.

Unter denen, die sich vom Johannes taufen liessen, war auch Jesus. Johannes glaubte, es schicke sich nicht, daß er den Sohn Gottes taufe; denn wir alle sind vom Sohne Gottes getauft, gereiniget und erlöst. Jesus aber wollte auch da ein Beyspiel seiner Demuth geben. Kaum war Jesus getauft, als sich der Himmel öffnete; der heilige Geist kam in einer Gestalt, die eine sanfte Taube vorstellte, auf den getauften Jesum herab, und man hörte die Stimme des himmlischen Vaters: **Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe.** Da sehet ihr, Kinder! den himmlischen Vater, den Sohn Gottes, und den heiligen Geist, alle drey Personen der allerheiligsten Dreyeinigkeit; sie sind in ihren Handlungen verschieden, denn eine jede dieser Personen that etwas anders, sie haben aber nur eine und die nämliche göttliche Natur.

Wie sehr solltet ihr, Kinder! euch freuen, daß ihr getauft seyd? In der Taufe seyd ihr vom himmlischen Vater als seine Kinder angenommen worden, und weil ihr rein geworden seyd von der Sünde, so hat er über euch gesprochen: Nun bist auch du mein Kind, an dem ich ein Wohlgefallen habe. In der That hat euch der Sohn Gottes als seine

Brüder angenommen, und über euch gesprochen: **Nun bist auch du mein Bruder, den ich liebe, und den ich für meinen Miterben erkläre.** In der Taufe hat der heilige Geist seine Wohnung in euch genommen, und über euch gesprochen: **Nun bist auch du ein reiner Tempel, in dem ich wohnen will.**

Johannes lebte nicht mehr lange; er wollte gerne abnehmen und sterben, wenn nur das Reich seines Erlösers erweitert würde: er sah es ohne Neid, ja mit Vergnügen, daß sich seine Jünger zu Jesu gesellten. Wer nicht so gesinnet ist, und dem es nicht eins ist, durch wen das Gute geschieht, der sucht nicht das Reich Gottes, nicht das Menschenheil, sondern seine Eitelkeit. O Kinder! diese Eitelkeit ist die Pest des Guten. Liebet das Gute redlich, und freuet euch, wenn das Gute durch einen andern besser geschieht, als durch euch. So ist der reine Eifer gesinnet.

Johannes wurde vom Könige Herodes eingesperrt, weil er ihm seiner schlechten Sitten wegen Vorstellungen machte: als bald darauf der König an seinem Geburtstage ein Gastmahl gab, tanzte seine Tochter vor den Gästen, und dieß gefiel dem Könige so sehr, daß er alles zu thun versprach, was sie begehren werde: die grausame Königinn hieß ihre Tochter das Haupt des heiligen Johannes begehren; und dieser heilige Mann wurde im Kerker enthauptet.

Aergert

Aergert euch nicht, Kinder! daß es einem heiligen Manne in dieser Welt so ergeht; denn ihr wißt, daß es eine bessere Welt giebt, wo einem jeden nach seinen Werken vergolten wird. Ihr habt da einen neuen Beweis, daß die Gerechten von jeher von den Gottlosen verfolgt wurden: leidet mit den Gerechten eine kurze Zeit, denn die Thränen des Gerechten werden ewig getrocknet werden, und die Gottlosen werden einst ewig heulen müssen. Hätte Johannes auch das Lob und Ehrenstellen dieser Welt gesucht, er hätte den Muth nicht gehabt, dem Könige die Wahrheit zu sagen; der Geist dieser Welt macht kleingeistig.

14.

Jesus in der Wüste.

Als Jesus getauft war, und sein Vorläufer ihn öffentlich für das Lamm Gottes erkläret hatte, wollte Jesus seinem Amte den Anfang machen: er begab sich zuvor 40 Tage in die Wüste, wo er einsam mit Gott seinem Vater umgieng, und sich für die Leiden seines Amtes vorbereitete; denn Jesus wußte, daß er viel werde leiden müssen. Jesus lehret uns, daß wir alles mit Gott anfangen sollen, besonders wenn uns ein wichtiges Geschäft bevorstehet, oder wenn wir einem neuen Amte und Stande den Anfang machen; denn glaubet es, daß ein jeder Stand seine Leiden habe, und

wenn wir uns nicht durch das Gebeth dazu werden bereitet haben, so werden wir unter dem Joche der Ungeduld erliegen. Was man aber mit Gott anfängt, hat Gottes Segen, auf den überall weit mehr als auf unser Bemühen ankömmt. Dazu ist es nun oft nothwendig, daß wir die Menschen verlassen, und über uns selbst nachdenken, was auch überall geschehen kann, in der Kirche, auf dem Felde, oder im einsamen Zimmer.

Jesus fastete, um zum Gebethe und Nachdenken desto aufgelegter zu seyn, und um uns ein Beyspiel zu geben: wir ahmen selbes alle Jahre nach, indem wir 40 Tage vor Ostern fasten. Zuviel Speiß und Trank erschweren den Geist, und reitzen die Lust des Bösen; das Fasten erleichtert den Geist. Ein jeder Abbruch, Kinder! den ihr euch im Essen, in Ergötzlichkeiten oder besonders in euren Leidenschaften thut, ist ein Fasten. Was ihr aber immer Gutes thut, so thut es, wie Jesus, nicht vor den Menschen, damit es euch euer himmlischer Vater vergelte.

Der Teufel hielt Jesu Hunger für den rechten Augenblick, ihn zu versuchen. Viele schwache Menschen werden vom Hunger versucht, und verführt zum stehlen, zu murren gegen Gott und die Menschen. Jesus hatte den Willen Gottes vor Augen: der Teufel wollte, daß Jesus Steine in Brod verwandle, und daß sich

Jesus von der Höhe des Tempels herabstürze, im Vertrauen, die Engel Gottes werden ihn vor Schaden bewahren. Jesus that alles dieses nicht, weil dieß überflüssige Wunder gewesen wären. Wer überflüssige Wunder verlangt, der versucht Gott. Wir müssen in einer jeden Sache und Noth thun, was möglich und vernünftig ist, dann wird auch Gott thun, was nothwendig ist; Gott läßt das wahre Vertrauen nie zu Schanden werden, aber nie wirkt er überflüssige Wunder.

Der Teufel machte noch einen Versuch: er versprach Jesu alle Reiche der Welt, wenn er niederfallen, und ihn anbethen werde. Aber Jesus that es wieder nicht; denn man darf Gott die Ehre nicht rauben, und selbe einem andern Wesen geben; man darf auch nichts Böses thun, wenn man dafür alle Reichthümer der Welt erhaschen könnte; denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, und seine Seele verliehret?

Der Teufel log, denn die Reiche der Welt gehörten nicht ihm zu: eben so machen es alle Verführer, und daran, Kinder! könnet ihr die Teufel in menschlichen Gestalten erkennen: sie begehren sündhafte Gefälligkeiten, lügen, und versprechen, was sie nicht halten können.

Jesus überwand den Versucher mit dem Worte und Gebothe Gottes; er hatte das Geboth Gottes vor Augen, und dieses setzte er dem

Feinde entgegen. Kinder! das Wort Gottes ist das unsichtbare Schwerdt des Geistes, welches ihr immer in Händen haben müsset; da müßt ihr aber den Willen Gottes kennen lernen, um selben einem jeden Verführer entgegensetzen zu können; und es muß euer fester Wille seyn, nichts zu thun, was nicht recht ist.

Der Teufel floh, und nun kamen Engel vom Himmel, und dienten Jesu. Hatte er nicht recht, daß er keine Steine in Brod verwandelte, sondern sich auf seinen himmlischen Vater verließ? Kinder! ihr seyd selig, wenn ihr den Verführern kein Gehör gebet. Dann bleiben die Engel in eurer Gesellschaft, und euer Schutzengel dienet euch nun noch so gerne: kämpfet gegen die Versuchungen eurer Leidenschaften, die auch eure Teufel sind; und ihr werdet immer Ursache haben, euch zu freuen, daß ihr dem Bösen nicht nachgegeben habet. Unglückselig jene, die dem Feinde mehr als Gott glauben und folgen!

15.

Jesus prediget das Himmelreich.

Nachdem sich Jesus 40 Tage in der frommen Einsamkeit zu seinem Amte vorbereitet hatte, fieng er an, sich dem Volke öffentlich als den versprochenen Erlöser zu zeigen. Jesu Beyspiel lehret uns, wie in unserm Leben Gebeth und

Arbeit

Arbeit mit einander wechseln sollen; wir sollen bethen, um recht zu arbeiten; und wir würden nicht Gott wohlgefällig arbeiten, wenn wir nicht oft im Gebethe unser Herz zu Gott erhebten.

Und was predigte der liebe Jesus? Er faßte alles kurz und gut in die wenigen Worte zusammen: das Reich Gottes ist da; dieß heißt: itzt wird das Himmelreich den Menschen endlich eröffnet; denn ihr wißt, Kinder! daß seit der ersten Sünde das Himmelreich den Menschen verschlossen geblieben ist, wie es auch der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel bedeutete. Wenn ein Mensch viele Jahre aus seinem Vaterlande im Elend herumirren muß, wie sehnlich wird dieser Unglückliche nach seinem Vaterlande schmachten? Und wenn Einer kömmt, welcher ihm die frohe Nachricht bringt, daß er wieder in sein Vaterland zurückkehren dürfe, wie entzückt wird dieser Mensch seyn? Uns, Kinder! hat die Sünde aus unserm himmlischen Vaterlande verbannet, ein manchfaltiges Elend drückt uns in diesem Leben; aber freuet euch, denn der Sohn Gottes hat uns die frohe Bothschaft gebracht, daß uns sein und unser Vater wieder in sein heiliges Reich aufnehme.

Jesus lehrte: das Himmelreich daure ewig, ewig und glückselig sey das Leben, welches wir dort genieſſen werden. Ihr liebet, Kinder! das Reich eures guten Landesfürsten, und ihr seyd gerne seine Unterthanen.

Wie viel mehr sollet ihr Freude haben am Reiche Gottes, welches ewig dauert, welches euch bereitet ist, und in welchem ihr wie lauter Könige herrschen werdet? Was ist das glücklichste Reich der Welt gegen Gottes Reich?

Uns allen hat der liebe Jesus versprochen: wir werden zum Vater kommen, und ewig bey ihm wohnen 2c. Wie freuet sich das gute Kind, zu seinem guten Vater zu kommen? Habt ihr eine wahre Freude, zu eurem himmlischen Vater zu kommen? Habt ihr keine Freude, so habt ihr auch keine Liebe, und ihr würdet nicht unter die lieben Kinder Gottes aufgenommen werden.

Jesus lehrte, er sey der Weg zum Vater und die Wahrheit, er gebe die wahre Anweisung, zum Vater zu kommen, niemand komme zum Vater als durch ihn; denn Jesus hat uns nicht nur den Himmel eröffnet, und die Liebe des Vaters wieder verschafft, sondern er lehret uns auch, was wir thun müssen, um heilig und selig wie Gott zu werden. Kinder! höret ihr Jesu Lehre nicht, oder höret ihr selbe nicht gerne, und befolget ihr selbe nicht, so seyd ihr nicht auf dem Wege, der zum Vater führet. Ich bitte, ermahne und beschwöre euch: verlasset den Weg zum Vater nicht, das ist, bleibet in der Lehre Jesu, und haltet seine Gebothe.

Jesus lehrte, sein Vater habe beschlossen, das himmlische Reich der kleinen Heerde der Braven und Guten zu geben. Die Bösen sind in der Welt gar oft die grössere Schaar, und die Braven sind oft die kleinere Heerde. So ists oft auch unter euch; allein, seyd lieber von der kleinen Heerde, denn der Vater hat sein Reich den wenigen Guten versprochen: laßt euch also nicht irre machen, wenn ihr viele böse Menschen sehet; denket dann an Jesu Lehre; der Vater wird sein Reich der kleinen Heerde geben.

Jesus lehrte, die Thüre sey enge, die zum Vater führet. Man muß sich Mühe geben, um durch eine enge Thüre durchzudringen: glaubet also nicht, Kinder! daß dieses Leben die Zeit einer immerwährenden Rekreation sey; vielmehr müssen wir in diesem Leben leiden, dulden, Gutes thun und arbeiten, um des Himmels willen: kömmt euch etwas schwer und bitter vor, so denket an die enge Thüre des Himmels, und faßt neuen Muth durchzudringen. Habt ihr nicht seither gesehen, daß die Gerechten vom Anfange den Himmel um schwere Leiden erkaufen mußten? Jesus selbst konnte nur durch viele Trübsale in seine Herrlichkeit eingehen.

Jesus lehrte, Er sey der König des himmlischen Reiches, sein Vater habe alle Gewalt im Himmel und auf Erden ihm übergeben. Welch' ein mächtiger Herr ist

Jesus?

Jesus? Kinder! huldiget eurem ewigen Könige in eurem Herzen, und lebet zu seiner Ehre, damit er einst euch auch verherrliche; schämet euch seiner nicht, damit er euch einst vor seinem Vater bekenne.

Jesus lehrte, er werde so lange Himmel und Erde regieren, bis daß alle seine Feinde zernichtet sind. Jesu Feinde sind die unglaubigen und lasterhaften Menschen. Geselle euch nie zu den Feinden Gottes; denn diesen wird es übel ergehen: es ist hart und thöricht, sich Gott zu widersetzen; da ists, als schlüge man die Hand gegen den spitzigen Stachel aus; der Stachel bleibt, und man verwundet sich selbst.

Jesu Lehre ist das Evangelium oder die erfreuliche Lehre vom Himmelreiche. Wer Jesu Lehre nicht gerne höret, dem ist sie kein Evangelium; was ist sie euch, Kinder?

Jesus wählte 72 Jünger, die ihn begleiteten: aus diesen erwählte er zwölf, die wir Apostel nennen, weil sie bestimmt waren, in die ganze Welt hinauszugehen, und allen Völkern zu predigen, was sie von Jesu gesehen und gehöret hatten; sie heissen Petrus, Andreas, Jakobus Zebedäi Sohn, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus Alphäi Sohn, Thaddäus, Simon, und Judas der Verräther. Jesus nannte sie Menschenfischer. Matth. 4 K. 19 V.

16. Se-

16.

Selig sind die . . .

Eines Tages war bey Jesu sehr viel Volk, um seine Lehre zu hören; Jesus stieg auf einen Berg, um von den Zuhörern desto besser verstanden zu werden, setzte sich nieder, und trug ihnen die Lehre von der wahren Seligkeit vor. Man nennt diesen Unterricht die Bergpredigt.

Um selbe zu verstehen, müßt ihr, Kinder! euer Gemüth zum Himmelreiche erheben; denn ihr wißt, was ihr zu hoffen habet, kein irdisches Glück, kein zeitliches Reich, sondern ein ewig seliges Leben im Himmel. Denkt itzt auch daran, daß die Thüre, welche in Himmel führet, enge sey, und daß da niemand ohne Leiden eingehe. Wie viel haben nicht die Gerechten vom Anfange der Welt gelitten?

Unser Reich ist nicht von dieser Welt; deßwegen prieß Jesus selig

1.) die Armen im Geiste, deren Herz nicht an dieser Welt klebt; denn solchen braven Armen verspricht Jesus das Himmelreich. Jesus lehret, daß die Armen also mit einem besondern Vergnügen sein Wort anhören sollten; weil sie arm in dieser Welt sind, sollten sie sich besonders des Himmels freuen, wo sie überaus reich und glückselig seyn werden. Arme Kinder! wie sehr haben ihr Ursache, Jesu zu danken, und die Schule zu lieben, wo man euch sagt, was

Jesus

Jesus gelehret hat? Jene Arme sind nicht selig, welche den Unterricht fliehen.

Unser Reich ist nicht von dieser Welt; deßwegen prieß Jesus selig

2.) die Sanftmüthigen, die kein grobes, rohes, hartes, gähzorniges und rachgieriges, sondern sanftes Gemüth haben, und die sich nicht durch Beleidigungen aufbringen lassen; denn diese, welche das Unrecht mit Gelassenheit tragen, werden das Erdreich des Himmels besitzen, und wenn am jüngsten Tage die Bösen werden vertrieben werden, werden die Sanftmüthigen im Besitze des Reiches bleiben. Kinder! habt Geduld mit einander, keiner beleidige den andern; wer aber beleidiget wird, der behalte ein sanftes Gemüth bey.

Unser Reich ist nicht von dieser Welt; deßwegen prieß Jesus selig

3.) die da weinen, und Leid tragen, weil sie in dieser Welt viel zu leiden haben; denn sie werden im Himmelreiche getröstet, wo Gott alle Thränen von den Augen seiner Kinder abwischen wird. Denket wieder zurück auf das Leben aller Gerechten; gab es einen, der nicht zu leiden hatte? Leidet gerne, Kinder! was euch Gott schickt; sehet gen Himmel, und fasset Trost, denn im himmlischen Reiche leidet und weinet man nicht mehr: leidet mit frommen Gesinnungen, damit euer Leiden verdienstlich vor Gott wer-

werde; ja freuet euch einer solchen Gelegenheit, um Gott eure Unterwerfung bezeugen zu können.

Unser Reich ist nicht von dieser Welt; deßwegen prieß Jesus selig

4.) die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit; denn sie sollen ersättiget werden. Wenn man euch Unrecht thut, so wünschet ihr, daß man euch Gerechtigkeit wiederfahren lasse, und es thut euch wehe, wenn man mit euch ungerecht verfährt: habt Geduld, Kinder! denn der gerechte Gott wird euch Gerechtigkeit wiederfahren lassen, leidet das Unrecht mit Geduld, vergeltet das Böse nicht mit Bösem, und ihr werdet belohnet werden. Wenn ihr einen ernstlichen Willen habet, recht zu handeln, und gerecht zu seyn, so habet ihr gleichsam Hunger und Durst nach Gerechtigkeit; ihr werdet gerecht werden, denn Gott giebt einem solchen Verlangen seine Gnade. Glaubet, Kinder! die Gerechtigkeit sättiget mehr als Brod; denn sie ist das Brod unsers Herzens, und was nützt euch das Brod des Leibes, wenn euer innerer Mensch schmachtet? Seyd ihr im Stande, aus Hunger nach dem Guten und aus Verlangen, etwas Gutes zu erlernen, eine Speise fahren zu lassen?

Unser Reich ist nicht von dieser Welt; deßwegen prieß Jesus selig

5.) die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, über die Unbarmher-

herzigen aber wird ein hartes Gericht ergehen. Ihr müßt wissen, Kinder! daß der himmlische Vater so mit euch im Gerichte verfahren werde, wie ihr mit andern verfuhret; er wird euch mit dem Maaße einschenken, mit welchem ihr ausgemessen habt. Nun wie handelt ihr gegen Arme? Gegen Beleidiger? Gegen Dienstbothen? Nehmet ihr alles genau, so wirds mit euch auch genau genommen werden, und wie werdet ihr dann im Gerichte bestehen? Sehet also zu, wie ihr gegen andere handelt; und wie ihr wünschet, daß Gott mit euch handle, gerade so handelt dann mit eurem Nächsten. Da seyd ihr gleichsam eure eigenen Richter.

Unser Reich ist nicht von dieser Welt; deßwegen prieß Jesus selig

6.) die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen. Jene haben ein reines Herz, die ihr Herz bewahren vor wüsten Gedanken und Begierden, vor Rache, Neid, Falschheit, Bosheit, Stolz ꝛc.; denn alles dieses hat seinen Sitz im Herzen, und verunreiniget das Herz; ein unreiner Mensch aber wird nie zum Angesichte Gottes kommen; denn Gott ist ein heiliges Wesen. Ist das Herz verdorben, so ist der ganze Mensch ohne Werth vor Gott, weil alles sein Entstehen aus dem Herzen hat. Bleibet also Kinder eines guten Herzens, so wird euch Gott, der euer Herz kennt, eure Fehler verzeihen; bittet Gott täglich,

lich, daß er euer Herz regiere, und vor dem Bösen bewahre; denn wißt, Kinder; daß ihr ohne Gottes Gnade euer reines Herz nicht zum Guten leiten könnet.

Unser Reich ist nicht von dieser Welt; deßwegen prieß Jesus selig

7.) die Friedfertigen, welche den Frieden lieben, keinen Unfrieden stiften, sondern vielmehr Entzweyte vereinigen, und um des Friedens willen eher Unrecht leiden: solche Menschen sind wahre Kinder Gottes, weil sie handeln, wie es Gott gerne sieht, denn er ist ein Gott des Friedens, und in seinem himmlischen Hause ist Frieden; Zank und Unfriede sind in der Hölle. Werden solche Zänker in Himmel aufgenommen werden? Woller ihr edel vor Gott handeln, so stifret Frieden unter den Entzweyten, und leidet Unrecht, Schaden, Verleumdung und Spott, um des Friedens willen. Auch der Friede oder die Ruhe eures Gemüthes wird dadurch erhalten werden.

Unser Reich ist nicht von dieser Welt; deßwegen prieß Jesus selig

8.) die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn das Himmelreich ist ihrer, wenn euch die Menschen schelten, und verfolgen, und alles Böse von euch sagen, um meinetwillen, das ist, um Jesu willen: freuet euch, und seyd fröhlich,

denn

denn eure Belohnung ist sehr groß im Himmel; denn also haben sie auch die Propheten, die vor euch gewesen sind, verfolget. Wenn man euch, Kinder! verfolgt und schilt, um des Guten willen, so werdet ihr gemeiniglich böse und traurig, und seht! gerade da solltet ihr Freude haben, daß ihr mit den Gerechten leidet; seht in einem solchen Falle gen Himmel, und faßt Muth in dem Gedanken: mein Lohn dort oben ist groß.

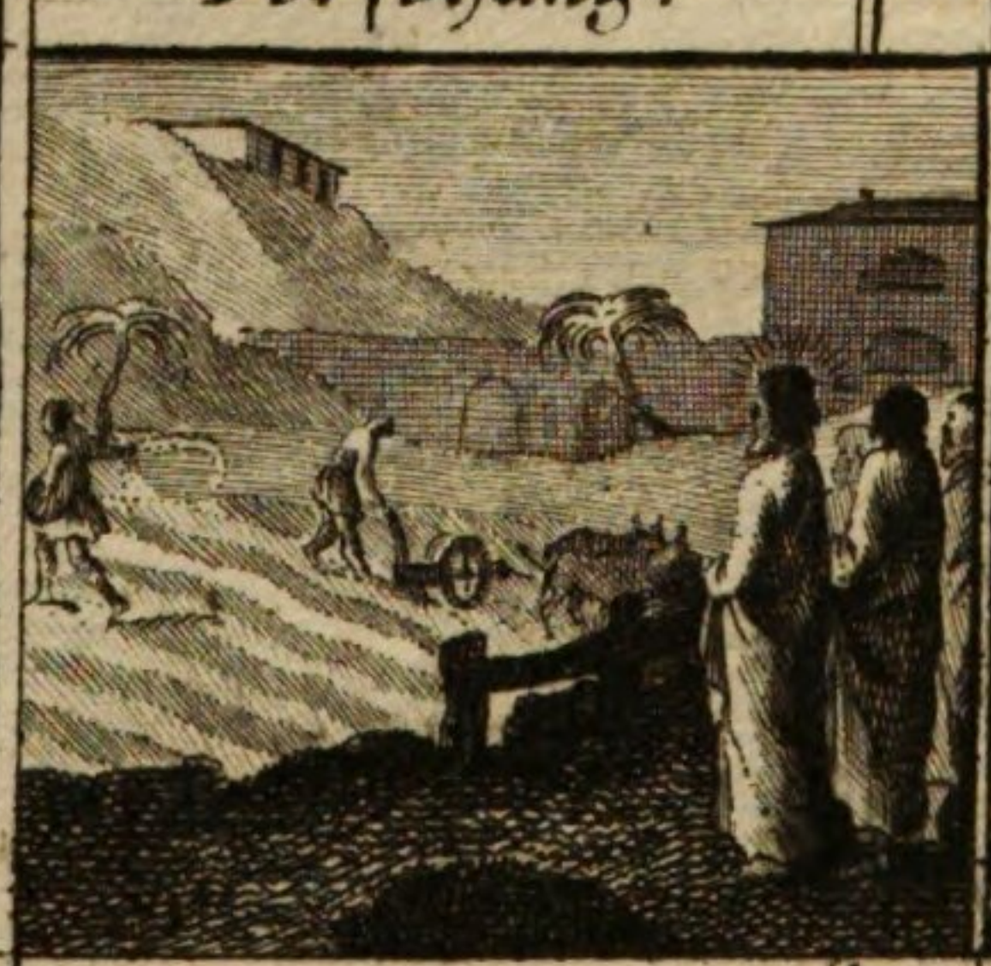
Kinder! wäre unser Reich von dieser Welt, und wäre die Thüre des Lebens nicht enge, so würde Jesus nicht alle diese selig preisen. Habt den Himmel vor Augen, so werdet ihr diese erhabene Lehre fassen; und habt diese Lehre vor Augen, damit ihr nach selber handelt.

Jesus ladet zur Busse ein. 17.

Werdet besser als diese. 18.

Lehre von der Vorsehung. 19.

Jesus lehret, bethen. 20.



Jesu Gleichnisse. 22.

Ich bin vom Himmel. 21.

Vierte Kupfertafel.

17.

Jesus ladet zur Busse ein.

Jesus hat die Menschen in Himmel eingeladen; allein, da sollten sie Busse thun über ihre Sünden; denn in Sünden geht niemand in Himmel ein, die Busse aber löscht die Sünden wieder aus; sie ist das Wasser, welches die Mackeln der Seele wegnimmt. Deßwegen predigte Jesus: **Thut Busse; denn das Himmelreich ist da.**

Sehet das 17te Bildchen an, und höret, was der liebe Jesus sagt: ein Mensch, der hundert Schafe hatte, verlohr eines derselben; das thörichte Schaf hat die Heerde verlassen, und war in Gefahr, entweder vom Wolfe gefressen zu werden, oder aus Mangel zu Grunde zu gehen. Der gute Hirt erbarmte sich seines Schafes, und verließ die ganze Heerde, um das verlohrne Schaf zu suchen; er suchte mit Fleiß, und war so glücklich, dasselbe zu finden: er schlug es nicht, sondern so müde er auch war, nahm er es dennoch auf seine Achseln, trug es in Schafstall zurück, verkündigte seine Freude allen Nachbarn, und das gefundene Schaf freute ihn in diesem Augenblicke mehr, als die ganze übrige Heerde. Dieses verlohrne Schaf ist ein jeder aus euch, der Böses thut; dieser gute Hirt ist euer Erlöser Jesus, der die ganze Heerde der Seligen im Himmel verlassen hat, um das

verlohrne Schaf, das Menschengeschlecht, vom Verderben zu retten; wer sich bekehret, über den freuen sich die Engel im Himmel. Welcher Sünder sollte da nicht Busse thun? Kinder! habt ihr einen Fehler begangen, so bereuet denselben, werdet aber nicht muthlos, sondern kehret zum guten Hirten eurer Seele zurück.

Ein guter Vater hatte zween Söhne: der jüngere, ein leichtsinniger Mensch, begehrte von seinem Vater den Antheil seines Vermögens, verließ den Vater, und gieng in fremde Lande: er kam bald in schlechte Gesellschaften, das Geld ward verschwendet, und der junge Thor kam in eine so grosse Noth, daß er ein Schweinhirte werden mußte. Itzt giengen ihm die Augen auf, und er bereute, was er gethan hatte: er kannte die Liebe seines Vaters, und sprach: ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und ihm sagen: Vater! ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir. Itzt verließ er seine Lebensart, und kehrte zum Vater zurück: der gute Vater fiel ihm sogar um den Hals, tröstete ihn, nahm ihn wieder auf, gab ihm neue Kleider, lud Gäste ein, hielt Tanz und Musik, und freute sich innigst, daß er seinen verlohrnen Sohn wieder erhalten hat. Dieser thörichte Sohn ist ein jeder Sünder, dieser gute Vater ist der himmlische Vater, diese Gäste sind die Engel im Himmel. Welcher Sünder sollte nicht Busse thun, da ohne Busse nie-

niemand in Himmel eingeht, und Gott gegen die bußfertigen Sünder so gütig ist? Glaubet nicht, Kinder! daß Gott an euch wenig oder nichts gelegen sey; denn euer ist das Reich Gottes, und er will, daß kein Kind verlohren gehe: habt ihr Böses gethan, so verlasset eure Wege, die euch in böse Gesellschaften führen, von der Schule und dem Hause Gottes abführen; kehret zu Gott zurück, bekennet ihm eure Fehler, und ihr seyd wieder seine lieben Kinder.

18.

Werdet besser als diese.

Die Menschen, auf welche da Jesus hindeutet, waren Pharisäer: diese thaten das Gute nicht, wie es seyn sollte, und deßwegen sagt da Jesus seinen Jüngern: werdet besser als diese. Ich sage euch: es sey dann, daß eure Gerechtigkeit vollkommener sey, als der Schriftgelehrten und Pharisäer ihre, so werdet ihr nicht in das Reich des Himmels eingehen. Matth. 5 K. 20 V.

Die Pharisäer liebten das Gute nicht von Herzen, waren voll Laster, und thaten das Gute nur für den Schein; sie betheten, um von den Leuten gesehen zu werden, fasteten, um für fromm zu gelten, und gaben Allmosen, um von den Menschen gelobt zu werden. Dieß ist Heucheler. Jesus vergleicht alle Heuchler den schönen Grä-

bern; innen ist Unrath, und aussen sind Zierarten. Gott und die Menschen verabscheuen die Heucheley, vor der ich euch warne: es ist Einer, der euch überall sieht, der das Güte belohnt, und an dessen Wohlgefallen euch alles gelegen seyn muß; dieß ist euer Vater im Himmel. Jesus lehret deßwegen, das Gute nie aus Eitelkeit zu thun, denn wer im Guten das Lob der Welt sucht, der hat seinen Lohn schon empfangen, und hat von Gott keinen mehr zu erwarten. Ist dieß klug gehandelt?

Die Pharisäer hielten mehr auf die Nebensachen der Religion, auf jüdische Ceremonien, als auf die Hauptsache; die Hauptsache aber ist die Liebe Gottes und des Nächsten; sie wuschen fleissig ihre Hände, aber nicht ihr Herz; sie trugen die Gebothe Gottes auf Denkzetteln an der Stirne, aber nicht im Herzen. Kinder! in der Religion muß alles gethan, eines gethan, das andere aber nicht unterlassen werden; dennoch ist eines wichtiger, als das andere: die Ceremonien sind Mittel zur Hauptsache zu gelangen; dieß ist aber die Hauptsache, daß ihr Gottes Gebothe haltet, und heilig seyd, weil Gott heilig ist: Gottes Gebothe lassen sich auf zwey Hauptgebothe zurückführen: du sollst Gott über alles lieben, und den Nächsten, wie dich selbst. Dieß ist sehr wichtig, Kinder! denn gar viele Menschen beten zu Gott, und haben nie den Geist Gottes, weil sie all' ihre Religion ins Ge-

beth setzen, und das Gebeth für einen Deckmantel brauchen, viele andere Fehler zu bedecken.

Die Pharisäer machten falsche Auslegungen der Gebothe Gottes, und nahmen sich von diesen aus. Gott hat z. B. befohlen, den Nächsten wie sich selbst zu lieben; da sagten aber die Pharisäer, unter dem Nächsten werde nur unser Freund und Religionsgenosse verstanden; den Feinden und Beleidigern thaten also die Pharisäer nichts Gutes. Jesus erklärte diese Auslegung für falsch, und lehrte: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch verfolgen und beleidigen, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters, der im Himmel ist, welcher seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt. Denn, wenn ihr blos die liebet, die euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr allein eure Brüder grüsset, was thut ihr Besonders? Thun dieß nicht auch die Heiden? Darum seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater auch vollkommen ist. Matth. 5 K. 44—48 V.

19.

Lehre von der Vorsehung.

Was der liebe Jesus von der Vorsehung seines himmlischen Vaters gelehret hat, ist überaus tröstlich. Höret, Kinder! seine eigenen Worte: Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, und ärndten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheuern; und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr, als sie? Wer ist doch unter euch, der mit seinen Sorgen seiner Länge eine Elle zusetzen könne? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, sie spinnen und nähen auch nicht. Doch sage ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine derselben. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde also bekleidet, das doch heute steht, und morgen in den Ofen geworfen wird, wie vielmehr wird er euch das thun? o ihr Kleingläubigen! Darum sollet ihr nicht ängstlich sorgen, und sagen: was werden wir essen? oder was werden wir trinken? oder womit werden wir uns bekleiden? Denn nach diesem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dieß alles bedürfet. Suchet vor

allem

allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch das Uebrige alles als eine Zugabe gegeben werden. Darum ängstiget euch nicht für morgen; denn der morgende Tag wird für sich selbst sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage mit sich führe. Matth. 6 K. 20—34 K.

Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfenning? Doch fällt keiner derselben auf die Erde ohne euren Vater: nun aber sind alle eure Haare auf dem Haupte gezählet. Darum fürchtet euch nicht; ihr seyd besser als viele Sperlinge. Matth. 10 K. 29. 30 VV.

Alles gereichet denen zum Besten, die Gott lieben. Röm. 8 K. 28 V.

Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch. 1 Br. Petri 5 K. 7 V.

20.

Jesus lehret bethen.

Wenn Gott ein so guter Vater ist, und so väterlich für uns sorget, wie gerne sollet ihr, Kinder! eure Herzen, Augen und Hände zu ihm erheben, und euch seiner Liebe empfehlen? Diese Gemüthserhebung zu Gott ist das Gebeth.

Die Jünger bathen Jesum, daß er sie bethen lehre.

Und

Und Jesus lehrte, was bethen heisse: ein Mensch bekam an einem spaten Abende einen Gast; und weil er kein Brod im Hause hatte, so gieng er zu seinem reichen Nachbar, und bath diesen: Freund, leihe mir drey Brode. Lange wollte ihn sein Nachbar nicht erhören; weil er aber nicht nachließ, zu klopfen und zu bitten, so ward er erhöret. Luk. 11 K. 5—13 V.

Wenn wir bitten und bethen, so klopfen wir gleichsam an der Thüre des himmlischen Vaters. Da sehet ihr auch, daß das Gebeth etwas nütze; denn wer klopfet, dem wird aufgethan, sagt Jesus. Luk. 11 K. 10 V. Da sehet ihr aber auch, daß wir mit Vertrauen bethen, und nicht nachlassen sollen zu bitten, bis daß wir erhöret sind.

Die Pharisäer betheten an den Ecken der Gassen; Jesus aber lehrte: Wenn du bethest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thüre zu, und bethe zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten. Matth. 6 K. 6 V.

Weil nur Gott weiß, was gut für uns ist, so müssen wir um nichts so sehr als um den Willen Gottes bethen; wir sind nur dann wahrhaft glückselig, wenn Gottes Wille an uns geschieht. Bitten wir um zeitliche Güter, so müssen wir dabey immer unsern Willen mit dem göttlichen

ver:

vereinigen, weil eben zeitliche Güter oft vielen ein Hinderniß ihres Heiles sind.

Im Leiden hat Jesus gebethet: Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Matth. 26 K. 39 V.

Die Heiden und Pharisäer machten im Gebethe viele leere Worte; Jesus aber lehrte: Wenn ihr bethet, sollet ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen. Ahmet also ihnen nicht nach, denn euer Vater weiß, was euch vonnöthen ist, ehe ihr ihn bittet. Matth. 6 K. 7. 8. VV.

Weil der liebe Jesus für uns gestorben ist, und im Himmel unaufhörlich für uns bittet, deßwegen hat er uns erlaubet, in seinem Namen zu seinem und unserm Vater zu bethen; da ist es, wenn wir bethen, als bäthe Jesus mit uns und für uns; und weil der himmlische Vater Jesum liebt, so erhöret er unser Flehen um Jesu willen. Der Vater im Himmel liebt alle, die an seinen Sohn glauben. Mit welch' einem grossen Vertrauen dürfen wir also zu Gott bethen? Jesus verdienet unsern herzlichen Dank, daß er uns erlaubet hat, in seinem Namen zu bethen; und auch dieß ist ein Beweis, wie lieb er uns habe.

Jesus hat seinen Jüngern ein Gebeth vorgesprochen, und uns ermahnet, eben so zu bethen: Vater unser, der du bist in dem Himmel! geheiliget werde dein Name! Zukomme uns dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Gieb uns heute unser tägliches Brod! Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

21.

Ich bin vom Himmel.

Der Erlöser sollte vom Himmel kommen, und wer der Erlöser ist, der wird behaupten müssen, er sey vom Himmel.

Jesus war eines Tages im Tempel von vielen Menschen umgeben, die ihn bathen, er möchte es ihnen doch frey sagen, ob er der Erlöser sey; und Jesus versicherte, er sey der Längsterwartete. **Ich bin nicht von dieser Welt.** Joh. 8 K. 24 V.

Jesus lehrte noch mehr, er sey nämlich der Sohn Gottes selbst, eins mit Gott dem Vater: Mein Vater ist es, der mich ehret, von welchem ihr saget, er sey euer Gott. Joh. 8 K. 54 V.

Jesus versicherte, er sey, ehe ihr Vater Abraham war, ja er sey, ehe es eine Welt gab, von Ewigkeit.

Jesus sagte auch, wozu er von Gott in diese Welt gesandt sey, nämlich die Welt zu erlösen, und zu suchen, was verlohren ist; er verglich sich einem guten Hirten, der 99 Schafe verläßt, und das verlohrne Schaf sucht. Wie gütig ist Jesus?

Jesus lehrte, ihm sey von Gott dem Vater im Himmel und auf Erden alle Gewalt übergeben, er sey der bestellte Richter der Menschen, und er sey im Stande, den Seinigen das ewige Leben zu geben; kurz, er sey gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören.

Muß nicht der Erlöser so reden, wenn ihr, Kinder! zurückdenket, welche Folgen die Sünde gehabt, und wie Gott einen Erlöser versprochen habe. Jesus verspricht uns da eine vollkommene Erlösung, und wir werden sehen, daß er sein wichtiges Werk vollendet hat.

22.

Jesu Gleichnisse.

Jesus hat das Wort Gottes allen, die ihn hören wollten, geprediget; aber nicht alle, die ihn hörten, nahmen seine Lehre an. Er vergleicht sich deßwegen einem Säemanne, welcher ausgieng, seinen Samen zu säen; ein Theil des

Sa-

Samens fiel auf den Weg, und die Vögel fraſſen es auf; ein anderer Theil fiel in das Steinigte, und verdorrte in der Sonnenhitze, weil es nicht Erdreich genug hatte; wieder ein Theil fiel unter Dörner, und ward von dieſen erſtickt; was aber auf ein gutes Erdreich fiel, brachte dreyſſigfältige, ſechzigfältige, ja hundertfältige Frucht. Matth. 13 K. 3—8 V. So gehts dem Worte Gottes noch immer, und ſo gehts demſelben in euren Herzen, Kinder! denn dieſer Acker iſt eben euer Herz: das Wort Gottes fällt bey euch auf den Weg, wenn ihr keine Aufmerkſamkeit habt; da iſts, als fräſſen die Vögel immer alles auf; es fällt bey euch in das Steinigte, wenn euer Herz hart iſt, wenn ihr das Gute keine Wurzeln faſſen laſſet; es fällt bey euch unter Dörner, wenn ihr euch immer mit andern Gedanken und Begierden beſchäftiget, und euer Herz voll Leidenſchaften iſt; es fällt bey euch aber auf ein gutes Erdreich, wenn ihr das Gute aufrichtig liebet, ſelbem eure Aufmerkſamkeit ſchenket, und es tief in eurem Herzen verſchlieſſet; die Früchte des Wortes Gottes ſind Beſſerung, Tugend, Troſt, Freude in Gott, und ein ewig ſeliges Leben.

Jeſus verglich das Himmelreich einem Menſchen, der in einem Acker einen Schatz gefunden hat; dieſer Menſch giebt alles dahin, um dieſen Acker zu kaufen. Dieſer Schatz iſt das Himmelreich: derſelbe liegt in der Religion; Jeſus lehret, wir ſollen dem Schatze des Himmelreiches alles aufopfern.

Jesus verglich das Himmelreich einem Kaufmanne, der mit Perlen handelte; dieser Kaufmann wußte eine überaus kostbare Perle, um die er sein ganzes Vermögen hingab: diese Perle ist das ewige Leben im Himmel; Jesus lehret, wir sollen dem Himmelreiche alles aufopfern.

Jesus verglich das Wort vom Himmelreiche einem Senfkörnlein; dieses ist sehr klein, es wird aber immer grösser, und endlich ein grosser Baum. So ist das Gute im Anfange klein, vielleicht ein guter Gedanke, eine fromme Begierde; wird dieser erste gute Gedanke behalten, und die fromme Begierde ernähret, so nimmt das Gute zu, und der Mensch wird zeitlich und ewig glückselig. Kinder! behaltet das Gute, welches ihr itzt lernet; die Früchte desselben werden mit euch wachsen. Im Anfange war auch die Kirche ein kleiner Baum, dieser Baum ward aber immer grösser, und sehet, Kinder! nun erstreckt der Baum der Religion seine Aeste über alle Welttheile aus.

Jesus verglich das Gute einem Sauerteige: wenn dieser mit dem Mehle vermischt wird, so wird das ganze Mehl durchgesäuert, und gutes Brod. Eben so, Kinder! müßt ihr das erlernte Gute in euch aufnehmen, selbes auf euch wirken, gleichsam in Saft und Blut übergehen lassen, und ihr werdet ganz andere Menschen werden.

Jesus hat alle Menschen zum Gastmahle der Seligen im Himmel eingeladen, allein, nicht

alle

alle wollten, sich beseligen und einladen kassen: deßwegen verglich er die Seligkeit des Himmelreiches einem Könige, der ein kostbares Abendmahl bereitete; dieser sendete seine Knechte aus, den Geladenen zu sagen: kommet, das Abendmahl ist bereit; allein, die Geladenen nahmen dieses Glück nicht an, sie mißhandelten und tödteten sogar die Diener des guten Königs: erzürnt über eine solche Undankbarkeit strafte der König diese Verächter, und lud andere Gäste ein. Dieser gute König ist Gott, dieses Abendmahl ist das ewige Leben im Himmelreiche, diese Diener sind die Propheten, Apostel und alle Seelsorger, diese zuerst geladenen Gäste sind die Juden, die Gäste von der Gasse weg sind wir, Kinder! Wenn man euch Gutes lehret, da ist es, als lüde euch jemand zu einem kostbaren Gastmahle: nehmet ihr diese Einladung willig an? Wie oft habt ihr, wie jene Gäste, kahle Entschuldigungen? Sehet zu, daß ihr vom Gastmahle der Unsterblichen nicht ausgeschlossen werdet; denn selig sind jene, die ihr Brod im Reiche Gottes essen!

Jesus verglich das Menschengeschlecht einem Fischernetze, in welchem gute und schlechte Fische sind: die guten werden behalten, die schlechten aber weggeworfen. So wird es am Ende der Welt seyn.

Jesu Wunder. 23

Jesu Wunder 24

Jesu Wunder. 25.

Jesu Wunder. 26.

Jesus redet vom Sterben. 27.

Fünfte Kupfertafel.

23.

Jesu Wunder.

Wenn jemand behauptet, vom Himmel gekommen zu seyn, und von Gott besondere Aufträge an das Menschengeschlecht zu haben, wer wird diesem ohne Beweise glauben? Er muß seine Sendung beweisen. So wollte auch Jesus nicht, daß man ihm ohne Beweise glaube; er that also Wunder, das ist, Werke, welche nur ein Allmächtiger wirken kann; wohlthätige Wunder, welche des himmlischen Vaters und seines Sohnes würdig sind. Jesu Wunder sind also die Beweise, daß ihn Gott als Erlöser der Menschen gesendet habe.

Wo ein Unglücklicher war, der Hülfe bey Jesu suchte, dem half der menschenfreundliche Heiland; den Blinden gab er das Licht der Augen, den Stummen die Sprache, den Tauben das Gehör, den Lahmen gerade Glieder, den Aussätzigen die Reinigkeit. Jesus durfte nur ein Wort sprechen, oder den Kranken nur anrühren, so ward dieser alsogleich gesund: er that diese Wunder nicht im Verborgenen, sondern vor dem ganzen Volke, damit es jedermann sehe, daß da kein Betrug sey.

Sehr viele, welche diese Zeichen sahen, glaubten an Jesum; nur die Pharisäer glaubten nicht,

nicht, weil sie die Wahrheit nicht liebten; sie schrieben Jesu Wunder sogar dem Teufel zu. Kinder! es ist ein grosses Gut um ein Herz, welches die Wahrheit liebt; den Menschen eines guten Willens ist gut predigen: Menschen eines bösen Herzens aber sind taub, blind und stumm gegen die Wahrheit; und wenn Gott noch täglich vor ihren Augen Wunder wirkte, würden sie dennoch nicht glauben, weil sie nur auf Einwendungen gegen das Gute und Wahre denken.

Wenn Jesus wieder kömmt, dann wird er an uns das erwartete grosse Wunder thun; denn er wird alle unsere Armseligkeiten ewig wegnehmen, und uns einen unsterblichen Leib geben: aber auch itzt ist er noch immer unser Arzt, er giebt uns das wahre Licht des Verstandes, er öffnet unsere Ohren und Zunge zum Guten, er reiniget uns vom Aussatze unsrer Sünden, und giebt die erforderliche Stärke, auf dem Wege des Guten fortzuwandeln. Wenn Jesus so bereit war, die Gebrechen des Leibes zu heilen, wird er nicht lieber die Wunden unsrer unsterblichen Seele heilen? Die Seele ist ja weit mehr werth, als der Leib.

24.

Jesu Wunder.

Zweymal geschah es, daß dem Herrn viele Tausend Menschen in die Wüste nachfolgten, und etli-

etliche Tage in der Anhörung des göttlichen Wortes ausharrten; die guten Leute hatten ein solches Verlangen nach Jesu schöner Lehre, daß sie allen Hunger vergassen, und einige Zeit ihre irdischen Geschäfte beseitigten; denn nur Eines ist nothwendig, nothwendiger als alles andere, daß wir nämlich für unsere Seligkeit sorgen. Diese Leute hatten den wahren Eifer. Kinder! wäret ihr auch dem Herrn in die Wüste ohne Speise nachgegangen? Wie oft lasset ihr euch durch die Speise von der Schule und Kirche abhalten? Bedarf eure Seele nicht auch ihres Brodes? Und welches ist dieses Brod?

Wer das Reich Gottes vor allem sucht, dem giebt der gute Gott auch alles übrige; das Zutrauen, in welchem diese Leute Jesu nachgefolgt waren, ist nicht zu Schanden geworden: es waren einmal 5000 Männer, und Jesus sättigte sie mit fünf Broden und zween Fischen, so daß noch zwölf Körbe überblieben. Mark. 6 K. 34—44 V. Ein andermal waren es 4000 Männer, ohne Weib und Kinder; und Jesus ernährte alle mit sieben Broden und einigen Fischen, so daß dießmal noch sieben Körbe voll gesammelt werden konnten. Matth. 15 K. 32—38 V.

Wundert euch nicht, Kinder! daß Jesus ein solches Wunder that: geschieht das nämliche nicht alle Jahre, indem der himmlische Vater wenige Samenkorne so vermehret, daß alle seine

Ge-

Geschöpfe genug zu essen haben? Es giebt z. B. eine Pflanze, die in einem Jahre 40 tausend Samenkorne bringt, folglich sich 40 tausendmal vervielfältiget. Jesus handelte so, um den Leuten zu zeigen, daß er allmächtig sey, und die Wahrheit rede; er wollte einen sinnlichen Eindruck auf sie machen, um sie für die Wahrheit einzunehmen. Nehmet die Liebe Gottes immer zu Herzen, und diese Dankbarkeit wird euch geneigt machen, zu glauben, was Gott gelehret hat.

Jesus bethete zuvor, er bath seinen himmlischen Vater, daß er den kleinen Vorrath der Eßwaaren vermehren wolle: er wollte uns zeigen, daß der Segen Gottes von oben herab komme, daß auf diesen alles ankomme, und daß wir den himmlischen Vater um alles Gute bitten müssen. Wenn selbst der Sohn Gottes zu seinem Vater bethete, ehe er Speise nahm, und ihm nach der Speise dankte, wie viel eher müssen wir dieß thun, die wir nicht allmächtig, sondern schwach sind? Weichet nicht von dieser christlichen Gewohnheit, und saget nicht, daß auch jene essen, die nicht bethen: wißt ihr nicht, daß der liebe Gott seine Sonne auch über die Bösen aufgehen läßt; allein, sind sie nicht eben deßwegen um so strafbarer? Dankbarkeit ist nicht weniger Pflicht, weil Gott gütig ist; und glaubet, Kinder! daß die Verächter Gottes nicht immer Brod haben, weil ihnen oft der Segen Gottes mangeln wird.

25.

Jesu Wunder.

Als Jesus auf dieser Welt war, gab es viele vom Teufel besessene Menschen; der unreine Geist plagte die Menschen auf mancherley Weise, und brachte in ihnen allerley Krankheiten hervor. Diese Unglücklichen nahmen ihre Zuflucht zu Jesu, und Jesus trieb diese bösen Geister aus.

Jesus wollte zeigen, daß ihm auch die Geister der Hölle untergeben seyn; und Gott hat es geschehen lassen, daß es damals viele besessene Menschen gab, damit der Sohn Gottes seine Herrschaft über selbe zeigen könne; denn der Erlöser ist gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören.

Jesus hat nicht nur den Teufel aus einigen Menschen, sondern aus der ganzen Welt vertrieben, er hat sein Reich zerstöret, und wird es einst vollends zerstören; er hat uns seiner Sklaverey entrissen, und in das herrliche Reich Gottes versetzt. Dieß, Kinder! ist das grosse Wunder der Austreibung des Teufels, für welches ihr eurem Erlöser danken müsset; denn itzt seyd ihr wahre Kinder und Erben Gottes.

Wißt ihr, welches noch der Teufel ist, der in manchen Menschen wohnet? Die Liebe zum Bösen; vertreibet diese, und Jesus wird euch

da beystehen; habt ihr die Fesseln eurer Leidenschaften abgelegt, so werdet ihr die Freyheit der Kinder Gottes geniessen; einer suche den andern zu bessern, und so treibet auch ihr den Bösen aus euren Mitmenschen; wer aber den andern verführet, der bringt gleichsam den Teufel in ihn: wie strafbar ist dieß?

26.

Jesu Wunder.

Jesus erweckte auch Todte zum Leben: sein Freund Lazarus lag schon vier Tage im Grabe, und Jesus gab ihm das Leben wieder.

In der Stadt Naim ward gerade ein Jüngling, der Sohn einer Wittwe, zu Grabe getragen, als Jesus dazu kam, und den Sohn von den Todten erweckte. Auch die todte Tochter des Obersten Jairus hatte das Glück, von Jesu zum Leben erweckt zu werden.

Warum hat Jesus auch diese Wunder gethan? Damit die Leute sehen, daß er Wahrheit rede, und wahrhaft die Auferstehung sey. Es waren viele Juden aus Jerusalem dabey, als Jesus Lazarum erweckte, und viele glaubten dieses Wunders wegen an ihn; denn sie konnten nicht läugnen, daß Lazarus gestorben sey, und nun wieder lebe. Lazarus lebte noch viele Jahre, und man sagt, er sey mit seinen Schwe-

stern Martha und Maria nach Jesu Himmelfahrt von den Juden auf ein Schiff gesetzt, und von den Wellen an die Meeresküste von Marseille getrieben worden, wo er viele Jahre als Bischoff der dortigen Christen gelebt haben soll.

Das grosse Wunder der Auferweckung aller Verstorbenen wird am Ende der Welt geschehen, wo auf dem Acker Gottes die Zeit der Aerndte seyn wird. Mit welch' einem Gewissen werdet ihr, Kinder! die Stimme des Sohnes Gottes hören? Wollet ihr aus dem Grabe zur Herrlichkeit auferstehen, so stehet schon itzt auf von den todten Werken, welche eure Fehler sind; lasset euch erleuchten und beleben von Jesu, welcher der Weg, das Leben, die Wahrheit und Auferstehung ist.

27.

Jesus redet vom Sterben.

Drey Jahre gieng Jesus im Lande der Juden umher, that Gutes und predigte das Himmelreich. Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren seine Feinde, und hatten ihm den Tod geschworen. Es ist hart, Gutes zu thun, wenn man statt des Dankes verfolgt, verkennt und verläumdet wird; und dennoch sollen wir auch in diesem Falle nicht aufhören, Gutes zu thun, selbst den Undankbaren. Tröstet euch in einem solchen Falle mit eurem Erlöser Jesu, und freuet

euch, in einer solchen Gelegenheit Gott und den Menschen zu zeigen, daß ihr im Guten nicht das eitle Lob der Welt suchet.

Jesus gieng itzt das letztemal nach Jerusalem auf das Osterfest, und sagte seinen Jüngern auf dem Wege, daß er in Jerusalem den Heiden werde überantwortet, verspottet, gegeisselt, angespieen, und gekreuziget werden, am dritten Tage aber werde er von dem Grabe auferstehen.

Ruhig geht Jesus seinem Leiden entgegen; denn er hatte ein ruhiges Gewissen, und wußte, daß dieß der Wille seines himmlischen Vaters sey, daß er leide für das Heil der Menschen; Jesus wollte nichts anders, als den Willen seines Vaters. Kinder! darinn besteht das englische Leben und die Ruhe des Menschen in diesem Leben, daß er den Willen Gottes thue, und seinen Willen mit dem göttlichen Willen vereinige. Thut dieß, und die Gleichheit eures Gemüthes wird nie gestöret werden: leidet ihr als Sünder, so leidet als Büsser, geduldig, und danket Gott, daß er euch straft, um euch zu bessern; leidet ihr unschuldig, so schätzt euch glückselig, eurem Erlöser ähnlich zu seyn.

Die Jünger weinten, und wollten nichts davon hören, daß ihr lieber Jesus sterbe. Die Jünger hatten den wahren Geist noch nicht, und

sahen nur auf das gegenwärtige Unangenehme; sie hätten vielmehr an die guten Folgen des Todes Jesu und an seine versprochene Auferstehung und Sendung des heiligen Geistes denken sollen. Der Gedanke an die Auferstehung kann uns auch unsern und den Tod unsrer Freunde erleichtern; überhaupt, Kinder! bleibet nie beym gegenwärtigen sinnlichen Eindrucke stehen, sondern sehet in allem auf das Ende, und auf den Willen Gottes; man muß oft weinen, um nach einer Zeit mit Grunde lachen zu dürfen.

Sechs-

Sechste Kupfertafel.

28.

Jesu Verklärung.

Jesus hatte seine Jünger betrübet, und er wollte sie nun wieder trösten; zwar konnte er ihnen nicht sagen, daß er nicht leiden werde, er wollte ihnen aber den herrlichen Ausgang seines Leidens zeigen: er führte die Jünger Petrum, Jakobum und Johannem auf einen hohen Berg, und ward hier vor ihren Augen verklärer: sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider wurden weiß wie der Schnee; und die berühmten Männer des Alten Testamentes, Moses und Elias, redeten mit ihm von dem Ende, welches er in Jerusalem nehmen werde; eine Wolke überschattete die Jünger, sie hörten die Stimme des himmlischen Vaters: Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe; diesen sollet ihr hören. Dieß gefiel dem Jünger Petrus so wohl, daß er diesen Berg nicht mehr verlassen, sondern hier alsogleich drey Hütten aufschlagen wollte. Allein, Jesus stieg mit ihnen vom Berge herab, und verboth ihnen, davon etwas zu sagen, bis daß er werde von den Todten auferstanden seyn.

Jesus stellte sich den herrlichen Ausgang seines Leidens vor, und er wollte, daß auch seine Jünger ihre Hoffnung vor Augen haben sollen, um im Leiden Geduld zu haben. Da sehet ihr,

Kin-

Jesu Verklärung. 28.

Jesu Einzug. 29.

Jesu Eifer. 30

Weissagungen über Jerusalem. 31.

Das thut zu meinem Andenken. 32

Kinder! was ihr zu erwarten habet: wird euch dieses Leben schwer, so seht gen Himmel, und denket an eure künftige Verklärung. Der Himmel ist alles werth. Jesus hat da seine Jünger und uns einen Blick in den Himmel thun lassen: genug, wir haben den Herrn in seiner Herrlichkeit gesehen, und er sagt: Ich habe die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, auch ihnen bestimmt, damit sie einig seyn, wie wir einig sind. Joh. 17 K. 22 V.

Petrus wollte auf der Stelle in diesem herrlichen Orte bleiben; allein, er mußte wieder vom Berge herabsteigen, leiden, und erst durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen. Kinder! groß ist unsere Hoffnung; allein, das Himmelreich leidet Gewalt; genug, daß wir nun wissen, was wir hoffen zu haben: wir werden dem Herrn im Himmel gleich seyn, wenn wir ihm auch in diesem Leben werden gleich geworden seyn; er hat es bey seinem Abschiede gesagt, seine Diener werden seyn, wo er ist.

Wollen wir noch zweifeln, wenn wir glauben sollen, da der himmlische Vater selbst vom Himmel herab uns zugerufen hat, wir sollen Jesum hören? Höret ihr Jesu Lehre gerne? Habt ihr auch euer Wohlgefallen am Sohne Gottes? Könnte der himmlische Vater ein Wohlgefallen an euch haben, wenn ihr den nicht liebtet, den er liebt, und den nicht hörtet, den er in diese Welt gesendet hat?

29.

Jesu Einzug.

Gleichwie ein König in die Hauptstadt seines Reiches feyerlich einzieht, so wollte auch Jesus seinen öffentlichen Einzug in die Stadt Jerusalem halten, und sich dabey auf eine feyerliche Weise für den Messias erklären lassen: er ließ sich eine Eselinn herbeybringen, und ritt auf dieser in Jerusalem ein: eine grosse Menge Volkes kam ihm entgegen, viele belegten den Weg mit ihren Kleidern, viele hieben Zweige von den Bäumen, und streueten selbe auf den Weg; alles rief: Hosanna dem Sohne Davids! gebenedeyet sey, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! Besonders zeichneten sich bey dem Freudengeschrey die Kinder aus, welche dem Herrn bis in den Tempel nachgiengen.

Jesus hat dieß nicht gethan, um öffentlich geehret zu werden, denn er ist nicht gekommen, um das Lob der Welt zu suchen; sondern er wollte sich noch vor seinem Tode für den Erlöser erklären, und dieß war nothwendig.

Wir loben jene Kinder, die dem Heilande Hosanna zuriefen: Kinder sollen sich ihres Erlösers besonders freuen, denn er liebt gute Kinder, und hat sie wieder als Erben des Himmelreichs eingesetzt. Wir denken an diese Begebenheit am Palmensonntage. Kinder! Jesus will noch alle

Tage

Tage seinen Einzug in euer Herz halten, und in euch wohnen: öffnet ihm eure Herzen, und empfanget ihn mit Jubel; denn er bringt euch das ewige Leben.

Wie werden wir jubeln, wenn der Sohn Gottes am Ende der Welt wieder kömmt? Dann, Kinder! nahet sich unsere ewige Erlösung. Werdet ihr auch dann unter seinen Freunden seyn, die sich der Ankunft des Herrn freuen? Denn viele, Kinder! werden es nicht wagen dürfen, ihre Augen zum Herrn aufzuthun. Die Pharisäer verdroß es, daß man Jesu so viel Ehre erwies: wie beschämet werden seine Feinde seyn, wenn er einst seinen Einzug vom Himmel auf diese Erde halten wird, um alle Menschen zu richten?

30.

Jesu Eifer.

Sobald Jesus in Jerusalem war, gieng er in Tempel; denn da war er gerne, weil er den Tempel für das Haus seines lieben himmlischen Vaters hielt. Dieß, Kinder! ist die Kirche auch euch; denn ihr seyd Kinder des Vaters im Himmel. Ein Kind, welches daran denkt, wird gerne in der Kirche seyn; und warum lieben viele aus euch die Kirchen nicht, als weil sie keine Liebe zu Gott haben, und ihr Glück, Gottes Kinder zu seyn, nicht beherzigen?

Damals gab es viele wucherische Menschen, welche im Tempel allerley Dinge verkauften, und dieselbe durch den Tempel hin und her trugen. Dadurch wurde die Ehre des Hauses Gottes verletzt, und dieß that dem Sohne Gottes so wehe, daß er alle Bänke dieser Händler umstieß, und sie zum Tempel hinausjagte.

Jesus eiferte für die Ehre seines Vaters. Ihr seyd auch Kinder des Vaters, der im Himmel ist; allein, wo ist euer Eifer für Gottes Ehre? Wie betraget ihr euch im Hause Gottes? Wenn Jesus käme, hätte er nicht oft Ursache, viele von euch aus seinem Hause zu jagen? Seyd ihr in der Kirche, so denket daran, daß euch Jesus sieht, und betraget euch überall, wie es braven Kindern Gottes zusteht, damit er euch einst in sein himmlisches Haus aufnehme.

31.

Weissagungen über Jerusalem.

Jesus verließ die Stadt, und begab sich mit seinen Jüngern auf den Oelberg; hier saß er nieder, Stadt und Tempel vor Augen, und itzt fieng er an, zu erzehlen, wie es dieser Stadt ergehen werde. Ihr wißt, Kinder! wie viel Gutes Gott dem Volke der Juden erwiesen, wie unaufhörlich er sie ermahnet, und auch gestraft hat; dennoch war das sittliche Verderben in Jerusalem sehr groß; ja Jesus wußte, daß so-

gar

gar er, der Sohn Gottes, in dieser Stadt werde gekreutziget werden. Jesus wollte sein Volk retten, wie eine Henne ihre Jungen unter ihren Flügeln versammelt; aber Jerusalem erkannte die Liebe seines Heilandes nicht: nun sagte er vor, von der Stadt und dem Tempel werde kein Stein auf dem andern bleiben; es werde in der Stadt ein Elend entstehen, wie noch keines war. Jesus rieth seinen Freunden, nicht in Jerusalem zu bleiben, wenn der Greuel einmal werde angefangen haben; vorzüglich warnete er sie vor Verführern. Was da Jesus vorgesagt hat, ist beyläufig 40 Jahre nach seinem Tode haarklein eingetroffen. Sehet vorläufig das 61ste Bildchen.

Jesus sagte auch vor, daß er nach Jerusalems Untergange zum Weltgerichte wieder kommen werde; nur sein Vater wisse aber die Stunde seiner Wiederkunft; er ermahnte uns zu wachen und zu bethen. Bis auf diese Stunde ist Jesus noch nicht gekommen. Kinder! deßwegen wachet! bethet! denn der Herr kömmt gewiß.

Jesus ist ein wahrer Prophet; denn es ist eingetroffen, was er vorgesagt hat; was er vom Ende der Welt vorgesagt hat, wird also auch eintreffen. Jesu Weissagungen sind von den Evangelisten aufgeschrieben worden, lange ehe selbe in Erfüllung giengen; Matthäus z. B. schrieb sein Evangelium acht Jahre nach Jesu

Him-

Himmelfahrt, und erst etwa 40 Jahre nach Jesu Auffahrt ist Jerusalem zerstöret worden.

32.

Das thut zu meinem Andenken.

Jesus wuße, daß er in der jüdischen Osterwoche in Jerusalem leiden und sterben werde, und zwar am Freytage. Der Donnerstag war sein letzter Tag, den er in der Gesellschaft seiner lieben Jünger, die er wie seine Brüder liebte, zubringen wollte: er versammelte seine Lieben noch einmal zu Jerusalem im Hause eines seiner Freunde, und aß hier mit ihnen das Osterlamm, wie es im Gesetze befohlen war. Die Juden erinnerten sich bey diesem Abendmahle jenes letzten Abendmahles, welches ihre Väter in Egypten vor ihrem Auszuge auf Mosis Befehl genossen haben. Jesus war in allen Stücken des Gesetzes gehorsam, er ließ kein Geboth unerfüllt; und so müßt auch ihr, Kinder! handeln: wer vom Gesetze nur das beobachtet, was ihm beliebt, der ist eigensinnig, er hat den Geist des wahren Gehorsames nicht, und weil er mehr seinem Eigensinne als Gott gehorchet, so ist er vor Gott des ganzen verletzten Gesetzes schuldig.

Nachdem Jesus und seine Jünger das jüdische Abendmahl genossen hatten, setzte er ein bessers. Abendmahl ein: er nahm Brod, segnete es, gabs den Jüngern, und sprach: Nehmet hin,

und

und esset, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch mit Weine, dankte seinem himmlischen Vater, segnete ihn, gab denselben seinen Jüngern, und sprach: Trinket alle daraus; denn dieß ist mein Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden wird vergossen werden. Matth. 26 K. 26—28 V.

Jesus wollte, daß nach seinem Hingange seine Verehrer eben so zu einem heiligen Abendmahle zusammen kommen, sein Fleisch essen, sein Blut trinken, und sich dabey seiner, seiner Liebe, seiner Gebothe, seiner Verheissung, und seines Todes erinnern sollen; deßwegen setzte er bey: dieß thut zu meinem Andenken. Luk. 22 K. 19 V.

Habt ihr, Kinder! noch nie gesehen, daß sich die Christen in der Kirche um den Altar versammeln, und sich vom Priester eine heilige Speise darreichen lassen? Nun wißt ihr, was sie thun: sie feyren das Andenken ihres lieben Erlösers, der sie bis in Tod geliebt hat. Dieß fordert die Pflicht der Dankbarkeit; es war auch nothwendig, daß Jesus seinem Tode ein Denkmal setzte; denn wer denkt ohne Denkmal an den längstverstorbenen Wohlthäter? Wie sich gute Kinder um den Grabstein ihres guten Vaters versammeln, bethen, weinen, danken und hoffen; so versammeln wir uns am heiligen Abendmahle, und denken an Jesum.

Jesu

Jesu Tod ist ein Opfer für uns; das heilige Abendmahl ist also das Andenkensopfer des Todes Jesu, wobey wir mit seinem heiligen Leibe unter den Gestalten des Brodes zum ewigen Leben ernähret werden. Dieses Andenkensopfer des Todes Jesu nennen wir Meßopfer.

Kinder! liebet ihr euren Erlöser Jesum, wie gerne solltet ihr täglich in die heilige Messe kommen, und da eurem Erlöser danken? Wie sollte es euch freuen, an seinem heiligen Abendmahle Gast zu seyn? Was haltet ihr von dem Kinde, welches neben dem Grabsteine seines besten Vaters kalt vorübergehet? In seinem Herzen ist keine Liebe, kein Dank.

Jesu Demuth. 33.

Jesu Abschied. 34

Jesus am Oelberge. 35

Jesus vor Caipha. 36.

Jesus vor Pilatus. 37.

Siebente Kupfertafel.

33.
Jesu Demuth.

Jesus hat bey seinem Abschiede eine Handlung ausgeübet, welche besonders merkwürdig ist: er wusch die Füsse aller seiner Jünger.

Dieß war eine Handlung der tiefsten Demuth Jesu; denn die Füsse der Gäste zu waschen war sonst den Dienstbothen überlassen. Wer kann die Demuth fassen, mit welcher sich da der Sohn Gottes erniedriget hat?

Warum hat Jesus dieß gethan? Er wollte uns ein Beyspiel der Herablassung, Dienstfertigkeit und Menschenliebe geben, und durch diese Handlung alle Eigennützigkeit und den Stolz aus der Gemeinde seiner Verehrer verbannen; er sagte ausdrücklich: Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: der Knecht ist nicht grösser als sein Herr; und der Gesandte ist nicht grösser, als der, welcher ihn gesandt hat. Wenn ihr solches wisset, so seyd ihr glückselig, wenn ihr es thut. Joh. 13 K. 15—17 V.

Der Christengeist ist also Demuth und Menschenliebe; und das Denkmal dieses schönen Geistes ist das, was da Jesus gethan hat.

Kinder! hütet euch, jemand zu verachten; schämet euch keines Dienstes, den ihr eurem Nebenmenschen erweisen könnet; glaubet und wißt, daß eben die Demuth euch vor Gott Ehre gebe, weil sie euch dem Sohne Gottes ähnlich macht; haltet euch durch nichts entehret, als durch den Stolz und die Sünde; suchet manchmal eine Gelegenheit, ein Werk der demüthigen Liebe auszuüben, und habt dabey die Absicht, zu handeln, wie Jesus.

Petrus wollte anfangs nicht zulassen, daß sich sein Herr so vor ihm verdemüthige; denn es ist Bescheidenheit, wenn man nicht gestattet, daß sich jemand vor uns verdemüthige; und es ist wahre Liebe, wenn man dem Nächsten Gutes thut, ehe und ohne daß sich dieser vor uns verdemüthiget.

34.

Jesu Abschied.

Wollet ihr, Kinder! etwas göttlich-schönes lesen, so leset den Abschied, den Jesus von seinen Jüngern und allen seinen Verehrern genommen hat: der Evangelist Johannes hat selben vom 13ten bis 17ten Kapitel seines Evangeliums beschrieben.

Da saß der liebe Jesus das letztemal in der Gesellschaft seiner Jünger: wie er da gesprochen hat, so zärtlich, so wahrhaft göttlich hat er noch nie

nie gesprochen; und wer Jesum nicht liebt, nachdem er seine Abschiedsreden gelesen hat, der hat keinen Sinn mehr für das Göttliche und Edle.

Jesus sagte seinen Lieben, daß er nun sterben, sie verlassen, und hingehen werde zum Vater, der ihn gesendet hat: er nannte seinen Tod einen Hingang zum Vater, und dieß ist der Tod eines jeden christlichguten Menschen: wie sollte sich da das gute Kind im Tode freuen? Allein, jene dürfen sich nicht freuen, die ihren himmlischen Vater nicht liebten, seine Gebothe nicht hielten, seinen Namen nicht ehrten, sein Wort nicht gerne hörten, nicht gerne zu ihm betheten.

Jesus sagte seinen Lieben, er werde sie im Reiche seines Vaters wieder sehen, dort seyn viele Wohnungen; er gehe hin, ihnen dort eine Wohnung zu bereiten, und er werde kommen, sie zu sich zu nehmen, und dort werden sie immer und ewig bey einander bleiben, dort werden sie ihr Brod fröhlich im Reiche Gottes essen, und vom edlern Weinstocke trinken 2c. Was da der liebe Jesus sagt, hat er uns allen, auch euch, guten Kindern! gesagt: dort oben ist euer Vater, dort ist euer väterliches Haus; wohnet ihr in einer elenden Hütte, so sehet gen Himmel, und saget: dort habe ich ein schöners Haus; wohnet ihr schon in dieser Welt in einem schönen Hause, so wißt, daß dieses

Haus vergehen, jenes himmlische aber ewig dauern werde, und noch schöner sey. Bittet Jesum, daß er euch im Hause eures himmlischen Vaters eine ewige Wohnung bereite; denn auf der Erde habet ihr keine bleibende Stätte: lebet ihr aber so, daß ihr dieses Glück hoffen dürfet?

Jesus sagte seinen Jüngern vor, sie werden in dieser Welt sehr viel zu leiden haben; allein, sie sollen an ihn, ihren Herrn, denken, dem es nicht besser ergieng; sie sollen gen Himmel sehen, wo ihre Traurigkeit in ewige Freude werde verwandelt werden; in der Geduld werden sie ihre Seelen besitzen. Was da Jesus vorgesagt hat, geht mehr oder weniger auch einen jeden aus uns an; denn der Apostel Paulus sagt, welche in Christo fromm leben wollen, werden von der Welt verfolgt werden. II. Br. an Thim. 3 K. 12 V.

Jesus ermahnte seine Jünger, mit ihm vereiniget zu bleiben, das ist, immerhin an ihn zu glauben, auf ihn zu hoffen, ihn zu lieben, und seine Gebothe zu halten; dann, sagte er, seyn sie seine Freunde, wenn sie seine Gebothe halten; und auch wir sind nur dann Jesu Freunde, wenn wir thun, was der Wille des Herrn ist; und was will der Herr?

Jesus ermahnte seine Jünger, einander immerhin zu lieben, gleichwie er uns alle bis in Tod geliebt hat; daran, sagte er, werde man seine Freunde erkennen, daß sie einander

ander lieben. Kinder! traget ihr das Kennzeichen eines wahren Christen? Liebet ihr einander von Herzen? Thut keiner aus euch dem andern etwas zu Leide? Seyd ihr nicht alle Kinder eines Vaters im Himmel?

Jesus versprach seinen Jüngern den heiligen Geist, der sie erleuchten, trösten, salben und stärken werde. Wir werden hören, daß dieser Tröster vom Himmel gekommen ist; und seitdem der Himmel geöffnet ist, steigt der Geist Gottes noch immer in das Haus einer jeden Seele herab, die denselben gerne aufnimmt; wo der Geist Gottes ist, da ist das Reich Gottes, das ist, wahre Freyheit, Gerechtigkeit, Friede und Freude: diesen Frieden, den die Welt nicht geben kann, hat uns Jesus bey seinem Hingange zurückgelassen; und selig sind jene, die denselben geniessen!

Jesus war so menschenfreundlich und so herablassend, daß er seine Jünger seine Kinder, Kinderlein, Freunde und Brüder nannte, und ihnen erlaubte, seinen Gott auch ihren Gott und Vater zu nennen, und, wenn sie zu diesem bethen, sich auf seinen Namen zu berufen. Sind wir Kinder Gottes, so sind wir auch Erben Gottes; und sind wir Brüder des Sohnes Gottes, so sind wir auch seine Miterben, und wir werden mit ihm ewig im Himmel herrschen Ist Jesus unser Bruder, welch' einen mächtigen Fürsprecher haben wir? Dürfen wir da nicht alles Gute von Gott erwarten? Käme aber der liebe Jesus

in dieser Stunde in eure Versammlung, Kinder! würde er euch alle seine Kinderlein nennen? Welche nicht?

Sehet nun das 34ste Bildchen an: nachdem der liebe Jesus von seinen Jüngern den rührendsten Abschied genommen hatte, wandte er sich an Gott seinen Vater, und bethete zu ihm das herrlichste aller Gebethe, weil dasselbe der Sohn Gottes in der rührendsten Stunde geberhet hat: in diesem Gebeth empfahl Jesus alle, die an ihn glauben, Gott seinem Vater; da hat er auch euch, Kinder! Gott eurem Vater empfohlen, weil ihr an den Sohn Gottes glaubet; wie soll euch diese Empfehlung freuen; denn wie freuet ihr euch, wenn euch ein Mächtiger einem andern Mächtigen empfiehlt? Allein, gleichwie Jesus seine lieben Kinder ihrem himmlischen Vater empfiehlt, so kann er jene verklagen, die keine guten Kinder sind. Urtheilet nun selbst, ob Jesus euch Gott empfehlen, oder euch bey Gott verklagen werde. Und in welchen Stücken kann euer Erlöser unmöglich mit euch zufrieden seyn?

35.

Jesus am Oelberge.

Nachdem Jesus gebethet hat, verließ er Jerusalem, und gieng mit seinen Jüngern in einen Garten am nahe gelegenen Oelberge: er wußte es, daß dieß seine letzte Nacht sey, und itzt

schwebten ihm seine Leiden mit allem Schrecken vor Augen; Jesus war auch Mensch, und fühlte seine Todesangst so tief, daß blutiger Schweiß auf ihm stand; er fieng an zu bethen, und seine Bitte dreymal zu wiederholen: Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch des Leidens von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Darinn liegt die ganze Lehre vom Gebethe im Leiden: Leiden und Unglücke müssen uns bethen lehren, und zu Gott führen; der Leidende darf Gott bitten, daß er das Leiden von ihm abwende; er muß dennoch seinen Willen dem göttlichen unterwerfen, und mit dem zufrieden seyn, was Gottes Wille ist; denn Gottes Wille ist gut.

Es war der Wille des himmlischen Vaters, daß sein Sohn leide, und durch seinen Tod der Welt das Leben wieder gebe; er nahm also den bittern Kelch nicht von Jesu; allein, er schickte einen Engel, der ihn tröstete. Wenn schon das Gebeth das Leiden nicht allzeit wegnimmt, so ists dennoch gut, im Leiden zu bethen; denn es ist sehr tröstlich, sich im Leiden Gott zu unterwerfen.

Die Jünger schliefen in der größten Gefahr, obschon Jesus sie ermahnte, zu wachen und zu bethen: sie sind das Bild unsrer oftmaligen Schwachheit; wir sind oft ruhig und träg, weil wir die uns drohende Gefahr nicht beherzigen. Gebeth und Wachsamkeit sind die Waffen gegen die Gefahren des Heiles.

Während Jesus bethete, kamen heidnische Soldaten und Juden in den Garten, um Jesum zu fangen: ihr Anführer war sogar einer der Jünger, Judas, ein geitziger und niederträchtiger Mensch, dem ums Geld alles feil war: er hatte sogar die Unverschämtheit, Jesum zu küssen, um den Soldaten ein Zeichen zu geben. Wer muß nicht eine solche That verabscheuen? Wie schändlich ist der Geitz an sich? Wie schändlich sind die Handlungen, zu denen er verleitet? Was kann nicht eine einzige Leidenschaft aus dem Menschen machen? Die Juden gaben dem Judas 30 Silberlinge, welche etwa zwölf Gulden ausmachten, und was hatte er davon? Als er sah, daß Jesus werde getödet werden, erhenkte er sich aus Verzweiflung, er fiel vom Stricke herab, und zerborstete. Fürchterlich, Kinder! ist das Ende eines Lasterhaften: hütet euch vor allen herrschenden Leidenschaften; denn heisse diese wie immer, so kann sie den Lasterhaften zu allen Niederträchtigkeiten verleiten; eure höchste Liebe sey die Liebe Gottes.

Jesus ließ es geschehen, daß er gefangen weggeführet ward; und seine Jünger flohen. So geht es oft in der Welt: man hat nur so lange Freunde, als man glücklich ist; die wahre Freundschaft soll sich eben im Unglücke zeigen. Die Jünger flohen mehr aus Furcht, als aus Mangel der Freundschaft: auf Menschen soll man nie ganz bauen; denn sie sind schwach, wenn

sie auch gut sind. Nur das Vertrauen auf Gott wird nie zu Schanden.

36.

Jesus vor Caipha.

Die Juden hatten sich der Nacht bedienet, um ihr Werk der Finsterniß auszuführen; am Tage durften sie so etwas nicht wagen. Es ist immer ein böses Zeichen, wenn man Winkel und Finsternisse sucht, weil man Gott, Tag und Menschen scheuet. Kinder! vor Gott ist die Mitternacht so helle, als der helleste Tag, und Gott sieht euch, wenn euch niemand sieht: handelt also so, daß ihr nie Ursache habet, das Auge des Rechtschaffenen zu scheuen; und thut ihr recht, so scheuet die bösen Menschen nicht.

Zuerst ward Jesus gebunden zu dem hohen Priester Annas und von diesem zum hohen Priester Caiphas geführet: man suchte falsche Zeugen gegen Jesum; allein, alle ihre Aussagen waren falsch, Jesus solle z. B. gesagt haben, er könne den Tempel abbrechen, und denselben in drey Tagen wieder aufbauen; Jesus aber hatte dieß von seinem eigenen Leibe verstanden, und redete von seiner Auferstehung.

Der hohe Priester fragte Jesum um seine Lehre, und Jesus antwortete, er soll jene fragen, die im öffentlichen Tempel seine Zuhörer gewesen sind. Nun schlug ein roher Soldat Jesum ins

Ange-

Angesicht, und Jesus ward dennoch nicht aufgebracht, sondern gab dem groben Manne eine sanfte Antwort. Dieß nennt man Sanftmuth, eine seltene und schöne Tugend: wie selten könnet ihr, Kinder! eine noch so kleine Unbild ertragen? Wie bald seyd ihr zum Zorne gereitzt? Denket in einem solchen Falle an Jesum, und lernet von ihm Sanftmuth und Demuth; denn es ist meist beleidigter Stolz, daß man keine Unbild ertragen will.

Der hohe Priester fragte nun Jesum auf die feyerlichste Weise: ob er der Sohn Gottes, der vom Anfange der Welt erwartete Erlöser sey? und Jesus antwortete eben so feyerlich: ja, er sey es. Jesus wußte zwar, daß man ihm dieß zum Verbrechen anrechnen werde; dennoch redete er Wahrheit, und sein Beyspiel lehret uns, daß man vor Obrigkeiten Wahrheiten reden müsse, besonders wenn man seine Aussage mit einem Eide betheuren muß. Der hohe Priester hatte Jesum beym lebendigen Gott beschworen, ihm zu antworten.

Im Vorhofe verweilten indessen die Jünger Johannes und Petrus, um zu sehen, wie es ihrem lieben Herrn ergehen werde. Mägde, die hin und her giengen, sagten den Umstehenden wiederholt, dieser Petrus sey auch einer der Anhänger Jesu; und Petrus war so schwach, seinen Herrn dreymal zu verläugnen. Jesus hat ihm dieß vorgesagt, und ein schreyender Hahn

erin-

erinnerte ihn an Jesu Worte. Petrus weinte nun bitterlich, und gieng zum Vorhofe hinaus. Sehet, Kinder! wie schwach der Mensch ist. Petrus hatte seinem Herrn Treue bis in Tod zugesagt, er grif am Oelberge zum Schwerdte, und itzt — hat er nicht Muth genug vor einer Magd. Habt Mißtrauen auf euch, habt aber Zutrauen zu Gott und seiner Gnade; denn ohne diese könnet ihr aus eigenen Kräften nichs Gutes thun. Da sehen wir auch, welch' einen Einfluß die Menschenfurcht habe: um den Menschen nicht zu mißfallen, beleidiget man oft Gott; man muß aber Gott mehr als den Menschen gehorsamen. Petrus bereute seinen Fehler, und Jesus verzieh ihm; denn sein Herz war gut, und er fiel aus Schwachheit: wäre Judas noch einer Reue fähig gewesen, er hätte vor Jesu noch Gnade gefunden; was dieser aber that, kam aus einem lasterhaften Herzen: aus dem Herzen kömmt Gutes und Böses; bittet Gott, daß er eure Herzen vor Bosheit und Verstocktheit bewahre. Habt ihr gefehlt, so verzweifelt nicht, sondern erkennet euren Fehler, und nehmet eure Zuflucht zur Barmherzigkeit Gottes; Jesus stoßt niemand zurück, der zu ihm kömmt, wie er selbst gesagt hat.

37.

Jesus vor Pilatus.

Aus dem Hause des Priesters Caiphas ward Jesus am frühen Morgen des Charfreytages in

das

das Richthaus geführet, in welchem der heidnische Landpfleger Pontius Pilatus wohnte; denn die Juden standen damals unter dem Kaiser zu Rom. Die Juden giengen nicht in das Haus dieses Heiden hinein, sondern Pilatus kam heraus: die Juden fürchteten, verunreiniget zu werden, wenn sie die Thürschwellen eines heidnischen Hauses betretten; aber das unschuldige Blut des Sohnes Gottes zu vergiessen, daraus machten sie sich keinen Scrupel. Dieß war boshafte und geistlose Scrupulosität: so handeln aber noch immer viele Christen; sie sieben Mücken durch, und verschlucken Kameele; sie vernachlässigen Gottes Gebothe, besonders Keuschheit, Menschenliebe und Gerechtigkeit, allein, auf ihre Gebethe und selbstgewählte Andachten halten sie alles.

Die Juden verklagten Jesum, und wollten, daß er ihn kreutzigen lasse. Jesus vertheidigte sich gegen solche falsche Ankläger nicht; denn es giebt Menschen, welche die Wahrheit nicht lieben, und bey denen ein jedes Wort zu Vertheidigung der Wahrheit verlohren ist: in solchen Fällen, Kinder! schweiget, und duldet wie Jesus; die Zeit wird euch rechtfertigen.

Pilatus fragte Jesum, woher er komme; und Jesus erklärte sich für den König des himmlischen Reiches.

Herodes gab sich Mühe, Jesum loszulassen, und auch seine Frau, der von dem unschuldigen Jesu viel geträumet hatte, ließ ihn darum bitten; allein,

allein, die Pharisäer stifteten das Volk auf, immerhin zu rufen: kreuzige ihn. Was ist Volksgunst? Dieses Volk hatte vor wenigen Tagen Jesum feyerlichst empfangen, als er in Jerusalem einritt; und itzt wollte dasselbe seinen Tod. Das Volk war verführt. Verlasset euch, Kinder! nie auf die Gunst der Menschen; sondern ohne auf Gunst oder Ungunst achtzugeben, suchet recht zu handeln, und ihr werdet die Gunst Gottes haben, die nicht veränderlich ist.

Pilatus sagte öffentlich, er sey unschuldig am Blute dieses Gerechten; und die Juden riefen laut: **sein Blut komme über uns und unsre Kinder.** Ach! das Blut dieses Gerechten ist über sie und ihre Kinder gekommen, wie wir sehen werden. Wenn Eltern ungerecht und thöricht handeln, wie oft müssen es ihre Kinder büssen? Pilatus war nicht unschuldig, und er scheint ein böses Gewissen gehabt zu haben; denn als die Juden drohten, ihn beym Kaiser zu verklagen, ließ er es geschehen, daß der unschuldige Jesus gekreuziget werde. Suchet, Kinder! vor Gott und den Menschen ein gutes Gewissen zu haben, und ihr werdet die Drohungen nicht fürchten dürfen; ist aber euer Gewissen bös, so werdet ihr viel Böses dulden, weil ihr nicht Muth genug habet, den bösen Menschen zu widerstehen.

Ach:

Achte Kupfertafel.

38.

Jesus vor Herodes.

Als dieses vorgieng, war gerade der König Herodes in Jerusalem, um das Osterfest zu halten. Jesus als ein Galiläer war ein Unterthan dieses Fürsten, und Pilatus gab den Befehl, Jesum zu Herodes zu führen. Herodes freute sich, Jesum zu sehen, nicht um seine Lehre zu hören, denn fleischlich gesinnte Leute lieben die Wahrheit nicht; sondern Herodes hatte viel von Jesu gehöret, und er hoffte, Jesus werde ein Wunder vor seinen Augen thun; allein, er betrog sich: Jesus war kein Gaukler, und was würde da ein Wunder genützt haben? Auch Wunder überzeugen nicht, wo kein Sinn für die Wahrheit ist. Einem Menschen, wie Herodes war, gab Jesus gar keine Antwort, weil da ein jedes Wort verlohren gewesen wäre. Herodes und seine Höflinge spotteten über Jesum, und schickten ihn zum Pilatus zurück. Spotten über jemand, besonders über einen Unglücklichen, ist niedrig, und verräth eine kleingeistige Seele. Der Gerechte trägt Spott und Verachtung mit einer grossen Seele, und schweigt.

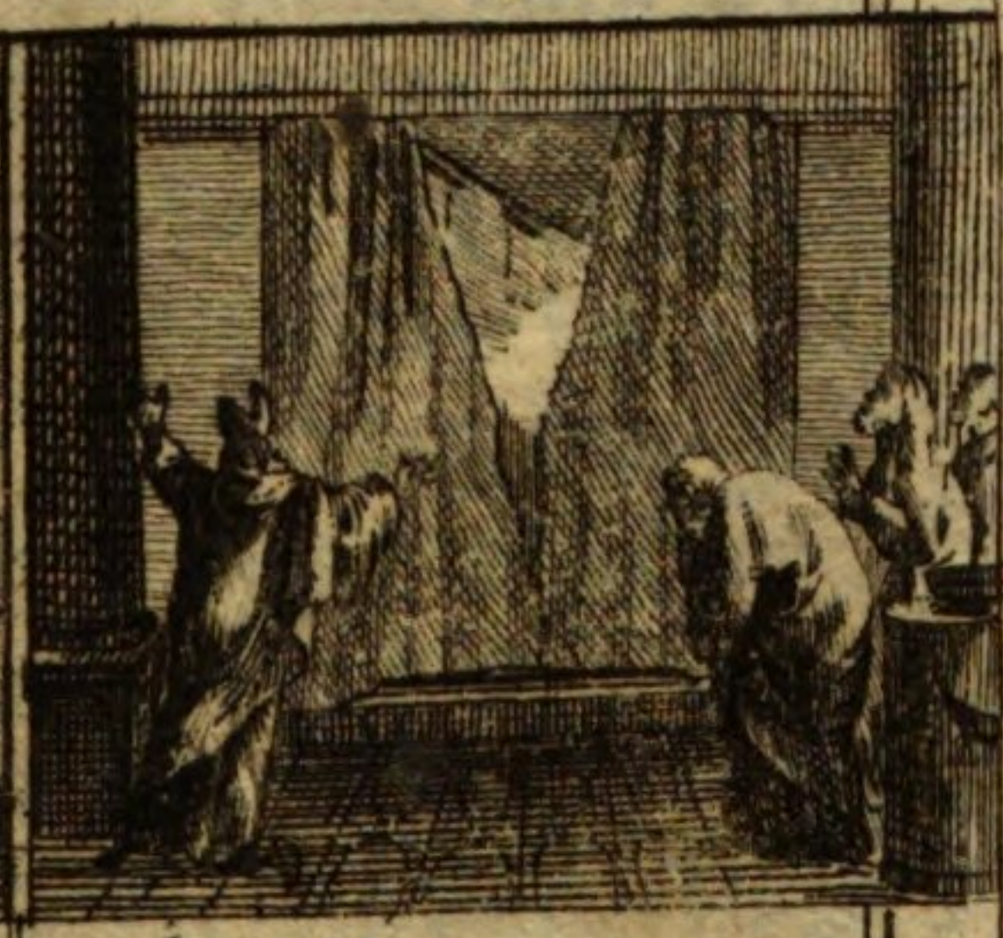
Durch diesen Vorgang wurden Pilatus und Herodes wieder Freunde; so gut nahm dieß Herodes auf: allein, was ist die Freundschaft der Bösen? Eine Verbindung gegen den Gerechten,

Jesus vor Herodes. 38

Jesu Leiden. 39.

Jesu Verurtheilung. 40.

Jesu Tod. 41



Eröffnung des Himmels. 42

len, und zu ihrem eigenen Verderben: nur rechtschaffene Menschen können Freunde seyn; denn ein wahrer Freund liebt seinen Freund; und wer seinen Freund liebt, der thut nichts Böses, und verführet seinen Freund zu nichts, was diesen vor Gott und den Menschen einer Verantwortung aussetzen würde.

39.

Jesu Leiden.

Als Jesus zum Tode verurtheilt war, ward er den Soldaten übergeben, die sich gegen den Gerechten den niedersten und grausamsten Muthwillen erlaubten: schon Pilatus hatte Jesum geisseln lassen, und stellte ihn blutend dem Volke vor, um Mitleiden zu erwecken; sehet einen Menschen! sprach er; die Juden waren nicht zum Mitleiden zu bewegen: aufs neue zogen ihn die Soldaten aus, legten ihm einen alten Purpurmantel an, setzten eine Dörnerkrone auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr statt des Scepters in die Hand, bogen spottweise die Kniee vor ihm, und sprachen: Heil dir, du König der Juden! Diese rohen Menschen hatten gehöret, daß sich Jesus für einen König, nämlich für den König des Reiches Gottes, ausgab; und alles dieses sollte eine Anspielung auf seine königliche Würde seyn. Oft spieen sie ihm auch ins Angesicht, und schlugen ihn mit dem Rohre auf das Haupt.

Alles

Alles dieses litt der Heiligste, ohne sich mit einer Sylbe zu beklagen: welch' eine Geduld im Leiden? Kinder! seyd ihr nicht beschämt, wenn ihr an Jesu Geduld und an eure oftmalige Ungeduld und Zornmüthigkeit denket? Habt Jesum vor Augen!

Alles dieses litt der Heiland, weil er uns liebte. Wer sollte den guten Herrn nicht lieben? Welche Liebe ist dieser Liebe gleich? Und was leidet ihr, Kinder! um Jesu willen? Seyd ihr im Stande, aus Liebe zu ihm eine Unbild oder ein Leiden geduldig zu tragen? Vereiniget eure Leiden mit den Leiden eures Erlösers, und schöpfet Muth aus diesem erhabenen Beyspiele.

Ihr ärgert euch, Kinder! über die Grausamkeit dieser Soldaten: wer eines Leidenden spottet, der kränket ihn, und ist grausam: hütet euch vor allen Arten dieser Grausamkeit; bezeuget Liebe dem Leidenden; denn diese Liebe ist Balsam auf seinen Wunden, Trost in seinem Herzen; und Gott wird euch eine solche Liebe belohnen; ehret in einem jeden Leidenden euren leidenden Heiland; denn Jesus ist der grosse Bruder der Menschen.

40.

Jesu Verurtheilung.

Während Jesus von den Soldaten mißhandelt wurde, machte man Anstalten, ihn zu kreuzigen; und

und die Pharisäer gaben sich hierinn so viel Mühe, daß schon um 9 Uhr alles zur Kreuzigung bereitet war. Wehe dem, der eilet, Böses zu thun! er eilet seinem eigenen Untergange zu. Jesus sollte am nämlichen Tage gekreuzigt werden; denn der andere Tag war Sabbathtag, oder der Ruhetag des Herrn. Sehet da, Kinder! wieder ein Beyspiel einer boshaften Scrupulosität: Gott hat von guten Werken ausgeruhet; wer aber im Bösen müde geworden ist, der wird von seinen Werken nie in die selige Ruhe des Herrn eingehen.

Jesus mußte das Kreuz selbst tragen, an welchem er bluten sollte; er unterlag dieser Last, denn er war von den schon erlittenen Mißhandlungen sehr abgemattet; es begab sich, daß ein Mann, **Simon von Cyrene**, gerade vom Felde kam, und dem Zuge begegnete; die Soldaten zwangen ihn, Jesu das Kreuz zu tragen. Wißt ihr, Kinder! woran mich dieser Simon erinnert? An die Gnade Gottes; diese ist es, welche uns das manchfaltige schwere Kreuz dieses Lebens tragen hilft.

Viele fromme Weiber folgten Jesu nach, und weinten; Jesus sagte ihnen, daß sie eher Ursache haben, zu weinen über sich, über ihre Kinder und ihr Vaterland; denn es werden böse Tage kommen; wenn er, der Unschuldige, so viel leiden müsse, was werden die Strafbaren nicht zu leiden haben? Ihr wisset, Kinder! was

ich

ich euch bey der Erklärung des 31sten Bildchens von Jerusalems Untergange gesagt habe. Aergert euch nicht, wenn Leiden und Kreutze über euch kommen; traget selbe mit eurem Heilande, und denket an seine Worte: Wer nicht sein Kreutz auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth. Matth. 10 K. 38 V. Und wenn das Kreutz den Heiligsten drückte, wer aus uns darf sich von der Nothwendigkeit zu leiden ausnehmen, da wir alle strafbar sind?

41.

Jesu Tod.

Es war 9 Uhr, als Jesus mit dem Kreutze auf der Schädelstätte ankam; und hier ward nun die grausamste und schimpflichste aller Todesarten, die Kreutzigung, an ihm vollzogen.

Mit ihm wurden zwey Mörder hingerichtet, und Jesus war in ihrer Mitte, als wäre er strafbarer als diese; auch der Mörder Barabbas ward Jesu vorgezogen und freygelassen, Jesus aber verurtheilt. Es ist hart für den Gerechten, verkannt, den Missethätern gleichgeachtet, ja diesen oft nachgesetzt zu werden; allein, desto herrlicher wird die Krone des Gerechten im Himmel seyn; und müsset ihr, Kinder! vielleicht manchmal mit den Ungerechten leiden, so denket an Jesum; wißt, daß ihr nie Ursache habet, euch für gerecht vor Gott zu halten.

Die rohen Juden fanden nun ihr boshaftes Vergnügen darinn, daß sie Jesu am Kreutze spotteten. Wie wehe mußte es dem Herrn thun, sich noch in seinen wenigen letzten Stunden verspottet zu sehen, von Menschen, mit denen er es so gut meynte? Kinder! ich warne euch abermal: spottet keines Unglücklichen; denn wehe euch, wenn euch dieser vor Gott verklagt! Denn wißt, daß sich Gott der Verlassenen annimmt; und wer eines Unglücklichen spotter, der spottet seines Vaters im Himmel, und seines Heilandes am Kreutze.

Auch einer der neben Jesu hangenden Mörder spottete des Herrn; wenn Arme und Unglückliche einander verfolgen, und dieses Leben verbittern, dann muß uns dieß an die Hölle erinnern, wo ein ewiger Haß ist. Der andere Mörder aber, ein besserer Mensch, hielt Jesum für seinen Erlöser, und bath ihn, daß er sich seiner erinnere, wenn er in sein himmlisches Reich kommen werde. Jesus war so gütig, diesen glaubigen und reuevollen Sünder alsogleich aufzunehmen, und ihn zu versichern: **heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn.** Luk. 23 K. 43 V. Jesus und dieser Mörder starben am nämlichen Tage, ihre Leiber hiengen am Kreutze, und kamen ins Grab, ihre Seelen aber waren im Paradiese: sehet da, Kinder! den Unterschied zwischen Leib und Seele. O möchte euch Jesus einst in eurem Tode auch

so sagen: heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn! Habt Zutrauen zu Jesu; denn er hat es an diesem sterbenden Mörder bewiesen, daß er niemand hinausstoßt, wer mit Glauben und Reue zu ihm kommt.

Jesu Mutter Maria und sein liebster Jünger Johannes hatten sich bis unter das Kreutz gewagt. Welch' ein Schmerz für Jesus, Maria und Johannes? Itzt fühlte Maria den Dolch der Schmerzen in ihrem Herzen, wie es ihr vorgesagt war. Auch der heiligste Sohn machte Kummer seiner heiligsten Mutter; wie können Eltern erwarten, daß ihnen ihre Kinder keinen Kummer verursachen? Die Quelle dieses Kummers ist die innige Theilnahme der Eltern am Glücke oder Unglücke ihrer Kinder. Gute Eltern! vereiniget in diesen Fällen eure Schmerzen mit den Schmerzen der Mutter Jesu unter dem Kreutze. Jesus wollte noch für seine liebe Mutter sorgen; denn Joseph scheint damals schon gestorben zu seyn, und andere Kinder hat Maria nie gehabt; Jesus empfahl sie deßwegen dem Jünger Johannes, der sie bis in ihren Tod ernährte. Maria soll zu Ephesus gestorben seyn, und sie blieb bis an ihr Ende eine reine Jungfrau. Maria aß, wenn ich so sagen darf, das Armenbrod bey Johannes; welch' ein Trost für euch, fromme Arme! die ihr vom fremden Brode lebet, und vielleicht deßwegen viel leidet: denket an die Mutter Gottes, sie ist von eurer Gesellschaft,

schaft. Jesus gab in seinem Tode ein schönes Beyspiel seiner kindlichen Liebe; Kinder sollen ihre Eltern nie verlassen, im Leben und Tode für sie sorgen.

Um 12 Uhr fiengen Finsternisse an, die Erde zu bedecken; sie dauerten bis 3 Uhr, in welcher Stunde Jesus starb. Daß zur Zeit des Vollmondes eine Finsterniß von drey Stunden entstand, war eine ausserordentliche Begebenheit, welche Schrecken in Jerusalem verbreitete; die Feinde flohen nach und nach vom Kreutze, und schlugen an ihre Brust.

Von Zeit zu Zeit hörte man Jesum bethen. Wenn er den Spott seiner Feinde hörte, sah er gen Himmel, und sprach: Vater! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Wie göttlich und erhaben ist dieß? Der Christ erwiedert nie Spott mit Spott, Beleidigung mit Beleidigung, sondern er erinnert sich des Beyspieles Jesu, er verzeiht seinen Feinden in seinem Herzen, und bethet für sie. Dieß ist christlich, groß und erhaben; und dadurch werden wir würdige Jünger Jesu.

Um 3 Uhr kam die Stunde seiner Auflösung; noch sagte er: mich dürstet; man reichte ihm Wein mit Galle, allein, er wollte denselben nicht trinken; man hörte ihn bethen: es ist vollbracht. Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist, und er starb.

Nach einiger Zeit stieß ein Soldat eine Lanze in seine Seite, und Blut mit Wasser floß aus der Wunde; denn in den Todten söndert sich das Wasser vom Blute ab. Die Welt sollte auch versichert seyn; daß Jesus wahrhaft todt sey; denn er wird auferstehen.

Die Soldaten warfen das Loos um seinen Rock.

Wie ist es euch, Kinder! wenn ihr Jesu Tod und alle Umstände desselben beherziget? Sehet da das Lamm Gottes, welches sich für das Leben der Welt aufopferte, und folglich der Welt Sünden wegnahm. Was ist Jesu Tod?

Jesus starb für unsere Sünden; sein Tod ist also 1stens ein Opfer; und das Meßopfer ist das immerwährende Denkmal dieses in seiner Art einzigen Todes. Was habt ihr, Kinder! nicht in der heiligen Messe zu denken? Ist es nicht Pflicht der Liebe und des Dankes, daß ihr den nicht vergesset, der euch bis in Tod geliebt, ja für euch sein Leben gegeben hat? Giebt es eine grössere Liebe?

Jesus starb aus Gehorsam gegen den Willen seines himmlischen Vaters, der ihm, wie ihr wisset, diesen bittern Kelch bereitet hat; und Jesus wollte nichts, als den Willen seines Vaters im Himmel. So ist der wahre Gehorsam beschaffen. Wie der Sohn Gottes demüthig und gehorsam war, so war es niemand, und der himmlische Vater fand an diesem Gehorsame

des

des bis in Tod demüthigen Gerechten, so viel Wohlgefallen, daß er um dieses Gerechten willen allen Menschen verzieh, und ihnen seine Liebe wieder schenkte; er war mit dem Menschengeschlechte, an dessen Spitze der gerechte und bis in Tod gehorsame Jesus stand, ausgesöhnt. Adams Sünde war Ungehorsam, und durch diesen Ungehorsam haben die Menschen Gottes Wohlgefallen verlohren; Jesu Tod war 2tens Gehorsam, und um dieses Gehorsames willen ist der Vater im Himmel allen Menschen wieder gnädig geworden; denn wir alle sind als Menschen Brüder des Mensch-gewordenen Sohnes Gottes, der uns seine Brüder nannte, und für uns, seine Brüder, Fürbitte bey seinem Vater einlegte, der nun auch unser Vater geworden ist. Wer an Jesum nicht glaubt, der hat keinen Theil an seinem Tode, und kann deßwegen Gottes Wohlgefallen nicht haben. Kinder! wie verabscheuungswürdig muß euch nun aller Ungehorsam vorkommen? Sehet zurück, und saget, ob nicht alles Unheil vom Anfange aus dem Ungehorsame gekommen sey? Wie lieb, wichtig und ehrwürdig soll euch hingegen der Gehorsam seyn? Der Gehorsam macht euch Jesu ähnlich, und Gott lieb; aller Gehorsam wird Gott erwiesen, seyd also gehorsam, nicht aus Zwange, sondern aus Gottesfurcht und Ehre für euren Erlöser Jesus. Wie schwer war Jesu Gehorsam? Und wie bald seyd ihr mißvergnügt, wenn ihr etwas thun sollet, was

euch

euch unangenehm ist? Da sehet Jesum am Kreutze an.

Jesus starb, weil dieß der Wille seines Vaters war; dieß war aber der Wille seines Vaters, weil er die Menschen liebte, und nicht wollte, daß sie von seinem himmlischen Reiche ewig ausgeschlossen bleiben. Jesu Tod ist also 3tens der größte Beweis der Liebe des himmlischen Vaters zu den Menschen, und insbesondere zu euch, Kindern! denn Jesus versicherte, sein Vater wolle nicht, daß ein Kind verlohren gehe. Seyd dankbar, Kinder! und *liebet* euren Vater im Himmel, der euch zuvor geliebet hat: freuet euch; denn nun seyd ihr seine lieben Kinder und Erben wieder; hätte der liebe Jesus euch das Wohlgefallen Gottes nicht verschafft, ihr dürftet ihn nicht euren Vater nennen, ihr dürftet nicht mit Vergnügen gen Himmel sehen; denn dort gäbe es für euch kein seliges Reich. Habt Zutrauen, Kinder! zu eurem himmlischen Vater, der euch so sehr geliebt hat; bethet gerne zu ihm, denn was wird er euch abschlagen, nachdem er seinen Sohn für euch in Tod gegeben hat? Er liebt jene Kinder, die Freunde seines Sohnes sind, und das Evangelium von ihm gerne hören.

Jesus sagte im Tode: es ist vollbracht, ich gehe zum Vater. Der Tod ist also 4tens unser freudiger Hingang zum Vater, und wir müssen sterben, um zum Vater zu kommen.

Fürch-

Fürchtet also den Tod nicht, denn er führet euch zum Vater, und vollendet eure Laufbahne; fürchtet die Sünde, denn diese führet euch vom Vater weg. Der Tod wäre kein Hingang zum Vater, wenn der Sohn Gottes nicht gestorben wäre; nun wissen wir, was sterben heisse. Hat Jesus die Sünde weggenommen, so mußte er auch den Tod wegnehmen; denn der Tod kömmt aus der Sünde. Jesu Tod ist also unser Vorbild im Sterben, unser Licht auf dem finstern Pfade unsers Todes, unser Trost im Leben und Sterben.

Kinder! ich beschwöre euch, daß ihr bey dieser Lehre bleibet, und den seligen Trost behaltet, den diese Lehre gewähret: ihr seyd verlohren und trostlos, wenn ihr von diesem Glauben abweichet.

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ
Am Kreutz nicht meine Schuld getragen,
Nicht Gott und mein Erlöser ist,
So werd ich angstvoll zagen.

Ich kann der Sonne Wunder nicht
Noch ihren Lauf und Bau ergründen;
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm' empfinden.
So kann mein Geist den hohen Rath
Des Opfers Jesu nicht ergründen;
Allein, das Göttliche der That,
Das kann mein Herz empfinden.

42.

Eröffnung des Himmels.

In der Stunde, in welcher Jesus starb, zersprang im Tempel jener Vorhang in zwey Stücke, welcher vor dem Allerheiligsten hieng; dieß heißt: in der nämlichen Stunde schenkte der himmlische Vater den Menschen seine Liebe, und eröffnete ihnen sein himmlisches Reich, welches seit der Sünde verschlossen war. Denket an das, was ich euch beym 43sten Bildchen des Alten Testamentes gesagt habe.

Nun dürfen wir uns freuen, und verstehen die Worte der heiligen Schrift: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes, aber Miterben Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8 K. 17 V.

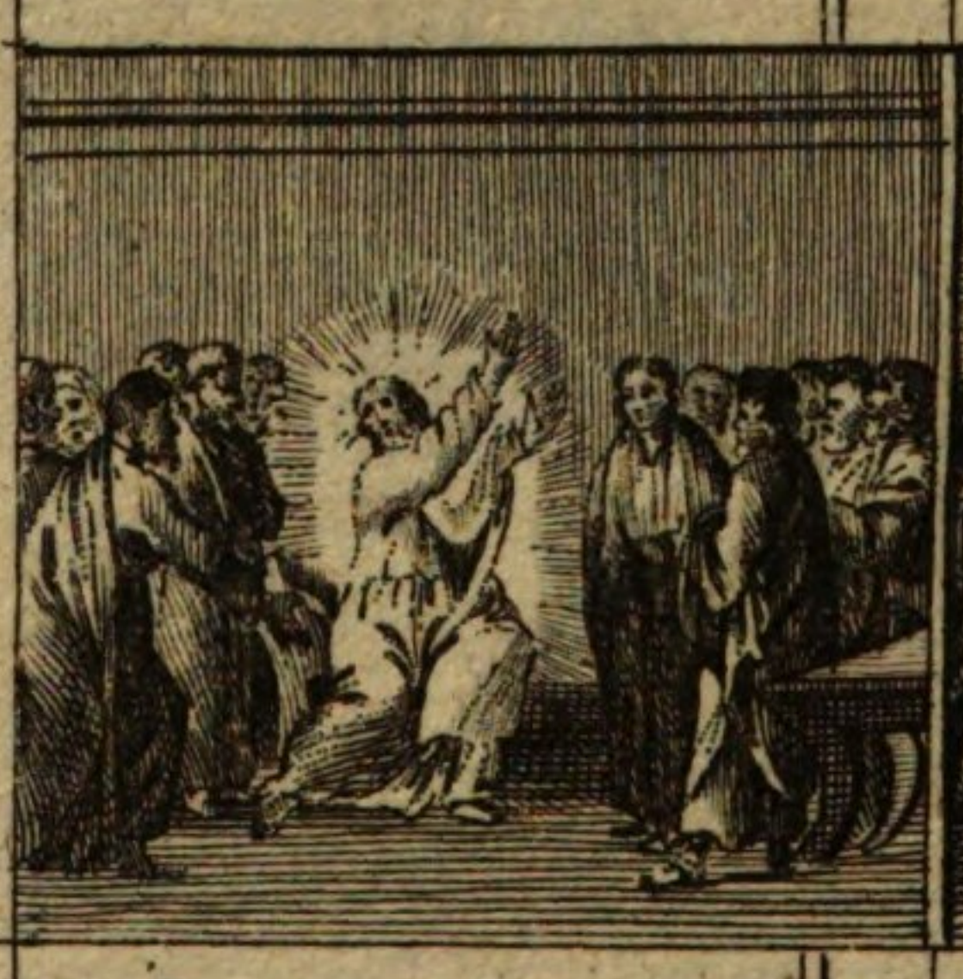
Beobachtet, Kinder! wie in dieser göttlichen Geschichte alles auf einander geht, und wie vom Anfange bis ans Ende alle Umstände mit einander in Verbindung stehen.

Jesus im Grabe. | 43

Jesus in der Vorhölle. | 44

Jesus Auferstehung. | 45

Jesus erscheinet. | 46



Jesus letzter Unterricht. | 47

Das Amt der Geistlichen. | 48

Neunte Kupfertafel.

43.

Jesus im Grabe.

Die Gekreutzigten konnten oft lange Zeit am Kreutze hangen, ehe sie ihr schmerzhaftes Leben endeten; um ihren Tod zu beschleunigen, war es Sitte, ihre Gebeine zu zerschlagen. Jesus war so bald gestorben, daß sein Tod ein freywilliges Aufgeben seines Geistes war; seine Gebeine wurden also nicht zerschlagen, wie es auch im Osterlamme des Alten Testamentes vorbedeutet war.

Joseph von Arimathäa, ein frommer Israelit, scheuete sich nicht, zum Landpfleger zu gehen, und Jesu Leichnam zu begehren, und denselben in ein Grab zu legen. Der Landspfleger bewilligte dieß, und zu Joseph gesellte sich der eben so fromme Nikodemus: diese salbten Jesu Leichnam mit kostbaren Spezereyen, und legten ihn in ein ganz neues Grab; denn die Gräber der vornehmen Juden waren Höhlen in Felsen. Diese Männer haben an Jesu ein gutes Werk gethan; denn Todte begraben, ist ein gutes Werk: man muß in einem jeden todten Christen den Leichnam Jesu ehren; denn ein jeder rechtglaubige und tugendhafte Christ ist ein Glied des heiligen Leibes Jesu.

Der Stein, welcher den Eingang zum Grabe verlegte, ward versiegelt, und die Juden stellten

Sol-

Soldaten zum Grabe, damit der Leichnam Jesu nicht gestohlen werde, und es dann heisse, er sey auferstanden. Allein, wenn Jesus auferstehen will, werden ihn Stein, Siegel und Wache abhalten? Und wenn er dennoch auferstehet, sind dann Stein, Siegel und Wache nicht eben Beweise, daß Jesus nicht sey gestohlen worden? Wenn die Menschen Anschläge gegen Gottes Rathschlüsse machen, so müssen eben diese Menschen und diese Anschläge die Rathschlüsse Gottes befördern und rechtfertigen. Dieß haben wir in dieser Geschichte oft gesehen.

Jesu Begräbniß geschah am Abende des Charfreytages. Ihr wisset nun auch, Kinder! warum in der Charwoche Jesus im Grabe vorgestellt werde: wir denken an ihn, weil er für unser Heil gestorben ist; und sein Grab ist unsere Auferstehung. Seyd bey dergleichen Feyerlichkeiten keine gedankenlose Zuseher; sondern nehmet zu Herzen, was eurentwegen geschehen ist.

44.

Jesus in der Vorhölle.

Der andere Tag gieng in Jerusalem still vorüber; denn am Sabbathtage durfte man nicht arbeiten. Ach! wie fürchterlich ists, von einer schändlichen That zu ruhen! Das Gewissen der Mörder konnte unmöglich Ruhe haben.

Jesu Leib lag im Grabe, er aber selbst gieng in die Vorhölle, und zeigte sich als den längst-erwarteten Erlöser den Seelen jener Frommen, die vom Anfange der Welt nach dem Tage des Erlösers schmachteten. Wie konnten diese in das Reich Gottes eingehen, da dieses noch nicht eröffnet war? Welch' eine frohe Bothschaft für diese Frommen: das Reich Gottes ist da? Wir sind glücklicher als diese; denn sterben wir selig, so dürfen wir nicht mehr auf die Eröffnung des himmlischen Reiches warten; Jesus hat selbes längst eröffnet, und noch bis auf diese Stunde ist dasselbe offen. Kinder! schmachtet ihr nach dem schönen Evangelium vom Himmelreiche? Denn dieses verkündiget euch eure Erlösung. Ist euer Leben ein Hingang in das himmlische Reich? Das Himmelreich ist 10 Jungfrauen gleich, die den Bräutigam erwarteten; einige blieben wachend, und giengen mit dem Bräutigame zum bereiteten hochzeitlichen Gastmahle; andere waren träg, und diese kamen, da die Thüre schon geschlossen war; nun welche von diesen seyd ihr, Kinder? Matth. 25 K. 1—13 V.

Daran denket, so oft ihr im apostolischen Glaubensbekenntnisse bethet: abgestiegen zu der Hölle.

45.

Jesu Auferstehung.

Mit Sehnsucht erwarteten Jesu Freunde in Jerusalem den Morgen des Sonntages, wo es ihnen gestattet war, zu sehen, wie es mit dem Grabe des Herrn stehe; sie erinnerten sich noch wohl seiner Versicherung, er werde auferstehen. Maria Magdalena, Johannes und Petrus waren die ersten beym Grabe; allein, der Stein war weggewälzt, im Grabe selbst fanden sie nur noch das Kopftuch und einige andere leinene Tücher; die Wache war geflohen, denn Jesus war auferstanden, und Engel sagten den Freunden Jesu am Grabe: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Luk. 24 K. 5. 6 V.

Die Erde bebte, da Jesus auferstand.

Zur nämlichen Zeit thaten sich die Gräber auf, und viele Leiber der Heiligen, die da geschlafen hatten, standen auf, und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt Jerusalem, und erschienen Vielen. Matth. 27 K. 52. 53 V.

Die Nachricht von Jesu Auferstehung schlug seine Feinde so darnieder, daß sie den Soldaten Geld gaben, damit diese aussagten, er sey von seinen Jüngern gestohlen worden, während dem

sie

sie schliefen. Wenn sie schliefen, wie wußten sie, was geschehen sey? Sehet, zu welch' elenden Ausflüchten man seine Zuflucht nimmt, wenn das Herz der Wahrheit widerstrebt.

Was ist uns Jesu Auferstehung? Erstens der größte Beweis, daß Jesus die Wahrheit gelehret habe, und daß unser Glaube an ihn wahr sey; so hat er es vorgesagt. Und die Jünger lebten und starben für die Wahrheit: Jesus sey auferstanden, denn sie haben ihn nach seiner Auferstehung oft gesehen.

Jesu Auferstehung ist zweytens ein Sieg über Tod, Grab und Verwesung, und ein augenscheinlicher Beweis, daß auch wir einst aus unsern Gräbern auferstehen werden. Zuerst mußte Jesus auferstehen, weil nur er das Grab eröffnen konnte, denn er ist der Erstling der Auferstandenen; nach ihm standen viele Frommen des Alten Testamentes auf, und nahmen mit ihm Besitz vom ewigen Leben; wenn er wieder kömmt, so werden wir alle auferstehen.

Wir denken an Jesu Auferstehung am Ostersonntage; ein Tag der Freude für uns alle, Kinder! die wir sterben müssen; denn welch' ein Glück, aus dem Grabe zum ewigen Leben aufzustehen? Erkennet, daß Jesu Auferstehung für uns sehr wichtig sey, sie ist das Unterpfand unserer eigenen Auferstehung. Der Tod ist durch die Sünde in die Welt gekommen; beobachtet,

achtet, Kinder! wie der Erlöser nun nach und nach alle Folgen der Sünde aufhebt: Darinn besteht eben unsere Erlösung; ihr werdet von eurer Erlösung einen vollständigen Begriff erlangen, wenn wir diese ganze Geschichte werden vollendet haben.

46.

Jesus erscheinet.

Jesus blieb nach seiner Auferstehung noch 40 Tage auf dieser Erde, ehe er zu seinem Vater auffuhr: in dieser Zeit erschien er oft seinen lieben Jüngern, 1stens, der Maria Magdalena im Garten, die ihn anfänglich für den Gärtner hielt Joh. 20 K. 11—18 V.; 2tens, einigen frommen Weibern am Grabe Matth. 28 K. 9 V.; 3tens, dem Jünger Petrus Luk. 24 K. 34 V.; 4tens, zween Jüngern, die nach Emaus giengen Luk. 24 K. 13—33 V.; 5tens, allen Jüngern, wobey dießmal Thomas nicht war, am Abende des Sonntages Joh. 20 K. 19—25 V.; 6tens, wieder allen Jüngern, wobey itzt auch Thomas war, dem es Jesus verwies, daß er den andern Jüngern nicht glaubte; Thomas durfte nun seine Finger in Jesu Wunden legen, und er glaubte. Jesus preißt jene selig, die an ihn glauben, ohne ihn mit Augen gesehen zu haben, denn wir können Jesum nun nicht mehr mit Augen sehen, weil er im Himmel ist, wo wir ihn ewig sehen werden.

den. Joh. 20 K. 26—29 V. Jesus erschien 7tens seinen Jüngern bey einem Fischfange Joh. 21 K. 1—14 V.; 8tens, einer Schaar von mehr als 500 seiner Verehrer 1. Br. Kor. 15 K. 6 V.; 9tens, als er in Himmel fuhr; 10tens dem Apostel Paulus, nachdem Jesus schon in Himmel gegangen war. 1. Br. Kor. 15 K. 8 V.

Jesus erschien seinen Jüngern, damit diese innigst überzeugt würden, daß er lebe; er redete mit ihnen, aß mit ihnen, und ließ sich von ihnen mit Händen berühren; denn die Jünger sollten predigen: Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehöret haben. Apostelgesch. 4 K. 20 V.

Warum erschien Jesus nicht auch seinen Feinden? Diese Erscheinung würde jene nicht überzeugt haben, welche der Wahrheit widerstrebten; sie würden eine solche Erscheinung vielmehr einen Betrug oder ein Werk des Teufels genennt haben.

Welch' eine Freude für die Jünger, ihren lieben Herrn wieder zu sehen? Wie froh werden wir erst seyn, wenn wir Jesum in seiner Herrlichkeit im Himmel sehen werden? Da leget die Hand auf eure Brust, und fraget euer Gewissen, ob ihr eine Freude habet, euren Erlöser zu sehen: habet ihr keine Freude, so seyd ihr lau, und Jesus wird auch keine Freude haben, euch zu sehen, ihr würdet ihn ewig nicht im

Him-

Himmel sehen. Wir glauben an Jesum, ohne ihn itzt noch gesehen zu haben; denn wir glauben, was die Apostel geprediget haben; wir werden ihn sehen.

47.

Jesu letzter Unterricht.

Jesus benutzte diese 40 Tage, um seine Jünger vollends zu unterrichten, was sie nach seiner Himmelfahrt den Menschen predigen sollten; seine Geschichte sagt: er redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 1 K. 3 V.

Erkennet, Kinder! wie viel Mühe sich Jesus gab, euch den Weg in Himmel zu zeigen, und wie unausgesetzt er seine Jünger unterrichtete. Unterricht, Kinder! Unterricht ist euch also nothwendig; denn des Unterrichtes hat sich Jesus bedienet: wer dem Unterrichte ausweicht, der kann Jesu unmöglich lieb seyn; er wird auch keinen Theil am Reiche Gottes haben, weil er die Lehre von denselben nicht hören mag. Wenn man euch unterrichtet, so glaubet Jesum zu hören, und versetzet euch in euren Gedanken in die Gesellschaft seiner Jünger. Sehet, wie aufmerksam diese Jesu zuhören.

48.

Das Amt der Geistlichen.

Wenn ein guter Vater seine lieben Kinder für eine Zeit verlassen muß, so bestellt er den Kindern eine Mutter, empfiehlt die Mutter den Kindern, und die Kinder der Mutter; dieser übergiebt er sein Ansehen, seine Gewalt, seine Güter und seine Schlüssel. Dieser Vater ist Jesus, diese Kinder sind wir, und diese Mutter ist die Kirche.

Wenn ein guter Hirt seine Schafe verlassen muß, so bestellt er Hirten, welche die Schafe in seinem Namen weyden sollen; er empfiehlt dem Hirten die Schafe, und den Schafen den Hirten. So hat Jesus gehandelt, denn wir sind seine liebe Heerde, die er mit seinem Blute erkauft hat: als Jesus seine Jünger berief, sagte er ihnen, daß er sie zu Menschenfischern machen werde, das ist, ihr Beruf werde seyn, Menschen vom ewigen Untergange zu retten, gleichwie auch er gekommen ist, zu suchen, was verlohren war. Matth. 4 K. 19 V. Bey einer andern Gelegenheit gab er ihnen die Gewalt zu lösen, Sünden nachzulassen und vorzubehalten; er versicherte, was sie auf Erden binden und vorbehalten, werde auch im Himmel gebunden und vorbehalten seyn; und was sie auf Erden lösen und nachlassen, werde auch im Himmel gelöset und nachgelassen seyn: zu dem Ende

gab er ihnen seinen heiligen Geist, und hauchte sie an, zum sinnlichen Zeichen der Mittheilung seines heiligen Geistes. Joh. 20 K. 21—23 V. Matth. 18 K. 18 V.

Unter vielen Hirten muß es einen obersten Hirten geben, welchen Schafe und Hirten hören müssen, damit nicht nur für die Schafe gesorgt, sondern auch unter den unzähligen Hirten eine Einheit und Ordnung sey. Dafür hat Jesus auch wieder gesorget, und gab dem Jünger Petrus den Vorzug: er nannte ihn einen Felsen, weil auf dem Felsen der Einheit die Kirche Gottes ruhen werde; er gab ihm die Schlüssel des Himmelreiches: Dir will ich geben die Schlüssel des Himmelreiches 2c. Matth. 10 K. 19 V., und hinterließ ihm den wiederholten Auftrag: weyde meine Lämmer — weyde meine Lämmer — weyde meine Schafe. Joh. 21 K. 15—17 V.

Nun verstehet ihr, Kinder! wer ein Geistlicher ist, ein Mann, den Jesus bestellt hat, euch den Weg in Himmel zu zeigen. Was eure Seelsorger euch sagen, sagt euch Jesus selbst; wer diese ehret, der ehret Jesum; wer diese nicht höret, der verachtet Jesum; wer aber Jesum verachtet, der verachtet seinen Vater, der im Himmel ist. So sagt Jesus selbst, und so wichtig sind diese Pflichten. Danket eurem Erlöser, daß er euch Hirten eurer Seele zurücklassen wollte; ist dieß nicht Sorge für euch?

Allein,

Allein, Petrus und die Apostel sind längst gestorben: der Nachfolger des obersten Hirten Petri ist vom Anfange der Kirche der römische Bischoff gewesen, den man Pabst nennt, welches eben so viel heißt, als Vater. Die Nachfolger der Apostel sind die Bischöffe.

Ehret in den Kirchenvorstehern Jesum euren Erlöser, Hirten und Herrn der Heerde Gottes: seyd gehorsam euren Vorstehern und folgsam gegen sie; denn sie wachen als solche, die Rechenschaft für eure Seele geben müssen, damit sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das wäre euer Vortheil nicht, wenn sie euch vor Gott verklagen. Hebr. 13 K. 17 V.

Zehnte Kupfertafel.

49.

Sendung der Apostel.

Als 40 Tage seit Jesu Auferstehung vorüber waren, wollte er zu Gott seinem Vater hingehen, von dem er gekommen war: er ließ seine Jünger auf einen Berg ausser Jerusalem zusammen kommen, und hier erschien er ihnen zum letztenmale.

Er erklärte sich für den Herrn Himmels und der Erde: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden;** er gab seinen Jüngern den Befehl, nun in die ganze Welt hinauszugehen, und allen Völkern zu predigen, was er sie gelehret hat, in seinem Namen alle, die da glauben, in das Himmelreich einzuladen, und allen Glaubigen die Gnade seines himmlischen Vaters zu verkündigen; jene, die ihr Wort annehmen, sollen sie taufen im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes; diesen Geist werde er ihnen nun auch senden, und sie sollen nicht aus Jerusalem gehen, bis daß sie den heiligen Geist empfangen haben: Jesus ließ seinen Jüngern die tröstliche Versicherung zurück, obschon er hingehe, so verlasse er seine Kirche dennoch nicht: **Und sieh, ich bin bey euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.** Matth. 28 K. 20 V.

Sendung der Apostel. 49

Jesu Himelfart. 50

Der König Himmels und der Erde. 51

Matthias. 52

Der heilige Geist. 53

50.

Jesu Himmelfahrt.

Mit diesen Worten erhub sich Jesus in die Höhe, segnete noch einmal seine zurückgelassenen Lieben, und eine Wolke entzog ihn endlich ihren Augen.

Kinder! wer mag es fühlen, was die Jünger in diesem Augenblicke müssen gefühlet haben? Sie konnten nicht müde werden, gen Himmel zu sehen; allein, den lieben Herrn sahen sie nicht mehr: über einmal standen zwey Engel neben ihnen, welche ihnen sagten, dieser Jesus werde einst wieder kommen. Ihr wisset, Kinder! daß Jesus am Ende der Welt wieder kömmt. Alles dieses geht euch sehr nahe an; denn alles dieses ist eures Heiles wegen geschehen. Jesus hat auch euch gesegnet, indem er seine Jünger segnete, und es ist, als hättet ihr mit eigenen Augen Jesum auffahren gesehen; er regieret die Kirche, und bleibt bey uns bis ans Ende der Welt; seine Kirche wird also nie aufhören. Nicht immer werden wir vom Herrn getrennt werden; denn er ist hingegangen, uns von dem herrlichen Reiche Besitz zu nehmen, welches er seinen Lieben bereitet hat. Wie selig und vergnügt werden wir seyn, wenn wir einst beym Herrn sind!

51.

Der König Himmels und der Erde.

Dieses Bild stellet Jesum in seiner Herrlichkeit als König Himmels und der Erde vor.

Welch' eine Freude mag im Hause des himmlischen Vaters geherrschet haben, als der Sohn Gottes, nun auch als Mensch, nach seinem Siege über die Hölle glorreich zurückkam, und mit ihm so viele fromme Menschen des Alten Testamentes! Mit welcher Liebe wird der Vater seinen gehorsamen Sohn empfangen haben? Zum Lohne seines Gehorsames und zur Verherrlichung seiner Demuth übergab ihm nun der Vater im Himmel und auf Erden alles, und so lange wird der Gottmensch Jesus regieren, bis daß alle Feinde seines Reiches und Namens, böse Menschen, Sünde, Hölle, Tod, Grab und Verwesung überwunden sind: dann, Kinder! ist das grosse Werk der Welterlösung vollendet. Doch, davon wird erst noch die Rede seyn.

Ihr kennet nun, Kinder! euren Erlöser und König; wohlan! so huldiget ihm in euren Herzen, und haltet seine Gebothe; die seinen Willen thun, die sind seine Freunde: bleibet im Glauben an ihn, und in seiner Liebe; denn dieß ist der Weg zum Vater, und ausser diesem giebt es keinen andern.

Lernet, Kinder! Gehorsam und Demuth ehren; denn dadurch ist Jesus im Himmel und

auf

auf Erden über alles erhöhet worden, daß er gehorsam und demüthig war; wie herzlich gerne solltet ihr gehorsam seyn, wenn ihr daran denket? Welcher der Demüthigste ist, der ist im Reiche Gottes der Größte.

Wie solltet ihr euch freuen, Menschen zu seyn, wenn ihr denket, daß Einer, in Menschengestalt und auch wahrer Mensch, Himmel und Erde regieret? Wie viel Gutes dürfen nicht gute Menschen von einem solchen Könige erwarten, der uns seine Brüder und Kinder nennt? Entehret von nun an eure Menschenwürde nicht mehr durch das Böse. Trennet euch aber von Jesu nicht, der unsere Ehre ist.

Ist Jesus unser König und Herr, so hat er uns zu befehlen, und wir müssen seinen Willen thun; wir sind selig, wenn wir seinen Willen thun.

Ist er Gott und der Sohn des lebendigen Gottes, so müssen wir ihn anbethen.

Ist er unser Erlöser, so ist er auch unser bester Freund im Himmel, in dessen Namen wir bethen dürfen, und der selbst unaufhörlich Fürbitte für uns bey Gott seinem Vater einlegt.

Ist er das Haupt des Menschengeschlechtes, so müssen wir mit ihm, wie Glieder mit dem Haupte, wie Rebgeschosse mit dem Weinstocke, vereiniget bleiben; sind wir von Jesu getrennt, so kann das wahre Leben nicht in uns seyn.

Ist Jesus unser Hirte, so müssen wir seine Stimme, das ist, die Stimme seines Evangeliums und seiner Hirten hören; wir müssen in seinem Schafstalle, das ist, in seiner wahren Kirche seyn.

Ist Jesus unser Richter, so müssen wir sehen, wie wir handeln, damit wir vor seinem Throne bestehen.

Ist Jesus unser Vorbild, so müssen wir ihm ähnlich werden, im Leiden und Sterben, in der Demuth und Sanftmuth, in der Liebe und dem Gehorsame.

Ist Jesus unser Lehrer, so sind wir seine Jünger; wir weichen von seiner Lehre nicht, denn unser Herz sagt uns, daß sie göttlich sey; wir sagen mit Petro: Herr! wohin sollten wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens. Joh. 6 K. 69 V.

52.

Matthias.

Wir müssen in unsern Gedanken von Jesu ins Himmel zu seinen Jüngern auf Erden herabsteigen.

Jesus hat zwölf Männer für das Apostelamt auserwählet; weil aber Judas nicht mehr war, so mußte ein anderer Apostel erwählt werden: Petrus, als der Vorsteher, machte den Vortrag; Joseph Barsabas und Matthias wur-

wurden vorgeschlagen, das Loos fiel auf den letztern: dem neuen Apostel wurden die Hände unter dem Gebethe aufgelegt, und ihm jene Gewalt mitgetheilet, welche Jesus zurückgelassen, und den Aposteln anvertrauet hat.

Dieses Mittheilen der von Jesu zurückgelassenen Gewalt durch Gebeth und Händeauflegen nennen wir das Sakrament der Priesterweihe. Ihr sehet, Kinder! daß dieses Sakrament nothwendig sey; denn es ist das beständige Mittel, den Seelsorgern die erforderliche Gewalt mitzutheilen; und wer kann diese Gewalt mittheilen, als der sie empfangen hat? Wir müssen und können deßwegen in der Reihe der Päbste und Bischöffe bis auf die Apostel zurückgehen. Habet Ehrfurcht, Kinder! für alle Kirchenvorsteher; denn Jesus hat sie gesendet, und sie theilen euch seine heiligen Geheimnisse mit.

53.

Der heilige Geist.

Nach Jesu Himmelfahrt erwarteten seine Jünger den versprochenen heiligen Geist; sie bereiteten sich vor durch Gebeth und Einsamkeit, denn der Geist Gottes kömmt in keine laue und zerstreute Seele. Wundert euch deßwegen nicht, Kinder! wenn viele aus euch den guten Geist nicht haben, denn sie bethen nicht gerne, und lieben nichts so sehr, als was sie zerstreut und unterhält.

Es war am jüdischen Pfingstfeste, gerade am zehnten Tage seit Jesu Auffahrt, als Jesu Verehrer wieder zum Gebethe versammelt waren: auf einmal entstand ein Brausen vom Himmel, und alle, die im Hause waren, wurden bewegt; was sah man? Zertheilte Lichtflammen, welche Zungen bildeten, die sich auf einem jeglichen der Anwesenden niederliessen. Alle wurden voll des heiligen Geistes, das ist, in ihrem Verstande ward es heller, in ihrem Herzen wärmer, sie fühlten Muth und Trost; wie es ihnen Jesus versprochen hat.

Da sehen wir auch erfüllt, was der Prophet Joel vorgesehen hat. Betrachtet, Kinder! das 88ste Bildchen.

Wind und Feuer sind Bilder der Wirkungen des heiligen Geistes: die Wirkungen des Windes sind unsichtbar, jedoch fühlbar; Jesus sagt: der Wind bläßt, wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, woher er komme, und wohin er fahre. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geiste gebohren ist. Joh. 3 K. 8 V. Das Feuer in der Gestalt einer Zunge bedeutete die unerschrockene Beredsamkeit, mit welcher die Apostel das Evangelium nun verkündigen werden.

Wir denken an die Herabkunft des heiligen Geistes am Pfingstfeste. Wie wichtig, Kinder!

der! soll euch dieses Fest seyn; denn was ist euch nothwendiger, als der heilige Geist, welcher das Reich Gottes in eure Herzen bringt, euch mit Trost, Friede und Freude salbet, nachdem er euch geheiliget hat. Erkennet, Kinder! daß alles dieses zu eurem Heile geschehen ist, und daß ihr Ursache habet, Gott an einem jeden Festtage zu danken.

Eilf=

Eilfte Kupfertafel.

54.

Petrus prediget.

Das Brausen, unter welchem der heilige Geist vom Himmel kam, ward in ganz Jerusalem verspüret, und viele tausend Menschen liefen dem Hause zu, woher dieses Brausen gekommen war. Es waren gerade damals viele Juden aus verschiedenen Ländern in Jerusalem zum Gottesdienste versammelt; da diese Augenzeugen von dem waren, was in Jerusalem vorgieng, so ward die Nachricht von Jesu Tod, Auferstehung, und der Herabkunft des heiligen Geistes sehr bald in die damalige Welt verbreitet; Juden und Heiden wurden durch diese vorläufige Nachricht vorbereitet, den Aposteln zu glauben, wenn diese nun bald zu ihnen kommen werden. Ihr denket noch daran, daß durch die assyrische und babylonische Gefangenschaft die Juden in alle damaligen Länder zerstreuet wurden. Sehet, wie weise Gott alles macht, und wie gut es für die Apostel war, daß sie überall Juden antrafen.

Der Jünger Petrus fieng nun an, den Anwesenden zu erklären, woher dieses Brausen entstanden, daß nämlich der heilige Geist über sie gekommen sey, wie es ihnen Jesus versprochen habe; dieser Jesus sey der Erlöser, auf den ihre Väter warteten; er sey unschuldig gekreuziget wor-

Petrus prediget. 54

Die Taufe. 55

Stephanus. 56

Pauli Bekehrung 57

Wunder der Apostel. 58

Firmung. 59

worden, er sey aber auferstanden, und sie haben ihn wieder lebendig gesehen.

Diese Predigt gieng vielen zu Herzen, und sie fragten die Apostel: Was sollen wir thun? Petrus ermahnte sie, Busse zu thun, und sich taufen zu lassen. Drey tausend glaubten alsogleich an Jesum.

Die Apostel hatten vom heiligen Geiste die Gabe, in allen nothwendigen Sprachen zu reden; denn die anwesenden Zuhörer redeten verschiedene Sprachen. Ihr sehet, Kinder! daß dieß damals nothwendig war, um das Evangelium schnell zu verbreiten.

Unter den Anwesenden gab es auch Spötter, welche die Apostel für betrunken hielten; es war Morgens 9 Uhr. Spötter, Kinder! giebt es, leider! überall. Fliehet solche, denn es ist ein grosses Verbrechen, über Gottes Wort und Werk zu spotten.

55.

Die Taufe.

Welche das Evangelium Jesu Christi annahmen, und Besserung versprachen, wurden getauft, das ist, mit Wasser begossen, oder ins Wasser eingetaucht. Am ersten Tage, als Petrus predigte, wurden bey drey tausend Menschen getauft.

Diese

Diese Taufe war eine öffentliche Annahme der christlichen Religion, und eine feyerliche Aufnahme des Getauften in die Kirche Jesu Christi: der Getaufte versprach, sein Leben nach den Gebothen Jesu einzurichten, und erhielt eben dadurch auch das Recht, Theil zu nehmen an den Hoffnungen der Verehrer Jesu, und an allen Heilesmitteln, die er den Seinigen zurückgelassen hat. Der Getaufte wurde in seiner Seele von seinen Sünden gereiniget, und von nun an zum Tempel des heiligen Geistes eingeweihet; zum Zeichen seiner erlangten Unschuld mußte er acht Tage in einem weissen Kleide umhergehen; so war es lange Zeit Sitte der ersten christlichen Kirche.

Ein solches Zeichen, welches Jesus zu unserm Heile eingesetzt, und mit welchem er eine unsichtbare Gnade verbunden hat, nennen wir Sakrament: die Taufe ist also ein Sakrament, und zwar das erste, weil wir zuerst in die Kirche müssen aufgenommen seyn, ehe wir ein anders Sakrament empfangen können. Die Taufe ist das nothwendigste Sakrament, weil, wer nicht getauft ist, keinen Theil an Jesu und seinem Reiche hat. Wer jedoch ein redlicher Freund der Wahrheit ist, und als solcher den Willen hat, sich taufen zu lassen, und wer für Jesu stirbt, der ist vor Gott wie getauft. Dieß nennt man Begierd- und Bluttaufe.

Nun wisset ihr, Kinder! warum auch ihr getauft seyd. Ihr seyd in eurer Taufe geheiliget worden; allein, habt ihr eure Heiligkeit beybehalten? Ihr seyd Kinder Gottes des Vaters geworden; allein, wo ist die Liebe und Ehre für ihn? Ihr seyd Jesu Schafe geworden; allein, wo ist euer Gehorsam gegen seine Gebothe? Ihr seyd Tempel des heiligen Geistes geworden; allein, wie oft thut, denket und redet ihr Dinge, welche den heiligen Geist aus euch vertreiben? Ihr habt ein Gelübde gemacht, heilig zu leben; allein, wo ist euer Versprechen? Darüber denket nach, so oft ihr ein Kind taufen sehet, und an jenem Tage, an dem ihr selbst seyd getauft worden.

56.

Stephanus.

Stephanus war ein Mann voll des Glaubens und des heiligen Geistes; er war einer jener sieben Männer, welche von den Aposteln als Diakonen ernennt wurden. Stephanus predigte das Evangelium, that viele Wunder, und beschämte seine Feinde durch seine geistreiche Beredsamkeit. Dieß verdroß die Juden so sehr, daß sie ihm den Tod schwuren, ihn hinausschleppten, und steinigten. Stephanus betete wie Jesus für seine Mörder, sah den Himmel offen, und starb.

Stephanus, Kinder! ist der erste, welcher für das Evangelium sein Blut vergossen hat:

wir

wir denken an ihn am Tage nach dem Weihnachtefeste: er hat sein irdisches Leben dargegeben, und hat von Jesu das ewige Leben zum Lohne erhalten. Christen, welche für die Lehre Jesu sterben, nennen wir Martyrer; und ihr müsset wissen, Kinder! daß die Christen 300 Jahre lang verfolgt, und viele Tausende derselben für die Religion gemartert wurden. Ihr, Kinder! dürfet für die Religion zwar nicht mehr euer Leben geben; allein, wäret ihr bereit, Jesu euer Leben aufzuopfern? Begehrt er nicht alle Tage einige Opfer von euch? Welche? Ihr sollet euch um des Guten willen überwinden. Wie viele aus euch bringen ihrem Erlöser diese kleinen Opfer nicht? Fasset feste Vorsätze. Habt ihr von bösen Menschen etwas zu leiden, so denket an die Martyrer, und leidet für den Himmel, wo euch alles hundertfältig wird vergolten werden.

57.

Pauli Bekehrung.

Paulus hieß vor seiner Bekehrung Saulus; er hütete die Kleider derjenigen, welche Stephanum steinigten, denn er war ein geschworner Feind der Christen, aus einem falschen Eifer für Gott. Paulus reiste sogar nach der Stadt Damaskus, um dort die Christen zu fangen. Pauli Herz war gut, und er glaubte Gott einen Dienst zu erweisen, indem er die Christen tödtete. Auf dem Wege fiel plötzlich ein himmlisches Licht

auf

auf ihn, er fiel vor Bestürzung vom Pferde, und Jesus rief ihm vom Himmel herab: Saul! Saul! was verfolgst du mich? Ich bin Jesus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel auszuschlagen. Saul antwortete zitternd: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Jesus antwortete dem Saul, er werde in Damaskus erfahren, was er zu thun habe. Saul ward nun vollends nach Damaskus geführt, und hier von dem Christen Ananias getauft. Jetzt fieng Paulus an, mit Eifer Jesum zu predigen; und kein Apostel hat für die Religion so viel gearbeitet, gelitten und geschrieben, als dieser Paulus. Er ist in Rom unter dem Kaiser Nero enthauptet worden, und sein Haupt ist noch in Rom zu sehen: am nämlichen Tage ist in Rom der Apostel Petrus gekreutziget worden, und auch sein Haupt wird noch in Rom aufbewahret; ihre Geister aber sind selig im Himmel, und wir ehren ihr Andenken mit dankbarer Freude.

Sehet, Kinder! an Paulus, was die Gnade Gottes vermag. Diese überwindet alles. Paulus gab aber der Gnade alsogleich Gehör, und wirkte thätig mit der Gnade. So müsset ihr auch handeln: ein ieder guter Gedanke ist ein Licht von oben herab, der Herr ruft euch gleichsam zu, gebet ihm Gehör, und thut, was der Herr haben will. Ihr habt von Gott viele Gnaden, allein, welchen Gebrauch machet ihr

von denselben? Könnte sich Jesus nicht über Manche aus euch beklagen: warum verfolgst du mich?

Wollet ihr vom heiligen Paulus mehr wissen, so leset in der heiligen Schrift die Apostelgeschichte. Wir haben auch noch 14 Briefe, die er an verschiedene Christen geschrieben hat.

58.

Wunder der Apostel.

Gleichwie Jesus Wunder gethan hat, um seine Sendung zu beweisen, so haben auch seine Apostel Wunder gewirket, damit ihre Zuhörer sehen und glauben, daß sie die Wahrheit reden. Das 58ste Bildchen stellet folgende Geschichte vor.

Petrus und Johannes giengen eines Tages um 3 Uhr Mittags in Tempel zu Jerusalem, um zu bethen: vor dem Thore saß ein 40jähriger Bettler, der von seiner Geburt an lahm war. Dieß wußte die ganze Stadt. Dieser Arme bath Petrum und Johannem um ein Allmosen; allein, Geld hatten die Apostel nicht, sie erwiesen aber dem lahmen Bettler einen wichtigern Dienst; Petrus nahm ihn bey der Hand, und hieß ihn im Namen Jesu gesund hingehen. Der Mann hatte alsogleich gerade und gesunde Glieder, lobte Gott, hüpfte vor Freude, und sagte es laut im Tempel, daß Petrus und Johannes ihn gesund gemacht haben. Gesunde Glieder

sind

sind eine grosse Wohlthat Gottes, für die wir danken müssen; aus Dankbarkeit gegen Gott müssen wir von unsern gesunden Gliedern einen guten Gebrauch machen, und jener nicht spotten, die keine gesunde Glieder haben.

Dieses Wunder machte so viel Aufsehen, daß sich einige Tausend Menschen um die Apostel versammelten, und Petrus predigte den Anwesenden nun wieder Jesum den Gekreutzigten und Auferstandenen; diese Predigt und jenes Wunder machten auf die Leute so viel Eindruck, daß itzt fünf Tausend derselben die christliche Religion annahmen. Die Pharisäer verdroß dieß sehr, und sie verbothen den Aposteln, Jesum nicht mehr zu predigen; allein, die Apostel antworteten ihnen, daß sie von Gott den Befehl haben, Jesum zu predigen, man müsse aber Gott eher als den Menschen gehorchen; sie setzten bey: **Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehöret haben.** Apostelgesch. 4 K. 20 V. Die Apostel hatten eine herzliche Freude, wenn sie sahen, daß viele Menschen an Jesum glaubten; da lobten sie Gott von ganzer Seele; und in dieser Freude rechneten sie es sich auch sogar zur Ehre, wenn sie um Jesu willen leiden mußten. Wer sich nicht freuet über das Gute; der ist vor Gott ein Abscheu; und nichts muß uns so viel Freude machen, als wenn das Reich Gottes unter den Menschen zunimmt, das ist, wenn immer mehrere Menschen gut und selig werden.

Die Apostel thaten noch viele andere Wunder: oft wenn sie durch einen Ort giengen, trug man die Kranken auf die Gassen heraus, und man hoffte, daß die Kranken gesund werden, wenn sie nur der Schatten dieser heiligen Männer bedeckte. Alles dieses geschah zur Ehre Gottes, und diese Heiligen waren die Werkzeuge zur Verherrlichung Gottes. Man ehret deßwegen noch immer das Andenken, die Bildnisse und Gebeine der Heiligen, weil sich Gott durch seine Heilige oft verherrlichet: und wenn Gott durch den Schatten und die Kleider der Heiligen oft solche Wunder that, wird ihre Liebe und Fürbitte im Himmel nicht noch wirksamer seyn? Habt Zutrauen zu dem Gebethe der Gerechten; denn dasselbe vermag viel bey Gott.

59.

Firmung.

Die Apostel legten den Getauften die Hände auf, betheten über sie, und da geschah es, daß nun auch der heilige Geist über die Getauften kam, gleichwie er über die Apostel gekommen ist; die neuen Christen wurden dadurch im Glauben gestärkt, daß sie für denselben auch sogar zu sterben bereit waren.

Dieß nannte man Firmung, welche ein wahres Sakrament ist, weil dieselbe den Getauften die Gnade des heiligen Geistes mittheilet.

Wie

Wie gut ist es, daß der Himmel eröffnet ist, damit da der heilige Geist immerhin herabkommen könne? Der heilige Geist kam nicht, ehe nicht der Sohn Gottes denselben gesendet hatte. Der Geist Gottes war nicht nur den Aposteln nothwendig; sondern wir alle bedürfen auch seiner Gnade. Ihr, Kinder! seyd auch theils schon gefirmet, theils werdet ihr noch gefirmet werden, ihr habt den heiligen Geist empfangen, oder werdet ihn noch empfangen; ihr habet versprochen, oder werdet versprechen, dem Glauben an Jesum bis in Tod treu zu bleiben, und eher zu sterben, als selben zu verlassen. Haltet ihr euer Wort? Was habet ihr seither gethan, um den heiligen Geist zu empfangen, oder zu behalten? Da müsset ihr allererst den Glauben an Jesum kennen lernen: deßwegen unterrichtet man euch; wenn ihr den Unterricht nicht liebet, wie könnet ihr stark im Glauben seyn?

Zwölfte Kupfertafel.

60.

Sie gehen in die ganze Welt.

Wer sind die Männer, welche da in die ganze Welt ausgehen? Dieß sind eben die Apostel, welche Jesus in die ganze Welt gesendet hat. Betrachtet hier noch einmal das 49ste Bildchen.

Was predigten die Apostel? Gott habe seinen Sohn in diese Welt gesendet, die Menschen zu erlösen; wer an ihn glaubt, und seine Gebothe halten will, dem biete der himmlische Vater sein ewiges Reich zum Lohne an: dieser Erlöser sey Jesus, den die Juden unschuldig kreutzigten, der aber aus dem Grabe auferstanden, und in Himmel hingegangen sey, von dannen er wieder kommen werde, alle Menschen zu richten.

Es waren wenige Provinzen der damals bekannten Welt, wohin die Stimme der Apostel nicht gekommen wäre. Dank, liebe Kinder! ewiger Dank sey dem guten Vater im Himmel, daß die schöne Lehre seines Sohnes Jesu auch in unser liebes Vaterland gekommen ist; denn wißt, Kinder! daß unsre Voreltern blinde Heiden waren, die um Gott nichts wußten, sondern die Gestirne und todte Götzen als Gottheiten verehrten; sie waren nicht auf dem Wege, der in Himmel führet. Erkennet dieses Glück; denn

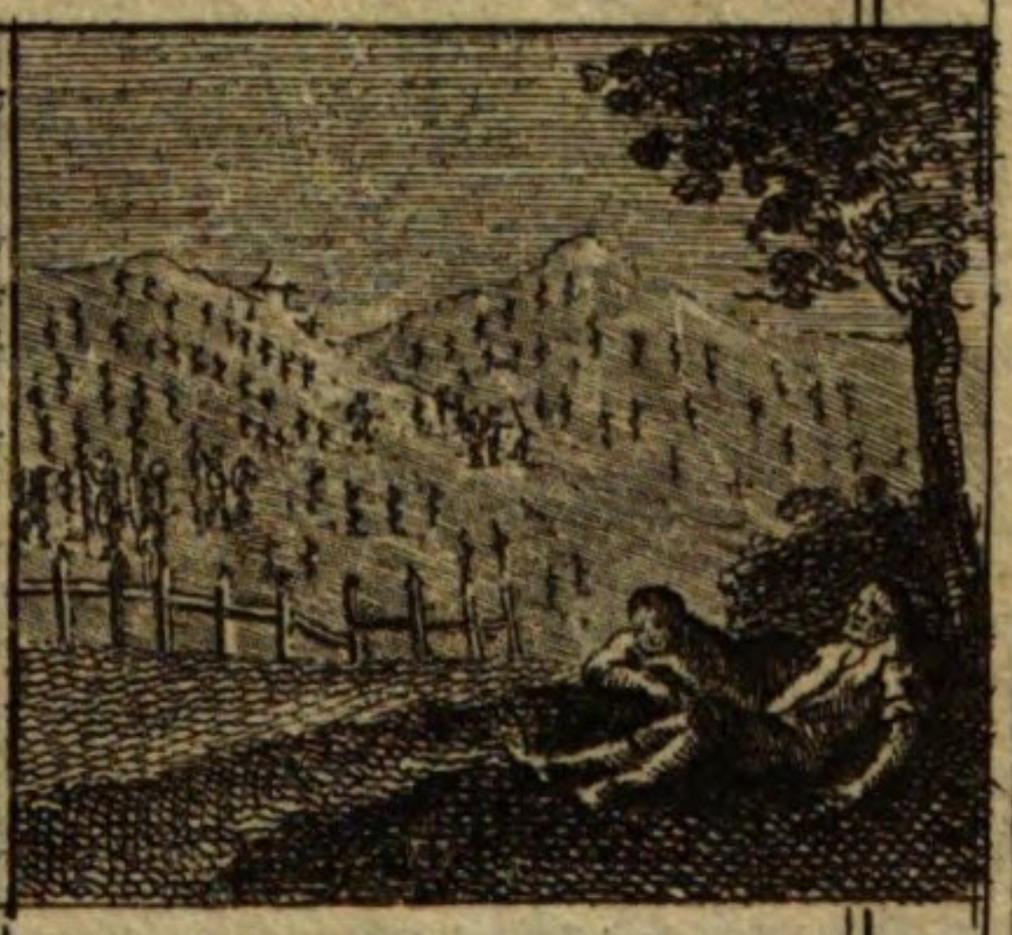
noch

Sie gehen in die ganze Welt. 60

Das Ende der Juden. 61

Gottesdienst der Christen. 62

Luk. XIX. 12 - 27. 63



Unser Leben. 64

noch leben viele Völker im Zustande der Blindheit, Unwissenheit, Lasterhaftigkeit und der Wildheit. Bittet Gott, daß er das heilige Licht seines Evangeliums immer heller und weiter wolle aufgehen lassen. Seyd ihr dankbar, so höret gerne das Evangelium, und bringet würdige Früchte der Tugend, damit ihr der Religion Ehre machet: liebet ihr euer Vaterland, so befördert die Religion aus allen Kräften, und gebet gute Beyspiele.

Die guten Apostel hatten ein hartes Leben, und wenige starben eines natürlichen Todes: sie schätzten sich aber glückselig, für die Wahrheit zu sterben, und freuten sich nur, daß das Reich Gottes zu den Menschen gekommen ist. Könnet ihr, Kinder! ohne Beschämung an die Leiden der Apostel denken? Wie wenig achtet ihr oft die Lehre, für welche diese Männer Blut und Leben dargegeben haben?

Nicht alle Zuhörer glaubten den Aposteln; viele verachteten ihre Lehre; es kam ihnen wie Thorheit und Aergerniß vor, an einen Gekreuzigten zu glauben; welche aber glaubten, die fühlten in ihren Seelen die göttliche Kraft dieser Lehre. Wißt ihr, Kinder! welche nicht glaubten? Jene, deren Herz nicht gut war; und so ists auch unter euch: Kinder eines demüthigen und guten Herzens nehmen die gute Lehre immer gerne an; Kinder eines bösen Herzens aber schlagen das Gute in Wind.

Einige dieser Männer haben das Leben und die Lehre Jesu aufgeschrieben, nämlich Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Lukas hat auch die Apostelgeschichte geschrieben. Diese Evangelien liest man jeden Sonn- und Feyertag in der Kirche vor, und man erkläret euch selbe in der Schule; sie machen in der heiligen Schrift die ersten Bücher des Neuen Testamentes aus.

61.

Das Ende der Juden.

Das 61ste Bildchen stellet die Zerstörung der Stadt Jerusalem vor. Etwa 40 Jahre nach Jesu Himmelfahrt gieng alles in Erfüllung, was der Herr von Jerusalems traurigem Ende vorgesagt hat. Betrachtet hier wieder das 31ste Bildchen des Neuen Testamentes, und denket an das, was ich euch bey der Erklärung desselben gesagt habe. Die Juden hatten Gott verlassen, und nun fielen sie aus einer Thorheit in die andere, und folglich aus einem Unglücke in das andere; sie empörten sich nun auch wider den Kaiser, gleichwie sie sich zuvor oft gegen Gott empöret hatten. Wer Gott nicht treu ist, wirds noch weniger den Menschen seyn. Der römische Feldherr Vespasian kam mit einem Kriegsheere vor Jerusalem, nun entstand die fürchterlichste Belagerung, und in der Stadt ein Elend, dergleichen vom Anfange keines war, und keines

mehr seyn wird. Als Vespasian Kaiser wurde, ward die Belagerung aufgehoben, aber unter Vespasians Sohne, Titus, bald wieder erneuert. In dieser Zwischenzeit flohen die Christen aus der Stadt in das Gebürgstädtlein Pella, wie es ihnen Jesus gerathen hat. Auch im allgemeinen Elende erinnert sich Gott der Seinigen; damit die Guten aber nicht mit den Gottlosen zu Grunde gehen, müssen sie mit diesen nie gemeine Sachen machen. Diese Warnung gilt unaufhörlich einen jeden Guten und Bösen aus euch. Das Ende dieser Belagerung war Jerusalems völliger Untergang, von Stadt und Tempel blieb kein Stein auf dem andern, mehr als eine Million Juden verlohren das Leben, bey 90 Tausend wurden in jener Zeit gekreutziget, das Thal an Jerusalem war mit Leichen erfüllt, und die Juden in die weite Welt aus ihrem gelobten Lande gefangen weggeführet; bis auf den heutigen Tag sind sie ohne König und Vaterland. Dieß ist die Ursache, Kinder! warum es in der ganzen Welt Juden giebt, die meist arm und verachtet sind. So haben es ihnen ihre Propheten vom Moses an vorgesagt.

Etwa 48 Jahre darnach hat der Kaiser Hadrian die Stadt Jerusalem wieder erbauet, sie ist aber itzt meist von Türken bewohnet, und wird es seyn, bis daß die Fülle der Völker in das Reich Gottes wird eingegangen seyn, wie Jesus sagt. Vor dem Ende der Welt wird sich

der

der gute Gott der Juden erbarmen, sie werden ihr Unrecht einsehen, und sich zum Glauben an Jesum bekehren.

Die Geschichte dieses Volkes ist äusserst lehrreich. Erkennet, Kinder! Gottes Langmuth. Wie sorgfältig hat er dieses Volk von Abraham an erzogen? Allein, sein lieber Weinberg trug gar oft saure Beeren, statt guter Trauben: wie oft reinigte der Herr seinen Weinberg? Nachdem alles Bemühen umsonst geblieben ist, ward der Weinberg verwüstet, und er liegt noch in der Verwüstung. Isai. 5 K.

Erkennet Gottes Gerechtigkeit, die endlich straft; je länger Gott Geduld trägt, desto fürchterlicher und gerechter ist die Strafe.

Welches Volk hat von Gott so viel Gutes genossen, wie das Volk der Juden? Es ist also möglich, daß auch jene fallen, denen Gott viele Gaben gegeben hat. Desto fürchterlicher ist der Fall dieser Menschen und Völker. Kinder! sündiget nie auf Gottes Barmherzigkeit; und werdet nicht stolz und nicht muthwillig, wenn euch Gott viel Gutes thut; sondern eben Gottes Güte soll euch demüthigen, und euren Eifer vermehren.

Die Juden waren hartköpfigt und halsstärrig; daher kam vom Anfange ihr Unglück; sie glaubten eher den Betrügern und Verführern, als jenen, die es gut mit ihnen meynten. Sündigen, Kinder! ist menschlich; aber ich bitte

euch,

euch, widerstrebet nie dem guten Geiste, denn glaubet, wie es dem Volke der Juden ergieng, so ergeht es noch immer vielen einzelnen Menschen, allen, die in die Fehler der Halsstärrigkeit fallen.

Die Juden wollten, daß das Blut des Sohnes Gottes über sie komme; sehet, wie fürchterlich es über sie gekommen ist. Dieß ist Unglaube, und wie ein schwerer Stein wird der Sohn Gottes über seine Verächter kommen, und diese zerquetschen. O es ist hart, sehr hart, Jesu Feind zu seyn; denn man schlägt gegen den Stachel aus.

Die Juden sind die ursprünglichen Kinder Gottes und die ersten Erben seines Reiches, wie es ihre ganze Geschichte lehret; weil sie sich aber der Güte Gottes unwürdig machten, so ward ihnen das Reich Gottes genommen, und uns gegeben. Kinder! nun seyd ihr Kinder des Vaters im Himmel! Seyd ihr aber besser und dankbarer als die Juden? Stellet euch die Religion wie einen Baum vor, den Gott gepflanzet hat, auf daß er gute Früchte bringe: die natürlichen Zweige sind die Juden; diese aber wurden ausgehauen, weil sie unfruchtbar waren, und wilde Zweige wurden eingepfropfet; diese sind die Heiden, wir: bringen wir bessere Früchte? Wenn Gott der natürlichen Zweige nicht verschonte, wird er der wilden und eingepfropften immer verschonen?

Kinder! ich ermahne euch, die Juden nicht zu verachten; denn das Heil kömmt von ihnen; habt vielmehr Mitleiden mit ihnen, denket an die Geschichte der Religion, schlaget an eure Brust, und fraget euch, ob ihr besser seyd?

62.

Gottesdienst der Christen.

Nun verstehet ihr auch das 62ste Bildchen. Da sehet ihr Einen am Altare; was thut er? Er erneuert das Andenkensopfer des Todes Jesu. Da sehet ihr viele Menschen um einen Tisch versammelt; was thun sie? Sie feyern das Andenken ihres lieben Erlösers, und empfangen seinen heiligen Leib; da denken sie an Jesu herzlichen Abschied, an sein Geboth einander zu lieben, an sein Versprechen uns eine Wohnung im Himmel zu bereiten. Da sehet ihr Einen, welcher das Volk über den Endzweck dieses heiligsten Abendmahles unterrichtet.

Und dieses mit Predigt und Kommunion verbundene Opfer des Todes Jesu ist der äusserliche Gottesdienst der Christen; denn so hieß man bald nach Jesu Himmelfahrt seine Verehrer. Dieses Opfer nennen wir Meßopfer.

Gott hat sein erstes Volk verworfen, und da sehet ihr nun sein neues Volk, welches er sich aus allen Völkern der Welt sammelt, das Volk der Christen. Wer ist nun ein Christ?

Christ? Ein Mensch, welcher an Jesum den Sohn Gottes glaubt, und sich auf diesen Glauben taufen läßt. Was hofft der Christ? Das ewige Leben.

Was dieses Bildchen vorstellet, sehet ihr jeden Sonntag in der Kirche; wisset ihr nun, was da geschieht? Wie gerne sollet ihr euch nun beym heiligen Meßopfer einfinden; denn da habt ihr viel zu denken!

Trennet euch nie, Kinder! vom öffentlichen Gottesdienste; denn wer diesen verachtet, der ist stolz, und er verachtet, was Jesus verordnet hat; wer sich da trennt, der trennt sich von der Heerde Gottes, von der glückseligen Familie der Kinder Gottes, und es wird ihm bös gehen, wenn der Herr kömmt.

Da sehet ihr Volk, Hirten oder geistliche Vorsteher, und Sakramente, welche ausgetheilet werden. Alle Christen zusammen machen nur ein Volk aus, das Volk Gottes, und diese Versammlung unter der Aufsicht der von Jesu bestellten Hirten ist die Kirche, welche der wahre Schafstall der Heerde Gottes ist.

Es kann nur eine wahre Kirche geben; denn es giebt nur eine wahre Heerde Jesu Christi; und nur jene sind die wahren Hirten seiner Heerde, die ihre Sendung von den Aposteln herleiten.

Ihr,

Ihr, Kinder! habt das Glück, in dem heiligen Schafstalle der wahren Kirche zu seyn; seyd eurem Erlöser dafür dankbar, höret um so lieber sein Wort, und bittet den göttlichen Hirten, daß er jene, die noch draussen sind, und sich losgerissen haben, in seinen wahren Schafstall zurückführe.

Die wahre Kirche muß einig, heilig, allgemein oder katholisch, und apostolisch seyn: diese Eigenschaften kommen nur der katholischen Kirche zu; denn dieß ist die ursprüngliche Kirche Jesu, die ihren Ursprung in Jesu und seinen Aposteln hat.

63.

Parabel vom wegreisenden Könige.

Ich könnte euch, Kindern! von den Schicksalen unsrer ersten Glaubensbrüder noch viel sagen; denn es sind indessen über 1800 Jahre vergangen: allein, von diesem will ich nicht reden. Wißt ihr, wem nun das Himmelreich gleich ist, bis daß der Herr wieder kömmt? Sehet das 63ste Bildchen an.

Das Himmelreich ist einem Manne aus einem vornehmen Geschlechte gleich, welcher hingieng, ein entferntes Reich in Besitz zu nehmen: vor seiner Abreise versammelte er seine Diener, und theilte diesen seine Güter oder Talente aus, mit dem Befehle, ihm selbe, wann er wieder kömmt,

kömmt, mit Gewinne zurückzugeben. Der Herr verreiste, und versicherte: ich komme wieder. Er kam lange nicht mehr, und indessen gieng Gutes und Böses vor: einige seiner Unterthanen empörten sich gegen ihn; einige seiner Knechte trösteten sich, der Herr komme nicht mehr, fiengen an, zu fressen, zu sauffen, und die Gebothe des Herrn zu verachten; andere waren klüger, thaten Gutes, erinnerten sich täglich ihres Herrn, und beförderten sein Reich aus allen Kräften. Plötzlich kam der Herr; die Empörer ließ er hinrichten, die bösen Knechte strafte er, die treuen belohnte er.

Dieser Mann aus einem vornehmen Geschlechte ist Jesus, denn er ist der Sohn Gottes; er ist hingegangen, das Reich in Besitz zu nehmen, welches ihm sein Vater bereitet hat; uns, seine Diener, hat er zurückgelassen, wir besitzen aber seine Talente. Noch ist er nicht wieder gekommen; er wird aber kommen. Viele Menschen, selbst Christen, wollen ihn nicht erkennen; viele verschwenden seine Talente, viele thun Gutes. Wann Jesus kömmt, wie wird es allen diesen ergehen? Wehe den Unglaubigen! Wehe den Bösen! Heil den guten Glaubigen!

Kinder! dieß ist unser Leben, bis daß der Herr kömmt: sehet zu, wie ihr handelt!

64.

Unser Leben.

Bis daß Jesus kömmt, ist das Himmelreich, unser Leben, einem Weinberge gleich, den ein reicher Mann pflanzet; in jeder Stunde des Tages sendet er neue Arbeiter in seinen Weinberg, und am Abende giebt er allen, die treu gearbeitet haben, den Lohn.

Dieser Hausvater ist Gott, dieser Weinberg ist das Reich Gottes oder die gute Sache in der Welt, diese Arbeiter sind wir, dieser Abend ist unser Tod und das Ende der Welt, dieser Abendslohn ist das ewige Leben; Beruf, Stand und Talente sind vom Herrn, der immer mehr Menschen und Völker in seine heilige Kirche beruft: da giebt es jedoch fleissige und träge Arbeiter; die Trägen werden vom Weinberge ausgestossen, die Fleissigen aber reichlich belohnt werden.

Kinder! euer ganzes Leben sey also eine Kette guter Handlungen, ein beständiger Gottesdienst: ein jeder Stand ist ein Beruf Gottes; und wer seine Pflichten erfüllet, der arbeitet im schönen Weinberge Gottes. Denket täglich daran, daß ihr in einem jeden Stande im Dienste Gottes seyd; seyd also immer fromm, und opfert alle eure Werke Gott auf; bethet, denn das Gebeth ist der Bothe, der eure guten Werke in Himmel trägt; seyd in allem gerecht, denn ihr dienet

Gott;

Gott; welche aus euch Dienstbothen werden, die sollen den Menschen wie Gott dienen, damit sie den Lohn von Gott erlangen; thut nichts blos des Geldes wegen, denn dieß ist Geitz; nichts, um blos den Menschen zu gefallen, denn dieß ist Heucheley; mit wenigen Worten: Kinder! habt die Zeit eures Lebens Gott vor Augen, und seyd fromm; fließt dann auch der Schweiß von eurem Angesichte, ihr seyd selig, wenn ihr denselben im Dienste Gottes vergiesset; der Herr wird Schweiß und Thränen vom Angesichte seiner Diener ewig abtrocknen, und ihr werdet ruhen von den Müheseligkeiten dieses Lebens: das Leben des Gerechten in dieser Welt ist Arbeit, Leiden und Hoffnung; war das Leben eines Gerechten vom Anfange etwas anders? Denket auf diese Geschichte zurück.

Dreyzehnte Kupfertafel.

65.

Wachet!

Das Himmelreich ist einem Herrn gleich, der stündlich erwartet wird, und der bey seinem Hingange seinen Knechten sagte: wachet! denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, wann ich komme.

Jesus hat uns sehr die Wachsamkeit empfohlen: sie besteht darinn, daß wir das Licht unsrer guten Werke leuchten lassen, damit, wann der Herr kömmt, wir bereit sind, ihm in den Himmel entgegen zu gehen. Seyd nüchtern, und hütet euch vor Leichtsinn und Unmässigkeit; diese beschweren euren Geist, und die Gefahr des Bösen würde euch überraschen. Machet nicht alles mit, was ihr sehet, redet nicht alles, was ihr höret; sondern wachet, beobachtet alles, prüfet, und behaltet das Gute. Wachet, auf daß ihr nicht in Versuchung des Unglaubens und des Lasters fallet! Euer Schwerdt sey das Wort Gottes, euer Waffengürtel sey die Wahrheit, euer Panzer die Gerechtigkeit, euer Schild der Glauben, damit ihr alle Pfeile eures Feindes abwendet. Kinder! trauet nicht jedem Geiste, denn der Feind eures Heiles geht umher wie ein brüllender Löwe, zu suchen, wen er verschlinge; widerstehet demselben im Glauben.

Wachet. 65

Bethet. 66

Wie in Noe's Tagen. 67

Henoch und Elias. 68

Antichrist. 69

Der Herr kömt. 70

66.

Bethet.

Verbindet mit Wachsamkeit Gebeth; denn Jesus sagt, wir sollen wachen und bethen, auf daß wir nicht in Versuchung fallen. Gott kömmt mit der Stärke seiner Gnade unsrer Schwachheit zu Hülfe, wenn wir ihn darum bitten. Kinder! ich warne euch vor Lauigkeit; bethet gerne, und haltet viel auf das Gebeth: ihr seyd schwache Kinder; bittet euren lieben himmlischen Vater, daß er euch seinen guten Geist immer gebe, daß er euch nicht in böse Gelegenheiten wolle kommen lassen, daß er euch vor allem bewahre, was ihm mißfällt, und euch vom Himmel ausschließt; und ich, Kinder! will euren und meinen Gott bitten, daß er euch stets in der Religion erhalte, die ich euch lehre.

67.

Wie in Noe's Tagen.

Ich sage euch nicht umsonst: wachet und bethet; denn der Geist der Weissagung sagt, es werde in den letzten Tagen der Welt wie in Noe's Tagen zugehen, die Menschen werden Gott verachten, und um den Glauben an Jesum nichts wissen wollen, sie werden alle Ermahnungen in Wind schlagen, und sich den Lustbarkeiten der Sünde, besonders der Unkeuschheit und der Fraß und Füllerey überlassen. Denket daran,

Kinder! wenn das Ungeheuer des Unglaubens und Lasters in der Welt immer grösser wird; ich bitte und beschwöre euch, machet mit den Gottlosen keine Gemeinschaft; denn ihr Ende wird fürchterlich seyn; machet euch los vom ausgearteten Geschlechte eures Zeitalters, und achtet es nicht, wenn ihr um des Guten willen auch verfolgt werdet; gehet oft, nach dem Rathe Jesu, in euer Kämmerlein, und betet; habt Geduld, denn diese Zeit ist kurz, und in der Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen. Es hat dem Vater gefallen, sein Reich der kleinen Heerde der Guten zu geben.

68.

Henoch und Elias.

Die Männer Henoch und Elias sind euch noch bekannt. Sehet das 14te und 73ste Bildchen der Geschichte des Alten Testamentes. Diese Männer haben geeifert für Gottes Ehre, und Gott hat sie von dieser Erde weggenommen: es ist die allgemeine Meynung, daß Gott diese Bußprediger kurz vor dem Ende der Welt wieder auf die Erde senden werde, damit sie die Menschen zur Busse ermahnen, weil, wann der Herr da ist, keine Zeit zur Besserung mehr seyn wird.

So hat denn der gute Gott seine Kinder vom Anfange gewarnet, und wird sie bis ans

Ende

Ende warnen. Erkennet seine Güte; denn er will nicht, daß jemand verlohren gehe; wenn aber viele verlohren gehen, sind sie nicht selbst Schuld ihres Unterganges? Ich, Kinder! habe von eurem Gott und Erlöser den Auftrag, euch unaufhörlich zu warnen, zu bitten, zu strafen, zu unterrichten; wer aus euch meine Stimme verachtet, der verachtet die Stimme Gottes im Himmel. Kinder! ihr wißt nicht, welche aus euch Morgen noch leben werden; laßt euch warnen und bessern, da es Zeit ist.

69.

Antichrist.

Antichrist heißt Gegner oder Feind Christi; es gab also vom Anfange Antichristen, und es giebt dergleichen noch. Kurz vor dem Ende der Welt wird ein gottloser Mensch auftretten, welchen man eigentlich Antichrist nennt; denn er wird ein grosser Feiud Christi seyn; er wird den Namen Jesu ausrotten wollen, den christlichen Gottesdienst verbiethen, die Altäre zerstören, die Priester und gute Christen tödten; in seinem Stolz und Uebermuthe wird er verlangen, daß man ihm göttliche Ehre erweise; er wird allerley Zeichen thun, welche den Unwissenden wie Wunder vorkommen werden; die Christen werden fliehen, und sehr viel ausstehen müssen, sie werden aber um des Himmels willen alles gerne leiden, und den ewigen Lohn im Himmel empfangen.

gen. Man glaubt, daß diese Verfolgung viert-halb Jahre dauern werde.

Dieser Feind Christi wird ein böses Ende nehmen; denn der Herr, wann er kömmt, wird ihn zernichten, und ihm den Lohn mit allen Gottlosen geben.

Dieß, Kinder! ist der letzte der Feinde Gottes, von denen wir reden: denket nun zurück vom ersten bis zum letzten, und saget, ob die Gottlosen nicht meist ein sichtbarböses Ende genommen haben. Ich kann euch nicht genug sagen: Kinder! es ist hart, wider den Stachel auszuschlagen. Nehmet diese Lehre tief zu Gemüthe, und gesellet euch zur kleinen Heerde Gottes, welcher das himmlische Reich bestimmt ist. Lasset euch nicht verführen durch das Glück, den Stolz und Uebermuth der Bösen; denn alles dieses vergehet schnell, und die stolzen Verächter Gottes werden gleich einem Fußschemmel erniedriget und umgeworfen werden.

70.

Der Herr kömmt.

Jesus hat es vor dem ganzen Rathe der Juden gesagt, er werde auf den Wolken des Himmels, in der Herrlichkeit seines Vaters, umgeben von den Engeln seines Reiches, wieder kommen. Das nämliche haben die Engel den Aposteln

gesagt,

gesagt, als diese ihren Herrn in Himmel fahren sahen.

Wann kömmt der Herr? Am Ende der Welt; allein, Tag und Stunde sind uns nicht bekannt: deßwegen wachet und bethet, damit, wenn der Herr kömmt, er euch mit seinem Dienste beschäftiget finde. Wir sind Kindern gleich, die ihren Vater erwarten, und sich bereiten, ihm wohl zu gefallen; sie freuen sich seiner Ankunft, denn sie wissen, daß er den guten Kindern reichliche Geschenke bringen werde. Ihr, Kinder! werdet zwar den jüngsten Tag nicht erleben; denket aber daran, daß euer Sterbtag der jüngste Tag sey.

Der Herr wird seine Engel senden, und die Lebendigen und Verstorbenen vor seinem Throne versammeln; die Todten werden alle aus ihren Gräbern auferstehen, und zwar mit dem Körper, den sie in diesem Leben getragen haben, gleichwie auch Jesus mit seinem vorigen Leibe auferstanden ist.

Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5 K. 29 V.

Sehet ihr, Kinder! nicht alle Jahre, daß das abgestorbene Samenkorn mit der wiederkeh-

kehrenden Sonne hervorkömmt, und zwar besser und reichlicher, als dasselbe zuvor war? Fraget also nicht: Wie stehen denn die Todten auf? Oder mit was für einem Leibe werden sie zurückkommen? Du Thor, was du säest, wird nicht lebendig, es sey denn, daß es zuvor sterbe. 1. Br. Kor. 15 K. 35. 36 V.

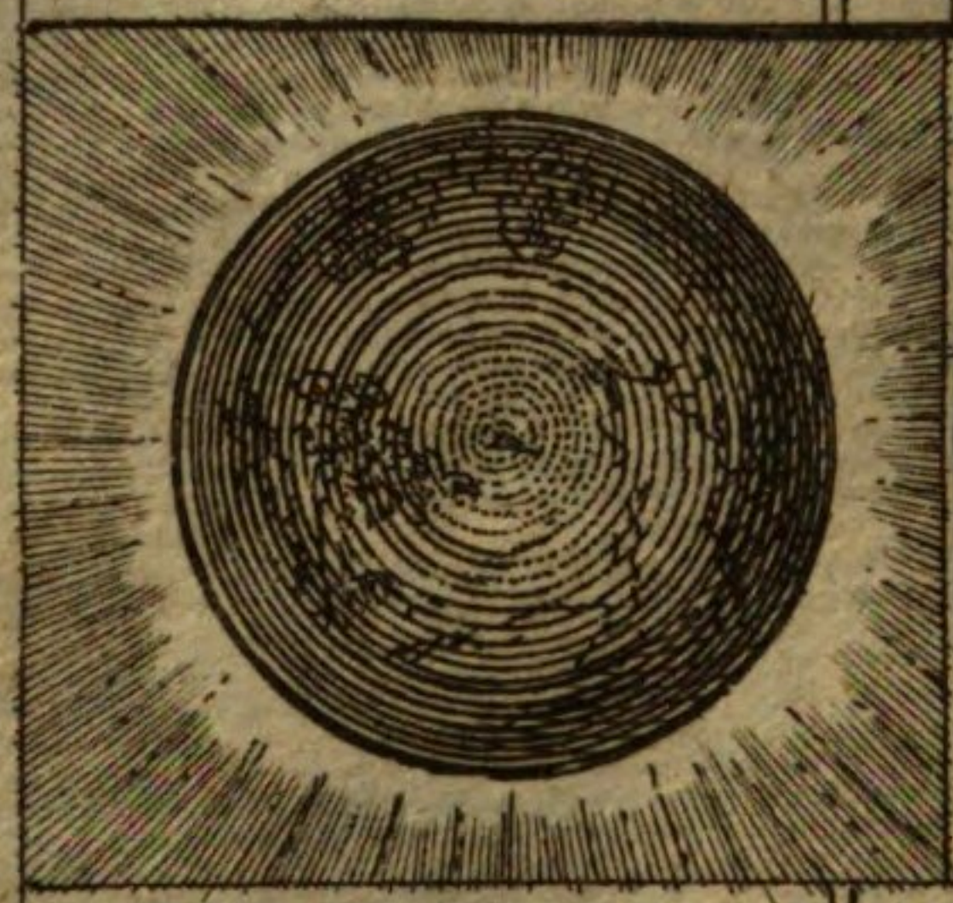
Der Gottesacker ist also der wahre Acker des Himmelreiches: die Leiber, welche da ruhen, sind nicht verlohren; denn auch auf diesem Acker giebt es einen Tag der Aerndte. Die Leiber der Guten sind gute Samenkorne, und sie werden glorreich hervorgehen; die Leiber der Bösen aber sind der Samen des Unkrautes, sie sind zum Feuer bestimmt. Da frage ein jeder sich selbst: mache ich von meinem Leibe, von seinen Kräften, Augen, Ohren, Händen, Füssen, von seinem Munde einen so guten Gebrauch, daß derselbe als ein gutes Samenkorn im Acker Gottes ruhen wird?

Mit welchem Schrecken werden die Gottlosen aus ihren Gräbern hervorgehen? Wie die Missethäter am Tage ihrer Hinrichtung.

Wie freudig werden die Guten auferstehen? Wie gute Kinder an jenem Tage, an dem ihr lieber Vater kömmt, und sie reichlich belohnet.

Letztes Gericht. 71

Ende der Welt. 72



Die neue Erde. 73

Die Hölle. 74

Der neue Himmel. 75

Vierzehnte Kupfertafel.

71.

Letztes Gericht.

Wann der Herr kömmt, dann ist das letzte Gericht; dann wird es auf der Erde zugehen, wie am Tage der Aerndte; die Guten und Bösen, der Waitzen und das Unkraut werden ewig von einander getrennt werden: gleichwie ein Fischer die Fische seines Netzes verlist, die guten behält, die schlechten aber wegwirft, und gleichwie ein Hirt die Böcke von den guten Schafen trennt; so wirds am Ende der Welt seyn: es werden alle Völker vor ihm, dem Herrn Jesu, versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Matth. 25 K. 32 V.

Der Herr wird uns richten über einen jeden Gedanken, über eine jede Begierde, über ein jedes Wort, und über ein jedes Werk; nichts ist so verborgen, daß es an jenem Tage nicht offenbar würde.

In diesem Gerichte wird das geringste gute Werk nicht ohne Lohn bleiben; und Jesus wird das, was wir den Armen gethan haben, so ansehen, als hätten wir es ihm selbst gethan.

Werke der christlichen Barmherzigkeit werden da besonders belohnt werden, gleichwie auch der Unbarmherzige ein Gericht ohne Gnade und Barmherzigkeit erfahren wird; da wird es heissen: Man wird euch mit dem nämlichen Maasse messen, mit dem ihr messet. Matth. 7 K. 2 V.

In diesem Gerichte werdet ihr Rechenschaft geben über die Verwendung der Talente, die euch Gott gegeben hat: wer von selben einen guten Gebrauch gemacht hat, wird vom Herrn in die selige Ruhe eingeführet, und befördert werden; wer aber Gottes Talente schlecht verwendete, der wird in die ewige Finsterniß verstossen werden.

Die tugendhaften Glaubigen werden ihrem Herrn entgegen jauchzen, entgegen gehen, und sie werden ewig bey ihm seyn, wie er es ihnen versprochen hat. Die gottlosen Unglaubigen aber werden Jesu Angesicht nicht ertragen können; sie werden fliehen wollen, und nicht können; sterben wollen, und nicht können; itzt werden sie es erfahren, daß sie immer gegen den Stachel ausgeschlagen, und sich betrogen haben.

Der Richter wird die Guten auf die rechte, die Bösen aber auf die linke Seite stellen; den Guten wird er sagen: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich,

das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Die Bösen werden den fürchterlichen Richterspruch hören müssen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.

Kinder! lasset euer Herz reden, und wählet! Sehet Tod und Leben vor euren Augen! Wählet!

72.

Ende der Welt.

Ich muß euch sagen, Kinder! daß die Welt, wie sie itzt ist, eine wichtige Veränderung leiden werde; der Apostel Petrus sagt: Es wird der Tag des Herrn wie ein Dieb kommen, so unvermuthet, an welchem dann die Himmel mit grossem Krachen vergehen werden; die Elemente aber werden vor Hitze aufgelöset werden, und die Erde, und Alles, was auf selber ist, wird verbrennen. Da nun alles dieses wird zerstöret werden, wie sollet ihr beschaffen seyn? Wie heilig in eurem Wandel? Wie gottselig in euren Werken? Die ihr erwartet den Tag der Ankunft unsers Herrn, an welchem die Himmel durch Feuer aufgelöset, und die Elemente vor Hitze des Feuers zerschmelzen werden. Wir erwarten aber nach seiner Verheissung einen

neuen

neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen dann die Gerechtigkeit wohnet; denn der Ungerechte wird ewig verbannet werden. 2 B. Petri 3 K. 10—13 V.

Wie thöricht ist die Anhänglichkeit an die Güter, Lüste und Eitelkeiten der Welt, da sie vergeht? Wer den Willen Gottes thut, der allein wird ewig bleiben.

73.

Die neue Erde.

Wenn ein armer Mensch ein reicher König wird, wird er nicht seine Hütte in einen herrlichen Pallast umwandeln? Wenn die Kinder Gottes werden verkläret seyn, so wird auch die Erde verkläret werden, und sie wird neu seyn, wie es Jesus versprochen hat; die neue Erde wird dann eine Provinz des himmlischen Reiches ausmachen, und dieses schöne Reich wird seine Gränzen auch auf die neue Erde ausdehnen; die Gottlosen werden da nicht mehr geduldet werden, sondern die Sanftmüthigen werden das ewige Erdreich besitzen, die Scheidewand zwischen Himmel und Erde wird aufgehoben werden, die herrliche Stadt Gottes wird vom Himmel zu den guten Menschen herabsteigen, und Gott wird bey ihnen wohnen: auf der neuen Erde, wahrhaft im Himmel, werden wir wie lauter Könige regieren, und uns freuen, daß wir bis ans Ende ausgeharret haben.

Kin-

Kinder? wenn euch Gottes schöne Welt itzt schon manchmal freuet, dann sehet gen Himmel, und saget: wie schön wird Gottes Welt seyn, wenn einmal das grosse Werk der Welterlösung wird vollendet seyn? Dann freuet euch aufs neue der Religion, Gottes, des Guten, und eures Lebens; fasset neuen Muth, auszuharren; denn in der Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen.

74.
Die Hölle.

Sehet da den künftigen ewigen Aufenthalt der Unglaubigen und Lasterhaften, und zittert! Rettet euch, da es noch Zeit ist. Die Verworfenen sind draussen, und haben keinen Antheil am Glücke der Kinder Gottes; sie sind verlohren, weil sie sich nicht retten liessen; sie sind von der Familie Gottes abgesöndert, weil sie sich in diesem Leben von den Guten getrennt, und diese verfolgt haben; sie sind im Orte der Qualen, wo sie die Zernichtung für eine Wohlthat halten würden; wenn sie zurückdenken, werden sie heulen und knirschen; sie haben es in ihrem Leben mit dem Teufel gehalten, und sie werden mit den rebellischen Geistern ewig gleiche Schicksale haben.

Aus der Hölle giebt es keine Erlösung; denn dieses Feuer löscht nie aus, und ihr Wurm stirbt nie; diese Feinde Gottes behalten ihre gottlosen Gesinnungen ewig bey: der reiche

Pras-

Prasser wünschte und bath, daß seine Zunge mit einem Wasser abgekühlet werde, und es geschah nicht; er bath den Vater Abraham, daß er seine Brüder durch einen Todten zur Besserung ermahnen lasse, und Abraham antwortete: sie haben Mosen und die Propheten; wenn sie diesen nicht glauben, so werden sie auch nicht glauben, wenn ein Todter auferstünde. So ists auch mit allen Bösen; sie glauben nicht, und es wird eine Zeit kommen, wo ihnen ihr todter Glaube nichts mehr nützen wird. Selig, die glauben, ohne gesehen zu haben!

75.

Der neue Himmel.

Laßt uns unsre Augen wegwenden vom Aufenthaltsorte der Verlohrnen, und aufsehen gen Himmel, wo die Stadt des lebendigen Gottes, unsere ewige Stadt, unser Vaterland ist. Kinder! freuet euch, dort werden wir wohnen, und jene Stadt ist so schön, als wären die Gassen das reinste Gold, und die Pforten eben so grosse kostbare Steine.

Dort stirbt man nicht mehr, dort ist kein Grab, keine Verwesung, keine Trennung; dort wird das Siegeslied gesungen: Tod! wo ist dein Stachel? Tod! wo ist dein Sieg?

Dort wird keine Thräne geweinet, kein Schmerz empfunden, kein Angstgeschrey gehöret; sondern dort ist Freude und Ruhe: in dieser

Freu-

Freude werden wir Gott immer und ewig loben, der eine so herrliche Anstalt unsrer Erlösung getroffen hat.

Dort ist ewiger Friede, und kein Kriegsgetümmel störet unsere Ruhe, kein Feind kann sich uns nahen.

Dort wird unser Leib herrlich und unsterblich seyn, er wird glänzen wie die Sonne.

Dort werden wir Gott vollkommen erkennen, und unser Geist wird veredelt werden.

Dort werden wir ohne Sünde und Versuchung zum Bösen seyn; denn im Reiche der Heiligen hat die Sünde, diese Urheberinn des Todes, keine Wohnung.

Dort werden wir unsern ewigen Aufenthalt beym Vater haben, wie es Jesus versprochen hat; wir werden ihn sehen von Angesicht zu Angesicht.

Dort werden wir Jesum, unsern Erlöser, in seiner Herrlichkeit sehen, und Theil haben an dem Glücke, welches er durch seinen Gehorsam verdienet, und uns bereitet hat.

Dort werden wir ewig in der Gesellschaft seliger und unsterblicher Wesen bleiben; und wie angenehm ists, nur zufriedene Wesen um sich zu sehen?

Diesen glückseligen Zustand nennen wir das ewige und wahre Leben, denn dieß heißt gelebt. Dieser Zustand des Lebens dauert dann immer und ewig.

Dennoch giebt es auch im Himmel mehr und weniger glückselige Wesen; denn es wird einem jeden nach seinen Werken vergolten werden: wer reichlicher aussäet, der wird reichlicher ärndten; und gleichwie ein Stern schöner ist als der andere, so wirds auch in der Auferstehung der Todten seyn. Da ist aber kein Neid, denn man freuet sich im Himmel redlich des Guten.

Alle Reiche der Welt werden dann aufhören, und Gottes Reich wird einzig und ewig seyn. Wie viel besser ist dieses Reich, als ein jedes andere der Welt? Und wenn wir Theil nehmen an einem vergänglichen Reiche der Welt, wie vielmehr sollten wir eifern für Gott und sein Reich?

Wenn das grosse Werk vollendet ist, dann wird der Sohn Gottes, der auch des Menschen Sohn ist, sein Amt eines Königs Himmels und der Erde niederlegen, und Gott, der allein wahre Gott, Vater, Sohn, und heilige Geist, wird ewig alles in allem seyn; denn die Ursache, warum dem Sohne Gottes ein besonderer Auftrag gegeben wurde, wird aufhören, nachdem Jesus das Menschengeschlecht wird erobert, erlöset, und Gott dem Vater als sein Volk und Reich wird anheimgestellt haben. Wann der liebe Herr sagen wird: Heiliger, ewiger Vater! sieh die Kinder, die du mir gegeben hast, welche aus euch, ach! welche und wie viele aus euch werden unter diesen Glückseligen seyn?

Beschluß.

Wie lange, Kinder! müßte ich noch reden, wenn ich so lange reden wollte, als mein Herz warm für euch und für die heilige Sache ist? Zum Beschlusse will ich euch nur noch auf einige Wahrheiten aufmerksam machen.

Was ist die Erlösung der Welt? Unsere ewige Erlösung von allen Folgen, welche die Sünde in die Welt gebracht hat. Denket nun an das, was ich euch beym 8ten, 10ten und 12ten Bilde des Alten Testamentes gesagt habe; ist nicht der Sohn Gottes wahrhaft gekommen, alle Folgen der Sünde aufzuheben, und die Werke des Teufels zu zerstören? Sehet ihr nun nicht, daß der Sohn Gottes wahrhaft alle Folgen der Sünde aufgehoben habe?

War eine Welterlösung nothwendig? Ist dem eine Errettung nothwendig, der in der Grube liegt? Wir sehen ja den Tod, das Grab, die Verwesung, das Elend, die Verwirrung, wie können wir die Nothwendigkeit unsrer Erlösung läugnen? Und wir, arme Menschen, sind ja nicht im Stande, die Folgen der Sünde aufzuheben; dieß kann nur Einer, der ohne Sünde und allmächtig ist.

Dieser Eine, Gütige und Allmächtige ist kein anderer, als der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist, weil die Wunden der Menschen geheilet werden mußten.

Die schöne Lehre von unsrer Erlösung heißt Evangelium, Christenthum, christliche Religion; und der Christ glaubt an eine Welterlösung durch den Sohn Gottes.

Fraget nicht, Kinder! ob auch das geschehen werde, was wir noch erwarten. Ist vom Anfange der Welt nicht alles geschehen, was vorgesagt war, und was für unser Heil nothwendig ist? Saget: also wird auch das geschehen, was wir noch erwarten, die Vollendung dieser göttlichen Anstalt.

Ich muß meine Empfindungen unterdrücken, um diese Geschichte, Kinder! zu vollenden.

Der Tod ist durch die Sünde in die Welt gekommen; der Tod ist nun ewig überwunden. Tod! wo ist dein Stachel? Tod! wo ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben, uns zum Erbtheile seiner Heiligen tauglich gemacht, uns von der Gewalt der Finsterniß errettet, und in das Reich seines geliebten Sohnes gesetzt hat!

Dem sey Lob und Dank in Ewigkeit! Amen.

In dieser Handlung sind von dem nämlichen Verfasser noch nachstehende Werke um billige Preise zu haben:

Galura, B., die ganze christ-katholische Religion in Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne. Mit einem Anhange für Kinder. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. 5 Bände. gr. 8. 1804. 11 fl. 15 kr.

— — die christ-katholische Religion, in Fragen und Antworten für Kinder. 5 Theile. gr. 8. 1804. 1 fl. 12 kr.

— — Grundsätze der wahren, d. i. sokratischen Katechisirmethode. Eine Einleitung zu den Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne über die christ-katholische Religion. gr. 8. 1805. 24 kr.

— — die Ehre des Tisches des Herrn, oder der richtigste Begriff vom heiligsten Sakramente des Altars. Für Christen, welche das Abendmahl ihres Herrn mit Verstande und Nutzen halten wollen. 8. 1801. 36 kr.

— — die heilige Schrift in der Hand des Kranken und des Seelsorgers am Bette des sterbenden Christen. 8. 1803. 54 kr.

— — Unterricht in den heiligen Sakramenten der Beicht und Kommunion. Für Kinder, welchen dieser Unterricht ertheilt werden soll. Mit einem Anhange der nöthigen Gebethe. Mit zwey Kupfern. 8. 1804. 12 kr.

— — wahres Leben am Tische des Herrn. Eine Predigt am grünen Donnerstage. 8. 1799. 4 kr.

— — Betrachtungen über den Bußgeist der ersten und heutigen Christen. In Predigten, welche bey Gelegenheit des Jubiläums im Jahre 1795 auf der Münsterkanzel zu Freyburg im Breisgau vorgetragen wurden. 8. 1802. 30 kr.

— — die Religion in biblischen Bildern und Gleichnissen. Für Prediger, Katecheten, Schullehrer, und einen jeden denkenden Christen. gr. 8. 1803. 2 fl. 36 kr.

Galus

Galura, B. Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung auf alle Tage des Jahres. 2 Bände. gr. 8. 2 fl. 45 kr.

— — Gebeth eines kleinen und großen Christen an seinen Schutzengel. 18. 1803. 2 kr.

— — das Gebeth der Fürsten von Oesterreich. 8. 1803. 3 kr.

— — Beicht- und Communiongebethe eines Kindes. 18. 1803. 3 kr.

— — neueste Theologie, ein Plan zur Reform der Theologie. 6 B. gr. 8. 9 fl. 18 kr.

— — die Ehre der heiligen Messe. 8. 48 kr.

— — Versuch eines neuen Studienplanes. 8. 20 kr.

— — das Lob jener frommen Stiftungen, welche die sittliche Bildung der Kinder zum Endzweck haben. Eine Rede. 8.

— — Gott schlägt, um zu heilen, eine Predigt.

— — Ueber die Quellen des christlichen Heldenmuthes in unsern Zeiten, eine Rede. 8.

— — Aufforderung zur Trauer und Busse, eine Predigt. 8.

— — Freyburg, während diesem Kriege, eine Rede. 8.

— — christliches Volkslied bey der Auferstehungsfeyerlichkeit am Charsamstage. 4. 1803. 4 kr.

— — Trauerrede auf den Hintritt des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Herkules III. Herzogs von Modena ꝛc., Herrn des Breisgaues und der Ortenau ꝛc. 1805. 6 kr.

— — Lebensgeschichte des heil. Vincenz von Paul; Ein Buch für jedermann, besonders aber für Geistliche, denen an Ihrer Bildung gelegen ist. 2 Theile 8. Unter der Presse.

— — Erklärter Unterricht in den heil. Sakramenten der Beicht und Kommunion, für Seelsorger und Schullehrer 8. Unter der Presse.

Th Ex
Galura

323

Het
gulden
medeliden
Sieveld

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galura, Bernard, 1764-1856

Biblische Geschichte der Welterlösung durch Jesum den Sohn Gottes mit Kupfern ; für Kinder und Lehrer, zum systematischen Unterrichte in der Religion

Augsburg 1806

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Ex 323
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11284710-4